



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

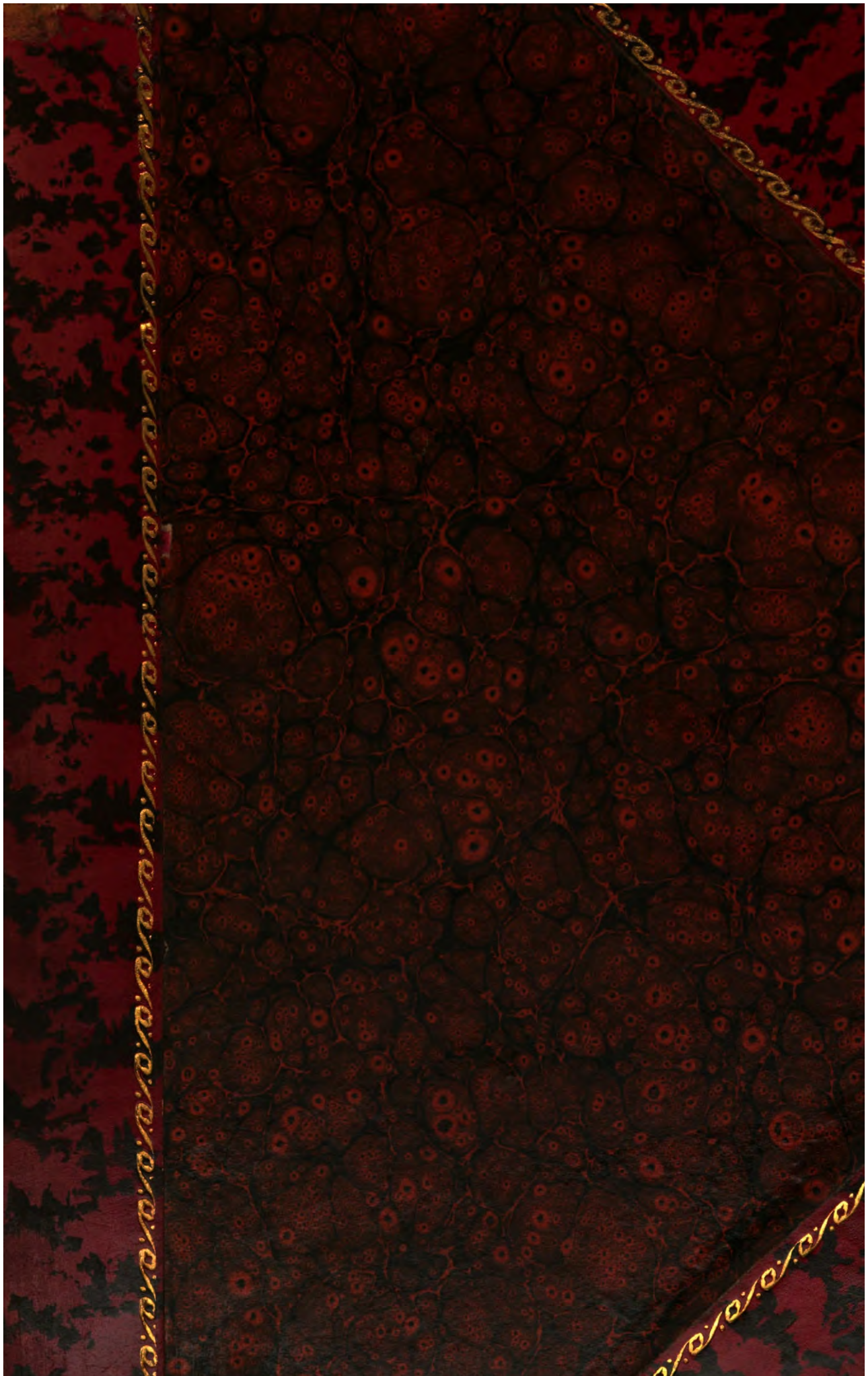
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>

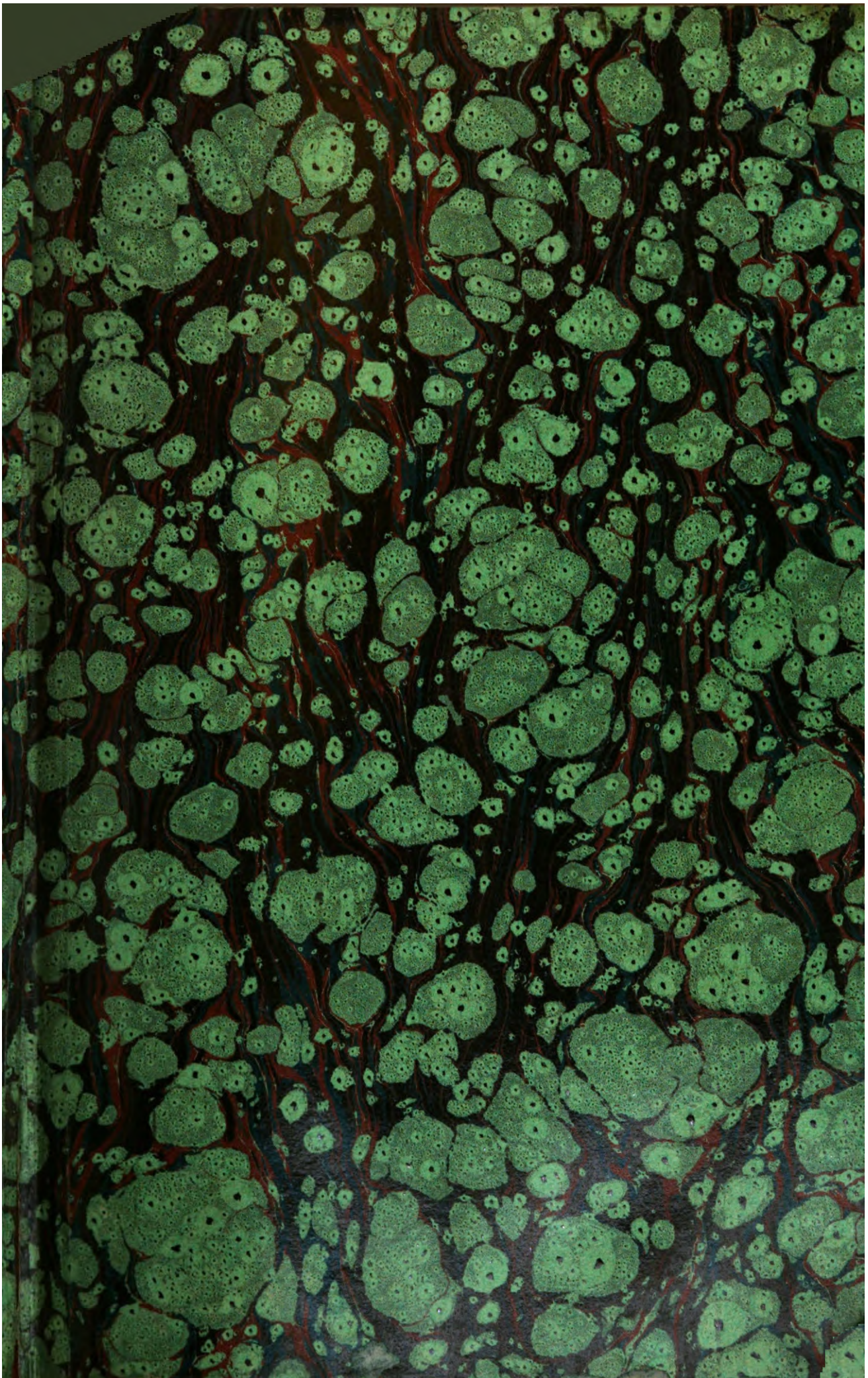


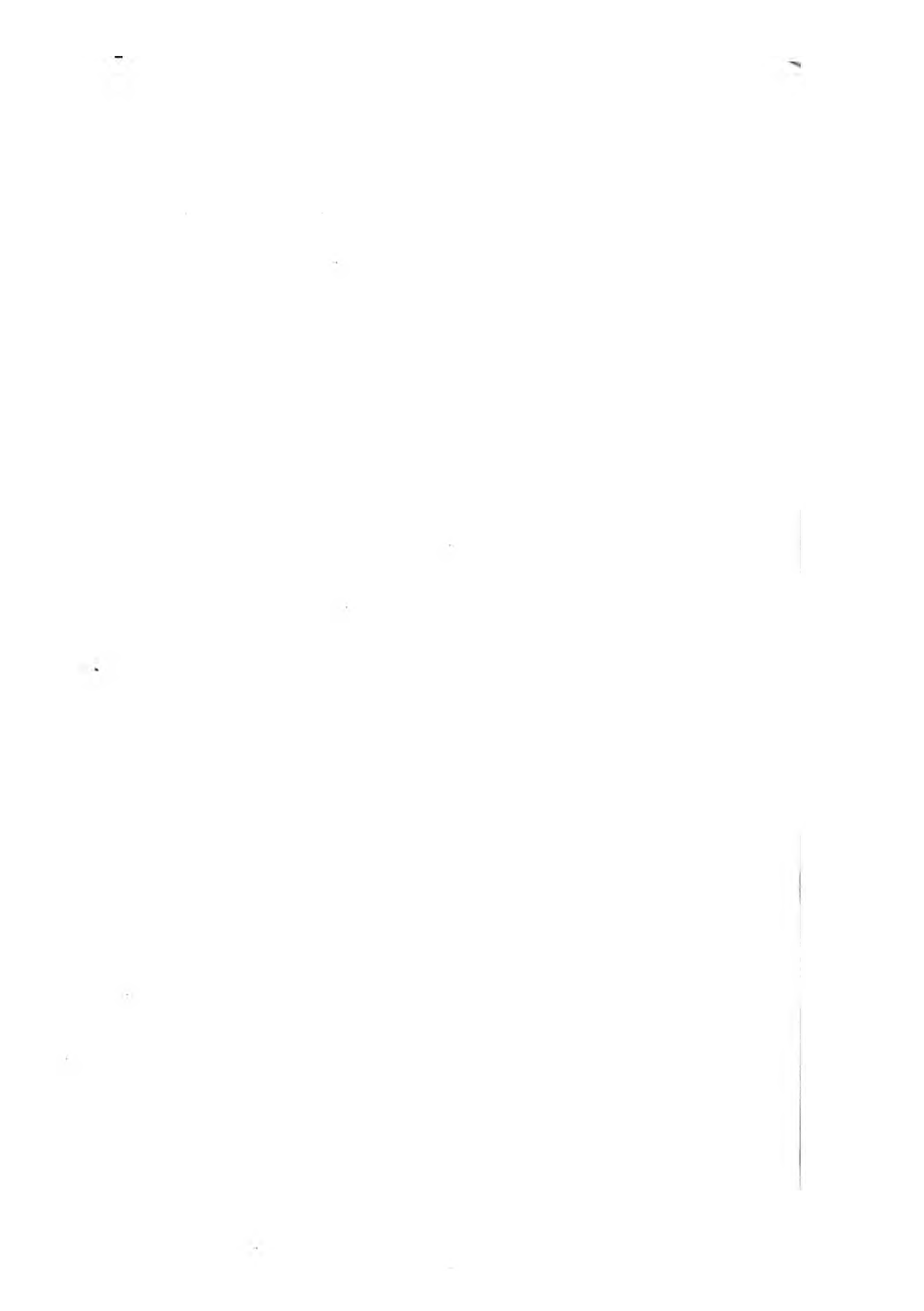
This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

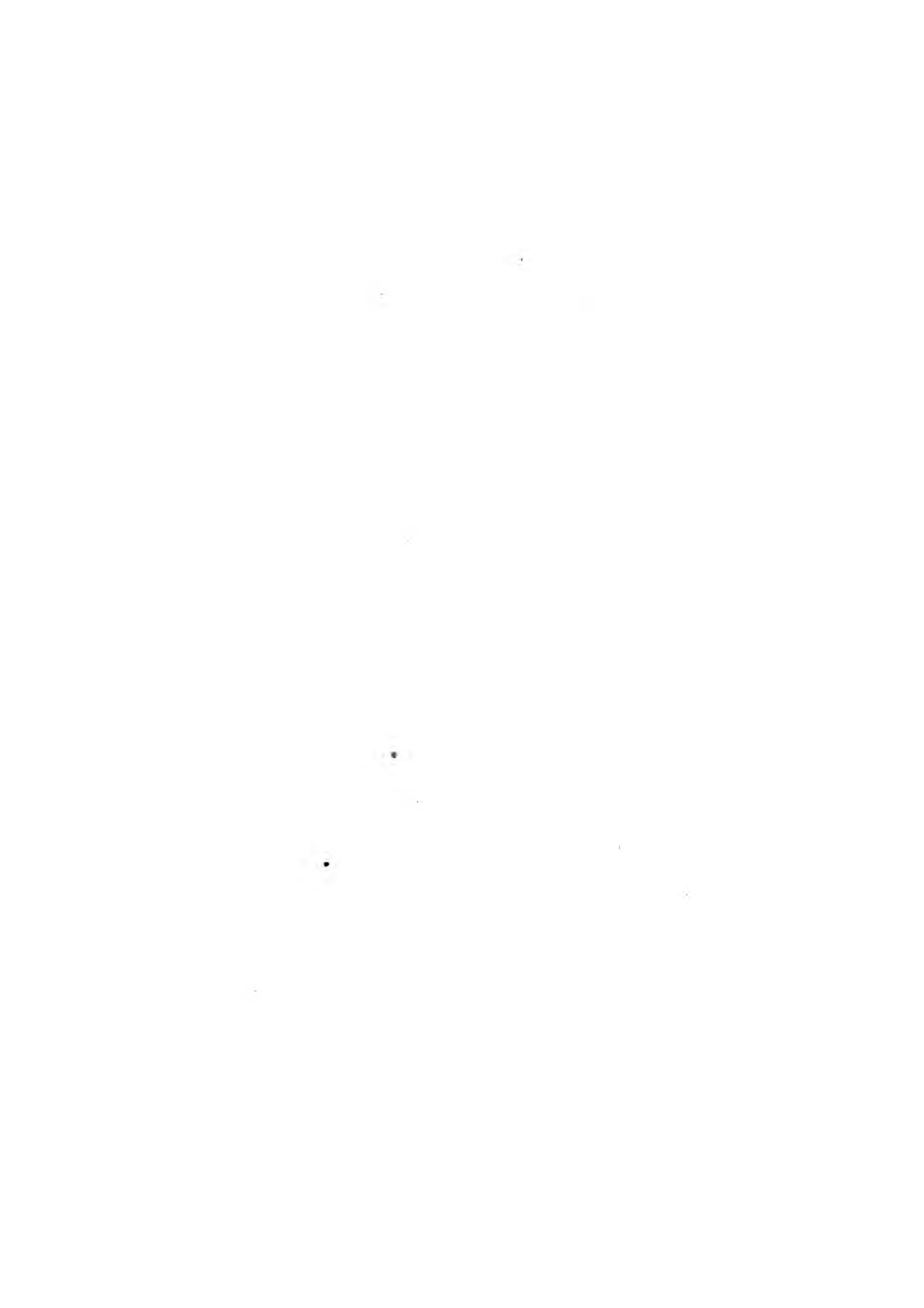


38. g. 5









69
12

Deutsche Dichter

des

sechzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Worterklärungen.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke und Julius Tittmann.

Fünfter Band.

Richtungen von Hans Sachs.

Zweiter Theil.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1870.

Dichtungen

von

Hans Sachs.

Zweiter Theil.

Spruchgedichte.

Herausgegeben

von

Julius Tittmann.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

—
1870.



Einleitung.

Die Dichtungen von Hans Sachs, welche hier in neuem Abdruck dargeboten werden, wollen die Bedeutung des Dichters vorzugsweise nach einer Seite hin hervortreten lassen, die in dem ersten, die „Lieder“ enthaltenden Theile unserer Sammlung nicht das volle Licht erhalten konnte. Ausschließlich epischer und didaktischer Art, gehören dieselben einer Gattung an, die Hans Sachs selbst, um ihren formellen Gegensatz gegen die strophischen Gedichte damit zu bezeichnen, „gebundene oder spruchweis zugerichtete Gedichte“ nennt. Dieser Unterschied ist in der deutschen Dichtung von alters her begründet. Die älteste Versbildung beruht auf der Bindung von Zeilen mit vier Hebungen. Während aus dem Zusammenfassen von vier Zeilen zu einer Strophe der gesammte lyrische Formenreichthum späterer Zeit sich entwickelt, wird für diejenigen Gedichte, die nur gesprochen und gelesen werden sollen, der Gebrauch paarweise gereimter achtsilbiger Verse (neunsilbiger bei klingenden Reimen) vorherrschend, um endlich, in den epischen Gattungen wie im Drama, zu allgemeiner Geltung zu gelangen. Als Hans Sachs mit seiner Dichtung über die Meisterschule hinaus trat, wurde er mit Nothwendigkeit auf dieses Versmaß geführt, das nicht zufällig oder nur in Nachahmung fremder Vorbilder, sondern nach dem Gesetz des Einklangs von Inhalt und Form entstanden ist. Dasselbe ist in der That für den epischen und didaktischen Vortrag wie geschaffen,

indem es der freien Bewegung, selbst in längerer, künstlich gefügter Satzbildung, da der Sinn über den Reim hinausgehen kann, nicht widerstrebt, durch seinen Parallelismus aber wie kein anderes befähigt ist, den lehrhaften Gehalt in kurzen treffenden Sätzen zum Ausdruck zu bringen. Es ist bekannt, wie in neuerer Zeit ein Meister deutscher Dichtkunst zu Hans Sachs und den Versen der Spruchgedichte geführt wurde, als er, unbefriedigt von dem, was die Zeit ihm bot, zu vergangenen Jahrhunderten zurückging, „wo ernste Tüchtigkeiten sich hervorthaten“. Wenn Goethe in dem „wahrhaft meisterlichen Dichter“ im allgemeinen ein Element entdeckte, worin sich freisinnig athmen ließ, so fühlte er auch, daß in der Unsicherheit bei der Wahl von Rhythmus und Reim, den er damals nicht aufgeben mochte, da ihm der fünffüßige Jambus die Poesie zur Prosa herunterzuziehen schien, hier der Boden gefunden sei, auf dem man sicher fußen konnte. Als er später, anders bewegt, den „leicht sich anbietenden Reim“ wieder verließ, war damit für seine Dichtung zugleich ein Abwenden von deutscher Volksthümlichkeit ausgesprochen.

Das Verhältniß der Spruchgedichte zu den Liedern, wie die Art der Behandlung der Verse durch die Hand des Dichters, ist von Goedeke in der Einleitung zum ersten Theile dargelegt worden. Wir haben nur hinzuzufügen, daß die in einigen Stücken vorkommende Kürzung der Zeilen auf sechs und sieben Silben, welche dem Gange des Vortrags ein rascheres Zeitmaß anweist, ebenfalls nicht ohne Vorgang ist. Schon im 13. Jahrhundert ist sie, wenn auch mit größerer Freiheit in der Stellung der Hebungen, z. B. von Hugo von Langenstein im „Leben der heiligen Martina“ und in Ottokar von Horneck's „Reimchronik“, angewandt worden.

Ueberhaupt sollen die folgenden Ausführungen, vorzugsweise Thatsächliches hervorhebend, der Einleitung zum ersten Theile, da, wo das Verständniß der mitgetheilten Gedichte es zu erfordern schien, in einzelnen Zügen erweiternd sich

anschließen. Manches mußte noch zurückgelegt werden, bis mit dem Erscheinen des dritten, für dramatische Dichtungen von Hans Sachs bestimmten Theils ein Einblick in den Umfang seiner Lebensarbeit gestattet sein wird.

Was hier über den äußern Gang seines Lebens gesagt werden konnte, beruht, da andere Nachrichten fehlen, auf einem kurzgefaßten poetischen Bericht (Nr. 48 unserer Auswahl), den er im hohen Alter für die Leser seiner Werke niedergeschrieben hat. Daneben waren alle Andeutungen zusammenzufassen, die, oft nur gelegentlich hingeworfen, in den Gedichten aufzufinden waren; dennoch wird kaum mehr als eine flüchtige Zeichnung statt eines ausgemalten Bildes zu bieten sein. Selbst für die Geschichte seines innern Lebens und seines dichterischen Schaffens fließt diese Quelle nur spärlich; nur da, wo einzelne Gedichte aus eigenartigen Stimmungen hervorgehen, sonst ebenfalls nur gelegentlich, niemals absichtlich, läßt der Dichter das, was ihn selbst bewegt in Freude und Leid, die Objectivität seiner Dichtungsweise durchbrechen. Wie überhaupt jedem Dichter seines Jahrhunderts, lag ihm nichts ferner als ein Zurschautragen dessen, was nur ihn, nicht die Welt, angehen konnte.

Als den Tag seiner Geburt nennt Hans Sachs selbst den 5. November 1494. Das Jahr wird als ein unheilvolles in der Geschichte Nürnbergs bezeichnet; „ein graufames und erschreckliches Sterben“, die Pest, war in der Stadt ausgebrochen. Auch das Haus des Schneiders Sachs, seines Vaters, wurde von der Seuche schwer heimgesucht; Vater und Mutter lagen krank danieder; nur der Neugeborne, der noch an demselben Tage die Taufe empfing, blieb verschont. So wurde das Lied von Glück und Ruhm, wie sie doch dem Manne auf der Höhe seines Lebens beschieden waren, nicht an der Wiege des Kindes gesungen. Wir dürfen annehmen, daß die Aeltern in bescheidenem Wohlstande lebten; was etwa an äußern Glücksgütern fehlte, das ersetzte dem Knaben reichlich der im Hause waltende

fromme und verständige Sinn, dessen der Dichter als des frühen Bildners seiner Jugend ein langes Leben hindurch dankbar gedenkt. Mit dem siebenten Jahre schickte ihn der Vater in eine der Schulen, wie sie damals zu St.=Sebalb, St.=Lorenz, im Regidientkloster oder zum Heiligen Geist „nach schlechtem Brauch der Zeit“ gehalten wurden, wahrscheinlich in die letzte. Daß hier neben dem sogenannten Trivium auch die übrigen freien Künste gelehrt wurden, erfahren wir aus einer Aufzählung der einzelnen Disciplinen, die seine „Præceptoren auf der Künste Stuhl“ vortrugen (Nr. 51): Grammatik, Rhetorik, Musik, Logik, Arithmetik und Astronomie, „die Ausmessung mancherlei Land und die Kunst der Gestirn, der Menschen Geburt zu judicirn“, auch Poeterei und Philosophie; nehmen wir endlich noch dazu „die Erkenntniß der Natur (mancher Creatur in Luft, Wasser, Feuer und Erden)“, so werden wir es begreiflich finden, daß der Dichter in spätern Jahren gesteht, „das alles sei ihm vergessen“. Zum Gelehrten war er freilich nicht bestimmt. Größeres Gewicht legt er darauf, daß er artlich wohl, wahr und rein in seiner deutschen Muttersprache reden lernte, was wol nicht allein im Gegensatz zu den Abweichungen der nürnbergger Mundart gesagt ist. In den alten Sprachen schreibt er sich selbst nur geringe Kenntnisse zu, indem er sich einen ungelehrten Mann nennt, der weder Latein noch Griechisch könne, was jedenfalls, wenigstens in Bezug auf das erste, nur bedeuten kann, daß ihm die Uebung im Schreiben und Sprechen abging. Des Französischen wurde er später, wol auf seiner Wanderung am Rhein, mächtig genug, um die Idee zu einem Gedichte, „eine künstliche Vergleichung des menschlichen Lebens mit den zwölf Monaten“ (I, 4, 374, 1554), einem in dieser Sprache geschriebenen Buche entnehmen zu können. Die Art des Unterrichts in der Poesie, den zu St.=Regidien der Rector Joh. Fridell erteilte, wird kaum in etwas anderm als in den Grundsätzen der lateinischen Prosodie und Metrik und dem Wiedereinrenten aufgelöster

Verse bestanden, um deutsche Dichtkunst sich jedenfalls nicht bekümmert haben. Von großer Bedeutung auch war es, daß er während der Schulzeit die „Kunst des Gefanges und manchen süß lieblichen Saitenspiels“ lernte, die ihn wol der Singschule der Meistersänger zuführte, und ihm nicht allein für diese, sondern auch für die volksthümliche geistliche und weltliche Liederdichtung zugute kam.

Im siebzehnten Jahre, im Frühling 1511, verließ Hans Sachs die Schule, um bei einem Schuhmacher in die Lehre zu treten, und zwei Jahre später seine Vaterstadt, „um dem Handwerk nach von einer Stätte zur andern zu wandern“. Er nennt selbst die einzelnen Orte in Franken, Baiern und den Rheingegenden, wo er längere oder kürzere Zeit verweilte, während nur im allgemeinen gesagt wird, daß er noch „viele andere Städte“ berührt habe. An erster Stelle ist Innsbruck zu nennen. Daß er hier eine Zeit lang am Hofe Maximilian's und zwar als Weidmann gelebt habe, berichtet er in der Einleitung eines Gedichts, „die unnütz frau sorg“ (I, 4, 392). Ich sehe keinen Grund, die Wahrheit dieser Nachricht zu bezweifeln, die auch sonst ihre Bestätigung zu finden scheint, so in der Beschreibung einer unglücklichen Jagd, an der er theilnahm; auch war er des edeln Weidwerks kundig genug, um eine „kurze lere einem weidman“ zu verfassen. Im „Gesicht kaiser Maximiliani“ (Nr. 46) wird ausdrücklich gesagt, daß er die Kunde von der Geisterbeschwörung zu Innsbruck in Wels von des Kaisers Hofgesinde erfahren habe. Auch eine Zeitbestimmung: „vor sechsundvierzig Jahren“, ist hinzugefügt; da das Gedicht 1564 geschrieben worden ist, ergibt sich die Jahreszahl 1518, sodaß ein zweiter Aufenthalt am kaiserlichen Hoflager, wozu frühere Beziehungen den Anlaß geben konnten, angenommen werden darf. Ja, jene Zeit dürfen wir als wichtig für den ganzen Gang seiner dichterischen Entwicklung ansehen; es scheint uns nicht ohne Bedeutung zu sein, daß gerade in der Nähe des poetisch angeregten ritterlichen

Maximilian, in dessen Dienst er durch die Vermittelung seines Landsmannes, des kaiserlichen Geheimschreibers, des Propstes zu St.-Sebald, Melchior Pfinzig, gekommen sein mag, der Dichter zur Erkenntniß seines wahren Berufs gelangte. Wenn die „Summa aller meiner gedicht“ (Nr. 48) nur die Angabe hat, er sei in früher Jugend schon aller Thorheit abhold geworden, um nur der „lieblichen Kunst“ des Meistergesangs zu leben, so berichtet ein „Gesprech der neun gab der Muse“ (II, 2, 38) ausdrücklich, dieser Entschluß sei in Wels zur Reife gediehen. Es war im Jahre 1513, zur Zeit „seiner blühenden Jugend“, daß er sich darüber klar wurde, das Handwerk, das er doch als ehrenvoll und nützlich erkannte, werde seinem geistigen Leben nicht genügen; so überlegte er, „welcher Art Kurzweil“ er sich zuwenden solle. Denn als Jüngling schon hatte er bittere Erfahrungen gemacht; in der Gesellschaft seiner Gefährten wurde ihm durch mancherlei Untreue gelohnt, für Liebe erntete er Schande und Nachreue, der Wein schwächte die Sinne, das Spiel brachte Hader und Ungewinn, das Fechten und Ringen Neid und Haß, selbst sein Saitenspiel trug ihm nur Verdruß ein. So in Gedanken, „die her und wider wogten“, führte ihn der Weg zum kaiserlichen Thiergarten, wo er an einem Felsenbrunnen unter Blumen und Gras entschlief. Da erscheinen ihm die „Kunstgöttinnen“, deren eine ihm mit tröstlichen Worten zuredet. Er antwortet, wie er in der Einsamkeit „einer ehrenvollen Kurzweil nachsinne“. Eine solche verheißt der Mund der Göttin im Namen der Schwestern, deren Sendung ist, der Pallas Diener zu bestellen, und der traurig Sinnende bittet nun freudig um Aufnahme. Die Antwort der Muse ist ein werthvolles Zeugniß für Hans Sachs' Anschauung von dem Beruf eines Dichters überhaupt; in ihr ist klar und schön ausgesprochen, wie kein anderer in jener Zeit es vermochte, worin er seine Aufgabe nach Inhalt und Umfang, sowie seine letzten Ziele zu erkennen habe: „Die Göttin sah mich

freundlich an und sprach: o Jüngling, dein Dienst sei, daß du dich auf teutsche Poeterei ergebest durchaus dein Lebenlang, nämlich auf Meistergesang, darin man fördert Gottes Glori, an Tag bringt gut schriftlich *) Histori, dergleichen auch traurig Tragedi, auch Spiel und fröhliche Comedi, Dialogi und Kampfgespräch, auch Wappenred mit Worten spech **), der Fürsten Schild, Wappen blasonieren, Lobsprüch, die höflich Jugend zieren, auch alle Art höflich Gedicht von Krieg und heidnischer Geschicht, dergleich auf Ton und Melodei, auf Fabel, Schwänk und Stampanei ***); doch alle Unzucht ausgeschlossen.“ Solchen Dichtern verheißt die Muse Freude und hohen Muth; in seinen Jahren mache es den Dichter still, eingezogen und erfahren und schütze ihn vor vielem Ungemach. Als aber der Jüngling an seinem Beruf zu so hohen Dingen verzweifelt, denn, schon zwanzig Jahre alt, fühlte er sich in der Kunst noch unerfahren, und Ovidius hatte ihn gelehrt, „daß die Poeten vom Himmel kommen“, da traten die Musen an ihn heran und begabten ihn mit allem, dessen er sich, als er auf der Höhe der Kunstübung stand, als ihm eigen bewußt wurde: „mit beständigem Willen, Lust und Liebe, hohem Fleiß der Künste Grund zu erfahren („Anhalten mit Hören und Lesen, bis du verstehst ihr ganzes Wesen“), mit Unverzagtheit zum Werke — denn die tägliche Uebung macht, daß ein Stück dem andern die Hände heut —, mit Nachdenken im Bewegen und Regulieren, im Austheilen und Ordinieren, mit Schärfe der Vernunft im Erfinden und Speculieren nach dem Gesetz der Erfahrung, mit wahrer Erkenntniß die einzelnen Dinge zu beweisen und zu judicieren, mit Weisheit im Unterscheiden des Guten vom Bösen und Unnützen, endlich mit der Gabe eines «gefälligen Stils», mit mancherlei Figuren und Sen-

*) nach der Heiligen Schrift.

**) klug, geschickt.

***) Schwank in strophischer Form.

tenzen geziert und — «frei springend», wo man die scandiert“. Ließ nun der Kunstjünger, dessen Stirn die Musen segnend berührt hatten, sich noch gesagt sein, daß sein ganzes poetisches Thun auf die Ehre Gottes, Strafe des Lasters, Lob der Tugend, auf Lehre der Jugend und Ergötzung trauriger Gemüther gerichtet sein müsse, so durfte er getrost die lange Bahn seines Berufs betreten, an deren Ende „unsterbliche Ehrenkronen“ für ihn bereit lagen.

Sein Lehrmeister in der Kunst war ein Nürnberger, der Leinweber Lienhart Nunnenbeck, der ihn, wie Goedeke vermuthet, weil er an des Knaben musikalischer Begabung Gefallen fand, als „Schüler“ annahm. Daß Hans Sachs schon während seiner Lehrjahre mit ihm bekannt wurde, ist nicht zu bezweifeln. Wenn in dem eben erwähnten Gedichte gesagt wird, er habe bis zum zwanzigsten Jahre „keiner Kunst sich angenommen“, so liegt darin kein Widerspruch; er will nur sagen, daß er, wenn auch mit den Gesetzen der Kunst, der Tabulatur, vertraut und im Singen fremder Töne geübt, noch nicht als Dichter, d. h. als Verfasser eines Liedes in einem schon bekannten Ton, aufgetreten war. Auch auf der Wanderschaft in den Gegenden am Rhein, einer alten Pflanzstätte des Meistergesangs, lernte er „Bar und Töne“. Sein erstes Meisterlied (Theil I, Nr. 2) ist 1514 in München gedichtet, ein schönes Liebeslied, das aber nicht zu den Meisterliedern gehört, weil es in einem „Hofton“ gedichtet ist, schon am 1. September des vorhergehenden Jahres (Lieder, Nr. 1). In München „half er auch die Schule verwalten“, indem er eines der Aemter, die für das öffentlich gehaltene Singen bestellt wurden, bekleidete, und hielt dann selbst eine Schule, zuerst in Frankfurt, später auch in den andern Städten, die er besuchte. Wo Hans als Meister aufgenommen wurde, wird nicht gesagt, wahrscheinlich war es 1515 zu Braunau, wo er in seinem ältesten Ton, der „Silberweis“, das erste Lied, einen Mariengruß: „Salve ich grüß dich schone“, vorgetragen hat.

Seine Wanderung führte ihn nun weiter, den Rhein hinab und nach Norddeutschland. Eine Reihe seiner Dichtungen aus spätern Lebensjahren, die nach dem Vorgange älterer Dichter (Beispiele in Laßberg's „Liedersaal“, im Liederbuch der Klara Häßlerin, bei Meister Altschwert) sich in die Form des Traums oder des Gesichts kleiden, knüpft an eine bestimmte Localität an. Es ist anzunehmen, daß überall da, wo kein innerer Grund die Wahl derselben bedingte, selbstgesehene und ihm bekannte Orte und Gegenden genannt werden. In Lübeck, so erzählt der Eingang zu dem Gedicht „Die unterdrückt frau wahrheit“ (Gedichte, I, 2, 289), zog den in der See Badenden ein Meerweib in die Tiefe hinab. Das „Kampfgespräch zwischen frau faulkeit und frau schalkheit“ (I, 3, 256) führt uns in den Thüringerwald, den der Dichter „als ein junges Blut, das Gutes und Böses noch nicht zu unterscheiden verstand“, des Wegs nach Leipzig durchzog; den gespenstischen Zug des wilden Jägers, „das wütend her der kleinen dieb“, erblickte er in der Nähe von Osnabrück (Nr. 10). Daß er wirklich so weit nach Norden gekommen, ist ebenso wenig zu bezweifeln wie die Thatsache, daß der Ipf bei Bopfinger, wohin er entzündet wurde (I, 2, 285), ihm bekannt war, daß er im Schwarzwalde gejagt hat (I, 4, 389^b) und sogar in den Niederlanden gereist ist, wohin „ein wunderbarlich gesprech von fünf unhulden“ (I, 5, 532) verlegt wird.

Wenn aber ein neuerer Biograph (Hofmann, „Hans Sachs“, Nürnberg 1847) kein Bedenken getragen hat, einzelne Erzählungen als „wahrscheinlich“ auf eigenen Erlebnissen beruhend anzusehen, so ist dies ein Beweis, daß es dem Dilettantismus schwer gelingt, sich über den Charakter und die Art der Production eines Dichters klar zu werden. Goedeke hat schon bemerkt, daß Hans Sachs in der Bearbeitung fremder Stoffe sich gestattet, „Ort und Zeit zu verlegen und in seine Nähe zu rücken“. So zweifeln wir nicht, daß er in Erfurt gewesen; aber die Geschichte, die er dort erlebt haben

will, daß er nämlich, als er einst die Zechen nicht bezahlen konnte, von dem Wirth in einen Sack gesteckt worden sei, ist alt und wol dem Volksmunde entnommen (II, 4, 90). Alt ist auch ein Schwank unsauberer Art, der zu Schwyz im Innthal localisirt ist, „Die beurin mit der dicken milch“ (II, 4, 90^b); derselbe steht in Widram's „Kollwagenbüchlein“ (Nr. 73) und in Kirckhof's „Wendunmuth“ (Nr. 197). Der Dichter, gerade in der Laune dergleichen zu wagen, schrieb beide Erzählungen unmittelbar nacheinander am 7. und 8. Juni 1559 nieder. Wenn endlich erzählt wird, er habe einem Fahren den Bettler in Sachsen den Mantel mit seinem Gelde geraubt, so durfte im Jahre 1563 der in seiner Vaterstadt und über dieselbe hinaus hochgeachtete Mann es schon wagen, in der Zeit der frohen und freien Fastnacht einen allbekannten Schwank auf die eigene Rechnung zu setzen.

Daß Hans Sachs auch später noch kleine Reisen unternommen, geht aus einzelnen Stellen der Gedichte hervor; schon sein Handwerk konnte ihn dazu veranlassen. Wir wollen nur erwähnen, daß eine Reise von Nürnberg aus nach Wien, wo er das verfallene Schloß auf dem Rahlenberge besuchte, ihm Veranlassung gab, den Schauplatz eines Gedichts „Von dem verlornen redeten Guldin“ hierher zu verlegen. Die Annahme, daß er den kurzen Feldzug Karl's in Frankreich 1544, der mit dem Frieden von Crespy endete, mitgemacht habe, scheint durch den Umstand gerechtfertigt, daß in der Beschreibung desselben (I, 2, 206^b) das „man“ der Erzählung zweimal mit „wir“ vertauscht wird. Doch ist nicht abzusehen, was den funfzigjährigen Dichter, der, dem Kriegesleben abhold, des Mannes Pflicht nur darin erkannte, für des Vaterlandes Rettung Gut und Blut zu wagen (Eingang des „Lantsknechtspiegels“, Nr. 17), bewogen haben sollte, sich dem kaiserlichen Heere anzuschließen. In der That hat er, wie Goedeke bemerkt, seine Vaterstadt nicht verlassen, und es bleibt nur die Annahme übrig, daß das Gedicht als poetischer Kriegsbericht für einen Theilnehmer am Zuge ver-

faßt worden ist. Ebenso wenig ist aus einem Schwank, „Von dem Ursprung des Weihwassers“ (II, 4, 115^b), den er aus dem Munde eines alten „Curtisians“ zu Rom vernommen haben will, eine Romfahrt des Dichters abzuleiten, wozu ihn freilich „nicht die göttlich lieb, sonder allein der Fürwitz trieb“. Die Erzählung fand hier eben den angemessenen Hintergrund, wie denn auch in gleicher Weise in einem „Kampfgespräch zwischen Wasser und Wein“ (I, 4, 417^b), in welchem Neptunus und Bacchus redend auftreten, Genua den Schauplatz bildet, wo der Dichter in einer Nebenlaube das Gespräch der Götter belauscht haben will.

Das Wanderleben wurde 1516 beschlossen. Hans Sachs kehrte zurück, bereichert durch eine Fülle von Anschauungen, die ihm die Vaterstadt trotz ihres Glanzes unter den ersten Städten des Reichs, trotz ihres ausgedehnten Handelsverkehrs und ihres Reichthums, bei aller Kunstfertigkeit und Gewerbthätigkeit ihrer Bürger nicht gewähren konnte. Ein vielfach anders bewegtes Leben hatte er an seiner Quelle kennen gelernt; mit dem Volke in den verschiedensten Schichten, den Fahrenden Leuten, Bauern, Bürgern großer und kleiner Städte, selbst mit den höhern Ständen war er in Berührung gekommen. Daraus hatte zunächst sein eigenes Wesen Gewinn gezogen; seine sittliche Lebensanschauung hatte jetzt eine feste Grundlage gewonnen. Die Art, wie oben die Stimmung geschildert worden ist, die ihn der Kunst zuführte, gestattet uns einen Einblick in den Reichthum und die Tiefe des Gemüths, die er schon jetzt sein eigen nennen konnte. In der Mannichfaltigkeit der Reize und Genüsse, mit denen die Welt dem jungen Manne entgentrat, verlor er niemals sich selber; unter den wechselnden Erscheinungen des Lebens entging ihm nicht der Mittelpunkt derselben, der für ihn in der religiösen Ueberzeugung von einer sittlichen Weltordnung lag. Den Ersatz für alles, was er sich zu versagen beschloß, sollte ihm die Freude an poetischem Schaffen bieten. Wenn in einer andern Dichtung: „Zweierlei belonung beide der

tugend und laster" (I, 3, 238^b), die „Philosophie“, d. h. die Wissenschaft überhaupt, dem Dichter als Mahnerin erscheint, so ist damit nur eine Erweiterung jener Lebensansicht ausgesprochen, die in jeder Art von geistiger Beschäftigung ein Gegengewicht gegen den Zug der Neigungen erblickt. Ähnlich auch wird der Widerstreit zwischen dem äußern Reiz der Dinge und ihrem innern Werth als ein Kampf zwischen Wollust und Ehre dargestellt. In die Zeit seiner Wanderung fällt auch sein Bekanntwerden mit der Steinhöwel'schen Uebersetzung des Boccaccio, und damit beginnt denn schon der Schatz von Stoffen sich zu bilden, die durch seine Dichtung neues Leben gewinnen sollten.

Nach seiner Rückkehr begann Hans Sachs damit, sich eine bürgerliche Stellung zu gründen. Er trat als Meister in seine Zunft ein; einen eigenen Hausstand schaffte er sich erst drei Jahre später. Am Regidientage 1519 verheirathete er sich mit Künegund, der einzigen Tochter eines Peter Kreuzer zu Wendelstein im nürnbergger Gebiet. Seit 1535 wohnte er mehrere Jahre hindurch vor einem der Thore der Stadt (vgl. „Hans Unfleiß“, Nr. 8), um Waaren einzukaufen, mußte er „gen Nürnberg“ gehen (Nr. 28; vgl. auch die „Historie von dem keiserlichen sieg in Afrika“, I, 2, 205), darauf in der Stadt, zuletzt in einem Hause am Mehlgäßlein, später zum „güldenem Bären“ genannt. Das Handwerk, vielleicht auch das Erbe der Frau, versetzte die wachsende Familie in einen mehr als mittelmäßigen Wohlstand. Als der Dichter dreißig Jahre alt war, so konnte er später nicht ohne Sehnsucht nach der Vergangenheit sagen („Klaggespräch über das schwere alter“, II, 2, 40^b), da war ihm wohl, er war frisch und frei, freudreich, vermöglich, gesund, wohlgestaltet und fröhlicher Sitten; es fehlte also dem rüstigen Alter kaum etwas von allem dem, wonach die Jugend zu streben pflegt, er besaß „Reichthum, Ehre, Lob, wohlgezogene Kinder, ein treues Weib, Schönheit, Stärke und Gesundheit“, ja er war nahe daran übermüthig zu werden,

„daß er das Wort Gottes wol hörte, doch sein nicht achtete“, und erst ein schwerer Fall, den er selbst nur andeutet („die werck Gottes sind alle gut, wer sie im geist erkennen tut“, Nr. 51), gab ihm die alte Bescheidenheit und Ruhe zurück. Auch standen ihm noch schwere Prüfungen bevor. Im Jahre 1560 hatte er den Tod seiner Gattin zu beklagen (16. März); sieben Kinder waren ihr vorausgegangen, und nur vier Enkel, Kinder einer Tochter, aus dem einst so blühenden Hausstande übriggeblieben. Von der Stimmung des Vereinsamten zeugt „Der wunderliche Traum“ (Nr. 35), der seinem Auge das Bild der Abgeschiedenen von allem irdischen Wesen frei und in verklärter Seligkeit darstellt. Der herbe Verlust vermochte die Fülle seiner Lebenskraft wol für eine Zeit lang niederzuhalten, aber nicht, sie zu brechen. Im August 1561 verlobte und Anfang September, Dienstag nach Regidientag, vermählte er sich mit der siebzehnjährigen Barbara Harscherin. Mit ihr kehrte ein Nachfrühling des Liebesglücks in sein Haus ein. Ein Gedicht „Der künstlich Frauenlob“ (V, 2, 330) verherrlicht nicht bloß der jungen Frau Tugenden, sondern mehr noch ihre Schönheit, die der alternde Mann mit dem anmuthigsten Farbenreiz zu schildern versteht. Wir dürfen annehmen, daß das neue Glück ihm bis an sein Ende treu geblieben ist; er beschloß sein reiches Leben in der Nacht vom 19. zum 20. Januar 1576 und wurde am 25. Januar begraben.

Kehren wir nun zu den Anfängen seiner poetischen Thätigkeit zurück. Daß der junge Kunstgenosse in Nürnberg sogleich in engern Verband mit der dortigen Meisterschule trat und wie er sich die Neubelebung der Genossenschaft angelegen sein ließ, wie er zunächst daranging, den frühern Erwerb an fremden und eigenen Liedern zu ordnen und zu vermehren, ist in der Einleitung zu den „Liedern“ dargestellt. Sein erstes Gedicht in Spruchform, „Der ermört Lorenz“, hatte er von der Wanderschaft heimgebracht, ebenso ein zweites: „Kampfgesprech von der lieb“ (I, 3, 311^b). Daß er durch die

Anforderungen, die sein Handwerk an ihn stellte, in seiner Zeit beschränkt wurde, macht die geringe Anzahl der in den ersten Jahren verfaßten Gedichte erklärlich. Nicht unwichtig ist es, daß in allen ein und derselbe Grundton wiederklingt. Den beiden genannten Gedichten schließen sich der Grundstimmung des Dichters nach die nächstfolgenden auf das engste an. 1517 entstand „Das hofgesint Veneris“ (III, 3, 1), ein Fastnachtspiel, das vor der reinsinnlichen Seite der Liebe warnen will, und 1518 ein zweites: „eigenschaft der lieb“ (III, 3, 3), welches den Werth und das Ziel der Liebe nur in der rechtmäßigen Ehe findet. Nicht allein in seiner moralischen Ueberzeugung, sondern auch in persönlichen Erfahrungen scheint die Strenge dieser Auffassung begründet zu sein. Als Hans Sachs auf des Vaters Wunsch nach Hause zurückkehrte, mußte er mit Schmerzen ein Liebesverhältniß aufgeben (I, 3, 314^b); nur in dem Gedanken an die „Ehre“, die er seit einem Jahre aus den Augen gelassen, fand er die heilsame Arznei; dann ging er „mit leichten Herzen und Füßen seiner Straßen“. Auch verlorene Liebesmüh hatte er zu beklagen gehabt, denn die Erwählte gestand ihm ihre Neigung zu einem andern (I, 3, 308). Jetzt aber hatte sein Herz in „ehrllicher“ Liebe Genüge gefunden. Es wurden einige Jahre durch die Sorge für das Gewerbe, durch die Freude des poetischen Schaffens in der Behaglichkeit häuslichen Glücks ausgefüllt; doch sollten bald die ernstesten Ereignisse der Zeit, die sich jetzt anzukündigen begannen, seinen Blick über die Stille des Hauses hinaus auf das bewegte Leben lenken, seiner Geistesarbeit aber andere Ziele anweisen. Unter allen Städten des fränkischen Kreises hatte zuerst in Nürnberg die Reformation zahlreiche Anhänger gefunden. Im Jahre 1525, nachdem ein Religionsgespräch, welches auf dem Rathhause auf Anordnung des Rathes gehalten wurde, keine Verständigung erzielt hatte, gaben die Anhänger der alten Kirche ihre Sache auf und die Evangelischen waren factisch im Besitz. Schon im folgenden Jahre erhielt die

evangelische Lehre eine dauernde Stütze durch die Gründung eines Gymnasiums in dem frühern Regidienkloster. Hauptsächlich dieser Anstalt wegen, die, von Melanchthon persönlich eingeweiht, Gelehrte wie Cobanus Hessus und Joachim Camerarius zu ihren Lehrern zählte, nannte Luther selbst Nürnberg eine Sonne unter Mond und Sternen, „die durch das, was dort vorgehe, kräftiglich alle Städte bewege“ (an Laz. Spengler 1530).

Auf Hans Sachs machte das neue Licht, das ihm in Luther's Schriften aufging, den mächtigsten Eindruck. Wie dieselben gleich anfangs das Volk aufregten, davon zeugt das Wort eines Zeitgenossen, Myconius, der von den fünf- undneunzig Sätzen sagen konnte, daß sie, ehe vierzehn Tage vergingen, ganz Deutschland und in vier Wochen die ganze Christenheit durchlaufen hatten, „als wären die Engel selbst Botenläufer und trügen's an der Welt Augen“. In Nürnberg, dem Sitz lebhaften Bücherdrucks und Buchhandels, mußte ein durch den Rath veröffentlichtes kaiserliches Mandat gegen den Kauf und Verkauf evangelischer Bücher erfolglos bleiben. Hans Sachs besaß im Jahre 1521 vierzig Schriften von Luther und seinen Freunden; drei Jahre, während welcher seine poetische Thätigkeit fast gänzlich ruhte, wurden durch ein ernstes Studium derselben in Anspruch genommen. Ein neues Glaubensbekenntniß trat an die Stelle dessen, was Schule und Kirche ihn gelehrt hatten, und löste den Bann, in dem auch er, vielleicht schon zweifelnd und nach Freiheit sich sehnd, gefangen lag. Luther's „Auslegung der zehn Gebote“, aus Predigten in den Jahren 1516—17 entstanden, machten ihn klar darüber, daß der Glaube nothwendig alles Vertrauen auf eigene Weisheit und Gerechtigkeit aufhebe; hier fand er gegen die unnütze Thorheit der Werkheiligkeit, die auch er schon erkannt hatte, mit der Zuthat an Wundern, Reliquienverehrung und Ablassverkündigungen die Schärfe des achten Gebots gerichtet. Die „Auslegung des heiligen Vaterunfers“ legte das gedankenlose Spiel mit

dem Gebet, die Entweihung des Amtes der Predigt durch unnützes, die Leute verführendes Geschwätz an den Tag. In den fünfundneunzig Sätzen fand er Antwort auf die Fragen, deren Lösung damals die Herzen so vieler Menschen und auch das seinige tief bewegten; diese Antwort war in den beiden Sätzen ausgesprochen: der rechte wahre Schatz der Kirche ist das allerheiligste Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Christi, und: ein jeder wahrhaftige Christ, er sei lebendig oder todt, ist theilhaftig aller Güter Christi und der Kirche aus Gottes Geschenk, auch ohne Ablassbriefe. Der Auslegung der römischen Kirche, daß durch diese zwar nicht die Reue und Beichte, sondern nur der dritte Bestandtheil der Buße, die Genugthuung, hinweggenommen werde, hatte Luther entgegengesetzt, daß die göttliche Gerechtigkeit keine Pein oder Genugthuung durch auferlegte gute Werke fordere, „sondern allein nur herzliche und wahre Reue und Bekehrung mit dem Vorsatz, gute Werke aus freiem Willen zu üben“ (Sermon von Ablass und Gnade). Daß der Papst ein Mensch wie andere sei, daß er allein keine neuen Glaubensartikel machen könne, war schon in der Vertheidigung der fünfundneunzig Sätze ausgeführt worden. Damit war der Kampf gegen das in festgeschlossener Gliederung erstarrte geistliche Regiment in Staat, Kirche und Haus begonnen. Alle diese Sätze wurden dann in einer Reihe von Schriften ausgeführt, unter denen vor allem das Sendschreiben „An den christlichen Adel teutscher Nation“ und das Büchlein „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ eine tiefe und nachhaltige Wirkung auf unsern Dichter ausgeübt haben. Als endlich seit 1522 die Bibel in Luther's Verdeutschung erschien, da wurde auch den Ungelehrten die Möglichkeit gegeben, die neue Lehre mit ihrer Quelle zu vergleichen, und bald war den Theologen das ausschließlich beanspruchte Recht entzogen, über Glaubenssachen zu entscheiden.

Hans Sachs folgte dem Berufe, den gerade er wie kein anderer Mann des Volks in sich fühlen mußte; was ihn

bewegte, das ergoß sich zunächst in die Form, die ihm zur Hand lag: 1523 ließ er, auch als Meistergesang in seiner „Morgenweis“ gedichtet, die „wittenbergisch nachtigal“ (Nr. 2) ausgehen, nicht allein um den Anbruch des neuen Tageslichts zu verkünden, sondern auch mit einer Mahnung und Lehre an das Volk, wie es sich in dem von Wittenberg ausgehenden Kampfe zu verhalten habe, mit einem Berichte über Luther's Wege und Ziele und der ausgesprochenen Hoffnung auf den endlichen Sieg über die auf Schein und Trug gebaute Macht, deren Sinken alle Anzeichen verriethen. Im folgenden Jahre trat er dann auch mit einer Anzahl prosaischer Schriften für den Mittelpunkt der gesammten Bewegung, die evangelische Freiheit, in die vorderste Reihe der Kämpfer ein. Durch die „nachtigal“ war zunächst die Stadt selbst in Aufregung gesetzt; das Wort eines Mannes, der ihr selbst angehörte, der als Dichter über den engeren Verband der Meisterschule hinaus geachtet war, redete eindringlicher zu den Herzen, als die Schriften gelehrter Theologen und selbst als des Rathsherrn Lazarus Spengler „Schutzred und christenliche Antwort eines Liebhabers der göttlichen Wahrheit der heiligen Schrift“, mit welcher dieser 1520 sich für Luther erklärt hatte. Mit um so größerem Verdruß mußten die hartnäckigen Anhänger des Alten, namentlich die „Romanisten“, der geistliche Stand, Mönche wie Weltgeistliche, die sich im Genuß so vieler Vortheile bedroht sahen, den neuen Vorkämpfer auftreten sehen, da sie ihm auf sein Gebiet nicht folgen konnten, da er eine Waffe führte, mit der sie selbst nicht umzugehen verstanden. Es blieb ihnen nur der Versuch übrig, das Gedicht als das Nachwerk eines ungelehrten Laien zu verunglimpfen, den Dichter selbst aber als einen tollen Schuster zu bezeichnen, der von der Sache unmöglich etwas verstehen könne und besser thäte, mit Schwärze und Leder umzugehen. Solche Schmähungen statt einer Widerlegung waren ihm willkommen, da sie ihn veranlaßten, ein weiteres Wort zu reden. Für seine Entgegnung wählte

er die schon viel gebrauchte Form des Gesprächs, das aber unter seiner Hand nicht bloße Form blieb, sondern sich dramatisch belebte, indem es eine bestimmte Situation voraussetzt, ja selbst von einem scenischen Hintergrunde sich abhebt. Der erste dieser „Dialoge“: „Disputation zwischen einem Chorherren und Schuhmacher, darin das wort Gottes und ein recht christlich wesen verfochten wirt“ (1524), knüpft an das Gedicht an. Der Schuhmacher, der den geistlichen Herrn beim Abdreschen seiner Stundengebete und dem Füttern einer Nachtigall trifft, weiß durch eine schalkhafte Bemerkung denselben zu reizen, daß er mit jenem wohlfeilen Vorwurf herausplatzt. Nun wird das Recht, ja die Pflicht, in Sachen des Glaubens ein Wort mitzureden und gehört zu werden, sündige Brüder zu ermahnen und zu warnen, wenn auch das Gericht Gott allein zustehe, ferner das Forschen in der Bibel, das „Lesen und Schreiben“ als ein Ausfluß der evangelischen Freiheit aus Zeugnissen der Schrift erwiesen. Darauf werden die Hauptfragen im Sinne der oben erwähnten Glaubenssätze erörtert; die Oberherrschaft des Papstes selbst über den Kaiser, des geistlichen Standes über den weltlichen, wird mit der Bemerkung widerlegt, daß Christi Reich nicht von dieser Welt war; den äußerlichen kirchlichen Andachten, der Anrufung der Heiligen, den Scheinwerken setzt der Dichter die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit entgegen und verweist seinen Gegner zuletzt auf das dem Papste Leo zugesandte Büchlein Luther's „Von der christlichen Freiheit“. Aber von Luther will der Domherr nichts wissen, ihm gilt er für den größten Keger seit den Zeiten des Arius. Sein letzter Grund ist endlich die Drohung mit Feuer und Schwert, gegen die der Schuhmacher aber durch das Wort Christi: „Fürchtet die nicht, die euch den Leib tödten“, gewaffnet ist.

Der zweite Dialog: „Ein gesprech von den scheinwerken der geistlichen und iren gelübden, damit sie zu verleserung des Bluts Christi vermeinen selig zu werden“, geht vom

Allgemeinen zum Besondern über, indem derselbe sich gegen eine mit der alten Kirche verbundene, durch sie getragene Institution wendet, die unter den Fragen der Zeit um so mehr in den Vordergrund gerückt war, da sie auf das sociale Gebiet hinüberstreifte. Auch hier hatte Luther sein Wort abgegeben: „Von den geistlichen und Klostergelübden Martin Luther's Urtheil“ (1521). Wenn er auch die Priester-ehe entschieden für zulässig hielt, so war er doch in Beziehung auf die Mönche nicht ohne Bedenken, sprach jedoch den Klostergelübden alle Kraft zum Heil und zur Gerechtigkeit ab, bis er sich endlich zu einer entschiedenen Verwerfung derselben als eines wider die Schrift streitenden Gewissenszwangs bekannte, und auch in dieser Beziehung die Nothwendigkeit der Rückkehr zur evangelischen Freiheit aussprach. Hans Sachs legt nun die drei Gelöbniße in ihrer ganzen unnützen Bedeutungslosigkeit bloß. Die Unterredenden sind: Peter, ein Bäcker, heftig in seinem Eifer für seine Ueberzeugung und rasch im Urtheil, Hans, der Schuhmacher, den wir schon aus dem ersten Dialoge kennen, mild, ruhig, klar, das Abbild des Dichters selbst, und ein Mönch, der hereintritt um ein Geschenk zu erbitten, Lichter, um dabei zu singen und zu lesen. Das Gelübde der Armuth leitet zu den andern hinüber; dieselben werden geschildert als „Armuth ohne Mangel, Keuschheit, die besudelt, Gehorsam, der erdichtet ist“. In Bezug auf den letzten hatte schon Luther gesagt, das Gelübde, recht ausgelegt, werde etwa so lauten: Herr Gott, ich gelobe dir, daß ich nicht will nach deinem Evangelio allen, auch den Geringsten, unterworfen sein, sondern allein meinem Abt oder Prior. Auch Hans Sachs läßt den Klosterbruder sich mit Stolz darauf berufen, daß keiner unter ihnen nur vor das Kloster gehe ohne die Erlaubniß des würdigen Guardians. Dagegen wußten sie wohl sich der Fügung unter den Gehorsam menschlicher Ordnung, des Königs und aller weltlichen Obrigkeit, dem Zoll und Schoß, an dem doch alle Stände einmüthig tragen sollen,

durch die Berufung auf das kanonische Recht zu entziehen. Durch diese Gelübde nun, die sie nach ihrer Art hielten, mit dem Anhang von Scheinwerken, Beten, Fasten, Singen, hofften sie selig zu werden! Darum kann der verständige Bürger nicht abrathen, den „Nothstall“ zu verlassen, denn in der Arbeit werde erst recht die Armuth empfunden, da werde die Unkeuschheit vergehen und rechter Gehorsam gegen jedermann gelernt werden. Doch soll das nicht denen gesagt sein, welche den Rücktritt in die Welt nur zu größerer Ungebundenheit benutzen wollten, sondern nur der Zahl derjenigen, die durch das Wort Gottes ihre Untüchtigkeit zum Halten der Gelübde erkannt haben, den durch Menschen eingesetzten Stand verlassen und in einen andern, von Gott eingesetzten, die Ehe, treten, um sich durch Arbeit, „dazu sie wie der Vogel zum Flug“ geboren sind, ehrlich zu nähren. Der Mönch wird endlich doch mit der erbetenen Gabe entlassen, aber mit der Hinweisung auf die Quelle alles Heils und der Ermahnung, bei den Lichtern nicht etwa Scotus und Bonaventura, sondern die Bibel zu lesen und sich durch das Wort Gottes erleuchten zu lassen.

Die beiden letzten aus der Zahl der sieben auf unsere Zeit gelangten Dialoge wenden sich an Gegner und Freunde zugleich. Die Einleitung, ein Brief an einen Breslauer Bürger, unterrichtet uns über die Verhältnisse, unter denen sie geschrieben worden sind. Die Anhänger der alten Lehre vermiften im Leben der Evangelischen das, was doch als sittliche Folge der evangelischen Predigt unerläßlich war; die eifrigen Romanisten entnahmen dem ärgerlichen Wandel einzelner Gegner eine wirksame Waffe, die sie gegen die ganze Partei handhabten. Hier nach beiden Seiten hin, abwehrend und ermahnend, seine Stimme hören zu lassen, darin erkannte Hans Sachs, der durch seine tiefe Einsicht in das bürgerliche Leben mit seinen bewegenden Leidenschaften wie in die socialen Uebelstände zunächst seiner Vaterstadt, durch die Schärfe und Unbestechlichkeit seines Urtheils, die auf der

vollkommenen Freiheit von Parteileidenschaft und persönlicher Erbitterung beruht, zu diesem Dienst an der Glaubenssache befähigt war, seinen Beruf wie seine Pflicht. Es ist allerdings leichter, Altes zu verwerfen, als Neues, Ungewohntes zu üben, leichter, äußere Formen abzulegen, als das eigene Innere umzugestalten. Wie manchen mochten äußere Gründe, selbst nur der Geist des Widerspruchs, der neuen Lehre zugeführt haben. Ueberdies vergaß ein Theil der Theologen über einzelnen dogmatischen Streitigkeiten den moralischen Gehalt der ganzen Lehre hervorzuheben. Darin lag aber gerade jetzt, wo ein Theil der äußern Schwierigkeit überwunden war, eine große Gefahr; waren doch eben durch schlimme Erfahrungen dieser Art bedeutende Männer, wie Wilibald Pirtheimer, der guten Sache entfremdet worden. In der That waren die Gegner derselben, welche „mit Disputieren und Schreiben wenig erlanget, noch weniger mit ihren ungezählten Hintertücken, auf das sündige Leben der Lutherischen verfallen“. Dieses mußte fallen „vor der evangelischen Posaune wie die Stadtmauern von Jericho“; so war ihnen jede Waffe entzogen außer der letzten, „die Hände in christlichem Blute zu waschen“, wie denn diese Absicht sich schon drohend ankündigte; dann aber war die Schuld wenigstens nicht bei den Evangelischen, und alles durfte in Gottes Hand gestellt werden. In dem „Dialogus, des inhalt ein argument der römischen wider das christlich heuflein, den geiz auch ander offentlich laster etc. betreffend“, steht dem „Romanus“ ein Junker „Reichenburger“, der auch in einem 1551 gedichteten „Fastnachtspiel, der unerfettlich geizhunger genannt“, auftritt, der Repräsentant der besitzenden Klasse gegenüber. Ein Wortspiel des Junkers, Geizigkeit für Geistlichkeit, führt die Unterredung auf ein Grundübel schon jener Zeit, unter denen vorzüglich die armen und arbeitenden Klassen zu leiden hatten, die Vorkäuferei, nicht etwa zu „gemeinem Nutz“, sondern um die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse in die Höhe zu treiben, die

Handelscompagnien, die „Spezereien“ aufkauften, um den Preis der Waaren willkürlich bestimmen zu können, das Umgehen mit falschem Maß und Gewicht, das „Ueberschnellen“ in den Rechnungen u. s. w., ferner auf den Wucher mit Darlehen und die Härte der Gläubiger gegen die Armen, die nicht zahlen können und den Gerichten verfallen, „wo es oft gar unchristlich zugeht mit falschen Zeugen, Eiden und Beugung des Rechts“. Wem in dieser Beziehung ein Einblick in die socialen Verhältnisse des Jahrhunderts erwünscht ist, den verweisen wir auf Reinhold Köhler's Ausgabe der „Dialoge“; eine Stelle des Gesprächs aber auch für unsere Leser auszuheben, wollen wir uns nicht versagen, weil sie ein Zeugniß dafür ablegt, wie klar Hans Sachs den frevelhaften Mißbrauch des Kapitals, der also keine neue Erfindung ist, erkannt hat: „Weiter regiert der Geiz gewaltiglich unter den Kaufherren und Berlegern (Unternehmern), die da drücken ihre Arbeiter und Stückwerker; wenn sie ihnen ihr Arbeit und Pfennwert (Waaren) bringen oder heimtragen, da tadeln sie ihre Arbeit aufs hinderst (aufs äußerste); dann steht der arm Arbeiter zitternd bei der Thür, mit geschlossenen Händen, stillschweigend, auf daß er des Kaufherrn Schuld nit verlier, hat etwan vor Geld auf die Arbeit entlehent, alsdann rechent der Kaufherr mit ihm wie er will und meint noch, er habe recht gethan“; und doch hat er eine Sünde begangen, die schon das Alte Testament wie Mord und Todtschlag verdammt. In seiner Ansicht über den Zinswucher geht unser Dichter noch einen Schritt weiter als Luther, indem er selbst die Annahme einer Erkenntlichkeit für Darlehne für sündlich hält und die Zinszahlung nur von liegenden Gründen gestatten will. Der letzte der Dialoge, wie die übrigen 1524 geschrieben: „Ein gesprech eines evangelischen Christen mit einem lutherischen, darin der ergerlich wandel etlicher die sich lutherisch nennen angezeigt und brüderlich gestraft wirt“, ist eine erweiternde Auslegung des apostolischen Wortes: Lasset niemand ein Aergerniß geben, auf daß unser

Amt nicht verlästert werde. Nicht ein tadelloser Wandel allein ist, was noth thut, sondern auch die dulddende Liebe, die nicht überall, namentlich aber nicht in den gleichgültigen Dingen, strafend auftritt, ja selbst in diesen, wie in dem Enthalten vom Fleisshessen am Freitag, nachgebend, lieber sich einer Beschränkung der evangelischen Freiheit fügen als den Schwachen in der Erkenntniß Anstoß geben will. Zu den beiden uns schon bekannten Evangelischen, Peter und Hans, tritt ein altgläubiger Katholik hinzu, um von seinem Standpunkte aus dem weniger duldsamen Eiferer entgegenzutreten; endlich gelingt es dem versöhnlichen Wort des Schuhmachers, ihn zum Anhören einer evangelischen Predigt zu bewegen.

Solche Milde aber auch da zu üben, „wo vor allem eine Reformation noththat“, den Uebergriffen der geistlichen Macht über die weltliche, dem Gewissenszwang und der Genugthuung durch Scheinwerke, kurz allem demjenigen gegenüber, was in der „wittenbergischen nachtigal“ und den ersten Dialogen als Ausfluß des päpstlichen Regiments bekämpft wird, das lag nicht in dem Wesen des Mannes, dem alle Menschenfurcht fremd war. Durch Andreas Osiander, der damals an St.-Lorenz durch seine Predigten das Evangelium mächtig förderte, deren Inhalt er sogar in Meisterliedern niederlegte, wurde Hans Sachs zur Bethheiligung an einem rücksichtslosen Angriff auf das Papstthum veranlaßt, welcher eine um so größere Wirkung versprach, da schon die gewählte Form demselben eine weitere Verbreitung sicherte. Osiander hatte eine merkwürdige Schrift, Weissagungen eines calabreser Abts Joachim aus dem 13. Jahrhundert über die Geschehnisse der päpstlichen Macht, Bilder, von dunkeln prophetischen Aussprüchen begleitet, kennen gelernt. Er beschloß eine Nachbildung der „Gemälde“ zu veröffentlichen, denen er selbst eine Erklärung im anti-papistischen Sinne hinzufügte; Verse unsers Dichters, in vier Zeilen zusammengefaßte Summarien des Prosatextes, sollten das Ganze populärer machen. Das so entstandene

Büchlein erschien unter dem Titel: „Eyn wunderliche Wenffsa-
 gung, von dem Babstumb, wie es ihm biß an das endt der
 welt gehn sol, in figuren oder gemäl begriffen, gefunden zu
 7 Nürnberg im Cartheuser Kloster und ist seher alt. Eyn
 vorred, Andreas Osianders. Mit gutter verstandtlicher
 auflegung, durch geleerte leut, verflert. Welche, Hans Sachs
 yn teutsche Reymen gefaßt, und darzu gesetzt hat. im M.
 D. xxvij Jar.“ Zu Ende: „Gedruckt durch Hans Gulden-
 mundt.“ Die Vorrede sagt, der Herausgeber habe zwei Hand-
 schriften aus dem Kloster und der Rathsbibliothek zu Grunde-
 gelegt; in der That aber benutzte er einen Druck der „Vati-
 cinia Joachimi“ (Bononiae 1515, 4.). Das Exemplar,
 welches als Grundlage der Verhandlung zwischen dem Pre-
 diger und dem Dichter gedient hat, mit den von der Hand
 des ersten eingeschriebenen Versen befindet sich in Wolfen-
 büttel. Eins der Bilder ist geändert; statt eines Papstes
 mit einer Rose in der einen, einer Sichel in der andern
 Hand, daneben auf der Erde ein Feuerstahl und ein mensch-
 liches Bein, ist ein Mönch dargestellt. Auf diesen Gedanken
 hatte ihn wol das Wappen Luther's gebracht: „damit man
 sehe, wer der Mönch sei, so stehet er da in seiner Kleidung
 und hat sein Zeichen, die Rosen, in der Hand, ich mein ja,
 es sei der Luther“; während die Attribute bedeuten sollen,
 „daß er alles Fleischliche wie Gras abschneidet und ausreutet
 und das Feuer der christlichen Liebe wieder aufschlagen und
 anzünden wird“:

Das tet der helt Martinus Luther,
 Der macht das evangeli lauter.
 all menschenler er ganz abhaut
 und selig spricht, der Got vertraut.

Luther selbst kam das Büchlein „mit prophetischen Bil-
 dern, die, meine ich Hieroglyphica heißen, so den Lauf und
 die Schicksale des Papstthums sehr eigentlich vorauszeigen“,
 erwünscht und er sprach seinen Entschluß aus, dasselbe wieder
 abdrucken zu lassen. (Brief an G. Spalatin 1527, Luther's

Schriften, Halle 1749, B. 21, S. 1038.) Auch sein Bild mit der Sichel gefiel ihm wohl, doch mochte er aus Bescheidenheit die Rose nicht auf „sein Zeichen“, auf seine persönliche Wirksamkeit, deuten, sondern nur auf das evangelische Predigeramt überhaupt (a. a. O., S. 1040). Wirklich sind drei Nachdrücke noch aus dem Jahre 1527 bekannt. Desto heftiger fühlten sich die Altkatholischen verletzt. Das Vorwort schließt überdies mit einer Mahnung an die „Papisten“, zu sehen, wie es um sie stehe, und sich darein zu schicken: „denn sie müssen herunter, da hilft nichts für, sie haben ihnen nun die Wahl, ob sie sich freundlich und on Schaden wollen herab lassen führen, oder ob sie feindlich zu ihrem Nachtheil wollen herabgestürzt sein“, Gott werde dazu wol eine Ruthe finden. Dem Einfluß angesehener Gegner gab der Rath um des Friedens willen nach. Einem Protokoll vom 27. März 1527 zufolge wurden Osiander und der Verleger ernstlich verwarnt; dem letztern wurde sogar aufgegeben, die vorrätigen Exemplare sammt den geschnittenen Formen auf das Rathhaus abzuliefern; auch wandte sich der Rath nach Frankfurt mit dem Ersuchen, „auf solche Büchlein Achtung“ haben und dieselben auf seine Kosten aufkaufen zu lassen. Hart wurde auch der Dichter angesehen; dem Vorwurf, den er von den Romanisten gleichsam mit Dank acceptirt hatte, wurde durch die Entscheidung der städtischen Behörde ein thatsächlicher Ausdruck gegeben: „an solches Büchlein habe er die Reimen gemacht; nun sei solches seines Amtes nicht, gebühre ihm auch nicht, und es sei des Rathes ernster Befehl, daß er seines Handwerkes und Schuhmachens warte, sich auch enthalte, einig Büchlein oder Reimen hinfüro ausgehen zu lassen“, sonst werde der Rath nach Nothdurft gegen ihn handeln („Historisch diplom. Magazin für das Vaterland“ u. s. w., Nürnberg 1781, I, 345 fg.). In der That scheint das Verbot nicht ohne Einfluß auf seine schriftstellerische Thätigkeit geblieben zu sein; wenigstens ist die nächste Zeit nach demselben an Einzeldrucken seiner Gedichte fast leer.

Der geistigen Arbeit an dem Ausbau der neugegründeten Kirche hatte er sich schon seit 1524 durch eine Anzahl geistlicher Lieder angeschlossen, theils Umarbeitungen älterer Kirchengesänge in evangelischem Sinn und Umdichtungen weltlicher Volkslieder, theils solcher, die auf Glaubenssätzen der Heiligen Schrift gegründet sind, oder in directer Anlehnung einzelne Psalmen in strophischer Bearbeitung wiedergeben. Sobald die Bibel selbst ihm vorlag, wurde sie für ihn auch sofort eine Fundgrube, die ihm eine unerschöpfliche Fülle von Stoffen für den Gesang sowol wie für den Spruch, nach ihrem geschichtlichen und didaktischen Gehalte, eröffnete.

Bei einer Richtung seines gesammten Wesens länger zu verweilen, schien die durchschlagende Bedeutung derselben zu gestatten. Hans Sachs ist in hervorragendem Sinne ein evangelischer Dichter. Wie die politischen Ereignisse und Zustände sich in seiner Dichtung widerspiegeln, ist in der Einleitung zu den „Liedern“ besprochen worden. Hier ruht seine Grundanschauung auf der einfachen Wahrnehmung, die doch dem Blicke so vieler sich entzog, daß eben nur das Sonderinteresse der Fürsten das Vaterland gefährde, und auf der Ueberzeugung, daß erst aus der Eintracht aller Rettung erwachsen werde („Gesprech der Götter“, Nr. 13). Das Allgemeine führte ihn auf das Besondere, auf das Leben in seinen verschiedenen Formen und Interessen. Auch hier sah er überall Untröstliches, das ihm nicht allein gegen die sittliche Weltordnung zu verstoßen, sondern auch das allgemeine Wohl zu untergraben schien, moralische Versunkenheit, Schwäche und Thorheit, rohe Gewaltthätigkeit neben Lug und Trug, Selbstüberhebung, die alles besser zu verstehen glaubt, neben der Dummheit mit ihrem Gefolge von Aberglauben u. s. w.: alles Uebelstände und Gebrechen, gegen die fortan der didaktische Gehalt seiner poetischen Thätigkeit in Lied und Spruch den Kampf aufnimmt.

Eingehend ist von Goedeke gesagt worden, daß Hans Sachs, als ein ausschließliches Zurückgreifen auf die Heilige

Schrift, die nun im Volke unmittelbar zu wirken begann, nicht mehr geboten erschien, sich nach andern Stoffen umseh. Es ist dargelegt worden, wie seit seinem Bekanntwerden mit der Uebersetzung der „Cento novelle“ von Steinhöwel, ihn die Fabeln des Aesop und zwei andere Schriften Boccaccio's, „Von den berühmten Frauen“ und „Vom Glückswechsel“, zu den hervorragendsten Historikern und Dichtern des griechischen und römischen Alterthums führten, wie dann ferner aus den Chroniken und Reisebeschreibungen seiner Zeit, aus der Volksliteratur, den fliegenden Berichten über Zeitereignisse, neben dem, was Hans Sachs selbst die tägliche Erfahrung nennt, dem selbst Erlebten und Gehörten, dem wachsenden Strome seiner Dichtung stets neue Quellen zuslossen. Im Jahre 1556 am 25. August in dem obenerwähnten Gedicht „die neun gab der Muse“ konnte er die Zahl seiner Gedichte schon auf fünfhundert (fünftausend ist Druckfehler) angeben. Nur eine Zeit lang, so erzählt er selbst, fühlte er sich ermüdet und der Quell seiner Dichtung begann matt und langsam aufzuschließen (Nr. 34); er war sogar zu dem Entschluß gekommen, allem Dichten, das ihm statt Dankes und Lohnes doch nur Feindschaft eingetragen, für immer zu entsagen. Es war die Zeit, wo nach dem Tode seiner ersten Frau sein Geist umdüstert war. Nachdem er sich zu einem neuen Leben ermannt hatte, konnte doch erst eine äußere Veranlassung ihn zu der gewohnten Thätigkeit zurückführen (IV, 1, 1). Zu Ende des Jahres 1561 und im Anfang 1562 herrschte wieder die Pest in Nürnberg, der in der Stadt und den Vorstädten gegen neuntausend Menschen erlagen. Statt, wie andere thaten, die Stadt zu verlassen, beschloß er dem göttlichen Willen nicht vorzugreifen; er zog sich nun ganz in seine durch die zweite Frau ihm wieder liebgewordene Häuslichkeit zurück, und da nun die Ruhe in seinem Handwerk ihm Muße gönnte, begann er von neuem zu schreiben; am 12. December des folgenden Jahres schlug er die Zahl dessen, was so entstanden war, auf „viert-

halbhundert“ an. Es ist bekannt, wie bis zum Ende seines Lebens diese Zahl auf mehr als sechstausend angewachsen ist, sodaß Hans Sachs, der des ganzen der Zeit zugänglichen Stoffes sich bemächtigt, um denselben in allen Gattungen neu zu beleben und seinen didaktischen Werth nach allen Richtungen hin zur Geltung zu bringen, auch dem äußern Umfang des Geleisteten nach als „der reichste“ unter den deutschen Dichtern nicht bloß seines Jahrhunderts dasteht.

Ein Theil der Gedichte ist in Einzeldrucken erschienen. Erst 1558 unternahm ein augsburger Verleger die Herausgabe eines Bandes von Spruchgedichten. Er glaubte schon aus dem Grunde auf die Theilnahme der Leser in allen Ständen rechnen zu dürfen, weil hier die Werke eines Dichters in der Sprache geboten wurden, „darin bisher teutsch und deutlich genug, ja hell und klar wie der lieben Sonnen Schein die Wahrheit Gottes geleuchtet hat“, dann aber, „weil hier aller Tugenden Lehr und Beispiel gegeben und der Menschen Wesen und Wandel geschildert werde, die dem gemeinen Mann, wie dem Vaterlande deutscher Nation dienstlich und löblich sein mögen“. Ueber Inhalt, Plan und Zweck der Sammlung legt der Dichter selbst in der Vorrede Rechenschaft ab; den Gattungen nach bestehen seine Gedichte in „Tragedien, Comedien, Historien, Kampfgesprächen, Gesprächen, Lobsprüchen, Klagreden, Comparationen, Sprüchen, Fastnachtspielen, Fabeln und Schwänken“. Diese Verschiedenheit machte die Anordnung schwierig; der Dichter gibt dem Leser zu bedenken, daß sein Buch nicht wie andere gleichsam ein Corpus sei, darin immer eine Sentenz der andern die Hand reicht, sondern aus einzelnen Gedichten gesammelt, deren jedes für sich selbst ein Werk ausmache. So schien es genügend, Gleichartiges „allein der Materi nach“ zusammenzustellen. In die erste Abtheilung kamen alle Gedichte aus Heiliger Schrift oder „derselben gemäß“; den zweiten Theil bilden „weltliche Historien aus den wahrhaftigen Geschichtschreibern und den Poeten“; der dritte Theil

„fürbildet die Würdigkeit der löblichen Tugend, dagegen die Schnödigkeit der Laster“; in den vierten Theil wurden „mancherlei Stück ungleicher Materi“, als Lobsprüche, Zuchtlehren, Hauslehren, aufgenommen, während der fünfte aus Fastnachtspielen, Fabeln und guten Schwänken besteht, „die jedoch nicht allein kurzweilig, sondern auch nützlich zu lesen sind, weil fast jedes Stück mit einer angehängten Moral beschloffen ist“. Ein zweites, 1560 ausgegebenes Buch enthält in vier Theilen geistliche Gedichte und solche, „so aus den Sentenzen und Sprüchen der Philosophen gezogen sind“, und eine weitere Sammlung von Historien, Fastnachtspielen, Fabeln und Schwänken „aus den Fabeldichtern und täglicher Erfahrung“. Der Verfasser durfte wol befürchten, daß die Gelehrten ein Buch so bunten Inhalts ein „Monstrum oder Meerwunder“ nennen möchten; sein Zweck war aber nicht, zunächst diesen gerecht zu werden, sein Werk will vielmehr ein „gemeines Lusthäuslein“ sein, „so an offener Straßen stehet für den gemeinen Mann, ein Garten nicht allein mit süße Frucht tragenden Bäumlein zur Speise der Gesunden, sondern auch mit herbem und bitterm Kraut zur Arznei; man soll aber auch neben wohlriechendem Feiel, Rosen und Lilien mancherlei schlechtes Kraut und Feldblümlein finden, doch mit schönen, lieblichen Farben, die schwermüthigen Herzen fröhlich und leicht zu machen“. Das dritte Buch erschien im folgenden Jahre, außer dem „wunderlichen Traum“ (Nr. 35) ausschließlich dramatische Dichtungen geistlichen und weltlichen Inhalts, Scherz- und Fastnachtspiele darbietend. Diese hatte der Dichter „als einen besondern, lieben und heimlichen Schatz“ noch zurückgehalten; doch dem Sprichwort nach: Aller guten Dinge sollen drei sein, ließ er sich endlich überreden, dieselben seinem Druckerherrn zu übergeben und damit sich zur Ruhe zu setzen. Was nach des Meisters Tode sich noch in seinem Nachlaß vorfand, neben einer Nachlese verschiedener Gedichte eine Bearbeitung der Psalmen und anderer Bücher des Alten Testaments,

kam endlich 1578 und 1579 in zwei Bänden als viertes und fünftes Buch heraus. Am Ende des fünften Buchs steht die auch in unsere Sammlung aufgenommene „Summa all meiner gedicht“.

Für die vorliegende Auswahl unter Hans Sachs' Historien, Schwänken, Fabeln, Sprüchen und Gesprächen ist, ausgenommen da wo Einzeldrucke sich von entschieden höherm Werth erwiesen, wie bei der „wittenbergischen nachtigal“, diese Ausgabe in fünf Büchern, die hier nur im allgemeinen beschrieben zu werden brauchte, während Bibliographisches übergangen werden durfte, zu Grunde gelegt; der Standort der einzelnen Stücke in den handschriftlichen Spruchbüchern ist in den Anmerkungen nachgewiesen worden. Der Wunsch, die reiche Fülle der Stoffe und die Mannichfaltigkeit der didaktischen Richtungen in den Hauptarten der Spruchgedichte wenigstens annähernd erkennbar hervortreten zu lassen, ist für die Wahl der einzelnen Stücke bestimmend gewesen. Manches hat wegen persönlicher Beziehungen auf das Leben und Schaffen des Dichters, oder weil dasselbe einen Einblick in die Zustände seiner Vaterstadt gewinnen läßt, Aufnahme gefunden. Deshalb konnte auch anderswo schon Gebotenes nicht ausgeschlossen bleiben. Die Wiedergabe der Texte schließt sich den für die „Lieder“ maßgebenden Grundsätzen an. Die Willkür der Druckerwerkstätten mußte entfernt und die Schreibung auf die einfache Weise des Dichters, doch mit behutsamer Fügung unter den heutigen Gebrauch, zurückgeführt werden. Die sprachlichen Bemerkungen beschränken sich auf die Erklärung des der jetzigen Sprache überhaupt oder doch in seiner frühern Bedeutung Fremdgewordenen und auf die Uebertragung von Wörtern, die in ihrer dialektischen Abweichung nicht allen Lesern verständlich sind.

Göttingen, 1. August 1870.

Julius Tittmann.

Inhalt.

Einleitung	Seite V
----------------------	------------

Spruchgedichte.

1. Historia. Ein Kleglich geschichte von zweien liebhabenden, der ermört Lorenz	3
2. Die mitttembergisch nachtigal, die man tez höret liberal.	10 ✓
3. Das schlauraffenlandt	30
4. Ein lobspruch der stat Nürnberg	34
5. Klag der wilden holzleut über die ungetreuen welt . . .	44
6. Der waltbruder mit dem esel, der argen welt tut nie- mant recht	48
7. Baldanderst. Baldanderst so bin ich genant, der ganzen welte wolbekant	52
8. Hans Unfleiß	56
9. Heinz Widerporst	58
10. Das wütend her der kleinen dieb	62
11. Römischer königlicher majestat, Ferdinandi einreitung in des h. reichs stat Nürnberg, den VII tag Februarij im M. D. LX. jar	66
12. Die wolfsklage über die bösen menschen	72
13. Ein artlich gesprech der götter, die zwitracht des römischen reichs betreffent	78
14. Ein epitaphium oder klagred ob der leich doctor Mar- tini Lutheri	92
15. Der Jungbrunn	95
16. Schwank, die hasen fangen und braten den jeger . . .	97
17. Lantsknechtspiegel. Des frigs art, frucht und Ion magst du hirin verston	101
18. Schwank, Eulenspiegels disputation mit einem bischof ob dem brillenmachen	111
19. Ein gesprech mit dem faulen Lenzen, welcher ein haupt- man des großen faulen haufen ist	116
20. Klag dreier frauen über ir hausmagt	122
21. Schwank, das unholuden bannen	125

	Seite
22. Gespräch, sanct Peter mit den lantsknechten	130
23. Schwank, der teufel leßt kein lantsknecht mer in die helle faren	133
24. Die halb rosdeck.	138
25. Schwank, sanct Peter mit der geiß	144
26. Fabel, der zipperlein und die spinn.	149
27. Schwank, die Fünfinger bahren	156
28. Das gesellenstechen	159
29. Fabel der zweier meus	165
30. Fabel von dem fuchs und der fagen	168
31. Historia. bapst Sylvester der ander ergab sich dem teufel	172
32. Fabel. der rab mit dem toten fuchsen	176
33. Schwank. der gute montag	179
34. Der beschluß in das ander buch der gedicht.	182
35. Der wunderliche traum von meiner abgeschiden lieben gemahel, Künegunt Sechsin	187
36. Historia. des königs son mit den teufeln	192
37. Historia. herzog heinrich der löw	196
38. Schwank. von dem frommen adel	202
39. Fabel. der vogel Cassita mit sein jungen	205
40. Schwank, Claus Narren drei verwunderung in der stat Leipzig.	208
41. Schwank. der Heinz Unru	213
42. Schwank. die verkert tischzucht	217
43. Schwank. Eulenspiegel mit seinem heiltum	220
44. Fabel. der faul bauer mit sein hunden	224
45. Schwank. der bauer mit dem bodenlosen sack	227
46. Historia. ein wunderbarlich gesicht keiser Maximiliani löblicher gedechtnus von einem nigromanten	231
47. Schwank. der verlogen knecht mit dem großen fuchs .	236
48. Summa all meiner gedicht vom M. D. XIII jar an biß ins 1567. jar	240
49. Der egelmeier.	248
50. Historia. die geschicht keiser Maximiliani löblicher gedecht- nus mit dem alchimisten	249
51. Die werck Gottes sint alle gut, wer sie im geist erkennen tut.	253
52. Das gesang der vollen brüder	257
53. Schwank. des schefers warzeichen	259
54. Ein klaggespräch über die bitter unglückhaftige lieb . .	261

Spruchgedichte.

11

12

13

14

15

16

17

1.

Historia.

Ein kläglich geschichte von zweien liebhabenden, der ermört
Lorenz.

In Cento Novella ich las,
 wie das ein reicher kaufman las
 in Italia, dem Welschlant,
 Missina war die stat genant;
 derselbig het erzogen schon 5
 drei sün, höflich und wolgeton,
 und auch ein tochter inniglich,
 schön, wol erzogen, adelich,
 die war Lisabeta genant,
 in zucht und tugent weit erkant, 10
 derhalb manch jüngling umb sie warb.
 da nun der alte kaufman starb,
 darnach an einem abent spat
 die drei brüder hetten ein rat,
 sie wolten bei einander bleiben 15
 und iren handel wider treiben
 in aller maß gleich wie vorhin,
 auf gleichen verlust und gewin;
 das war der schwester wol zu mut.
 die drei gewunnen großes gut, 20
 all ir handel gieng glücklich recht.
 sie hetten ein getreuen knecht,
 derselb war Lorenzo genant,
 war geboren auß deutschem lant;
 derselbig trib in iren handel. 25
 er was schön, jung, gerad an wandel;

1. Gedichte, Buch I, Th. 2, 161^b; SG 1, 329; Lieder Nr. 11; Cento
 Novella von Steinhöwel, 157; Boccaccio, IV, 5. — Als „Tragebi“ bearbeitet:
 „Von der Lisabetha, eines Kaufherrn Tochter“, Buch IV, Th. 3, Bl. 72 (1546). —
 5 schon, adv., schön, gut, wohl. — 7 inniglich, herzig. — 25 in, ihnen. —
 26 an, on.

demselben war sein herz verwunt
 in strenger lieb in kurzer stunt
 gegen der junkfrauen, ich sag;
 bei ir sein herz war nacht und tag, 30
 und kunt das nit von ir ablenken;
 er tet vil tiefer seufzer senken
 und het ganz weder ru noch rast.
 nun was die junkfrau gleich so fast
 gen im in strenger lieb versert, 35
 ir lieb von tag zu tag sich mert;
 allein tetens ir herz erquicken,
 mit vil freundlichen augenblicken
 teilt eins dem andern heimlich mit;
 doch west eins von dem andern nit, 40
 biß doch eins dem andern bekennet,
 wie es in strenger liebe brennet.
 nach dem lebten in freud und wunnen,
 als oft in das gelück was gunnen;
 doch ist es war, wie man oft spricht, 45
 die lieb laß sich verbergen nicht.
 sie tribens kaum ein vierteil jar,
 da namens ire brüder war;
 der ein sprach: die sach stet nicht recht,
 mich dunkt warlich, wie unser knecht 50
 hul Lisabeta, unser schwester,
 ich hab es wol gemerket gester;
 darumb so folget meinem rat,
 so wil ich heint zu abent spat
 mich legen heimlich under ir bet; 55
 ist's sach, daß der knecht zu ir get,
 sein lon er darumb nemen sol.
 der rat gefiel in allen wol.
 da nun der tag mit schein abwich,
 der bruder in ir kamer schlich 60
 und kroch under die bettstat ein;
 nach dem kam Lisabeta fein

1. 32 senken, sinken, fallen lassen. — 34 gleich so fast, ebenso sehr. —
 44 gunnen, gönnen, intr. günstig sein; was gunnen, Umschreibung des praet.,
 so oft ihnen das Glück günstig war. — 59 abweichen, scheiden.

und legt sich an ir bett mit nam.
 nach dem Lorenzo zu ir kam,
 waren ganz frölich aller ding; 65
 frü der knecht wider von ir ging.
 nach dem Lisabeta aufstunt,
 ir bruder herfür kriechen gunt,
 kam zu sein brüdern auf den sal
 und sagt in den großen unfal 70
 und sprach: ach wafen über wafen,
 der knecht hat unser schwester bschlafen!
 darumb muß er lassen das leben.
 ein guten rat wil ich euch geben,
 wir drei wöllen in walt spaziern, 75
 so muß der knecht mit uns passiern,
 da wöll wir dise schmachheit rechen.
 nach dem frümal teten sie sprechen:
 wir wölln spazieren in den walt,
 wol auf, Lorenz, ge mit uns halt, 80
 Lisabeta, du bleib zu Haus!
 mit dem all drei sie giengen auß.
 Lorenzo gieng sein herren nach,
 nach Lisabeta er umfack,
 wann er sah ir fort nimmer mer. 85
 mit im eilten sie also fer
 hin in den finstern walt grausam.
 da sprach der eltst bruder mit nam:
 Lorenzo, du untreuer knecht,
 du hast uns unser schwester gschmecht, 90
 darumb so must du sterben hie.
 der knecht fiel nider auf sein knie
 und bat, daß man in leben ließ.
 der ein sein schwert durch in außstieß,
 hieb im darnach vil wunden tief. 95
 Lorenzo gar kläglichen rief:

1. 63 mit nam, namentlich, nämlich. — 68 gunt (gunde), praet., von ginnen, beginnen. — 71 wafen, interj., wehe. — 85 wann, denn. — ir, der Genitiv scheint von nimmer mer abzuhängen, da wol nur das geistige Sehen, das Wahrnehmen und Beachten den Genitiv regiert (Deutsche Grammatik, IV, 658), wie bei nichts, niht im Mhd., eigentlich: er sah nichts mehr von ihr. — 90 gschmecht, geschmährt, beschimpft.

Maria, kom zu meinem ent
 und für mein sel aus dem ellent!
 mit dem er seinen geist aufgab.
 die drei machten im bald ein grab 100
 und den zerhauten leib eingruben
 und sich bald aus dem walde huben,
 funden ir schwester in dem haus.
 sie fragt: ist Lorenz bliben daus?
 der ein sprach: nach im darfst nit fragen: 105
 er hat uns gar vil guts abtragen,
 ist darmit heimlich weg gezogen.
 sie sprach: ich hoff, das sei erlogen.
 der bruder sprach: ei, laß darvon,
 e dir auch wirt darumb dein lon. 110
 von der red wart ir herz gar schwer,
 gieng in ir kamer, weinet ser,
 ruft mit weinender stimm ellenz:
 o du mein herzlieber Lorenz,
 wie magst du sein so lang von mir? 115
 solch klag fürt sie ein monat schir.
 eins nachts tet sie lang klagn und weinen;
 da sie entschlief, wart ir erscheinen
 in ein gesicht traurig unmutig,
 erblichen, tötlich und ganz blutig 120
 Lorenzo, den sie sichtlich sach,
 der gar seufzent da zu ir sprach:
 ach we uns, ach und immer we!
 Lisabet, du sibst mich nit me,
 du darfst auch nicht mer nach mir fragen, 125
 dein brüder haben mich erschlagen
 mortlich, heut ist der dreißigst morgen;
 mein leib ligt in dem walt verborgen,
 begraben unter einer linden,
 mit meim blut ist besprengt die rinden, 130
 darumb darfst du nit rufen mir,
 wann ich kum nimmermer zu dir,
 du merest mir dardurch mein leiden,
 gesegn dich Got, ich muß mich scheiden.

1. 104 daus, daus, da außen, draußen. — 106 abtragen, abgetragen,
 davongetragen, entwendet. — 113 ellenz, ellents, adv. — 118 wart, Um-
 schreibung wie was, B. 44. — 121 sichtlich sehen, leibhaftig sehen.

mit dem der geist also verschwant; 135
Lisabet erwachet zu hant,
stunt auf und war gar schwach und mat,
gar freuntlich sie ir brüder bat,
soltens in garten lan spazieren,
mit ir nam sie ir treue dieren, 140
die all ir heimlichkeit wol west,
die ir auch riet allmal das best;
sie giengen hin in schneller eil
in den walt auf ein welsche meil,
suchten, biß das sie wurden finden 145
ein groÙe, außgebreite linden,
die war besprenget mit seim blut;
da das sach Lisabeta gut,
da sank sie nider zu der ert,
ir herz in onmacht wart verfert; 150
ir magt tet sie trösten und laben.
nach dem sie da gesehen haben
neugrabne ert, da grubens ein;
da sunt Lisabeta allein
Lorenzo, iren höchsten hort, 155
der lag elendilich ermort.
sie sank darnider zu den stunden
und kuffet im sein tiefe wunden,
die waren all von blut noch rot;
da rufet sie: o grimmer tot, 160
kom und beschleuß meins lebens ent!
sie raust ir har und want ir hent.
nach dem das arm betrübe weib
das haupt löset von seinem leib,
dasselb sie mit ir heimwerts trug. 165
het sie den ganzen leib mit fug
mit ir künden bringen darvon,
warlich, sie het es geren ton.
den andern leib sie beid ingraben
und sich heimwerts gen hause huben; 170
da sie beschloß ir kamertür.
und zog das tote haupt herfür

1. 140 dieren, Dirne, Mädchen. — 141 west, wußte. — 167 künden, können, können. — 168 ton, tan, gethan.

und tet da all ir klag verneuen
 und weinet so in ganzen treuen
 und kufft das tot haupt zu der stunt 175
 wol tausentmal an seinen munt,
 balsamiert das für al gebruch,
 wunt das in ein grün seiden tuch,
 druckt das an ir brust wunnesam.
 nach dem sie ein wurzscherven nam, 180
 leget darein das haubet wert,
 tet darein und drauf friische ert
 und pflanzet auf das haubet zart
 ein schmecket kraut von guter art;
 so lag das haupt im scherbn verborgen. 185
 darnach, wenn sie aufstunt all morgen,
 zu stunt sie zu dem scherben gieng,
 darob zu weinen anesieng,
 biß er wurt allenthalben naß,
 und auch mit rosenwaßer, das 190
 kraut wuchß und wudlet also ser
 von tag zu tag ie lenger mer.
 die frau den scherben hat so lieb,
 den ganzen tag sie bei im blieb.
 als nun ir brüder merkten, das 195
 ir dieser scherb so liebe was,
 den scherben sie ir heimlich stalen,
 und den in ein truchen verhalen.
 da nun Lisabeta aufstunt
 und iren scherben nicht mer funt, 200
 sprach sie: o we, nun muß ich sterben,
 hab ich verloren meinen scherben!
 vor leit sie zu der erden sant
 und wart von ganzem herzen frank.
 die brüder sprachen all gemein: 205
 was mag nur in dem scherben sein?
 velleicht hats iren schatz darinnen;
 und mit gar ungetreuen sinnen

1. 175 kufft, kuffte, praet. von küssen. — 177 gebruch, bruch, Gebrechen, Schaden: damit es nicht verderbe. — 180 wurzscherbe, Blumentopf. — 184 schmecket, wohlriechend. — 191 wudeln, kräftig emporstießen, wuchern. — 198 verhalen, verholen, praet. von verhehlen, verbergen.

tetens den wurzſcherben außlern,
 ſchütten heraus kraut und die ern, 210
 da fundens das tot haubet zart;
 darob erſchraken ſie ſer hart,
 wann ſie kennten es an dem har,
 das Lorenzen, irs knechtes, war.
 das haubet wurt von in verborgen; 215
 bald namens ir barschaft mit ſorgen,
 flohen in Neapolis, unt
 nach dem ein frau den ſcherben funt
 und ſagt Liſabeta die mär,
 wie ir ſcherben gefunden wer. 220
 Liſabet in dem bett auffas,
 wolt ſehen, wo ir ſcherbe was,
 doch war das haupt nit mer darinnen;
 da fiel ſie mit betrübten ſinnen
 umb und gab auf ir traurig ſel. 225
 da loſſ zu alles volk gar ſchnel;
 zuhant ir magt da anefing,
 erzelt den leuten alle ding,
 wie ſich all ſach hette begeben
 in lieb zwischen ir beider leben, 230
 und wie ermördet leg Lorenz.
 ſein leib den holet man behenz,
 auch funt man das tot haubet klug.
 beide leib man gen kirchen trug,
 da weinten die reichen und armen, 235
 ir beider tot tet ſie erbarmen.
 man legt ſie in ein grab zuſamen;
 ir beider ſel, ob Got wil, kamen
 zuſam dort in ewigen freuden,
 da ſint ſie ewig ungescheiden. 240

Der Beſchluß.

So nemet diß geſchicht zu herzen,
 wie lieb oft bringet groſſen ſchmerzen,
 ſchad, ſchant und ander ungelück
 und bringet vil der böſen ſtück.

1. 210 ern, erben. — 232 behenz, behents, adv., behende.

derhalben frauen und junckfrauen 245
 sollen sich mit fleiß wol fürsichauen,
 das solche lieb sie mit betrig,
 und in im herzen angefig,
 dardurch in als unglück zu ste,
 sonder sollen biß in die e 250
 sparen ir lieb, die ist mit eren;
 aus elicher lieb tut sich meren
 heil und gelück allhie auf ert,
 ist bei Got und den menschen wert.
 auf das eliche lieb aufwachß 255
 in rechter treu, das wünscht Hans Sachs.
 der spruch der ist mein erst gedicht,
 das ich spruchweis hab zugericht.

Anno domini M. D. XV. am 7. tage Aprilis.

2.

**Die wittenbergisch nachtigal,
die man ieß höret überal.**

Wacht auf, es nahent gen dem tag!
 ich hör singen im grünen hag
 ein wunnikliche nachtigal;
 ir stimm durchklinget berg und tal.
 die nacht neigt sich gen occident, • 5
 der tag get auf von orient,
 die rotbrünstige morgenret
 her durch die trüben wolken get,
 darauß die liechte sunn tut blicken,
 des mondes schein tut sich verdricken; 10

1. 248 angfigen, c. dat., besingen.

2. Die wittenbergisch nachtigall, die man yeß höret vberall. Holzschnitt: Wald, die Nachtigall auf einem Baum, links am Himmel die Sonne, rechts der Mond; allerlei Thiere, auf einem Hügel das Lamm mit der Kreuzfahne. Unter dem Holzschnitt: Ich sage ewch, wo dise sweygen, so werdē die stein schreyen. Iuce. xij. Am Schluß: Christus amator, papa peccator. 13 Bl. 4. Mit Randbemerkungen. Außerdem liegen dem Herausgeber noch zwei Ausgaben vor: 1) mit Randleiste, am Ende: Gedrukt yn der Churfürstlichen Stadt Zwickaw durch Jörg Gastel; 13 Bl. 4.; 2) mit Titelholzschnitt, ähnlich wie bei dem erstgenannten Druck, darunter: Gedrukt zu Eyllenburg durch Nicolaum Wideman. 12 Bl. 4. Die Randanmerkungen, soweit dieselben nicht bloße Inhaltsangaben sind, theilen wir mit. Gedichte, II, 1, Bl. 71^b; SG 1, 266. — 1 es nahent, 3. Person sing. praes. von nahenen (naehnen), nahen.

der ist iez worden bleich und finster,
 der vor mit seinem falschen glinster
 die ganzen hert schaf hat geblent,
 daß sie sich haben abgewent
 von ihrem hirten und der weib 15
 und haben sie verlaßen beid,
 sind gangen nach des mones schein
 in die wiltnus den holzweg ein,
 haben gehört des leuen stim
 und seint auch nachgefolget im, 20
 der sie gefüret hat mit liste
 ganz welt abwegs tief in die wiste.
 da habens ir süß weib verloren,
 hant geßen unkraut, distel, doren;
 auch legt in der leu strick verborgen, 25
 darein die schaf fielen mit sorgen.
 da sie der leu dann fant verstricket,
 zuriß er sie, darnach verschlicket.
 zu solcher hut haben geholsen
 ein ganzer hauf reißender wolfen, 30
 haben die ellent hert besessen
 mit scheren, melken, schinden, freßen;
 auch lagen viel schlangen im gras,
 sogen die schaf on unterlas
 durch all gelid biß auf das mark. 35
 des wurden die schaf dürr und arf
 durchaus und aus die lange nacht
 und sint auch allererst erwacht,
 so die nachtigal so hell singet,
 und des tages gelenz herdringet, 40
 der den leuen zu kenne geit,
 die wolf und auch ir falsche weit.
 des ist der grimmig leu erwacht,
 er lauret und ist ungeschlacht
 über der nachtigal gefang, 45
 daß sie meldt der sunnen aufgang,

2. 28 zureißen, zerreißen. — verschlickten, verschlingen. — 31 besizen, belagern, feindlich angreifen. — 35 gelid, Glied. — 36 arf, arg, schlecht, unbrauchbar. — 40 gelenz, glenz, Glanz. — 41 geit, gibt. — 43 des, dadurch, davon. — 44 ungeschlacht, zornig, erboßt.

davon sein kunigreich ent nimt.
 des ist der grimmig leu ergrimt,
 stellt der nachtigal nach dem leben
 mit list vor ir, hinden und neben; 50
 aber ir kan er nit ergriesen,
 im hag kan sie sich wol verschliefen
 und singet frölich fir und fir.
 nun hat der leu vil wilder tir,
 die wider die nachtigal blecken, 55
 waldefel, schwein, böck, kaz und schnecken;
 aber ir heulen ist als fel
 die nachtigal singt in zu hel
 und tut sie all ernider legen,
 auch tut das schlangengzücht sich regen, 60
 es wispelt ser und widerficht
 und fürchtet ser des tages licht.
 in wil entgen die elent hert,
 darvon sie sich haben genert
 die lange nacht und wol gemest, 65
 loben, der leu sei noch der best,
 sein weid die sei süß unde gut,
 wünschen der nachtigal die glut.
 desgleichen die frösch auch quacken
 hin und wider in iren lachen 70
 über der nachtigal geben,
 wann ir waßer wil in entgen;
 die wildgens schreien auch gagag
 wider den hellen liechten tag
 und schreien in gemeine al: 75
 was singet neuß die nachtigal?
 verkündet uns des tages wunne,
 sam macht allein fruchtbar die sunne,
 und verachtet des mones glest.
 sie schwig wol still in irem nest, 80
 macht kein aufrur under den schafen.
 man solte sie mit feuer strafen,

2. 51 ir nit, vgl. N. I, 85. — 52 sich verschliefen, vertriehen, ver-
 steden. — 55 blecken, die Zähne zeigen. — 57 fel, fehl, ohne Wirkung, ver-
 geblich. — 59 ernider, hernieder, danieder. — 61 wispeln, sibilare, zischen. —
 70 lache, Lache, Pflüke. — 71 geben, geböne, Getön. — 78 sam, als ob. —
 79 glest, Glanz.

doch ist diß mortgſchrei als umbſunſt ;
 eß leuchtet her deß tages brunſt ,
 und ſingt die nachtigal ſo klar , 85
 und ſer vil ſchaf an diſer ſchar
 ſeren wider auß diſer wilde
 zu irer weid und hirten milde.
 etlich melden den tag mit ſchal ,
 in maß recht wie die nachtigal. 90
 gen den die wölf ir zen tun blecken ,
 jagen ſie ein die dorenhecken
 und martern ſie biß auf daß blut
 und droen in bei feuerß glut :
 ſie ſollen von dem tage ſchweigen ; 95
 ſo tunt ſie in die ſunnen zeigen ,
 der ſchein niemant verbergen kan.
 nun daß ir klärer mugt verſtan ,
 wer die lieblich nachtigal ſei ,
 die unß den hellen tag außſchrei : 100
 iß doctor Martinuß Luther ,
 zu Wittenberg auguſtiner ,
 der unß aufwecket von der nacht ,
 darein der monſchein unß hat bracht ;
 der monſchein deut die menſchen lere 105
 der ſophiſten hin unde here
 innerhalb der vierhundert jaren ;
 die ſeint nach ir vernunſt gefaren
 und hant unß abgefüret ſer
 von der evangelischen ler 110
 unſereß hirten Jeſu Chriſt
 hin zu dem leuen in die wiß.
 der leo wirt der baß genent ,
 die wüß daß geiſtlich regiment ,
 darin er unß hat weit verfür 115
 auf menſchenfünt , als man jeßt ſpürt.
 damit er unß geweidnet hat ,
 deut den goßdienſt , der iezunt gat

2. 87 die wild, milde, Wilbniß. — 90 in maß, wie, gleichwie. —
 96 ſo, ebenſo, auch. — 97 der, deren. — 100 außſchrei, außſchrie, verkün-
 dete. — 101, 102 Stumpfe Reime auf er. — 109 ſer, fern. — 116 fünt, An-
 ſchläge, Ränke.

in vollem schwank auf ganzer erden mit münich, nonnen, pfaffen werden,	120
mit kutteln tragen, kopf bescheren, tag unde nacht in kirchen pleren, metten, prim, terz, vesper, complet, mit wachen, fasten, langen bet.	
mit gertenhauen, kreuzweis ligen,	125
mit knien, neigen, bucken, bigen, mit glockenleuten, orgelschlagen, mit heiltum, kerzen, fanen tragen, mit reuchern und mit glockentaufen,	
mit lampenschüren, gnad verkaufen,	130
mit kirchen, wachß, salz, waßerweien; und desgleichen auch die leien mit opfern und dem liechtlein brinen, mit walfart und den heiling dinen,	
den abent fasten, den tag feiren	135
und beichten nach der alten leiren, mit brüderschaft und rosenkrenzen, mit ablaßlesen, kirchenschwenzen, mit pacemküßen, heiltumschauen,	
mit messstiften und kirchenbauen,	140
mit großem kost die altar zieren, tafel auf die welschen monieren, sammate messgwant, keltich gülden, mit monstranzen und silbern bilden,	
in klöster schaffen rent und zinst,	145
diß alles heißt der bapst gotzdinst, spricht: man verdient damit den himel und löst mit ab der sünden schimel. ist doch als in der schrift ungrünt, eitel geticht und menschenfünt,	150

2. 123 complet, completorium, die letzte der Horen. — 124 bet, Gebet. Randbemerkung: wie der Gleißner im Tempel. — 128 heiltum, Heiligthümer, Bilder u. s. w., besonders Reliquien. — 134 heiling, Heiligen. — 138 kirchenschwenzen, ohne Andacht in die Kirche laufen. — 139 pacem küßen, Pax ist ein Metallplättchen, gewöhnlich mit dem Bilde des Lammes geziert, welches der fungirende Priester während des Gesangs des agnus dei küßt und auch der Gemeinde zum Küßen reichen läßt. — 141 kost, der, die Kosten. — 142 tafel, Gemälde. — 143 gilden, gülden. — 146 gotzdinst, Randbemerkung: es sagt unser Gardion auch, es feie war.

darin Got kein gefallen hat.
 Matthei am fünfzehnten stat:
 vergebenlich dienen sie mir
 in den menschengesetzen ir;
 auch so wirt ein iegliche pflanze 155
 vertilgt und ausgereutet ganze,
 die mein vatter nit pflanzet hat.
 hör zu, du ganz geistlicher stat,
 wo bleibst mit dein ertichten werken?
 nun lat uns auf die mortstrick merken: 160
 bedeuten uns des bapstes neß,
 sein decretal, gebot, geßez,
 damit er die schaf Christi zwinget;
 mit ban er zu der beicht uns dringet,
 all jar zum sacrament zu gan, 165
 verbeut das blut Christi beim ban,
 gebeut beim ban, alle jar
 zu fasten vierzig tag fürwar.
 sunst vil tag und vier quatemer,
 auch zu meiden fleisch und eier; 170
 zu feiren vil tag er gebeit,
 verbeut etlich tag die hochzeit,
 gefatterischafft und etlich grat;
 zu heiratn er verboten hat
 münich und pfaffen bei dem ban; 175
 doch mügen sie wol huren han,
 frummen leuten ir kinder leßen,
 und fremde eweiber einsetzen.
 unzal hat der bapst solcher bot,
 der doch keins hat geboten Got; 180
 jagt die leut in abgrunt der hel,
 zu dem teufel mit leib und sel.

2. 154 menschengesetzen ir, ihren von Menschen gegebenen Gesetzen. —
 158 stat, der Stand. — 160 lat, laßt. — 166 das blut Christi, der Kelch im
 Sacrament. Randbemerkung: das uns Christus heißt nemen zu vergebung unser
 sünd. Matth. xxvj. — 169 quatemer, die strengen Fasttage an jedem ersten Feier-
 tage des Vierteljahres. Die Reime sind stumpf wie in B. 101 und 102. — 170 auch
 zu meiden fleisch u. s. w., am Rande: das hat uns Christus frei gelassen. —
 173 grat, Verwandtschaftsgrade. — 177 leßen, verlegen, in Schaden bringen.
 Am Rande: das ist ieg überall sit, Got erbarmß. — 178 einsetzen, einlegen,
 ins Bett, sich beilegen, zulegen. — 179 bot, Gebot.

Paulus hat in gezeiget on
 am vierten zu Timotheon
 und spricht: der geist saget deutlich, 185
 das zu den letzten zeiten, sich,
 etlich vom glauben werden treten,
 und anhangen des teufels reten,
 werden leuten die e verbieten
 und etlich speis, die Got durch gieten 190
 beschaffen hat mit dankfagung.
 ich mein, das sei ie klar genung.
 nun lat uns schauen nach den wolfen,
 die dem bapst han darzu geholfen,
 zu füren solche tyrannei: 195
 bischof, probst, pfarrer und abtei,
 all prelaten und selsorger,
 die uns vorsagen menschen ler
 und das wort Gottes underdrucken,
 kummen mit vorgemelten stucken, 200
 und wenn mans bei dem liecht besicht,
 ist es als auf das gelt gericht.
 man muß gelt geben von dem taufen,
 die firmung muß man von in kaufen,
 zu beichten muß man geben gelt, 205
 die mess man auch umb gelt bestellt,
 das sacrament muß man in zalen,
 hat man hochzeit, man geit in alen,
 stirbt eins, umb gelt sie es besingen,
 wers nit wil tun, den tunt sie zwingen, 210
 und solt es einen rock verkaufen.
 also sie uns die woll ausraufen;
 und was sie lang ersimoneien,
 sie wider umb wucher hinleien,
 von zweinzig gulden ein malter koren, 215
 ich mein, das heißt die schaf geschoren;
 auch wie sie hart das volk maulbanden
 mit den zehenden auf den landen,

2. 186 sich, siehe. — 190 gieten, gütten. — 192 ie, nun einmal. — 213 er-
 simoneien, durch Simonie erwerben. — 217 maulbinden, trans., Maulbinde
 anlegen, zäumen, anschnüren; der Sinn ist: hart zum Frondienst anhalten. Am
 Rande: da muß oft der wein an stöcken erfalten, erfriesen (verfrieren), biß mein
 herr probst erlaubet, zu lesen.

da man mit in des herrgoh spilt,
 wie man sie bannet umb die gilt 220
 und sie mit liechten tut verschießen.
 die armen bauren fronen mißen,
 daß die starken schintfeßel feiren,
 halb zeit in dem wirtzhaus umbleiren.
 vier opfer muß man in auch reichen 225
 und den messpfenning desgeleichen,
 und darzu an den feiertagen
 laßen sie täfelein rumb tragen;
 all kirchweih sie nach gelt auch dichten,
 ein jarmark mit heiltum aufrichten, 230
 darbei sie ablaßbullen haben,
 geltstöck lant sie in kirchen graben,
 also richt man dem armen volke;
 daß heißt die schaf Christi gemolke!
 auch kommen stationierer, 235
 antonier, valentiner,
 die sagen vil erlogner wort,
 daß sei geschehen hie und dort,
 bestreichen frauen unde man
 mit eim vergulden eselzhan 240
 und erschinden auch geltes kraft,
 schreiben leut in ir brüderschaft,
 holen die zinst alljährlich jar.
 darnach kumt ein ersame schar,
 heißt man zu teutsch die romanisten, 245
 mit großen ablaßbullen kisten,
 richten auf rote kreuz mit fannen,
 und schreien zu frauen und mannen:

2. 220 gilt, Schuld. — 221 verschießen, verschießen, in den Bann thun, caudelas projiendo excommunicationem indicare. (Frisch, Wörterbuch, II, 180.) — 223 schintfeßel, Troßbube. — 225 vier opfer, zu den vier Zeiten; am Rande: als dem iack zu, der kein boden hat. — 228 Die „Gebichte“ haben: gelttäfelein, Heiligenbildchen, die feil geboten werden. — 231 richten, e. dat., jemand sein Recht geben. — 235 stationierer, die im Lande umherziehen, um fromme Gaben einzusammeln. — 236 antonier, die mit Gebeinen des heiligen Antonius als Heilmittel gegen die Rose, Antoniusfeuer umherziehen. — valentiner, welche Heilthümer gegen die fallende Sucht, St.-Velten's Krankheit, ausbieten. — 241 kraft, die Menge, die Fülle. — 245 romanisten, am Rande: Ablaßkrämer. D das Christus bald keme und jagt kausfer und verkaufser us dem tempel. Matth. xxj. — 247 fan, pannus, Fahne.

legt ein, gebt euer hilf und steuer,
 und löst die sel auß dem fegfeuer, 250
 balt der gulden im fasten klinget,
 die sel sich auf gen himel schwinget.
 wer unrecht gut hat in seim gwalt,
 dem helfen sie es ab gar balt;
 auch gebens brief für schult und pein, 255
 da legt man in zu gulden ein.
 der schalkstrich sein so mancherlei,
 das heißt mir römisch schinderei.
 fürbaß merket von den bischöfen,
 wie es zuge an iren höfen, 260
 mit notari, officiellen,
 mit citazschreibern und pedellen
 an irem falsch geistlichen recht,
 wie man da schindet meit und knecht,
 auch wie man da zureiß die e, 265
 und nimmet gelt und anders me,
 und nöt sie auch, zusam zu globen;
 auch wie sie mit den leuten toben,
 die man zu in jagt in der beicht,
 die etwan geßen han villedicht 270
 fleisch oder eier in der fasten;
 das tunt sie also scharpf antasten,
 als het einer ein mort getan,
 auch wie sie umbgent mit dem ban,
 wie sie in beschwern und verneuren, 275
 auch wie das arme volk sie steuren.
 auch mit dem wilt und dem gezeit
 tunt sie in schaden am getreit,
 halten rauber in iren flecken,
 die rauben, morden, stöcken, blecken. 280
 auch führen bischof krieg mit truß,
 vergießen vil christliches bluß,

2. 251 bald, sobald. — 255 brief, am Rande: ein paßport an den teufel. — 256 zu gulden, bei Gulden, guldenweise. — 259 fürbaß, ferner, weiter. — 261 official, bischöflicher Beamter, Vicar, Archidiaconus. — 264 meit und knecht, am Rande: Heinz, gib 2 gulden, so bist lebig, wilt nit, so mußt Elsen haben mit vollem nus oder in bann sein. gib gelt oder blut. meit, du bist dem pfarrer giiii pfennig schuldig, löst du dich nit, so tunt wir dich in sweren bann. — 267 nöten, nöthigen. — globen, geloben, Verlöbniß halten. — 277 gezeit, Jagd. — 280 stöcken, blecken, stöcken, blöcken, in den Stock und den Bloß legen.

machen ellent witwen und weisen, dörfer verbrennen, stet zureisen, die leut verderben, schagen, preßen, ich mein, das heiß die schaf gefreßen.	285
Christus solch wolf verkündet hat, Matthei am sibenden es stat: secht euch für vor falschen propheten, die in schaffleidern herein treten, inwendig reißen wolf ers nennet, an iren fruchten sie erkennen.	290
Marci am zwölften ers erklerte, spricht: habt acht auf die schriftgelerte, die gern gen in langen kleidern und laßen sie auch grüßen gern am mark und gaßen, wo sie stan, und sitzen geren oben an in schulen und auch ob dem eßen.	295
den witwen sie ir häuser freßen und wenden für lange gebet, darumb so werden sie, verftet, dester mer in verdammus falen.	300
o, wie tut hie Christus abmalen unser geistlicher gottlos wesen, sam wer er iez bei in gewesen! darbei kennt man sie unter augen.	305
die schlangen, so die scheflin saugen sint münich, nunnen, der faul haufen, die ire gute werf verkaufen umb gelt, kes, eier, liecht und schmalz, um hünere, fleisch, wein, koren, salz, damit sie in dem vollen leben und samlen auch groß schetz darneben.	310
vil neuer sünt sie stets erdichten, vil bet und brüderschaft aufrichten, vil treum, gesicht und kindisch fet, das in der bapst denn als bestet,	315

2. 284 zureisen, zerreißen, zerstören. — 315 vil neuer sünt, am
Rande: Scilicet rosenkranz, psalter unser frauen, himmlisch her. da luff wir
dann haufenweis zu. — 317 fat, die, Anschlag. — 318 bestet, bestätigt.

nimt gelt und geit ablaß darzu ,
 das schreiens dann aus spat und fru. 320
 mit solcher fabel und abweis
 hant sie uns gefürt auf das eis ,
 das wir das wort Gottes verließen
 und nur teten , was sie uns hießen ,
 vil werk , der Got doch keins begert ; 325
 hant uns den glauben nie erklet
 in Christo , der uns selig macht.
 diser mangel bedeut die nacht ,
 darin wir alle irr seint gangen.
 also hant uns die wolf und schlangen 330
 biß in das vierthalbhundert jar
 behalten in ir hut fürwar
 und mit des bapsts gewalt umbtriben ,
 biß doctor Martin hat geschriben
 wider der geistlichen mißbrauch 335
 und widerum aufdeckt auch
 das wort Gottes , die heilig schrift
 er müntlich und schriftlich ausrift ,
 in vier jaren bei hundert stücken
 in teutischer sprach , und lat sie drucken. 340
 das man verstet , was er tu leren ,
 wil ich kurzlich ein weng erkleren.
 Gottes geset und die propheten
 bedeuten uns die morgenreten ;
 darin zeigt Luther , das wir al 345
 miterben seint Adames fal
 in böser begir und neigung ,
 deshalb kein mensch dem gset tut gnung.
 halt wirs schon auswendig im schein ,
 so ist doch unser herz unrein 350
 und zu allen sünden geneiget ,
 das Moses ganz klerlich anzeigtet.
 nun seit das herz dann ist vermeilet ,
 und Got nach dem herzen urtheilet ,

2. 321 abweis, Thorheit, Albernheit. — 326 nie erklet, am Rande:
 sonder histori, fabel und merlein. — 332 behalten in ir hut fürwar, am
 Rande: wer uns einredt, ist in des bapsts bann. — 338 ausrift, ausruft,
 verkündet. — 340 lat, läßt. — 353 vermeilet, beschmutzt, befleckt (mit Sünde).

so sei wir all kinder des zoren, 355
 verflucht, verdamet und verloren;
 wer solches im herzen empfindt,
 den nagen und beißen sein sint
 mit trauren, angst, forcht, schrecken, leit,
 und erkent sein unmöglichkeit; 360
 dann wirt der mensch demutig ganz.
 so dringet her des tages glanz,
 bedeut das evangelium,
 das zeigt dem menschen Christum,
 den eingebornen gottesson, 365
 der alle ding für uns hat ton,
 das geseß erfüllt mit eignem gvalt,
 den fluch vertilgt, die sünt bezalt
 und den ewign tot überwunden,
 die hell zerstört, den teufel bunden 370
 und uns bei Got erworben gnat,
 als Johannes gezeiget hat
 und Christum ein lamb Gots verkünt,
 das hinnimt aller welte sünt.
 auch spricht Christus, er sei nit kumen 375
 auf ert den gerechten und frumen,
 sondern den sündern; er auch spricht,
 der gsunt bedürf keins arztes nicht.
 auch Johannis am dritten melt:
 Got hat so lieb gehabt die welt, 380
 das er gab sein einigen sun;
 all, die an in gelauben tun,
 dieselben sollen nit verderben
 noch des ewigen todes sterben,
 sunder haben das ewig leben. 385
 auch spricht Christus am eilsten eben:
 wellicher gelaubet in mich,
 der wirt nicht sterben ewiglich.
 so nun der mensch solch tröstlich wort
 von Jesu Christo sagen hort 390
 und das gelaubt und darauf baut
 und den Worten von herzen traut,

die im Christus hat zugesagt,
 und sich on zweifel darauf wagt,
 derselb mensch neu geboren heist 395
 aus dem feuer und heiling geist
 und wirt von allen sünden rein,
 lebt in dem wort Gottes allein,
 von dem in auch nit reißen künde
 weder hel, teufel, tot noch sünde. 400
 wer also ist im geist verneit,
 der dient Got im geist und warheit,
 das ist: daß er Got herzlich libt
 und sich im ganz und gar ergibt,
 helt in für ein gnedigen Got; 405
 in trübsal, leid, in angst und not
 er sich als guz zu im versicht;
 Got geb, Got nem, und was geschicht,
 ist er willig und trostes vol
 und zweifelt nit, Got wöll im wol 410
 durch Christum Jesum seinen sun,
 der ist sein frid, ru, freud und wun
 und bleibt auch sein einiger trost.
 wem solcher glaube ist genost,
 derselbig mensch der ist schon sellig, 415
 all seine werck sind Got gefellig,
 er schlaf, er trinf, oder arbeit;
 solcher gelaub sich dann ausbreit
 zu dem nechsten mit warer liebe,
 das er kein menschen tut betriebe, 420
 sunder übt sich zu aller zeit
 in werken der barmherzigkeit,
 tut jederman herzlich als guz
 aus freier lieb, sucht keinen nuz,
 mit raten, helfen, geben, leihen, 425
 mit leren, strafen, schult verzeihen,
 tut iedem, wie er selbst auch wolt,
 als das von im geschehen solt.
 solchs würckt in im der heilig geist;
 also das gsez erfüllet heist: 430

2. 396 heiling, heiligen. — 401 verneit, erneuert. — 414 genoßen, zu-
 gefallen.

Christus Matthei am sibenden.
 hie merk, das diseß allein sen
 die waren christlich guten werke,
 hie muß man aber fleißig merke,
 das sie zur seligkeit nit din. 435
 die seligkeit hat man vorhin
 durch den glauben in Christum.
 diß ist die ler kurz in der sum,
 die Luther hat an tag gebracht.
 des ist Leo, der bapst, erwacht 440
 und schmecket gar bald disen braten,
 forcht, im entgiengen die annaten,
 und würt im das bapstmonet lom,
 darin er zeucht die pfrünt gen Rom.
 auch würt man sein ablaß nim kaufen, 445
 auch niemant gen Rom walfart laufen,
 würt nimmer können schazzen gelt,
 würt auch nimmer sein herr der welt,
 man würt nim halten sein gebot,
 sein regiment würt ab und tot, 450
 so man die rechten warheit wist;
 darumb brauchet er schwinder list,
 het die warheit geren verdricket
 und balt zu herzog Fridrich schicket,
 das er die bücher brennt mit nom 455
 und im den Luther schickt gen Rom.
 iedoch sein churfürstlich genat
 christlich ob im gehalten hat,
 zu beschützen das gotteswort,
 das er dann merket, prüft und hort. 460
 da dem bapst diser grif was fel,
 schickt er nach im gen Augspurg schnel;
 der cardinal bot im, zu schweigen,
 und kunt im doch mit schrift nit zeigen

2. 432 sen, sent, find. — 441 schmecken, riechen. — 442 annaten, „die Hälfte der Zins des ersten Jahrs auf allen geistlichen Lehen.“ Luther, „An den teutschen Adel“. — 443 bapstmonet, der Papst hat sechs Monate, abwechselnd mit den Bischöfen und Stiftern, die Lehen zu verleihen. Luther, a. a. O. Randbemerkung: zweimal hundert tausend, 34 tausend, 518 gulden. Dese christliche stude suchet der bapst zu beschützen. — 445 nim, nieme, nimmer, nicht mehr. — 447 schazzen, als Steuer eintreiben. — 451 wist, wüste. — 452 schwind, geschwind, gewandt, schlau. — 461 fel sein, fehlschlagen.

klerlich, daß Luther het geirt; 465
 da dem bapst diß auch nit gieng firt,
 tet er den Luther in den ban
 und alle, die im hiengen an,
 on all verhör, schrift und probir.
 doch schrib Luther nur fir und fir 470
 und ließ sich dise bull nit iren.
 erst tet in der keiser citiren
 auf den reichstag hinab gen Wurms;
 da erlit Luther vil des sturms.
 kurzumb, er solt nun revocieren 475
 und wolt doch niemant disputieren
 mit im und in zum feger machen.
 des blib er bstendig in sein sachen,
 und gar kein wort nit widerrift,
 wann es war ie all sein geschrift 480
 evangelisch, apostolisch.
 des schid er ab frölich und frisch
 und ließ sich kein mandat abschrecken.
 daß wilde schwein deut doctor Ecken,
 der vor zu Leipzig widr in facht 485
 und vil grober feu davon bracht.
 der hoch bedeutet den Emser,
 der ist aller nunnen tröster;
 so bedeutet die katz den Murner,
 des bapstes maufer, wachter, turner; 490
 der waltesel den barfüßer
 zu Leipzig, den grobn leßmeister.
 so deut der schneck den Cochleum,
 die fünf und sonst vil in der sum
 hant lang wider Lutherum gschriben; 495
 die hat er alle von im triben,
 wann ir schreiben het keinen grunt,
 nur auf langer gewonheit stunt,

2. 466 firt, führt, fort (gehen), von statten (gehen), gelingen. — 469 probir, Beweis. — 485 facht, focht (vaht). — 486 feu, etwas Unanständiges, Anstößiges, grober Irrthum. — 487 der hoch, Familienwappen der Emser. — 490 turner, Thürmer. — 491 den barfüßer, Augustin von Nivelb, Franciscaner und Rector der Theologie zu Leipzig. — 498 Am Rande: Das türkenregiment hat lang gewert, ist darumb nit aus Gote.

und kunden nichts mit schrift probiren.
 so tet Luther stets schrift einfiren, 500
 daß es ein bauer merken mecht,
 daß Luthers ler sei gut und grecht.
 des wurden siglos und unsinnig
 nun die schlangen, nunen und minnich,
 wöllen ir menschenfünt verteding, 505
 und schreien laut an iren preding:
 Luther sagtß evangelium,
 hat er auch brief und sigel drum,
 daß evangelium war sei?
 Luther richt auf neu keßerei, 510
 o liebs volk, lat euch nit versiren,
 die römisch kirch, die kan nit iren;
 tut gute werk, halt bapstlich bot,
 stift und opfert, es gefellt Got;
 lat mess lesen, es komt zu steur 515
 den armen selen im segfeur;
 dient den heiling und ruft sie an,
 tut fleißig gen vesper, complet gan;
 die zeit ist kurz, ein jedes merke,
 macht euch teilhaftig unser werke; 520
 wir singen, schreien oft mit kraft,
 so ir doheimen ligt und schlast.
 des waren gotzdienst tunt sie schweigen,
 tanzen nach irer alten geigen
 und tunt sich schmeichlen um die leien. 525
 ir weinkeller wil in verseien,
 ir korenböden werden ler,
 man wil in nimmer tragen her;
 haben doch willig armut globt,
 iez sicht man, wie ir haufen tobt, 530
 so in abget in iren kuchen,
 wie sie den Luther schmehen, fluchen

2. 499 probiren, beweisen. — 505 verteding, vertheidigen. — 506 pre-
 ding, predigen, von prebig, Predigt. — 512 die kan nit iren, am Rande:
 wems not sei, der reusper sich. — 515 zu steur, zu Hülfe. — 516 im
 segfeur, am Rande: oder vielleicht unserm Kloster. — 521 mit kraft, am
 Rande: ein Mess um zii pfennig. — 523 Am Rande: der pfaff der last, was im
 gepraft, die paurn wolten nim opfern. — 526 verseien, verseihen, ver-
 siegen.

ein erzfeyer, schall und böswicht,
 geit sich doch keiner an das licht,
 tunt nur under den hütlein stechen, 535
 schreien, sam wöllen sie zubrechen,
 wo sie bei iren nunnen sitzen,
 und machen auch, das sie erhigen
 wider das evangelium,
 wie man iez spüret umetum. 540
 die frösch quacken in iren hulen,
 bedeuten etlich hohe schulen,
 die auch wider Lutherum pleren,
 und das on all geschrift beweren.
 das evangeli tut in we, 545
 ir heidnisch kunst gilt nit als e,
 damit all doctor sind gelert,
 die uns die schrift haben verkert
 mit irer heidenischen Kunst;
 auch tragen dem Luther ungunst 550
 die wildgens, deuten uns die leien,
 die in verfluchen und verspeien:
 was wil der münich neues leren
 und die ganz christenheit verkeren?
 unser gut werk tut er verhinen, 555
 wil, man sol den heiling nit dinen,
 zu Got allein sollen wir gelfen,
 kein creatur müg uns gehelfen;
 unser walfart er auch abstelt,
 von fasten, feiern er nit vil helt, 560
 wie wirs lang hant gehabt im brauch,
 desgleich von kirchen stiften auch,
 die orden heißt er menschenfünt;
 auch schreibt Luther, es sei kein fünt,
 dann was uns hab verboten Got; 565
 veracht damit des bapsts gebot,

2. 534 geit, gibt. — 535 unter den hütlein stechen, heimlich, wie
 Taschenspieler. — 538 erhigen, heiß werden, sich ereifern. — 540 umetum,
 um und um. (Schmeller, I, 56.) — 541 hul, hol, Loch. — 542 etlich hohe
 schulen, am Rande: exemplum Paris und Löwen. — 544 beweren, wahr machen,
 beweisen. — 546 als e, wie zuvor; am Rande: scilicet Aristoteles, Plato,
 Virgilius. — 555 verhinen, verhöhnen; am Rande: Christus spricht: kommt
 zu mir, ich wil euch erquicken. — 557 gelfen, (um Hülfe) schreien. — Am
 Rande: secundum ordinem romanorum, als denn war ist.

römischen ablaß auch veracht,
 spricht, Christus hab uns selig gmacht,
 wer das gelaubt und der hab gnug.
 ich mein, der münich sei nicht klug, 570
 denkt nit, es sein vor leut gewesen,
 die auch haben die schrift gelesen.
 unser eltern, die vor uns waren,
 sint ie auch nit gewesen naren,
 die soliche ding uns han gelert, 575
 hat etlich hundert jar gewert;
 solten die alle han geiret,
 und uns mit samt in han verfiret,
 das wöll Got nit; das wil ich treiben
 und in meim alten glauben bleiben. 580
 Luther schreibt selzam abenteuer,
 man solt in werfen in ein feuer,
 in und all sein anhang vertreiben,
 diß hört man vil von alten weiben,
 von zopfnunnen und alten mannen, 585
 die das evangeli anzannen,
 verachten es in tollem sin,
 und stet doch unser heil darin!
 doch hilft als widerbellen nicht,
 die warheit ist kummen ans licht; 590
 deshalb die christen widerkeren
 zu den evangelischen leren
 unferes hirten Jesu Christ,
 der unser aller löser ist,
 des glaub allein uns selig macht. 595
 des seint all menschenünt veracht
 und die bapstling gebot vernicht
 für lügen und menschengeticht,
 und hangen nur an Gottes wort,
 das man iez hört an manchem ort 600
 von manchem christenlichen man.
 nun nemen sich die bischof an,

2. 569 und, Beziehungsartikel, Verstärkung des Pronomens. — 571 vor, zuvor. — 573 Am Rande: scilicet Thomas, Scotus, Alexander de Mes. — 585 zopf-
 nunne, die das Klostergelübde nicht abgelegt, Begine. — 586 anzannen, anfleischen,
 jemand die Zähne zeigen. — 597 bapstling, päpstlichen. — 598 für, als. —
 599 und hangen, nämlich die Christen. — 601 von manchem christlichen
 man; am Rande: Got sei lob, der seint on zal vil.

mit samt etlich weltlichen fürsten ,
 die auch nach christenblut tut dürsten ,
 laßen solich prediger fahen , 605
 in gefentnus und eisen schlagen
 und sie zu widerrufen dringen ,
 in auch ein lied vom feuer singen ,
 das sie möchten an Got verzagen ;
 das heißt die schaf int hecken jagen. 610
 der tut man vil heimlich verlieren ,
 so sie gleich ire ler probieren ;
 eins teils bleiben im eisen bant ,
 eins teils verjagt man auß dem lant.
 Luthers geschrift man auch verbrent , 615
 und verbeut sie an manchem ent
 bei leib und gut und bei dem kopf ;
 wen man ergreift , der leßt den schopf ,
 oder jagt in von weib und kint ;
 das ist des Entchrists hofgesint. 620
 Christus das als verkündet hat ,
 Matthei am zehenden es stat :
 nemt war , ich send euch wie schafe
 mitten unter der wölfe hase ;
 darumb seit wie die schlange klug , 625
 und wie die tauben on betrug
 und hüt euch vor den menschen , sie
 wern euch überantworten ie
 für ire ratheuser und den
 euch geiseln in iren schulen 630
 und werden euch für fürsten , finge
 umb mein willen gefangen bringe.
 dann sorgt nichts , was ir reden wolt ,
 es wirt euch geben , was ir solt
 reden durch euers vatters geist , 635
 ein freunt gem andern wirt erbeist
 und im den tot anhelfen dan.
 ir wert gehaßt von iederman

2. 605 solich prediger; am Rande: rat, wer sind die? — 606 schlagen,
 schlagen. — 612 Am Rande: ja, lieber, ja, groß herren achten heiliger schriften
 aber nit. — 620 Entchrist, Antichrist; am Rande: owe, sweig, des ist zu vil. —
 624 hase, Haufe. — 631 fingen, künigen, Königen. — 634 geben, gegeben. —
 636 gem, gegen dem. — erbeist (erbeißt), erbittert.

umb willen meines namens heilig.
 wer an das ent verharret, wirt selig, 640
 verfolgt man euch von einer stat,
 so ziehet in ein andre drat.
 auch kumt die zeit, und wer euch tot,
 wirt mein, er diene damit Got,
 fürcht die nit, die euch den leib töten, 645
 der sel können sie nit genöten.
 ir Christen, merkt die trostling wort,
 so man euch fecht hie oder dort,
 lat euch kein tyrannei abtreiben,
 tut bei dem wort Gottes beleiben, 650
 verlaßet e leib unde gut.
 es wirt noch schreien Abels blut
 über Cain am jüngsten tag.
 lat morden, was nur morden mag,
 es wirt doch kommen an das ent 655
 des waren Entchristis regiment.
 Apocalypsis stet es heil,
 am achtzehenden capitel
 schreit der engel mit lautem schallen
 zweimal: Babylon ist gefallen, 660
 ein behausung der teufel woren,
 wann von dem wein des grimmen zoren
 ir unkeusch hant all heiden trunken,
 in irer unkeusch seint versunken
 künig und fürsten diser erden; 665
 auch ire kaufleut ganz reich werden,
 hantieren mit der menschen selen.
 darnach weiter tut er erzelen:
 und ein andre stimm hört ich schir:
 mein liebes volk, get aus von ir, 670
 wann ir sünt ist für Got aufkommen;
 der hat irs frevels wargenommen,
 zalt sie, wie sie euch hat bezalt,
 und widergeltet ir zwifalt;

2. 639 heilig, heilig. — 641 stat, Stätte. — 642 drat, schnell, bald. —
 643 und, relativ = wo. — 644 mein, meinen. — 646 genöten, Noth bringen. —
 648 fecht, fahet, fängt, gefangen nimmt. — 661 worn, worden, am Rande:
 der curtisanne mit samt dem römischen hofgesind. — 663 unkeusche, die, Un-
 keuschheit.

wann sie spricht ie in irem herzen :	675
ich siß ein künigin on schmerzen ,	
und ist sicher in irem dunken	
und von der heiling blut ganz trunken.	
darumb so werden ire plag	
zusam kommen auf einen tag ,	680
der tot, leit hungers, alles ant ,	
und mit feuer wirt sie verbrant.	
dann warlich stark ist Got der her ,	
der sie wirt richten. nun hört mer :	
Daniel an dem neunten melt	685
und alle warzeichen erzelt ,	
das man ganz klerlich mag verston ,	
das bapsttum deut das Babylon ,	
von dem Johannes hat geseit.	
darumb , ir christen , wu ir seit ,	690
kert wider aus des bapstes wiste	
zu unserm hirten Jesu Christe ;	
derselbig ist ein guter hirt ,	
hat sein lieb mit dem tot probirt ,	
durch den wir alle sein erlost ,	695
der ist unser einiger trost	
und unser einige hoffnung ,	
gerechtigkeit und seligung ,	
all die glauben in seinen namen ,	
wer das beger , der spreche amen.	700

Anno salutis 1523. am 8. tage julij.

3.

Das schlauraffenland.

Ein gegent heißt schlauraffenlant ,
den faulen leuten wol bekant ,

2. 675 Am Rande: wir sind des römischen reichs erb. — 681 ant, Weh, Nummer. — 689 geseit, gesagt; am Rande: treibt uns menschen gebot aus euren gewißen. — 690 wu, wo.

3. Gedichte, Buch I, Th. 5, Bl. 544; SG 3, 102. — Ein abentheurisch lied in dem roten zwingerton, von dem schlauraffen lande u. s. w. (Rürnberg, Runegund Hergotin, 8.). Vgl. Zarnke, Brant, Narrenschiff, 455. — Fischart's Geschichtflitterung, Kap. 8. Die Fassung erinnert an Hans Sachs' Bearbeitung.

das ligt drei meil hinter weihnachten ,
 und welcher darein wölle trachten ,
 der muß sich großer ding vermaßen 5
 und durch ein berg mit hirschbrey eßen ,
 der ist wol dreier meilen dick ;
 alsdann ist er im augenblick
 in demselbing schlauraffenlant ,
 da aller reichthum ist bekant. 10
 da sint die heuser deckt mit fladen ,
 ledtkuchen die haustür und laden ,
 von speckkuchen dillen und went ,
 die drom von schweinen braten sent.
 umb jedes haus so ist ein zaun 15
 geflochten mit bratwürsten braun ,
 von malvasier so sint die brunnen ,
 kommen ein selbs ins maul gerunnen ;
 auf den tannen wachsen die krapfen ,
 wie hie zu lande die tannzapfen , 20
 auf fichten wachsen bachschneiden ,
 eirpleß tut man von birken schitten ,
 wie pfifferling wachsen die flecken ,
 die weintrauben in dorenhecken ,
 auf weidenkoppen semmel sten , 25
 darunter bech mit millich gen ,
 die fallen denn in bach herab ,
 das iederman zu eßen hab.
 auch gehen die fisch in den lachen
 gsotten , braten , gfulzt und bachschneiden 30
 und gehen bei dem gstat gar nahen ,
 lassen sich mit den händen fahen ;
 auch fliegen umb (möget ir glauben)
 gebraten hünner , gens und tauben ;
 wer sie nicht facht und ist so faul , 35
 dem fliegen sie selbs in das maul.
 die feu all jar gar wol geraten ,
 laufen im lant umb , sint gebraten ,

3. 6 hirschbrey, Hirschebrey. — 11 deckt, gedeckt. — 12 ledtkuchen, Leder-
 kuchen, Lebkuchen, Pfefferkuchen. — 13 bülle, Stubendecke. — 14 drom, tram,
 Ballen. — 21 bachschneiden, in Schmalz gebadene Semmelschnitte. —
 22 schitten, schütten, schütteln. — 30 gfulzt und bachschneiden, eingesalzen (Sülze)
 und gebaden.

iede ein meßer hat im rüch ,
 darmit ein jeder schneidt ein stück 40
 und steckt das meßer wider drein ;
 die kreuzkes wachsen wie die stein ,
 so wachsen bauern auf den baumen
 gleich wie in unserm lant die pflaumen ,
 wenns zeitig sint , so fallens ab , 45
 ieder in ein par stifel rab.
 wer pfert hat , wirt ein reicher meier ,
 wann sie legen ganz körb voll eier ;
 so schütt man auß den eseln feign.
 nicht hoch darf man nach kerfen steign , 50
 wie die schwarzber sie wachsen tun ;
 auch ist in dem lant ein jungbrunn ,
 darin verjungen sich die alten ,
 vil kurzweil man im lant ist halten ,
 so zu dem zil schießen die gest , 55
 der weitst vom blat gewinnt das best ;
 im laufen gwinnt der lezt allein.
 das polsterschlafen ist gemein ,
 ir weidwerk ist mit flöh und leusen
 mit wanzen , ragen und mit meusen ; 60
 auch ist im lant gut gelt gewinnen ,
 wer ser faul ist und schleft darinnen ,
 dem gibt man von der stunt zwen pfenig ,
 er schlaf ir gleich vil oder wenig ;
 ein furz gilt einen bingenhaller , 65
 drei grölzer ein joachimstaler ,
 und welcher da sein gelt verspilt ,
 zwifach man im das widergilt ;
 und welcher auch nicht geren zalt ,
 wann die schult wird eins jares alt , 70
 so muß im jener darzu geben ,
 und welcher geren wol ist leben ,
 dem gibt man von dem trunk ein bage ,
 und welcher wol die leut kan fage ,

3. 42 kreuzkes, mit einem Kreuz bezeichneter Käse des Klosters zum heiligen Kreuz in Donauperd. — 50 kerse, Kirsche. — 65 bingenhaller, binger Heller, d. h. ein schwerer, wie er am Rheinzoll bei Bingen gezahlt werden mußte. — 66 grölzer, Rülps. — 68 widergelten, ersehen. — 74 fagen, aufziehen, zum Narren haben.

dem gibt man ein blappart zum lon. 75
für ein groß lügen gibt man ein tron;
doch muß sich da hüten ein man,
aller vernunft ganz müßig gan;
wer sin und wiß gebrauchen wolt,
dem würt kein mensch im lande holt, 80
und wer gern arbeit mit der hant,
dem verbeut mans schlauraffenlant;
wer zucht und erbarkeit hat lieb,
denselben man des lants vertrieb;
wer unnütz ist, wil nichts nit lern, 85
der komt im lant zu großen ern,
wann wer der säulest wirt erkant,
derselb ist könig in dem lant,
wer wüst, wild und unsinnig ist,
grob, unverstanden alle frist, 90
aus dem macht man im lant ein fürstn.
wer geren sicht mit leberwürstn,
aus dem ein ritter wirt gemacht;
wer schlüchtisch ist und nichtsen acht
dann eßen, trinken und vil schlafn, 95
aus dem macht man im lant ein grafn;
wer tölpisch ist und nichtsen kan,
der ist im lant ein edelman.
wer also lebt wie obgenant,
der ist gut ins schlauraffenlant, 100
daß von den alten ist erdicht,
zu straf der Jugend zugericht,
die gewöhnlich faul ist und gefreßig,
ungeschickt, heillos und nachleßig,
daß mans weiß ins lant zu schlauraffn, 105
darmit ir schlüchtisch weiß zu straffn,
daß sie haben auf arbeit acht,
weil faule weiß nie gutes bracht.

H. S.

Anno salutis, M. D. XXX.

3. 75 blappart, blaffert, Kaisergroschen, drei Kreuzer. — 85 lern, leren, lernen. — 94 schlüchtisch, lieberlich.

Ein lobspruch der stat Nürnberg.

Vor kurzen tagen ich spaziert,
 vor grünem holz ich umreviert,
 zu schauen an des meien wunn;
 mit heißen glanzen schin die sunn,
 der ich entwich hin ein das holz; 5
 da sah ich vil der tierlein stolz
 von rehen, hinden und auch hirschen
 dort in dem grünen holz umbpirschen.
 in freuden schlich ich hin und wider
 und gieng im wilden walde nider 10
 auf einen dreieckichten anger,
 von klee und edlen blümlein schwanger,
 darauf die kleinen binlein flugen,
 die süßen seftlein daraus fugen.
 in dem erblicket ich ein brinnlein, 15
 aus dem fels fließen in ein rinnlein,
 in einen quaderierten merbel,
 darin das waßer macht ein werbel.
 ich legt mich nider, het mein ru
 und hört der vögel singen zu, 20
 der stimm in wilden tan erklungen;
 die külen lüftlein sich herschwungen,
 die bletter gunden lieblich rauschen;
 also wart ich in stillem lauschen
 gerucket in ein fensten schlaf; 25
 ein übersüßer traum mich traf,
 mich daucht, ich kem auf einen plan,
 darauf ein runder berg was stan;
 daran da lag ein rosengart,
 derselbig wol verhecket wart; 30

4. Gedichte, Buch I, Th. 4, Bl. 404; SG 2, 1; MG 2, 127; Dieber Nr. 18. —
 Ein Lobspruch der statt Nürnberg: „Der Stadt Nürnberg ordnung und wesen
 findstu in diesem gdict zu lesen.“ Am Ende: Anno Salutis 1530, 4. 2 Bogen;
 häufiger wiederholt. — Einblattdruck: Ein Lobspruch der Statt Nürnberg.
 Holzschnitt: die Stadt. Hans Sachs im Gewande seiner Zeit, XXVI. —
 17 merbel, Marmorstein. — 21 tan, wilder Wald.

mitten dardurch ein bechlein floß,
 ringweis darumb ein walt ser groß.
 ich blicket in den garten edel
 durch die hecken, gestreuß und wedel,
 also daucht mich in dem gesicht, 35
 wie der gart trüg so edel fricht,
 granat, muscat und pomeranzen
 und was nur menschen hant mag pflanzen;
 zuckerror und cyper weinreben
 waren ringweis im garten neben. 40
 manch edels brünnlein darin qual
 auf gülden rören überal.
 ich dacht, es ist das paradeis;
 erst blicket ich hinein mit fleiß;
 in dem wart mir ein augenblick: 45
 in einem rosenbusch gar dick
 ein wunderschöner vogel saß,
 als ein adler geformet was,
 folschwarz, der het alda gehecket.
 sein linke seit war im bedeket 50
 mit liechten rosen, rot und weiß,
 fein dividiert mit allem fleiß,
 fein stimm geleich was einem engel,
 erst schlug mein herz der freude schwengel;
 der vogel schwang das sein gesider 55
 umb seine junge hin und wider,
 er äzet und hielt sie in hut;
 der edel vogel wenig rut,
 denn man im trug groß haß und neit.
 es stellten im nach allezeit 60
 sperber, habicht, blasfuß und drappn,
 elster, widhopf, eulen und rappn
 und wilde tier, löwen und luchs,
 schwein, beren, greifen, wölf und fuchs,
 wo sie in möchten hemisch zupfen, 65
 sein schwungfedern im auszurupfen;

4. 34 gestreuß, von strauß, Busch, wie Gesträuch von Strauch. — wedel, buschiger Baumwipfel. (Schmeller, Bairisches Wörterbuch, IV, 22.) — 41 qual, praet. von quellen, quoll. — 45 augenblick, Anblick. — 52 dividiert, regelmäßig abgetheilt. — 57 äzen, füttern. — 61 blasfuß, Blaufuß, Falkenart, falco cyanopus. — 62 rappe, Habe.

doch wann sie im wolten zunahen,
 krakt er sie manlich mit sein klaen,
 das sie empfiengen tötlich wunden.
 vier fräulein umb den vogel stunden, 70
 in weiß das erste fräulein edel
 von klarem gold trug es ein zedel;
 in grün das ander fräulein wert,
 das trug ein wag und bloßes schwert.
 das dritt in blau, das trug die sonnen, 75
 des vögel, tier groß scheuh gewonnen.
 das viert fräulein in harnisch bloß
 trug ein stähelen hamer groß,
 darmit sie das unzifer schrecket.
 im augenblick wart ich erwecket 80
 von einem alten persifant;
 derselbig bei dem brünnlein stant.
 ich sprach: ach warumb hast du mich
 gewecket also trugiglich 85
 auß meinem übersüßen traum,
 dergleich ich mag erzelen kaum?
 er fraget, wie der traume wer?
 da sagt ich von dem garten her,
 von seiner wunderbaren schön,
 von fräulein und dem vogel kön, 90
 all ding in einer kurzen sum.
 der persifant sprach zu mir: kum,
 ich zeig den garten dir geleich.
 ein stat ligt im römischen reich,
 dieselb ein schwarzen adler firet, 95
 mit rot und weiß sein dividiret,
 ist ganz änlich deinem gesicht,
 wie ich von dir bin underricht,
 die ligt mitten in disem walt;
 wolauf mit mir, wir sehens balt! 100
 aufmacht wir uns in schneller eil
 durch den walt auf drei vierteil meil;

4. 68 klac, Klac. — 72 zedel, Zettel, Schriftstück. — 81 persifant, persifant, poursuivant, Stellvertreter des Herolds, Ausrufer. — 90 kön, kühn. — 95 Das nürnbergger Wappen ist der Länge nach getheilt, rechts ein halber schwarzer Adler im goldenen Felde, links von Roth und Silber schrägrechts sechsfach getheilt.

da füret mich der persifant
 auf einen plan von gelbem fant,
 darumb der walt gieng zirkelring; 105
 aufwerts ich mit dem alten ging
 gegn einer königlichen vesten,
 auf fels erbauet nach dem besten,
 mit türnen stark auf felses wimmer,
 darin ein keiserliches zimmer; 110
 geziert nach meisterlichen sinnen
 waren die fenster und die zinnen;
 darumb einen graben gehauen
 in hertem fels; erst gieng wir schauen
 über ein schlagbrud beide fant 115
 durch dise burg an einen stant;
 da sah ich abwerts auf ein platz,
 darauf da lag der edel schatz
 in einer ringmauern im tal.
 da sah ich ein unzelig zal 120
 häuser gebauen hoch und nider
 in diser stat hin unde wider,
 mit gibelmaern unterschieden,
 vor feuer gwaltig zu befriden,
 köstlich dachwerk mit knöpfen, zinnen. 125
 der persifant sprach: sechst duß innen,
 ir überköstlich gheu und zier,
 geschmucket auf wellisch monier,
 geleich als eines fürsten sal!
 schau durch die gaßen überal, 130
 wie ordenlich sie sein gesundert;
 der sein achtundzweinzig fünfhundert,
 gepflastert durchaus, wol besunnen,
 mit hundert sechzehen schöpfbrunnen,
 wellich stehen auf der gemein, 135
 und darzu zwölf rörbrunnen fein.
 vier schlagglocken und drei klein ur,
 zwei türlein und sechs große tor

4. 109 wimmer, rauhe Vorsprünge. — 115 beide fant, beide zusammen, alle beide. — 135 die gemein, die öffentlichen Plätze und Straßen.

hat die stat und eilf steinen brucken,
 gehauen von groÿen werckstuden; 140
 auch hat sie zwölff benanter berck
 und zehen geordneter merk
 hin und wider in diser stat,
 darauf man findt nach allem rat
 allerlei für die ganze mennig 145
 zu kaufen umb ein gleichen pfennig,
 wein, korn, obs, salz, schmalz, kraut und ruben,
 auch dreizehen gemein badstuben,
 auch kirchen etwan auf acht ort,
 darin man predigt Gottes wort. 150
 so bedeut ienes waÿer groÿ
 den bach, so durch den garten floÿ;
 das fleuÿt dort mitten durch die stat
 und treibt acht und sechzig mülrat.
 da sprach ich zu dem persifant: 155
 sag an, wie ist die stat genant,
 die unten leit an disem berg?
 er sprach: sie heiÿet Nürenberg.
 ich sprach, wer wont in diser stat,
 die so unzalbar häuser hat? 160
 er sprach: in der stat umb und um
 des volkes ist on zal und sum,
 ein emsig volk, reich und ser mechtig,
 geschait, geschicket und fürtrechtig.
 ein groÿer teil treibt kaufmans handl, 165
 in alle lant hat es sein wandl
 mit specerei und aller war;
 alda ist jarmarkt über jar
 von aller war, wes man begert.
 der meist teil sich mit hantwerk nert, 170
 allerlei hantwerk ungenant,
 was ie erfunden menschen hant.
 ein groÿer teil füret den hamer
 für die kaufleut und für die kramer,

4. 145 mennig, Menge, ganze Gemeinde. — 146 umb ein gleichen
 pfennig, für gleichen Preis. — 157 leit, liegt. — 164 fürtrechtig, vorbedacht,
 bebächtigt.

so alda laßen ander war	175
und holen dise pfennwert dar,	
von allen dingen, wes man darf,	
gemachet rein, künstlich und scharf;	
das wol deins garten frucht bedeut.	
auch sein da gar sinreich werkleut	180
mit drucken, malen und bildhauen,	
mit schmelzen, gießen, zimmern, bauen,	
dergleich man findt in keinen reichen,	
die irer arbeit tun gleichen,	
als da manch köstlich werk anzeiget.	185
wer dann zu künsten ist geneiget,	
der findt alda den rechten keren;	
und wellicher kurzweil wil leren,	
fechten, singen und seiten spil,	
die findt er künstlich und subtil.	190
diß als bedeut im garten neben	
die zuckerror und die weinreben,	
darumb diß edel gewerbhaus	
gleich wol dem garten überaus,	
den du hast in dem traum gesehen.	195
da wart ich zu dem alten jehen:	
wer kan ein sollich werk regiern,	
gehorsamliehen ordiniern?	
er sprach: da ist in diser stat	
ein fürsichtiger weiser rat,	200
der so fürsichtiglich regiert	
und alle ding fein ordiniert,	
der alles volk in diser stat	
in acht vierteil geteilet hat,	
darnach in hauptmanschaft gar fleißig,	205
der sind hundert und zwo und dreißig;	
fast jedes hantwerk in der stat	
auch sein geschworne meister hat;	
auch seint die amptleut one zal	
zu allen dingen überal,	210
zu versehen all dienst und amt,	
das aus unfleiß nichts wert versamt.	

4. 176 pfennwert, was Geld werth ist, Verkaufsartikel, Waare. — 177 darf, Bedarf. — 187 keren, kern. — 188 leren, lernen. — 196 jehen, sagen. — 212 versamt für versaumt, versaumt.

ir gseß und reformation
 ist fürgeschriben jedermon;
 darin ist angezeigt wol, 215
 was man tun oder laßen sol,
 und wer sich darin übergafft,
 der wirt nach gstalt der sach gestrafft.
 auch ist verordnet ein gericht,
 daran niemant unrecht geschicht, 220
 dergleich ein malefizten recht,
 geleich dem herren wie dem knecht.
 also ein ersam weiser rat
 selbs ein fleißig aufsehen hat
 auf seine bürger aller stent, 225
 mit ordenlichem regiment,
 guter statut und polizei,
 gütig on alle tyrannei.
 das ist der edel vogel zart,
 den du sachst in dem rosengart 230
 hüten der edlen jungen sein,
 die bedeuten die ganz gemein;
 die ist auch widerumb und billich
 ein rat gehorsam und gutwillich.
 also ein rat und die gemein 235
 einhellig und einmütig sein
 und halten da einander schuß,
 daraus erwächst gemeiner nuß;
 aus dem so hat die stat bestant.
 da sprach ich zu dem persifant: 240
 wer seint die vögel und die tir,
 die so aus grimmiger begir
 ich sah gen disem vogel kempfen,
 sein werten rum im zu verdempfen?
 er sprach: die stat ist weitberümt, 245
 mit lob erhöhet und geblümt,
 bedeut des vogels füßen hal,
 den du hörst klingen berg und tal.

4. 213 reformation, das nürnbergger auf dem römischen Rechte beruhende
 Stadtrecht. — 217 sich übergaffen, übersehen, versehen. — 221 malefizten
 recht, peinliches Recht. — 224 aufsehen auf, Aufsicht über.

diesem guten gerücht und nam
 sint all neidig von herzen gram, 250
 setzen ir zu aus haß und neit,
 oft wider alle billichkeit;
 doch halten Nürenberg in hut
 dise vier fräulein wolgemut.
 das erst fräulein in weißem kleit, 255
 bedeut der von Nürenberg weisheit,
 wann in etwas zuhanden gat;
 wann täglichen sie halten rat
 mit leuten erfahren, gelert,
 die bei in sint gar hoch geert, 260
 fürsichtig zukünftig betrachten,
 fleißig sie auf all umbstent achten,
 wer, was, wie, wenn, wo und warum,
 durchgründen entlich ort und sum;
 wo in der feint ein lüg ist stellen, 265
 sie durch practik und list zu fellen,
 so sie durch weisheit das versten,
 durch mittel, weg sie im entgen,
 durch weisen, gütigen beschid
 der stat sie oft erhalten frid. 270
 das ander fräulein, grün bekleit,
 bedeut ir streng gerechtigkeit,
 darob sie halten nach dem besten,
 gegn inheimischen und den gesten;
 die freiheit und original 275
 sie niemant schwächen überal,
 nemen niemant groß oder klein
 und geben iederman das sein,
 was sie im schuldig sein von recht,
 keiser, kōng, fürst, graf, ritter, knecht, 280
 halten jeden nach seinem stant,
 und auch tun sie gewalt niemant
 und erbieten sich alle zeit
 zu der waren gerechtigkeit,
 dardurch sie iren feinden frechen 285
 oft unbilliche feintschaft brechen.

4. 266 practik, Ränke. — 269 beschid, Bescheid. — 274 gast, Fremder. — 275 freiheit und original, Privilegien und Urkunden, verbrieftete Rechte. — 276 schwächen, Abbruch thun.

daß dritt fräulein, in blau gefleit,
 bedeut der von Nürnberg warheit,
 der sie sich halten unverwenklich
 in allen sachen überschwenklich. 290
 dem heiligen römischen reich,
 den buntgenossen desgeleich
 hat Nürnberg mit den warhaft alten
 bestendigliche treu gehalten,
 darob oft große not erlitten; 295
 von keiser Heinrich wart bestritten,
 zerstöret vor vierhundert jarn;
 noch ließ sie ware treu nit farn,
 in allen sachen eidespflichtig,
 bleibt sie redlich, stanthaft, aufrichtig, 300
 dergleich ir gleit, sigel und brif,
 litten nie keinen übergrif.
 wo man sie verklagt auf reichstegen,
 besten mit warheit sie allwegen;
 so dann die helle warheit leucht, 305
 ir gegenteil mit schanden fleucht.
 also Nürnberg ist freuntlich leben,
 niemand zu krieg ist ursach geben
 und überhöret mer dann vil;
 so dann kein glimpf mer helfen wil, 310
 kein warheit noch gerechtigkeit,
 der feint sein unverdienten neit
 nicht lassen wil und seins hochmuß,
 dann helt ir das viert fräulein schug.
 bedeut der ganzen stat Nürnberg 315
 gewalt, macht, reichthum, kraft und sterk;
 wann sie ringweiß umb sie ist haben
 zwo ringmauer, ein tiefen graben,
 daran hundert achtzig und drei
 türne und vil starke bastei. 320
 dergleich sie mit gwalting gebeuen
 ir ringmauer teglich verneuen,

4. 289 unverwenklich, ohne Wanken. Der Dichter meint eine angebliche Belagerung und Erstürmung durch Heinrich V. 1105. — 293 noch, dennoch. — 301 gleit, Geleit, Sicherheit für Reisende im Gebiet. — 307 freuntlich, freundschaftlich, friedlich. — 309 D. h. ist schwer zu Feindseligkeiten zu reizen. — mer dann vil, das meiste.

das dir die gartenheck bedeut;
 auch büchsenmeister und hauptleut
 on zal, geschütz auch in das felt, 325
 großen vorrat an pulver, gelt,
 an krieges zeug, koren und schmalz,
 an wein, habern, fleisch, hirsch und salz,
 das sie ein großes volk vermag
 im felt zu halten jar und tag. 330
 so wirt die stat bei tag und nacht
 gar wol behütet und bewacht;
 auch hat die stat on underlaß
 ir eigen reuter auf der straß.
 also durch die vier stück erzelt 335
 Nürnberg sich oft im frid erhelt.
 darmit hast du in kurzer sum
 nach laut deines traums umb und um
 ein überlauf der werten stat,
 der gmein samt einem weisen rat, 340
 irs ordenlichen regimenß.
 solt ich nach der experienz
 all ding von stuch zu stuch erzellen,
 alle ämpter, die sie bestellen,
 die groß weißheit irer regenten 345
 in geistlich, weltlich regimenten,
 all ordnung, reformation,
 all gsez, statuten, die sie hon,
 ir lonen, strafen und verbiten,
 ir löblich gewonheit und siten, 350
 ir große almosen der stat,
 ir künstlich gebeu und vorrat,
 ir kleinot, freiheit und reichtum,
 ir redlichkeit, taten und rum,
 darmit sie reichlich ist gezieret, 355
 gekrönet und geblesenieret,
 mir würt gebrechen zeit und zung.
 weil du nun bist an jaren jung,

4. 328 hirsch, Hirse. — 331 so, ebenso, auch. — 339 überlauf, kurzer Abriß. —
 342 experienz, Erfahrung. — 356 blesenieren, blasfonieren, ein Wappen mit den
 richtigen Farben und Metallen ausmalen, hier in der Bedeutung schmücken.

so rat ich dir, verzer dein tag
 allhie, dann glaubst du, was ich sag. 360
 mit dem der alte persifant
 nam urlaub und bot mir die hant
 und schid auß durch die burg von mir.
 also in freudreicher begir
 gieng ich eilent ab von dem berg, 365
 zu beschauen die stat Nürnberg,
 darin ich verzert etlich zeit;
 all ding besichtigt nah und weit;
 geschmück und zier gemeiner stat,
 einigkeit der gemein und rat, 370
 ordnung der burgerlichen stent,
 ein weiß, fürsichtig regiment
 vilfeltig beßer ich erkant,
 dann mir erzelt der persifant.
 auß hoher gunst ich mich verpflichtet, 375
 zu vollenden diß lobgedicht,
 zu eren meinem vatterlant,
 das ich so hoch lobwirdig fant
 als ein blüender rosengart
 den Got im selber hat bewart 380
 durch sein genad biß auf die zeit,
 Got geb noch lang, mit einigkeit.
 auf das sein lob grün, blü und wachß,
 das wünscht von Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. XXX. am 20. tag februarij.

5.

Klag der wilden holzleut über die ungetreuen welt.

Ach Got, wie ist verderbt all welt,
 wie stark ligt die untreu zu felt,
 wie hart ist grechtigkeit gefangen,
 wie hoch tut ungerechtigkeit prangen,
 wie sitzt der wucherer in eren, 5
 wie hart kan arbeit sich ernerren,

4. 359 verzeren, verbringen, zubringen.

5. Gedichte, Buch I, Th. 3, Bl. 348^b; SG 2, 345. — Einblattdruck mit Holzschnitt: Hans Sachs im Gewande seiner Zeit, XIV. — 6 hart, schwer.

wie ist gemeiner nutz so teuer,
 wie füllt der eigen nutz sein scheuer,
 wie nimt überhant die finanz,
 wie spitzig ist der aleanz, 10
 wie unverschemt get gwalt für recht,
 wie hart die warheit wirt durchecht,
 wie wirt unschult mit füßen treten,
 wie weng tut man laster außjeten,
 wie ring wigt man des menschen blut, 15
 wie gar helt man kein straf für gut,
 wie fürt reichthum so großen pracht,
 wie ist armut so gar veracht,
 wie stet weisheit hinder der tür,
 wie dringt reichthum mit gwalt herfür, 20
 wie ist barmherzigkeit so krank,
 wie hat die lüg so weiten gank,
 wie regiert der neit mit gewalt,
 wie ist brüderlich lieb erkalt,
 wie ist die treu so gar erloschen, 25
 wie hat miltigkeit außgedroschen,
 wie ist demut so gar verschwunden,
 wie hat der glaub so vil der wunden,
 wie ist gedult so gar gewichen,
 wie ist frumkeit so gar erblichen, 30
 wie ist die zucht so gar ein spot,
 wie ist keuschheit so ellent tot,
 wie ist einfalt so gar verdorben,
 wie gar ist all freuntschaft gestorben,
 wie ist leibes wollust so mechtig, 35
 wie ist hofart so groß und prechtig,
 wie herrscht schmeichlerei so gewaltig,
 wie ist nachred so manigfaltig,
 wie gern hört man neu märlein bringen,
 wie ist betrug in allen dingen, 40
 wie ist die kunst so gar unwert,
 wie groß ist die torheit auß ert,

5. 9 finanz, Geldgeschäft, Bucher. — 10 aleanz (ital. all avanzo), auf
 Vortheil gerichteter Sinn, Eigennutz. — 12 durchachten, verächteln, verfolgen. —
 14 außjeten, außjäten, außgäten. — 15 wigt, dritte Person praes. von wegen,
 wägen. — ring, gering.

wie findt man maßigkeit so seltn,
 wie vil ist füllerei jezt geltn,
 wie hart muß sich der fridsam schmiegn, 45
 wie löblich ist mörden und kriegn,
 wie ist die eigen er so groß,
 wie ist der geiz so gar gruntlos,
 wie ist das spil so eigennützig,
 wie gschicht die rauberei so trüzig, 50
 wie ist der diebstal also grob,
 wie schwebt die listigkeit stets ob,
 wie ist Gottes schweren so gemein,
 wie rechnet man meineit so klein,
 wie gar ist ebruch mer kein schant, 55
 wie fleischlich ist der geistlich stant,
 wie ist so blint die gleißneri,
 wie wütig ist die tyrannei,
 wie ungezogen ist die jugent,
 wie gar lebt das alter on tugent, 60
 wie unverschemt ist weiblich bilt,
 wie ist mänlich person so wilt,
 wie ist gesellschaft so untreu,
 wie hat borgen so vil nachreu,
 wie sint die war so gar vertrogn, 65
 wie sint die schult so gar verzogn,
 wie ist nachbaurtschaft so geheßig,
 wie sint die wirtschafft so unmeßig,
 wie ro ist der menschen gewissen,
 wie ist als unglück eingerißen, 70
 wie tumb ist jezt die Christenheit,
 wie selzam ist die heiligkeit,
 wie weng helt man Gottes gebot,
 wie unbereit ist man zum tot,
 wie klein hat man auf ewigs acht, 75
 wie gar man auf das zeitlich tracht,
 wie unwirdig hört man Gots wort,
 wie wenig lebt man darnach fort,

5. 48 gruntlos, bodenlos. — 53 Gottes schweren, Schwören bei Gottes Namen. — 66 verzogn, wie kommen die Schulden so spät ein. — 68 wirtschafft, Mahlzeit. — 71 tumb, taub, gleichgültig gegen die Wahrheit. — 72 selzam, selten.

wie ist all ding so gar verbittert,
 mit trug und schalkheit übergittert! 80
 und in kurz, summa summarum,
 was in der welt ist schlecht und frum,
 muß von der welt durchecht werden;
 was aber listig ist auf erden,
 verschalkt, vertrogen auf all ban 85
 heißt die welt ein geschickten man.
 seit nun die welt ist so vertrogn,
 mit untreu, list ganz überzogn,
 so seien wir gangen daraus,
 halten im wilden walde haus 90
 mit unsern unerzognen kinden,
 das uns die falsch welt nit mög finden,
 da wir der wilden frucht uns nern,
 von den wüzlein der erden zern
 und trinken einen lautern brunnen. 95
 uns tut erwerden die liecht sunnen,
 mies, laub und gras ist unser gwant,
 darvon wir auch bett und deck hant;
 ein steine höl ist unser haus,
 da treibet keins das ander aus, 100
 unser gsellshaft und jubiliern
 ist im holz mit den wilden tiern;
 so wir denselben nichts nit tan,
 laßens uns auch mit Friden gan.
 also wir in der wüsten sint, 105
 gebären tint und kindes tint.
 einig und brüderlich wir lebni,
 kein zank ist sich bei uns begeben;
 ein jedes tut, als es dann wolt,
 das im von im geschehen solt; 110
 umb kein zeitliches tun wir sorgen,
 unser speis find wir alle morgen,
 nem wir zur notturft und nicht mer
 und sagen Got drumb lob und er.
 fellt uns zu frankheit oder tot, 115
 wiß wir, das es uns komt von Got,

5. 80 übergittert, vgl. überzogen, B. 88. — 82 schlecht, einfach, gerade, reblich. — 97 mies, Moos. — 98 hant, haben. — 103 tan, thun.

der alle ding am besten tut.
 also in einfeltigem mut
 vertreiben wir hie unser zeit,
 biß ein enderung sich begeit 120
 in weiter welte umb und um,
 daß jederman wirt treu und frum,
 daß stat hat armut und einfalt;
 denn wöll wir wider auß dem walt
 und wonen bei der menschen schar. 125
 wir haben hie gewart vil jar,
 wenn tugent und redlichkeit aufwachs,
 das balt geschach, das wünscht Hans Sachs.

Anno domini, M. D. XXX. am 11. tag Junij.

6.

Der waltbruder mit dem esel, der argen welt tut niemand recht.

Vor jaren wont in einem walt
 ein waltbruder, an jaren alt,
 der sich der wurzeln neren tet;
 derselb ein jungen sone het,
 in dem alter bei zweinzig jarn, 5
 der war einfeltig, unerfarn,
 der fragt den alten: sag doch mir,
 sint in dem walt gewachsen wir?
 wann er nie menschen het gesehen.
 der alt tet zu dem jungen jehen: 10
 mein son, da du noch warest klein,
 hab ich dich geflehet hie rein

5. 120 begeit, begibt. — 128 Einblattdruck hat: wünscht uns.

6. Gedichte, Buch I, Th. 4, Bl. 430^b; SG 2, 295. — Einblattdruck mit Holzschnitt in sechs Abtheilungen (Hans Sachs im Gewande seiner Zeit, XXI). Hier wird der Esel ertränkt; der Holzschnitt scheint also ursprünglich für eine andere Bearbeitung bestimmt gewesen. Ueber die Quellen vgl. Karl Goedeke, „Asinus vulgi“ in Benfey's „Orient und Occident“ (II, 531 fg.) und danach F. Litzmann, „Schauspiele des 16. Jahrhunderts“ (I, 203 fg.). — 12 flehen, trans., flüchten.

auß der arglistig, bösen welt,
 daß sie uns nit schmech, spott und schelt,
 weil ir gar niemand recht kan tan, 15
 sie schlag im doch ein blechlin an.
 still schwig der son, doch tag und nacht
 des vatters red stets nachgedacht,
 was doch die welt nur möcht gesein.
 zu legt da wolt er ie darein, 20
 legt an den vatter groÙe bit,
 der es doch lang zeit widerrit;
 legtlich er überredet wart
 und macht sich mit im auf die fart,
 und fürten iren esel mit 25
 ledig, ir keiner darauf rit.
 im walt bekam in ein kriegsman,
 der sprach: wie laÙt ir ledig gan
 den faulen esel hie allein?
 ir dunkt mich nit fast witzig sein, 30
 daß euer keiner darauf reit.
 als sie nun von im kamen weit,
 der vatter sprach: mein son, sich zu,
 wie uns die welt empfangen tu.
 der son sprach: laÙ mich darauf reitn. 35
 daß gschach, da kam zu in von weitn
 ein altes weib neben die ecker,
 die sprach: secht zu dem jungen lecker,
 der reit, und der alt schwache man
 muÙ hindennach zu füÙen gan! 40
 son (sprach der alt) glaubst du nun mir,
 was von der welt ich saget dir?
 er sprach: laÙ uns versuchen baÙ;
 der jung bhent von dem esel saÙ,
 und jaÙ der alt balt auf für in, 45
 reit also fuÙ für fuÙ dahin.
 in dem begegnet in ein bauer,
 der redt sie an mit worten sauer:

6. 16 Jemand ein blechlin anschlagen, quasi appenso signo notare, wie wir sagen: jemand eins anhängen. — 19 gesein, sein. — 27 bekommen, be-
 gegnen. — 45 für, anstatt.

secht an den alten groben lappen,
 leßt den jungen im kot her sappen, 50
 dem nöter wer zu reitn dann im.
 der alte sprach: mein son, vernim,
 daß man der welt nit recht mag tun.
 der son sprach: vatter, laß mich nun
 auffitzen, daß wir reiten bed, 55
 schau, ob die welt darzu auch red.
 auffaß er und ritten dahin;
 da kam ein bettelman zu in,
 tet an einr wegscheid auf sie harrn
 und sprach: secht an die großen narrn, 60
 wöllen den esel gar erdrücken!
 der vatter sprach: in allen stücken
 tut uns die welt mit hönwort schmißen.
 der son sprach: laß uns beid absitzen,
 so wöllen wir den esel tragen, 65
 was nun die welt darzu wil sagen.
 absaßen sie, den esel trugen
 und mit im übers felt hinzugen,
 daß von in beiden ran der schweiß.
 ein edelman kam zu der reis, 70
 tet sie all beid mit worten straffen:
 wann her, wannen her, ir schlauraffen
 daß ir daß hinder kert herfür?
 der vatter sprach: mein son, hie spür,
 daß an der welt ist gar verlorn. 75
 da sprach der son in großem zorn:
 den esel wöllen wir erschlagen,
 denn hat die welt nit mer zu klagen.
 den esel schlugen sie zu haufen;
 da kam ein jäger zugelaufen, 80
 der schrei: o ir großen fantasten,
 deß esels gneußet ir am baste
 lebend, tot ist er euch kein nütz.
 zuhant der junge wart urdrück

6. 50 sappen, (im Schmutz) einhergehen. — 63 schmißen, schlagen. —
 72 wann her, von woher. — 73 Daß ihr das Hintere nach vorn kehrt, die Sache
 verkehrt anfangt. — 75 Daß an der Welt die Mühe verloren ist. — 80 urdrück,
 überdrückig.

der welt, die in mit spot und straf 85
 so gar an allen orten traf,
 sprach: hat die welt auf einen tag
 über uns halt so vil der klag,
 solt wir denn all tag darin bleiben,
 was wunders würt sie mit uns treiben! 90
 und feret mit dem alten dar
 in walt, darauß er kommen war.

Der Beschluß.

Nun merk bei diser alten fabel,
 gedicht uns zu einer parabel,
 daß, wer in diser welt wil leben, 95
 der muß sich ganz und gar ergeben,
 daß er der welt nit recht kan tan,
 in allem was er fahet an,
 wie er darzu sich immer stell,
 er sei darzu auch, wer er well, 100
 wie hoch von adel, gschlecht und stam,
 wie wirdig von geburt und nam,
 wie reich, wie weiß und wolgelert,
 wie gwaltig, groß und hochgeert,
 wie nütz, wie lieblich und fürsichtig, 105
 wie warhaft, stanthaft und aufrichtig,
 wie tugenthast, treu und gerecht,
 wie bescheiden, wie from und schlecht,
 wie züchtig, still, sitlich, demütig,
 wie freuntlich, leutfelig und gütig, 110
 wie milt, barmherzig und gutwillich,
 wie künstlich, glückhaft und wie billich,
 wie tapfer, glimpfig und kurzweilig,
 wie meßig, geistlich und wie heilig;
 und wer ganz engelisch sein wandel, 115
 und wer so christlich all sein handel,
 und het in Got selber geadelte,
 dennoch blib er nit ungetadelt

6. 113 glimpfig, gebührlig, anständig.

von diser unverschelten welt,
 in allen stücken obgemelt; 120
 die welt ir maul doch mit im bert,
 und als in arges im verkert,
 sie lestert, schmecht, schendt und veracht,
 rechtfertigt, spottet und verlacht
 und urteilt, sam sei sie unsinnig, 125
 töricht, tobet, wütig und winnig
 und leßt nichts ungetadelt bleiben.
 wer sein zeit muß darin vertreiben,
 der muß sich nit anfechten lan,
 das er der welt nit recht kan tan, 130
 sonder ge immer für sich hin
 den nechsten weg und bleib darin
 und tu iedem, wie er dann wolt,
 als im von iem geschehen solt,
 das sein gewissen in nit nag; 135
 Got geb, was die welt darzu sag,
 ir schnöde art behelt sie doch,
 wie sie vor war, beleibt sie noch,
 so spizig bleiben ire werf,
 so spricht Hans Sachs von Nürenberf. 140

Anno salutis M. D. XXXI. am 6. tag Mai.

7.

Baldanderst.

Baldanderst so bin ich genant,
 der ganzen welte wolbekant.

Eins abents gieng ich aus nach vischen,
 ein gutes nachtmal zu erwischen,
 mit einem angel an den Rein,
 die sonn gar überhizig schein,

6. 121 beren, bären, tragen, sprichwörtliche Redensart: Die Welt hat ihr Maulreißen über ihn. — 124 rechtfertigen, strafen. — 126 tobet, tobend, rasend. — winnig, toll. — 134 iem, jedem. — 136 Got geb, was, was auch (quidquid).

7. Gedichte, B. I, Th. 5, Bl. 537^b; SG 3, 211; MG 11, 251. — Einzeldruck. Am Ende: Zu Nürnberg bei Herman Hamsting. Darauf folgen Heyny Wiberporst, Hans Unfleß, Sturm des vollen Bergs, das Schlauraffenland. 4. „Bilanders“ in Laßberg's „Lieberaal“, 389; vgl. Grimm, „Mythologie“, S. 188.

hart stachen die bremen und mußen; 5
 urplöglich war die sonn verrucken,
 daß schwarz gewülk nach wetters furm,
 der sudwint wet mit großem sturm,
 die lantschaft wurt finster und dunkel,
 des himmels bliß leucht als carsunkel, 10
 die donnerstrel die wurden klopsen,
 daß gewülk regnet mit liechten tropfen;
 nach dem wurden sie reichlich gießen,
 die kleinen bechlein wurden fließen,
 mit trüben wassern überwalln, 15
 auß dem gebirg und welden falln,
 daß ich triefnaßer kaum entfloch
 am gstat zu einem felsn hoch;
 da schmücket ich mich in ein kluft,
 zu warten in des steines gruft, 20
 biß daß schwer wetter überkem.
 in dem ich einen man vernem
 in einem hag für disem hol,
 erst wart ich sorg und engsten vol,
 wann er verwandelt sein gestalt; 25
 jezt wurt er jung, dann wurt er alt,
 jezt war er schön, dann wurt er scheußlich,
 jezt holdselig, dann wurt er greußlich,
 jezt sah er zornig, darnach gütig,
 jezt war er ernsthaft, dann senftmütig, 30
 jezt wol gekleidet, dann zerhadert,
 jezt stillschweigent, darnach er tadert,
 jezt lachet er, darnach er weinet,
 jezt war er kurz, dann lang erscheinet,
 jezt war er glat, dann kürzlich bartet, 35
 all augenblick sich anderst artet.
 ich dacht, daß muß Vulcanus sein,
 der schmidt die donnerstrel allein,

7. 5 breme, Bremsse. — 6 verrucken, intrans., fortgehen, verschwinden. —
 7 wetter, Gewitter. — furm, Form, Gestalt. — 19 sich schmücken (smücken),
 sich schmiegen, in etwas hineinkriechen. — 21 überkommen, vorübergehen. —
 22 vernemen, bemerken, gewahr werden. — 23 für, vor. — 25 wann,
 denn. — 28 greußlich, grauslich, graufig. — 32 tabern, tattern,
 schwagen. — 35 kürzlich bartet, mit kurzem Bart.

o solt ich disen man ansprechen?
 in dem so war das wetter brechen, 40
 der regn der war sitlich nachlassen,
 da gieng der wunderman sein strassen.
 ich eilt im nach und redt in an:
 o Vulcane, wo wilt hin gan?
 er sprach: du felst, ich bin Baldanderst. 45
 ich sprach: sag mir, woher du wanderst?
 er sprach: ich kom von allen enden,
 von ndern und von obern stenden,
 und wil nun hin an alle ort
 der ganzen welt. auf dise wort 50
 sprach ich: was ist dein werf bei in?
 Baldanderst sprach: merk, wo ich bin,
 bei adel, bauern und hantwerken,
 bei steten, schlößer, dorf und merken
 in königreich, provinz und lendern, 55
 da tu ich alle ding verendern;
 den frid verender ich in streit,
 fruchtbare jar in teure zeit,
 die gwaltigen von leut und lant,
 die erlichen in spot und schant, 60
 die glückhaftigen in unglück,
 die fenstmütigen in zorens tück,
 die großmütigen in verzagung,
 die milt, gabreichen in versagung,
 die reichen in armut, hartsel, 65
 die rufamen in arbeit, quel,
 die nutzhaften in brechling schaden,
 die gunstreichen in ungenaden,
 die liebhabenden in den neit,
 die frölichen in herzenleit, 70
 die kurzweiligen gar verdroßen,
 die leding in gfengnuß verschloßen.
 die jungen verker ich in alt,
 die schönen in ganz ungestalt,

7. 41 sitlich, allmählich. — 49 ort, Richtung, ort der Welt, Weltgegend.
 — 65 hartsel, Hartsal, wie Trübsal, hartes Geschick. — 66 quel, qual,
 Quälerei. — 67 brechling, gebrechlichen. — 72 ledig, frei.

die gſunden in krankheit und not, 75
 die lebendigen in den tot,
 dergleichen auch herwiderum;
 daß iſt in ſumma ſummarum,
 mein werck auf ganzer erden freiß,
 darumb ich wol Baldanderſt heiß. 80
 ich ſprach: du biſt ein wüſter gaſt,
 weil du kein ander tugent haſt,
 wann daß du alle ding verkerſt.
 Baldanderſt ſprach: kennſt du mich erſt?
 bin ich doch lang geweſt umb dich, 85
 wo du hinkamſt, da fantſt du mich,
 ich bin der ganzen welt durchreifer,
 verſchon weder fürſten noch keiſer,
 ich mach bald anderſt alle ding;
 mit dem er trugig von mir ging. 90

Der Beſchluß.

Ich ſah im nach und dacht fürwar:
 wie ſint all ding ſo wandelbar,
 wer nur auf ſich hat ſelber acht,
 wie oft ſich mit im tag und nacht
 verkert ſein ſin, gemüt und herz 95
 von freuden, wunn, in ſorg und ſchmerz.
 alſo ſint alle ding unſtendig,
 was wir haben auf ert beihendig,
 als reichthum, gwalt, gſuntheit und er,
 kunſt, weiſheit, ſterck und anderſt mer 100
 nimt ab und zu all augenblick.
 derhalb du, menſch, dich darein ſchick,
 von diſem irdiſchen gebrechlichen,
 zu dem himliſchen unausſprechlichen,
 on wandel, bar als ungemachß 105
 daß wünſcht von Nürenberg Hans Sachß.

Anno ſalutiſ M. D. XXXIIII. am 31. tage Julij.

7. 83 wann, nach Comparativ als, denn. — 98 beihendig, zur Hand, im Beſitz. — 105 bar, bloß, ledig, frei von.

Hans Unfleiß.

Eins abents spat da schaut ich auß
 zu eim fenster in meinem haus,
 darvor sah ich ein ungestalten,
 eineugig zerhaderten alten
 mit einem großen weiten maul 5
 halten auf einem adergaul,
 den het er bei dem arß aufzaumt.
 diser sagt mir, er het versaumt
 das tor, ich solt im herberg gebn.
 ich sprach: dasselb ist mir nit ebn, 10
 weil ich noch nit weiß, wer du bist,
 dergleich was dein hantierung ist.
 er sprach: so wiß, ich bin genant
 Hans Unfleiß, überall befant
 in weiter welt, in allen lendern, 15
 beide den frauen und den mendern,
 den armen, reichen, jung und alten,
 voraus dem hausgint und ehalten,
 wo man mein gwont, hat man mich gern;
 mein hantierung wil ich erklern: 20
 wiß, daß ich selb bin halber blint,
 darzu nachlesig und unbsint,
 nur oben hin wie ein neu kalb,
 tu ein ding weder gar noch halb,
 wo ich bin in eim regiment, 25
 da mach ich lant und leut ellent,
 all ratschleg kindisch und entwicht,
 schlim urteil schaff ich am gericht,
 durch mich wirt auch in manchem amt
 vil übersehen und versamt, 30
 durch mich gut ordnung gen zu grunt,
 gemeiner nuß wirt durch mich wunt,

8. Gedichte, B. I, Th. 5, Bl. 539^b; SG 3, 227. Einzelbrud vgl. bei Nr. 7. —
 16 mender, Männer. — 18 ehalte, Dienstbote. — 22 unbsint, unbesinnt, ohne
 Nachdenken. — 24 gar, ganz. — 25 regiment, Regierung, öffentliches Amt. —
 27 entwicht (enwiht, newiht), nichts, als Abjectiv: nichtig. — 32 wunt, ver-
 wundet, verlegt.

im krieg verfür ich mannich her,
 vil schiff versenk ich in das mer,
 der franken ich verwarlos vil, 35
 gwinn weng kleinat mit ritterspil,
 all freie künst trit ich mit füßen,
 die glerten vor mir weichen müßen;
 ich mach gar manche öde schul
 und unwert manchen predigstul, 40
 ich zeuch vil ungeratner kinder,
 mager mach ich ross, schaf und rinder,
 treib manchen burger von seim erb,
 der kaufleut ich auch vil verderb,
 in den hantwerken ich umbstümpel, 45
 vil gutes werkzeugs ich verhümpel,
 ich mach manchem sein arbeit saur,
 in der kuchen bin ich ein schaur,
 im haushalten ein ungewitter,
 mach das haus baufellig und schitter, 50
 summa summarum, wo ich bin,
 friß ich das hauptgut und den gwin,
 verderb, verwüst, verlaß und brich,
 das die faß wirt das beste vich,
 und wo ich lang bleib gast im haus, 55
 da muß der wirt zum tor hinaus.
 ich sprach: hast du ein solchen sit,
 so gib ich dir kein herberg nit,
 ich wil all nachbaurn vor dir warnen.
 er sprach: ir künt vor meinen garnen 60
 in keinem weg ganz sicher sein,
 euer meit und knecht mich laßen ein,
 verbergen mich oft lang im haus.
 doch wil ich reiten ietzt hinaus;
 ich weiß ein wirt, da wil ich zu, 65
 dem bin ich willkum spat und fru,
 und ritt damit aus unser gasen.
 die wort wart ich zu herzen faßen,

8. 41 zeuch, ziehe, erziehe. — 45 umbstümpeln, als Stümper, Pfuscher umhergehen. — 46 verhümpeln, durch Pfuscheri verderben. — 50 schitter, zersplittert, verschliffen, dünn, un dicht. — 52 hauptgut und gwin, Kapital und Zinsen. — 57 sit, masc., die Sitte, die Gewohnheit. — 61 in keinem weg, in keiner Weise, durchaus nicht.

dacht, wie ein arg ding ist unfleiß,
 weil kōng Salomon spricht, der weiß: 70
 der fleißigen hant machet reich;
 auß dem man wol verstet dergleich,
 daß der unfleiß muß armut bringen,
 wie man das spürt in allen dingen,
 wo unfleiß nimmet überhant, 75
 ein ding in die leng hat kein bstant,
 sonder mit schaden endt sein lauf.
 derhalb seh ieder umb und auf,
 in all seinem gewerb und handel,
 mit tun und laßen in seim wandel, 80
 wo unfleiß sich bei im zuschlag,
 daß er in zeitlich von im jag,
 tu forthin alle ding mit fleiß,
 daß in nit mit der zeit umbreiß
 die waßergüß als ungemachß 85
 durch schnöden unfleiß, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. XXXIIII. am 20. tage Novembriß.

9.

Heinz Widerporst.

Heinz Widerporst bin ich genant,
 kum her auß wildem Lappenland,
 gen berg sten mir all meine har,
 wann ich bin widerspenstig gar;
 mein sin selzam, eglisch un wunderlich, 5
 all mein gedanken die sint sunderlich,
 mit keim menschen die concordiern,
 eignsinnigkeit die tut mich ziern;

8. 81 sich zuschlagen, sich einfinden, einstellen.

9. Gedichte, B. I, Th. 5, Bl. 540; SG 3, 179. — „Heinz Widerburst“ wird erwähnt in Nigrinus' „Examen des Schandbüchleins F. Johann Nasen“ (gedruckt zu Ursel 1571, 4.), C. 1^b. — 2 Lappenland, mit der Nebenbedeutung: Land der Laffen, läppischen Leute. — 5 eglisch, voll egele (die agele, egele = Abfall beim Flachsbrechen), launisch, voller Grillen; vgl. Nr. 50: „Der Egelmeier“.

was iederman für gut erkent,
 wirt von mir veracht und geschent; 10
 was man vernicht, dem gib ich preis,
 leb ganz widerpörfstiger weis,
 wes man sich freut, des traure ich,
 wes man trauert, des freu ich mich,
 was man gutes wil fahen an, 15
 das wend ich allmal, wo ich kan,
 und was auf ganzer ert geschicht,
 das laß ich mir gefallen nicht;
 Gottes würkung ich allzeit tadel,
 regenten, fürsten und den adel, 20
 geistlich, weltlich, groß unde klein,
 rat und gericht und die gemein;
 man predig, schreib, sing oder sag,
 über das als ich schrei und klag
 on alle ursach, fug und glimpf 25
 und bin ein rechter wendenschimpf,
 ein wilder lap, ja dem allein
 gefellt der eigen willen sein.
 zwei eseloren ich auch hab,
 darbei nimt leicht ein weiser ab, 30
 das umb mich ist die weisheit klein;
 zerstreuet sint die sinne mein
 und gen gleich durch einander wabern,
 wie auf dem felt der gmete habern;
 des sint meine wort unbehut. 35
 solt ich verreden leib und gut,
 so halt ich doch kein zal noch maß,
 weil mir gfellet weder diß noch das,
 schlag ich iedem ein blechlin an,
 keinr billichkeit schon ich nit dran, 40
 es reim sich oder reim sich nicht,
 dasselbig mich nit hart ansicht,
 und wer mich darumb strafen wolt,
 dem würt ich feint und gar abholt,

9. 11 vernichten, für nichts achten. — 16 wenden, verkehren in das
 Gegentheil. — 26 wendenschimpf, der den Scherz in sein Gegentheil verkehrt,
 Spaßverderber. — 33 wabern, sich hin- und herbewegen. — 34 gmet, gmät,
 gemäht. — 35 unbehut, unbehütet, unvorsichtig.

wann ich wil allzeit haben recht; 45
 ob schon all welt mir widerfehcht;
 je mer man stillt, je mer ich tob,
 wiewol ich selber bin so grob,
 ei, gröber vil denn das bonstro, 50
 ein ungeschickter schadenfro,
 und west vor unverstant dargegn
 einr sau fein sattel aufzulegn.
 des bleib ich weiß gleich heur als fert,
 geleich wie unserß mülners pfert. 55
 mein gwant das ist ein igelßballf,
 darmit deck ich mein groben schalkf,
 bin stachlicht ganz iglischer art,
 halt allenthalben widerpart,
 wann ich stich mit spizigen worten,
 tückisch umb mich an allen orten; 60
 sitz ich in rat oder gericht,
 laß ich der weißheit fürgang nicht;
 wo ich dann in ein hantwerk bin,
 anricht ich vil unrats darin;
 wo ich denn in gesellschaft kum, 65
 so schlag ich oft ein lerman um;
 wo ich in einer gaßen sitz,
 sticht die ganz nachbarschaft mein spiz,
 und wo ich denn kom in die e,
 da mach ich mein gemahel we; 70
 wo ich auch won in einem haus,
 da hebt sich mancher wilder straus.
 ich sei bei leien oder pfaffen,
 hat iederman mit mir zu schaffen;
 ich kif, ich gron, ich grein und zank; 75
 kein mensch umb mich verdienet dankf,
 mach vil zankf, hader und aufrür,
 krieg, widerwillen und unfür,
 das iederman mich billich scheß,
 ich sei ein rechte hadermeß. 80

9. 49 bonstro, Bohnenstroh. — 53 heuer als fert, in diesem wie im
 vorigen Jahre. — 75 kiesen, keifen. — gronen, brummen, knurren. — 78 un-
 für, Unordnung, Unfug.

nach mir zeuch ich ein dorenstrauch,
 daß mich blutrüftig machet auch,
 mit scharpfen doren meine schenkel,
 fuß, soln, fersen und den enkel,
 wann ich mir selb richt törllich zu 85
 durch mein abweis große unru,
 ich hab bein leuten gar kein stern,
 niemand hat mit mir zschaffn gern;
 weil ich nichts ungetadelt laß,
 mißt man mir auch mit solcher maß; 90
 wer mir zu mag, der tut mich rupfen,
 mit worten und mit werken zupfen,
 daß ich doch nicht mer dulden kan;
 weil mir zusezet iederman,
 so wil auch ich Heinz Widerporst 95
 wider gen in des waldes forst,
 fliehen fürbaß menschliche bildnus,
 bleiben einsam in meiner wildnus,
 weil mir mein weiß gefellt allein,
 und genzlich unbekümmert sein 100
 mit der welt, biß doch mit der zeit
 ent nem mein widerpörstigkeit.

Der Beschluß.

Aus dem so merk ein ieder man,
 wil er gemacht und fride han,
 so meid er widerpörstig art 105
 und halte für nicht widerpart;
 was ander leut in laßen gfallen,
 daß tu er auch nit widerfallen;
 ob gleich ein ding gebrechlich sei,
 so merk er daß und schweig darbei, 110
 voraus wo es im ist unschedlich;
 so helt man in aufrichtig, redlich,
 leutselig, still, glimpfig und fridlich.
 wol mag er richten unterschiedlich,

9. 87 stern, Glück. — 91 zu mag, bekommen kann. — 106 für, fürder. —
 108 widerfallen, dagegen belfern, klaffen.

das gute von dem bösen scheln, 115
 und im das gut denn außermeln,
 doch alle ding zum besten richt,
 wie auch herr doctor Freidank spricht,
 der man sei weis und wol gelert,
 der alle ding zum besten fert; 120
 als dann mag er bein leuten bleiben,
 mit guter ru sein zeit vertreiben
 und kan entgen vil ungemachß;
 senftmut ist gut, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. XXXIII.

10.

Das wütent her der kleinen dieb.

Vor jaren, als mir in Westphaln
 ein edelman ein pfert solt zaln,
 und gleich auf Dsenbruck zu zug
 durch einen walt, dar mich abtrug
 ein beiweg, auf ein pfinztag spat, 5
 das ich gar weder dorf noch stat
 erreichen kunt, biß mich mit macht
 überfiel die stückfinster nacht.
 ich nam mit mir den hindern fuß,
 zu eisen auß diser wiltnuß; 10
 der mon her durch die wolken leucht,
 von ferr hört ich, als mich bedeucht,
 ein gschell; in solchem herzenleid
 kam ich im wald an ein wegscheid;
 da erhub sich ein sturmwint laut 15
 ganz ungstüm gleich einer wintßbraut,

9. 115 scheln, schälen, abtrennen.

10. Gedichte, Buch I, Th. 3, Bl. 346; SG 4, 8; Agricola, Sprichwörter, Nr. 667. — Die Erfindung beruht auf dem noch jetzt herrschenden Volksglauben, daß in dem „wiltenden Heer“ der wilden Jagd die Freuler und Verbrecher nach ihrem Tode umjagen müssen. — 5 pfinztag, Donnerstag. — 9 ich nam mit mir den hindern fuß, lief schnell davon. — 13 geschell, das Schallen, Getöse.

in dem sich nehet das getümmel
 mit forchtamen gereusch und prümmel
 samt ein großen geschrei der raben
 her an der straß über ein graben, 20
 das greulich schröcklich wütent her,
 bei dreihundertten oder mer,
 ein zerhaderte galgen rot.
 ich stunt beseits und rüft zu Got,
 das er mir bhüt vernunft und sin; 25
 also praßlets bei mir fürhin.
 einer seufzet, der ander wemert,
 der dritt grisgramt, der vierte jemert;
 oben auf in die raben saßen,
 ir augen ausbickten und fraßen, 30
 teten von irem antliß zwaden
 ir oren, lebßen, fin und baden.
 des hettens jemerlich anblick;
 ieder het an dem halß ein strick
 samt einer klappereten fetten; 35
 durch einander sie schwürmen teten,
 mit bunden henden gar verdorret,
 eins teils schwarz, grumpfen und verschmorret,
 eins teils bleich als die totenleich,
 eins teils den kernter köpfen gleich, 40
 daran die totenbein nur glunderten,
 und als sie all für mich hin funkerten,
 kam hinden nach hin einer gangen,
 den man denselben tag het ghangen;
 het noch sein augn und mich ersach, 45
 der trat zu mir und mich ansprach,
 wer mich gestellet het hieher.

10. 17 sich nehen, nähen, nahen. — 18 forchtam, fürchtbar, fürchterlich. — prümmel, brimmel (vgl. brimmen), Brausen. — 23 zerhadert, zerlumpt. — 27 wemern, wimmern. — 28 jemern, jammern. — 32 lebße, lefße, Lippe. — 35 klapperet, klappernd, klirrend. — 38 grimpsen, krimpfen, einschrumpfen. — verschmorret, verschmort. — 40 kernter, kerner, Weinhaus. — 41 glunkern, kluntern, schlaff herabhängen.

Der Dichter.

Erst erschrad ich, sagt im, ich wer
 irr worden und im holz benacht. 50
 er sprach: du schalk, du hast verlacht
 uns, diß ellende wütent her.
 da schwur ich im bei treu und er,
 ich het mit in gehabt erbarmen,
 sprach, aus was ursach, o ir armen,
 müst ir mit solcher ungestüm 55
 bei nächtlicher weil ziehen um?
 er sprach: wir suchen weit und breit
 die waren strengen gerechtigkeit.
 etlich sagen, sie sei vor jarn
 wider gen himmel aufgefarn, 60
 ander jagn, sie sei wider kommen,
 doch sei ir aller gwalt genommen,
 die dritten jagn, sie sei gefangen.
 nun hab wir in der welt durchgangen
 stet, merk, dörfer und die haufelder, 65
 gebirg, klingen und wüste welder,
 noch könn wirs nirgent kommen an.
 ich sprach: was wölt ir bei ir tan?
 da wolt wir unser not ir klagen,
 das man uns kleine dieb tut plagen, 70
 iederman auf uns zeigt und pfeift
 und henkt uns, wo man uns ergreift;
 die großen hat man wert und lieb.
 ich fragt: wer sein die großen dieb?
 tu mir die sach lautrer erklärn. 75
 er sprach: die lant und leut beschwern
 als rauber, lantzwinger, finanzer,
 aufsezmacher und alefanzer,
 die fürkaufser und wucherer,
 die warfelscher und trügener, 80

10. 49 benacht, von der Nacht überrascht. — 65 haufeld, Ackerfeld. —
 66 Klinge, enges Thal, Schlucht. — 67 noch, dennoch, doch. — 75 lautrer,
 deutlicher. — 77 finanzer, Betrüger. — 78 aufsezmacher, Schwindler; auf-
 sach, listige Ueberredung, Vorpiegelung. — alefanzer, der sich unreblichen Vor-
 theil macht.

falsch juristen und rechtverkerer,
 simoneier und falsche lerer
 und ander on zal gleich der sum,
 die gen nur mit dem tausent umb,
 bleiben darbei groß herren noch; 85
 wir kleinen dieb zalen das gloch
 und tun dem lant doch wenig schaden,
 das doch ist überschwer beladen
 mit solchen großen schweren dieben,
 weil schier kein creatur ist blieben 90
 von in unbeschwert in den tagen;
 das wolt wir der gerechtigkeit klagen,
 nit unsern diebstal uns zu schenken,
 sonder die großen zu uns henken;
 denn würt es baß sten in der welt, 95
 all ding wolfeil umb ringes gelt,
 und möcht aufwachsen gmeiner nutz,
 als denn würt folgen alles guß,
 die gerechtigkeit künt unser klagen
 billicher weiß gar nit abschlagen, 100
 sie müst üben ir straf und rach.
 derhalben so leßt auch nit nach
 zu suchen sie das wütent her,
 und find wirs auf ert nimmermer,
 so find wirs doch am jüngsten tag, 105
 da sich niemand verbergen mag
 vor der strengen gerechtigkeit,
 welche hat gar kein underscheit
 noch ansehen keiner person;
 sie strafft, wer unrecht hat geton. 110

Der Beschluß.

In dem der arm von mir verschwint,
 hinrauschet wie ein scharpfer wint,
 ich aber forcht mich inniglich
 und macht wol hundert kreuz für mich
 und dacht an den Diogenem, 115
 der eines mals lachet ob dem,

10. 82 simoneier, Stellenverkäufer. — 86 gloch, gelaß, Gelag, Beße. — 96 ring, gering.

daß man ein kleinen dieb wolt henken,
 und sprach: er muß am galgn schwenken,
 die großen dieb gar niemant scheucht,
 die hüt man wol vor in abzeucht. 120
 als ich das gsicht nach dreien tagen
 in der stat Dsenbruck tet sagen
 von anfang, mittel, ent und trum,
 wurdn mir etlich reich feint darumb
 und wünschten, daß das wütent her 125
 die grechtigkeit sünt nimmermer.
 ich aber samt der armen rot
 wünsch von herzen, und wolt auch Got,
 daß grechtigkeit mit irem schwert
 vil böser stück strafet auf ert, 130
 so nem ein ent vil ungemachs,
 Got wends zum besten, wünscht Hans Sachs.

Anno domini, M. D. XXXIX. am 29. tag Januarij.

11.

**Römischer königlicher majestat, Ferdinandi einreitung
 in des h. reichs stat Nürnberg, den VII tag Februarij
 im M. D. XL. jar.**

Als ich am sambstag vor faßnacht
 daheim feirabend het gemacht,

10. 119 scheucht, scheut, verachtet. — 123 trum, äußerstes, letztes Ende.

11. Gedichte, Buch IV, Th. 2, Bl. 101^b; SG 4, 77. — Ferdinand, schon bei Lebzeiten Kaiser Karls 1531 gewählt, hielt 1540 seinen feierlichen Einzug in Nürnberg. Er wurde von seiten der Stadt mit 300 Pferden eingeholt, deren Reiter roth gekleidet und „überaus wohl staffiert“ waren. Die Rottmeister und Zünfte standen geharnischt mit ihren Waffen von der Fleischbrücke bis zum Schloß und wurden fünf hübsche welsche Gehänge überzwerch aufgemacht, mit schönen runden Schilden, darin man ihrer königl. Majestät herrschaftliche Wappen gemalt. Das untere Thor im Schloß war mit schönen welschen Säulen geziert und über dem Thor ein großer Schild mit des Königs Wappen. Der Magistrat richtete auch die Messerer an, daß sie ihren Schwerttanz hielten. Der König wollte sie aber nicht sehen. — Ingleichen als der Rath das Chor in St. = Sebalds Kirchen vortrefflich ausgeziert hatte, wollte der König nicht hinein, wie sein Herr Bruder, der Kaiser, das folgende Jahr auch gethan hat. („Joannis ab Indagine wahre und grundhaltende Beschreibung u. s. w. der Stadt Nürnberg“, Erfurt 1750, 4., S. 700.)

hört ich das volk mit großem haufen
 alles hin für dem markt zu laufen;
 was da wolt werden, west ich nit, 5
 ich nam mein rock und loff auch mit.
 balt ich hinfür kam auft fleischbrucken,
 sah ich von meisterlichen stucken
 ein künstenreiche festin henken,
 oben über die gassen schwenken, 10
 mit grünem laubwerk, güldin knöpfen,
 welschen gewächsen, löwenköpfen,
 mit granatäpfeln, pomeranzen,
 gut conterfjet, darauß wart glanzen
 manch edle frucht, löblich gebilt; 15
 mitten daran da hieng ein schilt.
 den markt ich weiter aufwertß gieng,
 da widerumb ein festin hieng,
 über die gassen schwenket frei,
 und aufwertß sah ich ir noch drei 20
 hangen hinauf biß an die vesten.
 die zu schauen daucht mich am besten;
 mit fleiß beschaut ichß alle sander,
 eine war anderst denn die ander
 geziert, mancherlei art versetzt; 25
 mein herz in freuden wart ergetzt.
 weiter gieng ich, mit kurzen worten,
 und sah der vesten undre pforten
 mit einem schönen triumphbogen
 ringweiß oben herumb umbzogen, 30
 daran manch landes wappen hieng.
 durch die pforten ich aufwertß gieng,
 funt alle gemach in der vesten
 versorgt, versehen nach dem besten,
 geschmückt und ziert mit allem rat. 35
 als ich wider gieng rab int stat,
 fant ich wol auf zwölf hundert man
 wol gerüst in fußharnisch stan

11. 7 balt, sobald. — 9 festin, ital. festone, frz. feston, Gehänge von
 Laub, Früchten u. s. w. — 14 conterfjet, Bildwerk. — 21 die veste, die Burg. —
 23 alle sander, alle zusammen.

mit partisan und hellenparten.
 ich wundert mich, auf wen sie warten, 40
 wann sie stunden zu beiden seiten,
 als solt man zwischen in hin reiten,
 hert an einander man und man
 zu oberst bei der vesten an
 biß herab an die fleischbrucken. 45
 vom voll wart ein gestöß und drucken;
 dergleich in allen gaßen wol
 sah ich häuser und fenster vol
 von herrn, bürgern, kindern und frauen,
 unden und oben herausschauen; 50
 auch sah ich an von dem rathaus
 die gaß mit sant bestreut hinaus
 ganz sauber biß fürs frauentor.
 allda sah ich auch sten darvor
 gerüster man wol auf drei hundert 55
 in harnisch, das mich ser verwundert,
 stunden geteilt zu beiden seiten;
 durch sie sah ich wol einher reiten
 in schwarz bekleidt etlich mit decken
 etlich mit felles und watsacken, 60
 doch einzig, jezt drei, darnach zwen
 auf fleppern; als ich so wart sten,
 sah ich auch her reiten von ferren
 fünf aus dem rat der eltern herren
 in iren mädren schauben schwarz, 65
 die ritten zu dem tor aufwarß,
 wol auf drei hundert pfert, bereit
 gar köstlich, all in rot bekleit.
 etlich herren in schwarz darunder;
 ich schaut sie an mit großem wunder, 70
 was dises alles solt bedeuten;
 in dem ersah ich ndern leuten
 des größern rates ein genanten,
 ein guten freunt, mir wol bekanten,

11. 60 felles, Felleisen (valise). — watsack, Mantelsack. — 61 einzig, einzeln. — 65 mädren schauwe, langer Rock mit Marberpelz verbrämt. — 73 Die Mitglieder des größern Rathes hießen Genannte, nominati.

an dem ich dise ding erfragt. 75
 der wundert sich und zu mir sagt:
 seit ir in diser großen gmein
 der ding unwißend gar allein,
 daß römisch könglich majestat
 einreiten wirt zu abent spat? 80
 der sint zu ern all ding bestellt,
 wie es die alt ordnung inhelt.
 habt ir denn auch nicht hören sagen,
 daß aus der stat vor zweien tagen
 austrittn zwen herrn vom rat in eil 85
 gerüst entgegen siben meil,
 da man köngliche majestat
 zu Sulzbach wol empfangen hat?
 dergleich die fünf herrn, ietzt gesehen,
 werden auf ein meil in der nehen 90
 könglich majestat auch entfahen.
 in dem wir all beid tragen sahen
 ein himel von rotem damast,
 von güldin fransen wol gefaßt;
 auf iedem ec̄ ein adler stunt 95
 mit ausgeworfnen flügeln, unt
 ieder ein schild het in sein klaen;
 daraus dreir köngreich wappen sahen.
 dem himel folgten auch von ferren
 des innern rats all ander herren 100
 in mädren schauben für das tor,
 zu enpfahen zunechst darvor
 auch köngliche majestat,
 die sich herbei genehert hat.
 in dem wart von des volkes meng 105
 ein groß gestöß und hart gedreng;
 in dem da leut man alle glocken,
 da wurt ein jubel und frolocken
 von jung und alten, groß und kleinen;
 ir vil wurden vor freuden weinen 110
 ob irem natürlichen herren.
 in dem zog durch das tor von ferren

11. 94 gefaßt, eingefaßt. — 96 ausgeworfen, ausgebreitet.

unser gerüster zeug voran,
 die in den tag beleet han,
 auf die sein zeug, in schwarz bekleit, 115
 mit gringen pferden, darauf reit
 sein adl und herren, wol staffiert,
 in sammat und fetten geziert;
 auf die sein edel knaben ritten
 in sammat schwarz höflich beschnitten, 120
 auf die ritt kinglych majestat.
 vier junger herren aus dem rat
 trugen den himel, wie gebürt;
 ein bloßes schwert man im vorfürt;
 drei ritten hinder in von fern, 125
 auf die unser fünf alte hern,
 und nach disen in schwarz bekleit
 der kinglych zeug gerüstet reit.
 den folgten nach, sein ausgesundert,
 unser obgemelte drei hundert, 130
 vil von den erbarn der geschlechten,
 von kaufherren und reißig knechten.
 als man den markt nun aufhin rucht,
 wart sanct Sebaldi kirch geschmuckt
 im chor mit artlichen und schönen 135
 teppichen, darin man wolt krönen
 römisch kinglych majestat
 nach altem brauch; weil es war spat,
 zog sie für aufwärts auf die vest,
 da man die kinglychen gest 140
 beleet biß hinein das schloß
 mit herrlichkeit und freuden groß.
 bald ließ kinglycher majestat
 gen hof schenken ein erbar rat
 zwen wegen mit habren hinein, 145
 darzu auch ein wagen mit wein,
 ein mit reinfal und malvasir.
 der vorgmelt sprach wider zu mir:

11. 113 zeug, Zug, Heeresabtheilung. — 114 beleeten, geleiten. — 115 auf die, nach ihnen. — 116 gring, leicht, im Gegensatz gegen die schweren der „Ritter“. — 120 beschnitten, bei Turnieren und Aufzügen, in gleiche Farben gekleidet. — 131 geschlecht, Patricierfamilie. — 139 für, fürder, weiter. — 147 reinfal, Weltliner.

ieszunt bin ich auch ingedenf
 auf morgen der k6nglichen schent, 150
 nemlich ein g6lbin scheuren, secht,
 mit neuen goltg6lden, geprecht
 k6nglicher majestat, allsamen
 mit ir umbschrift, wappen und namen.
 dergleichen auch ein erbar rat 155
 ein feurwerk aufgerichtet hat
 au6en auf der neuen bastei,
 sechs b6ler auch bestellt darbei,
 wirt man brennen morgen zu nacht.
 das und mer anders wirt verbracht 160
 k6nglicher majestat zu eren,
 ir fr6lichkeit und freud zu meren,
 darmit ein gmein und erbar rat
 erzeigt k6nglicher majestat
 iren geneigten guten willen, 165
 den sie vor hat gesp6rt ob vilen
 in dem heiling r6mischen reich;
 doch wirt k6nglich majestat gleich
 bi6 Montag widerumb weg reiten,
 das sie eilent in kurzen zeiten 170
 ins Niderland ir reis vollent,
 da irer zukunft warten sent
 r6misch keiserlich majestat,
 das sie beid mit zeitigem rat
 dem t6rken widerumb begegen, 175
 der aber sich ist gwaltig regen
 in gro6er r6stung durch sein t6ck.
 zu dem geb in Got heil und gl6ck
 in dem und allem des geleich,
 dardurch das heilig r6misch reich 180
 gro6mechtig wert, sich mer und wach6,
 das w6nscht in von N6rmburg Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. XL. am 15. tag Februarij.

11. 150 schent, Geschenf. — 151 scheuer, Becher. — 152 geprecht, gepr6gt. — 158 b6ler, B6ller, m6rserartiges Gesch6ck. — 160 verbracht, ausgef6hrt. — 172 zukunft, Ankunf. — 176 aber, abermals, wieder.

12.

Die wolfsklage über die bösen menschen.

Hört ein wunderlich abenteuer.
als ich gieng im wolfsmonat heuer
einig allein weit über felt
an ein ort, einzunemen gelt,
es schneit, daß ich schier war erblint; 5
auch war die straßen von dem wint
so gar verwehet mit dem schne,
daß ich kein ban kunt finden me;
gieng also nur dahin mit wan
und het verfelet weit der ban 10
und hinein auf das wolfsfelt kam,
ein heulende stimm ich vernam,
die laut owe, owe, owe!
furcht, schreck und angst bracht mir herzne;
doch weil die stimm sam menschlich was, 15
faßt ich ein herz und gieng mein stras
hinzu; da saß in einem hag
ein wolf, der fürt ein schwere klag;
traurig er auf gen himel sach
und mit deutlicher stimme sprach: 20
o du höchster got Jupiter,
warumb hast mich beschaffen her,
daß aller hartseligest tier,
weil iederman nachstellet mir?
fürsten, adel, burger und bauren, 25
tut alles auf das unglück lauren
und mir nach meinem leben stelt;
hunt und jäger man auf mich helt;

12. Gedichte, Buch I, Th. 3, S. 347; SG 5, 19; MG 9, 320. — Des Wolfes Klage von Christ. Auer; vgl. „Bericht der Leipziger Deutschen Gesellschaft“, 1837, S. 28. — Keller, „Fasnachtsspiele“, 1437; ferner: die Klage vom Wolf im Hage, Keller, 1107. — Andere Bearbeitung von Heinrich Sinherr, a. a. D., 1331; von Heinrich Schnur, vgl. Goedeke, „Grundriß“, S. 280, 26; Genthe, „Deutsche Dichtungen des Mittelalters“, II, 541. — De querimonia lupi super sua infelicitate. Bebelii facetiae, 3, 342. — 2 wolfsmonat, December. — 9 mit wan (Wahn), auf gerathewohl. — 13 laut, lautete. — 15 sam, gleichsam, wie. — 22 beschaffen her, hierher (in diese Welt) geschaffen. — 23 hartselig, mühselig, geplagt.

wo mich ein mensch erblicket nur,
 so macht man im lant ein aufrur 30
 und schreit: ein wolf, ein wolf, wolauf!
 denn komt zusam ein großer hauf,
 denn tut man mir vil garen stellen,
 die weitleut ire hörner schellen,
 darvor mir armen wolf tut schauchzen; 35
 dann kunn die hunt mit irem jauchzen,
 mich in das garen nein zu jagen
 und zu schießen, stechen und schlagen.
 auch machen mir die baurenbubn
 im walt vil heimlicher wolfsgrubn, 40
 darein mich armen wolf zu sprengen
 und umb mein leben mich zu brengen;
 dergleich die weitleut auf mich tichten
 und mir vil scharpfer selbgschoß richten,
 auch ser vil falstrick her und hin, 45
 das ich schier niendert sicher bin,
 als ob ich sei der ergest schalk,
 ein mörder, dieb und lasterbalk,
 und trib doch kein ander unfur,
 dann was mir einpflanzt die Natur. 50
 den bauren ich zu einer straf
 hintrag schwein, enten, gens und schaf,
 das tu ich auch zu keim geschleck;
 geb mir ein baur gnug kuttelfleck,
 kein ros wolt ich in fellen mer, 55
 also ich mich im stegreif ner,
 wann ich kan ie nit eßen gras,
 mein vatter auch kein heu nie as.
 ich kan nit dreschn, hacken noch reuten,
 so leßt man mich gar nit bein leuten, 60
 das ich ein hantwerk möcht geleren,
 das ich mit arbeit mich möcht neren,

12. 34 schellen, erschallen lassen. — 35 schauchzen (von scheuen, scheuchen),
 schaubern. — 41 sprengen, springen lassen, jagen. — 42 brengen, bringen. —
 43 tichten auf, nachstellen. — 46 niendert, nirgend. — 53 zu keim geschleck,
 nicht aus Lederhaftigkeit. — 56 sich in stegreif (Steigbügel) neren, von
 Straßenraub leben. — 61 geleren, lernen.

daß ich nicht also müßig ging;
 darzu nim ich nur eßent ding, 65
 auf daß ich nit gar hungerß sterb,
 hoff ie, mein schult sei nit so herb.
 ich acht mich weder gwalt noch macht,
 treib auch kein hofart, preng noch pracht;
 ich treib ie gar kein tyrannei,
 mach kein auffseß noch schinderei, 70
 kein zol, maut, zehent noch frondinst,
 ich nim kein ungelt, rent noch zinst,
 tet auch mit meim wilt noch gezeit
 nie keinem schaden an seim treit,
 so hab ich nie kriegt, brennt noch gmört, 75
 kein stat belegert noch zerstört,
 so hab ich auch verfürd kein her,
 kein schif versenket auf dem mer,
 so felscht ich auch kein brief und sigel,
 stieß für die warheit nie kein rigel, 80
 auch half ich kein frommen verdrücken,
 kein bößwicht half ich fürher rücken,
 hab auch kein recht nie aufgezozen,
 gekrümt, verschrenket noch gebogen,
 wart mit kein hellküchlein nie bstochen, 85
 hab auch kein falsch urteil gesprochen;
 auch hat nie falsch zeuget mein zungen,
 hab nie kein von sein gütern drungen,
 hab auch triben keine finanz
 und weiß nichts von keim alefanß. 90
 so hab ich auch nie wucher triben,
 noch vom hundert genommen stben,
 hab nie fürkauft wein, treit und korn,
 bin sonst auch kein fürkauser worn,
 münzfelschen hab ich auch vermitten, 95
 so hab ich auch kein münz beschnitten

12. 64 eßent ding, Eßwaaren. — 67 sich achten, sich anmaßen. —
 71 maut, Zoll. — 72 ungelt, Zoll, vorzüglich auf Wein, in Nürnberg. (Frisch,
 II, 403.) — 82 fürher, fortrücken, weiterkommen. — 83 recht, Proceß. —
 aufziehen, in die Länge ziehen, litem extrahere. — 85 hellküchlein, Höllen-
 küchlein, gleichsam Lockspeise der Hölle, häufiger bei Hans Sachs und zwar speciell
 in der Bedeutung eines Gesächts, wodurch jemand bestochen wird, um das Recht
 zu biegen. — 95 vermitten, vermieden.

und wusch auch darvon nie kein ünz,
 trib nie wechsel mit grober münz,
 keinerlei war ich felschet nicht,
 het nie kurz eln noch leicht gewicht, 100
 hab nie zu vil grednet noch gschriben,
 hab auf borg nie kein höher triben,
 hab auch kein gvorteilt noch betrogen,
 hab kein verraten noch verlogen,
 tet kein dieblich sein er abschneiden, 105
 tet auch nie kein haßen noch neiden,
 hab auch kein menschen nie veracht,
 auch keinen verspott noch verlacht,
 auch kein mit stichworten gesagt,
 auch nie hin und wider geschwagt, 110
 die leut zu hader nie gereizt,
 niemand gestolen noch gebeizt;
 auch tet ich nie schmeichlen noch heuchlen,
 half keinem abtragen noch meuchlen,
 hab auch nie keinen lam gehauen, 115
 nie geschwecht frauen noch jungfrauen,
 half auch zu kupplerei nit vil.
 so trib ich auch kein falsches spil,
 auch tet ich nie keinen Gotschwur,
 vol weins ich nie mein lebtag wur; 120
 hab auch kein meineit nie geschworn,
 bin auch nie kein mordbrenner worn,
 braucht nie kein kirchenrauberei
 und trib auch nie kein zauberei;
 kein wetter hab ich nie gemacht, 125
 fur auf dem bock nie bei der nacht,
 gelaubt auch nie an kein wuntsegen,
 nach dem liebtrank tet ich nit fregen;
 kein wasser goß ich in kein wein,
 das brot buch ich auch nie zu klein, 130
 keinem kein ehalten verhegt,
 auch keinem kunden abgesetzt,
 kein gseg der herrschaft nie zerspaltten,
 hab auch kein litlon vorbehalten,

12. 97 ünz, Unze. — 112 beizen, jagen, heßen. — 128 fregen (vrägen),
 fragen. — 132 absetzen, abspenstig machen. — 134 litlon, Arbeitslohn.

hab nie kein hoch wiltpret geschossen, 135
 keins heimlichen vischn nie genoßen,
 bin auch gewesen nie aufrüriß,
 mit meim leben niemant verfürriß;
 so braucht ich nie kein simonei,
 macht kein rot, sect noch kegerei; 140
 kein falsche ler auch von mir kam,
 auch richt ich auf kein ablaßtram,
 nam kein annatn noch pallium,
 verkauft kein pröbstei noch bistum,
 het auch nie ein pfrünt oder drei. 145
 so trib ich auch kein gleißneri
 und war auch kein stationierer,
 kein keßjeger noch termanierer;
 so war ich mein tag nit bapstiß,
 dergleichen auch nie lutheriß, 150
 noch bin ich in der echt und ban.
 wiewol ich der ding keins hab tan,
 ganz unverhört sie mich verdammen,
 als kom ich von eim schedling stammen
 und hab verwürket wol den tot. 155
 darumb, o Jupiter, du got,
 gebeut alln menschen, man und frauen,
 in irs herzen spiegel zu schauen,
 so wirt sich ganz menschlich geschlecht
 finden so böß und ungerecht 160
 in allen stücken obbenamt,
 so öffentlich und unverschamt,
 so lesterlich, erlos und schentlich,
 das es int leng nit sten kan entlich,
 weil doch die ganz menschliche zunft 165
 begabt ist mit sin und vernunft,
 die in gibt underscheit so frei,
 was erlich oder schentlich sei.
 darüber hat der mensch auch mer
 die heilig christlich himliß ler, 170

12. 138 mit meim leben, durch mein Beispiel. — 143 pallium, Pallien-
 gelber an den römischen Stuhl, für Verleihung des Palliums. — 148 keßjeger,
 Mönche, die Lebensmittel erbetteln. — termanierer, Terminierer, Bettel-
 mönche. — 151 echt, Acht. — 169 darüber, außerdem.

auch verheißung von Got darneben,
 ein himelisch ewiges leben.
 solche ding alle mangeln mir,
 ich bin ein undernünftigs tier;
 wo ich aber ein beßers weßt, 175
 wolt ich erwelen noch das best,
 das doch der mensch mit nichten tut,
 strebt nach gwalt, wollust, er und gut,
 als sei er töricht, dol und blint,
 derhalb in alle laster rint, 180
 darumb er vil streflicher wer.
 derhalb, o höchster Jupiter,
 bitt ich, mir ein geleit zu geben,
 das ich fürwar mög sicher leben
 bei menschlichem gschlecht auf ertrich, 185
 das vil schentlicher lebt dann ich;
 derhalb straf sie und laß mich frei,
 als lieb dir die gerechtigkeit sei.
 in dem schwang sich herr Jupiter
 von oben auf ein adler her 190
 und sprach: o wolf, es wirt auf erden
 plötzlich ein große endrung werden;
 denn sol dein werden auch gedacht,
 das du komst aus dem ban und acht.
 frölich lief ein der wolf gen holz. 195
 herr Jupiter schnell als ein bolz
 fur wider auf zu seinem tron.
 ich wut in tiefem schnee darvon,
 gedacht: ach Got, der großen schantl
 ein iedes tier in seinem stant, 200
 visch, vögel und all creatur,
 was ie von Got erschaffen wur,
 das lebt nach der natur allein,
 die im Got hat gepflanzet ein,
 und in keim stück das übertrit; 205
 allein der mensch tut solches nit,
 sonder bleibt Got nit undertenig,
 ist sein geboten widerspenig,

12. 179 dol, toll. — 180 rint, rennt. — 196 bolz, Pfeil für die Arm-
 brust. — 198 wut, praet. von waten. — 208 widerspenig, widerspenstig.

nach gwalt, er, gut und mollust strebet,
 dardurch in allen lastern lebet 210
 wider vernunft und christlich ler,
 wider tugent, sitten und er.
 des werden an dem jüngsten tag
 all creatur mit großer klag
 wider den menschen zeugnuß geben 215
 und wider sein sündliches leben,
 die er mißbraucht hat allesamen,
 im selb zu ewigem verdamen;
 auch ist warhaftig zu vermuten,
 das uns Got wert mit seiner ruten 220
 scharpf heimsuchen und gar behenz
 mit krieg, teurung und pestilenz
 und ander erschröcklicher plag.
 Got wöll, das dardurch vor dem tag
 buß und beßrung bei uns aufwachs, 225
 das wir from werden, wünscht Hans Sachs.

Anno domini, M. D. XLIII. am 9. tage Augusti.

13.

**Ein artlich gesprech der götter, die zwitteracht des
 römischen reichs betreffent.**

Als ich meins alters war
 treten ins fünfzigst jar,
 lag ich einß nachts betrübet,
 darzu mich heimlich übet

13. Gedichte, Buch I, Th. 4, Bl. 401; SG 5, 34. — Einzelbrud: Ein artlich
 Gesprech der Götter, die zwitteracht des Römischen Reichs betreffende. Holzschnitt:
 Hans Sachs. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg, durch Georg Merckel. 1553. 4.
 2½ Bogen (in Berlin). — 4 üben, beunruhigen.

in diser bösen zeit	5
die widerwertigkeit	
in dem römischen reich,	
darin man tegeleich	
hielt mancherlei reichsteg,	
doch alles fel und treg;	10
gar nichts von stat wolt gen,	
zu stillen die zwispen;	
ich dacht lang hin und her,	
wer des ein ursach wer.	
in solllichem nachdenken	15
tet sich zu schlafen senken	
meiner augen gelider,	
ins bett duckt ich mich nider	
und mich zusammen schmucket,	
biß mir der schlaf entzucket	20
mein angefochten sin.	
in dem traum mir erschin	
der engel Genius	
und sprach zu mir: ich mus	
dich etwas laßen sehen,	25
auf dise nacht geschehen.	
gar plöðlich nam er mich	
und fürt mich über sich	
durch das leuchtent gestirn	
der himlischen revirn	30
biß zu der götter trön.	
der mon schin hell und schön	
samt aller sternen glenster.	
er stellt mich in ein fenster	
an einem dunkeln ort,	35
das ich möcht alle wort	
hören in disem sal.	
die götter allzumal	
ein groß versamlung heten,	
zirfelrunt sitzen teten,	40
Jupiter auf seim tron	
sein red fieng also on:	

13. 12 zwispan, Zwiespalt (span, Irrung, Streit). — 28 über sich, in die Höhe.

Jupiter.

Ir götter all gleich,
 es hat das römisch reich
 samt teutscher nation 45
 zmitracht und widerspon,
 und wirt man nit ableinen
 und gütlischen vereinen
 die zwispelting partei,
 das Frid zwischen in sei, 50
 so muß das reich zergen,
 mag lenger nit besten.
 es hat zwen mechtig feint,
 darumb ratschlaget heint,
 das underkommen wert 55
 der groß unfal auf ert,
 wann es ist hohe zeit.

Mars.

Mars, gwapnet zu dem streit,
 stunt auf mit bloßem schwert,
 sprach: weil unden auf ert 60
 das reich ein zmitracht hat,
 so ist darauf mein rat,
 ich heß sie zu eim frig,
 welche partei den sig
 gewinn, die andern dring, 65
 nach irem willen zwing,
 und sei sie darnach herr.

Jupiter.

Jovis sprach: das sei ferr,
 dein rat ist ie nit gut,
 dich dürstet nur nach blut, 70
 weil aus des reiches frig
 folgt ein blutiger sig,
 mort, raub und darzu brant,
 verderbung teutscher lant;

13. 47 ableinen, ablehnen, ablenken. — 55 underkommen, abwenden, verhinbern.

darumb gefiel mir haß, 75
 daß man solch zent und haß
 durch freuntlichkeit hinleget,
 welche das herz betweget.
 Juno, gib du dein kraft,
 ein neue gmahelschaft 80
 beweg in regimenten,
 der zwispelting regenten,
 dardurch einigkeit wert.

Juno.

Juno antwort: auf ert
 tet ich neulich verwilgen 85
 gemahelschaft der lilgen,
 das unfrid würt gestilt,
 die doch nie glauben hilt;
 drumb möchts noch also gen,
 haß mögst du understen 90
 mit gelt der feintschaft schmerz,
 das weicht des menschen herz,
 und milderts ganz und gar.

Jupiter.

Jovis sprach: das ist war,
 Pluto, nim dein reichtum, 95
 goldeß ein groÙe sum,
 die fürsten zu begaben,
 auf das sie fride haben,
 freuntschaft und einigkeit.

Pluto.

Pluto sprach: es felt weit, 100
 das golt würt sie erst reizen
 und auf zwitracht verbeizen,

13. 81 bewegen, verursachen, anstiften. — 86 Bezieht sich auf die Vermählung Franz' I. mit Karl's V. Schwester Eleonora. — 90 understen, wie oben unterkommen. — 92 weichen, weich machen, erweichen. — 102 verbeizen, verhegen.

freidig und truzig machen,
würden den krieg zwifachen;
denn gwunnen die hauptleut 105
von golt die besten beut,
dann würtß erger denn vor,
e ich mein ſchetz verlör,
armut bhiehl lenger frid.

Jupiter.

Jupiter auf den ſchid 110
ruft Penuriam her,
ſprach: ſleich hin mit gefer,
und ſah in deine hant
der zwispeltigen hant,
zwing ſie zu einigkeit, 115
daß ſie zu krieg und ſtreit
werden ganz mat und ſchwach.

Penuria.

Penuria die ſprach:
ich wil dir folgen gern,
doch werden ſie beſchwern 120
daß lant durch vil auffez,
zu ſamlen große ſchetz,
daß auch vil neitß gebür.
ſchlag andere mittel für,
ſchid aller götter bot, 125
Mercurium, den got,
daß er mit worten ſpech
durch ſein lieblich geſprech
die vilſelting partei
fridlich vereining ſei, 130
weil dein wort vil vermag.

Jupiter.

Jupiter auf die ſag

13. 103 freidig, vreidec, übermützig. — 111 Penuria, Mangel. —
112 mit gefer, das Gegentheil von on gefer, mit Abſicht (um Jupiter's Be-
feh! auszurichten).

sprach: Mercuri, schwing dich
 hinab auf erderich,
 verkünd an alle ort 135
 mein willen und mein wort,
 gib der zwitracht entschid,
 wer nit wil halten Frid,
 dem dro mein ungenad,
 in für mein grichte lad, 140
 da muß er sten zu buß.

Mercurius.

Da sprach Mercurius:
 es ist verloren schlecht,
 ieder wil haben recht 145
 und wil kein mittel leiden,
 ob gleich dein wort tut schneiden;
 daß der ein teil nem an,
 würtß der ander nicht tan,
 weil im mont krestig bei 150
 der geist der heuchlerei
 samt gschwinden orenblasen,
 und handelt aller masen,
 als sei er blint und taub,
 darumb mein red, gelaub, 155
 hat weder plaz noch stat,
 biß die finster vergat.
 rat weiter du darzu.

Jupiter.

Jupiter sprach: o du
 glanzender got Phebus,
 erleucht ir finsternus 160
 mit deiner sonnen glest,
 zu erwelen das best;
 in iren geist erleucht,
 mit gütigkeit befeucht,

13. 137 entschid geben, durch einen Schiedßspruch endigen.

den unfrid zu verhüten, 165
 durch mittl all sach zu güten,
 das all partei sich geben,
 der warheit nachzustreben;
 solch lieb und einigkeit
 erhelt den frid lang zeit. 170

Phöbus.

Phöbus antwort: mein brunst
 auf ert ist auch umbsunst;
 ich sich die regiment,
 durchaus beiderlei stent,
 in vil partei zerspaltten. 175
 ir vil mein schein aufhalten,
 mit vil practif und tücken
 die guten zu verdrücken;
 ob sie gleich wol erkennen,
 recht, gut und heilig nennen 180
 die heilig, ewig warheit
 mit ir himlischen klarheit,
 mit lüg sies verunreinen,
 das mich verdreust, zu scheinen,
 derhalb in finsternus 185
 noch oft verkeren mus,
 weil als gut ist verloren.

Saturnus.

Saturnus sprach in zoren:
 gib du mir in mein hant
 gwalt über teutsche lant; 190
 wer sich denn wil entpörn,
 den gmein frid zu verstörn,
 den wil ich grausam töten.

Jupiter.

Jupiter sprach: von nöten
 ist, das man nit mit gwalt 195
 far, sonder frei behalt

13. 166 güten, in Güte beilegen, schlichten. — 196 behalten, erhalten.

beid teil in frid. o du,
 Minerva, tritt herzu,
 gib rat durch dein weisheit,
 das wir in einigkeit 200
 bringen das römisch reich.
 aufstunt die adeleich.

Minerva.

Minerva sprach: o der
 handel ist mir zu schwer,
 doch weiß ich ein person, 205
 wenn die nit stillen kon
 der teutschen fürsten zorn,
 so ist all sach verlorn.

Jupiter.

Jupiter sprach: zeig on,
 wer ist dieselb person, 210
 die solch ansehen hat,
 zu stillen den unrat.

Minerva.

Da antwort Minerva:
 es ist Respublica.

Jupiter.

Jupiter sprach: wolhin, 215
 ist er nit vor bei in?

Minerva.

Minerva sprach: ach nein,
 abcontrafect allein,
 welcher doch vor leibhaft
 regieret hat mit kraft 220
 das alt römische reich,
 hanthabt es ordenleich

13. 212 unrat, Unheil. — 216 er, wegen der deutschen Uebersetzung: der
 gemein nuß. — 218 abcontrafect, nur im Bilbe. — 222 hanthaben, ver-
 heibigen, aufrecht erhalten (maintenir).

und machet es großmchtig,
 hielt die burger eintrechtig,
 das sie waren allsant 225
 einer des andern hant,
 semtlich biß auf das blut
 hanthabten das gmein gut
 treulich durch alle stent;
 des war ir regiment 230
 stanthaft, wie obgemelt,
 ein herschung aller welt.
 balt aber eigner nuß
 des gwalts, prachts, er und guß
 bei in riß gwaltig ein, 235
 jeder schaut auf das sein,
 da wurden vil partei
 gespalten mancherlei,
 vil bürgerlicher krieg
 wurden mit bluting sieg, 240
 groß tyrannei geübt,
 der gmein nuß wurt betrübt,
 der gmein man auß verdriefß
 in auch gar fallen ließ,
 also wurt er austriben. 245
 wo er seit her ist bliben,
 das kan ich dir nit sagen.
 seit her nach disen tagen
 hat das reich abgenommen,
 in solchen abfal kommen, 250
 das im dreut die entpörung
 sein entliche zerstörung,
 wie es denn ieszunt get.
 wenn man nun wider het
 den alten gemeinen nuß, 255
 der möcht schaffen vil guß,
 brecht wider in der zeit
 gut frid und einigkeit
 in dem römischen reich.
 der rat gar löbeleich 260
 gefiel den göttern allen,
 allein tet widerfallen
 Mars und auch Saturnus.

Jupiter.

Jupiter sprach: man mus
 folgen der merern sum, 265
 befalch Mercurium,
 das er den gemeinen nuß,
 den vatter alles guß,
 wölt in sein tron citiern
 on alles excusiern, 270
 das er in eilents sent
 römischem regiment,
 den zwitteracht und unwilln
 bei in gar abzustilln,
 auf das forthin auf ert 275
 ent nemen all beschwert.

Mercurius.

Mercurius sprach: gern,
 doch must du mir erklern,
 wo ich in finden sol.

Jupiter.

Jupiter sprach: ja wol, 280
 such in in den reichsteten,
 die in vor jaren heten
 in hohem acht und wert.

Mercurius.

Mercurius, auf ert,
 sprach, tu ich teglich wandeln, 285
 mit den menschen zu handeln,
 doch hab ich (mag ich jehen)
 den gemein nuß lang nie gsehen,
 sein weder stumpf noch stil.
 ich hör wol von im vil 290
 sagen in stet und mauren,
 in dörfen von den bauren,

in schlößern, mert und fleden;
 das macht mir einen schrecken,
 das ich in auf der reis
 nirgent zu suchen weiß. 295

Jupiter.

Jupiter sprach besunder:
 erst nimt mich nimmer wunder,
 das es so übel get,
 im reich zwitterrechtig stet, 300
 weil der gemeine nuß,
 des römischen reichs schuß,
 wont bei öbern noch ndern;
 mich tut vil mer verwundern,
 das römisch reich vor langen 305
 jarn nit zu grunt ist gangen.
 ir götter, zeigt an,
 wo man doch finden kan
 den gemein nuß obgemelt,
 wo man in aller welt, 310
 jetzt sein fußstapfen spür.

Luna.

Luna die trat herfür,
 sprach: wol vor alten jaren
 sah ich eins nachts in faren
 aus ganzem Europa, 315
 und wolt in Asia,
 wider in Kriechenlant,
 velleicht zu Athen want.

Diana.

Die göttin Diana
 sprach: er ist nimmer da,
 vor vil jarn ausgeschlagen. 320
 neulich, als ich wolt jagen,
 fant ich in mit mein winden
 weit in dem walt dort hinden,

13. 321 ausgeschlagen, mit Gewalt vertreiben.

sitent bei einem brunnen, 325
 sein antlig überrunnen
 mit ganz fleglichen zehern.
 als ich mich im tet nehern,
 verbarg er sein angficht,
 wolt mich ansehen nicht, 330
 schemt sich seines ellents,
 und floch schnell und behents
 in ein finster steinhol,
 darin gedent ich wol
 den vertribenen alten 335
 heutigs tags noch haushalten.

Jupiter.

Jupiter sprach: so eil,
 bring raus das menschlich heil
 auß vertribnem ellent,
 zu hülff dem regiment. 340
 Mercurius schwang nider
 sein lautreisig gefider.
 dieweil hielt heimlich rat
 der götter majestat,
 stießen die köpf zusam, 345
 das ich kein wort vernam.

Mercurius.

Nach dem Mercurius
 ganz vogelschnell auffschuß
 mit trauriger geber
 und sprach: o Jupiter, 350
 den gemein nuß hab ich funden,
 doch voll tötlicher wunden
 und mit krankheit geplakt,
 an hent und füß contract,
 sein leib ganz ausgedorret, 355
 gerumpfen und verschmorret,

13. 327 zehern, Zähre. — 342 lautreisig lütrisc, helltönend. —
 353 geplakt, geplagt. — 356 gerumpfen, von rimpfen, eingeschrumpft.

das an im hieng allein
 in der haut das gebein;
 sein über lebs am munt
 sein zen kaum decken kunt, 360
 sein antliz gar erblichen,
 al lebent geist gewichen,
 sein herz allein gunt lechzen
 mit abkrestigem echzen,
 gar kurzem atemzug, 365
 der puls gemachsam schlug.
 ich dorft in nit anrüren,
 mit mir herauf zu füren,
 ich förcht, er möcht verderben
 mir unterwegs sterben, 370
 wann er ist tötlich schwach.
 in großem ungemach
 winkt der got Jupiter
 Esculapio her,
 dem got aller erznei, 375
 und sprach: gerüstet sei
 und schwing dich eilent nider
 mit Mercurio wider
 zu dem hohen gescheft;
 nim aller kreuter fest, 380
 der götter tranck, nectar;
 darmit fleißig bewar
 Rempublicam, den alten
 im leben zu erhalten,
 von verlegner kristier 385
 in seuberlich purgier,
 tu im sein wunden heften,
 bring in zu voring kresten,
 all glider, bein und mark,
 das er wert frisch und stark, 390
 bring in im augenblick
 herauf, das ich in schick
 auf ert, zu reformiern,
 das fridlich concordiern

13. 363 gunt, praet. von ginnen, beginnen. — 385 kristier, Klystier.

die herrschenden regenten 395
 samt allen reiches stenden,
 daß der adler mög wider
 schwingen sein ganz gefieder,
 den trachen zu vertilgen
 samt der vergiften lilgen. 400

Der Beschluß.

Walt sich die zwen abschwungen,
 wart von der Siren zungen
 in aller götter trön
 ein wunniglich getön
 mit jubel und frolocken. 405
 mein herz vor freud tet schocken,
 Kempublicam zu sehen;
 in dem fieng an zu krehen
 mein lautreisiger hon,
 daß ich erwacht darvon. 410
 daß ich des endes nicht
 erreicht in dem gesicht,
 des trauret mein gemüt,
 hoff, Got wert durch sein güt
 selb all zwitteracht ableinen 415
 und durch sein wort vereinen
 im reich all stet und fürsten,
 daß sie nach frid wert dürsten,
 auf daß in hohem rum
 das römisch keisertum 420
 sich wider mer und wachß
 durch gemein nuß, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. XLIII. am 3. tag Martij.

14.

**Ein epitaphium oder klagred ob der leich doctor
Martini Lutheri.**

Als man zelt fünfzehn hundert jar
 und sechs und vierzig, gleich als war
 der sibenzehent im hornung,
 schwermütigkeit mein herz durchdrung,
 und west doch selb nicht, was mir was, 5
 gleich traurig auf mir selber saß,
 legt mich in den gedanken tief
 und gleich in unmut groß entschlies.
 mich daucht, ich wer in einem tempel,
 erbaut nach sechsischem exempel, 10
 der war mit kerzen hell beleucht,
 mit edlem reuchwerk wol durchreucht;
 mitten da stunt bedecket gar
 mit schwarzem tuch ein totenbar.
 ob diser bar da hieng ein schilt, 15
 darin ein rosen war gebilt;
 mitten dardurch so gieng ein kreuz.
 ich dacht mir: ach Got, was bedeuß?
 erseuffzet darob traurikleich,
 gedacht: wie, wenn die totenleich 20
 doctor Martinus Luther wer?
 in dem trat aus dem chor daher
 ein weib in schneweißem gewant,
 Theologia hoch genant,
 die stunt hin zu der totenbar, 25
 sie want ir hent und raufft ir har,
 gar kleglich mit weinen durchbrach,
 mit seuffzen sie anfieng und sprach:
 ach, das es müß erbarmen Got,
 ligst du denn jetzt hie und bist tot, 30

14. Gebichte, Buch I, Th. 1, S. 93^b; SG 5, 212, fehlt in der kemptener Ausgabe. — 6 auf mir selber, in mich gefehrt. — 12 durchreucht, durchräuchert. — 16 Eine Rose mit einem Kreuz durch den Kelch, Luther's Wappen.

o du treuer und künner helt,
 von Got, dem herren, selb erwelt,
 für mich so ritterlich zu kempfen,
 mit Gottes wort mein feint zu dempfen, 35
 mit disputieren, schreibn und predigen,
 darmit du mich denn tetst erledigen
 auß großer trübsal und gezwengnus
 meiner babylonischen gfenngnus,
 darin ich lag so lange zeit
 biß schier in die vergeßenheit, 40
 von mein feinden in herzenleit,
 von den mir mein schneweißes kleit
 vermeiligt wurt, schwarz und besudelt,
 zerrissen und scheuzlich zerhudelt,
 die mich auch hin und wider zogen, 45
 zerkrüppelten, krünten und bogen?
 ich wurt geradbrecht, zwickt und zwafft,
 verwundt, gemartert und geplafft
 durch ir gottlose menschenler,
 daß man mich kaum kunt kenne mer. 50
 ich galt endlich gar nichts bei in,
 biß ich durch dich erledigt bin,
 du teurer helt auß gottes gnaden,
 da du mich waschen tetst und baden
 und mir wider reinigst mein wat 55
 von iren lügen und unflat.
 mich tetst du auch heilen und salben,
 daß ich gesunt ste, allenthalben
 ganz hell und rein wie im anfang;
 darin hast dich bemüet lang, 60
 mit schwerer arbeit hart geplagt,
 dein leben oft darob gewagt,
 weil bapst, bischof, könig und fürsten
 gar ser nach deinem blut was dürsten,
 dir hindertückisch nachgestellt. 65
 noch bist du als ein Gotteshelt
 bliben warhaft, treu und bestendig,
 durch kein gefar worden abwendig

14. 43 vermeiligen, beschmutzen. — 44 scheuzlich von scheuhezen, scheuzen, scheußlich. — 55 wat, Gewand.

von wegen Gottes und auch mein. wer wirt nun mein verfechter sein, weil du genommen hast dein ent?	70
wie wird ich werden so ellent, verlaßen in der feinde mit? ich sprach zu ir: o, fürcht dir nit, du heilige, sei wolgemut,	75
Got hat dich selbs in seiner hut, der dir hat überflüßig geben vil trefflich menner, so noch leben; die werden dich hanthaben sein samt der ganz christlichen gemein,	80
der du bist worden klar bekant schier durchaus in ganz teutschem lant. die all werden dich nit verlaßen, dich rein behalten aller maßen on menschen ler, wie du ietzt bist, darwider hilfst kein gwalt noch list;	85
dich sollen die pforten der hellen nicht überweltigen noch fellen, darumb so laß dein trauren sein, daß doctor Martinus allein als ein überwinder und sieger, ein recht apostolischer krieger der seinen kampf hie hat verbracht und brochen deiner feinde macht und ietzt auß aller angst und not	90
durch den milt barmherzigen Got gefordert zu ewiger ru. da helf uns Christus allen zu, da ewig freud uns auferwachß nach dem ellent, das wünscht Hans Sachs.	95
	100

14. 72 wirb, wirbe, werde. — 74 fürchten, mit Dativ, für sich besorgt sein. — 84 Bgl. Nr. 13, 196. — 93 verbringen, vollbringen.

15.

Der Jungbrunn.

Als ich in meinem alter war
 gleich im zwei und sechzigsten jar,
 da mich gar in mancherlei stücken
 das schwere alter hart was drücken,
 da dacht ich mit seufzender flag 5
 an meiner jugent gute tag,
 die ich so unnütz het verzert;
 das mir geleich mein schmerzen mert,
 und warf mich im bett hin und her,
 dacht: o das ein arzenei wer 10
 für das alter oder ein salben,
 wie wert würt sie sein allenthalben.
 in dem nachdenken ich gar tief
 verwickelter sam halb entschließ.
 mir traumt, wie ich kem wolbesunnen 15
 zu einem großen runden brunnen
 von merbelstein, palieret klar,
 darein das waßer rinnen war
 warm unde kalt wol auß zwölf rörn,
 gleich ein wiltbad, tut wunder hörn: 20
 das waßer het so große kraft,
 welch mensch mit alter war behaft,
 ob er schon achtzigjeric was,
 wann er ein stunt im brunnen saß,
 so teten sich verjungen wider 25
 sein gmüt, herz und alle gelider.
 umb den brunnen war ein gedreng,
 wann darzu kam ein große meng,
 allerlei nation und gschlecht,
 mönnich, pfaffen, ritter und knecht, 30
 burger, bauer und hantwerker,
 der kam on zal zum brunnen her

15. Gedichte, Buch I, Th. 4, Bl. 464; SG 6, 136; MG 10, 408; Lieber Nr. 133. —
 Jungbrunn, mhd. quecprunne, vgl. Museum für altdeutsche Literatur, I, 260 fg.;
 Grimm, Mythologie, S. 554. — 15 wolbesunnen, mit voller Besinnung (wie
 im Wachen). — 17 palieren, polieren, glätten. — 20 wiltbad, natürliches Bad,
 Mineralquelle. Diesen Namen führte auch eine Badeanstalt zu Nürnberg.

und wolten sich verjungen laßen.
 vol zog es zu auf steig und straßen
 auß allen landen nah und ferren 35
 auf senften, schlitten, wegn und ferren.
 ir vil man auf radwerben zug,
 etlich man auf mistberen trug,
 und ir vil trug man auf dem ruden,
 etlich giengen herzu auf fruden. 40
 zusammen kam ein hauf der alten,
 wunderlich, entisch, ungestalten,
 gerunzelt, zanlucket und kal,
 zitternt und kregig überal,
 dunkler augen und ungehöret, 45
 vergeßen, doppet und halb töret,
 ganz mat, bogrudet und frum.
 da war in summa summarum
 ein husten, reuspern und ein kreisten,
 ein echzen, seufzen und ein feisten, 50
 als obs in einem spital wer.
 zwölf man waren bestellet her,
 die alle alten, die sie funnen,
 solten helfen in den jungbrunnen;
 die teten sich alle verjungen, 55
 nach einer stunt mit freien sprüngen
 sprangen sie auß dem brunnen runt,
 schön, wolgefärb, frisch, jung und gsunt,
 ganz leichtsinnig und wol geberig,
 als ob sie weren zweinzigerig. 60
 balt sich ein rot verjünget fein,
 so steig darnach ein andre ein.
 da dacht ich mir im schlaf fürwar:
 alt bist auch zwei und jechzig jar,
 dir get ab an ghör und gesicht. 65
 was zeichst du dich, daß du auch nicht

15. 37 radwerbe, Schublarren. — 38 mistbere, Misttrage. — 42 entisch, entig, abenteuerlich. — 43 ungehöret, ohne Gehör. — 46 vergeßen, vergeßlich. — doppet, tappend, tappig. — töret, schwachsinnig. — 49 kreisten, stöhnen. — 53 funnen, funden, fanden. — 59 leichtsinnig, mit leichtem Sinn. — wol geberig, mit guter Haltung. — 66 sich zeihen, sich säumen, zögern.

wol halt in den jungbrunnen sihest,
 die alten haut auch von dir schwithest?
 abzoch ich alles mein gewant,
 daucht mich im schlaf alda zuhant, 70
 ich stig in jungbrunnen, zu baden,
 abzukommen des alters schaden.
 in dem einsteigen ich erwacht,
 meins verjüngens ich selber lacht,
 dacht mir: ich muß nun bei mein tagen 75
 die alten haut mein lebtag tragen,
 weil kein kraut auf ert ist gewachsen,
 heut zu verjüngen mich, Hans Sachsen.

(MDLVII, 5. November.)

16.

Schwank, die hasen fangen und braten den jeger.

Eins morgens gieng ich durch ein walt,
 es hat geschneit und war grim kalt;
 neben der straßen hört ich vispern
 etwas hinder ein gstreuß laut zispern;
 ich guckt hindurch, sach, das da hasen 5
 etwas in die zweihundert hasen,
 heten sam da iren reichstag.
 ein alter has erzelt die klag
 über ein gar uralten jeger,
 der sie teglich in irem leger 10
 überfiel mit lauschen und hezen,
 mit gschoß, falken, hunden und nezen,
 darmit sie vilfaltig verstricket,
 und sie on all erbarmung knicket,
 darnach er sie denn schunt und brit, 15
 ir etlich gar zu stücken schnit,

16. Gedichte, Buch I, Th. 5, Bl. 503^b; SG 6, 292. — Zur Erklärung eines Holzschnitts. Die Geschichte kommt noch heute in der Volksbilder-Literatur vor. — 11 lauschen, lauern, heimlich nachstellen. — 14 knicken, genißen, das Genick brechen.

und bickt sie ein zu eim fürheß
 nachdem mit zenen zerriß und freß;
 das müstens leiden und ir kinder,
 und würden ir ie lenger minder 20
 wiewol sie teglich junge trügen
 und die außhedten und auszügen,
 und wo die leng sie noch da bliben,
 würdenß all von im aufgeriben;
 derhalb wer not, das sie allsant 25
 dem jeger teten widerstant,
 wenn er zu nechst mit seim weidwert
 widerumb zög auf disen bert,
 das sie im soltn mit gmeinem haufen
 in einem sturm entgegen laufen, 30
 grad zu auf in, on alle krümb,
 den alten jeger stoßen ümb,
 in denn mit sein heßstricken binden,
 dergleich seine leithund und winden.
 wenn sie denn also weren gfangen, 35
 als übel, vor an in begangen
 möcht man volkömlich an in rechen.
 darzu waren all hasen sprechen,
 sie wolten ir belg all dran wagen
 und strackß nachkommen seim ansagen, 40
 ob sie möchten den jeger fellen.
 in dem hört ich ein horen schellen
 und auch jauchzen der hunde haufen;
 anfiengen die hasen zu laufen
 hinab gen tal dem jeger zu; 45
 ich stunt ein weil, und in eim nu
 kamen die hasen in ir leger
 und brachten mit den alten jeger,
 mit weidstricken gfangen und bunden,
 mit all sein winden und leithunden, 50
 sein spieß und weidmeßer sie trugen,
 den jeger an eim strick aufzugen

16. 17 bicken (Fleisch), einhauen zum Kochen. — fürheß, Hasenpfeffer. —
 22 ausziehen, zeugen. — 34 wint, Winnhund (zur Heßjagd). — 42 horen,
 Horn.

an ein baum zu der strengen frag,
 wie vil er hasen all sein tag
 het umbbracht mit seinem weidwerk 55
 alhie an dem gwaltigen berf.
 da bekennt er auf drithalb hundert,
 ieden mit namen außgesundert.
 mit fleiß beschreibens sein urgicht;
 nach dem saßen sie zu gericht, 60
 teten sein jegerhoren schellen
 und über in ein urteil fellen,
 daß man zu straf umb sein untaten
 in solt an einem spieße braten,
 wie er den hasen auch het tan, 65
 wo ers gfenglich het kummen an.
 auch felltens ein urteil den hunden,
 daß sie all solten werden gschunden,
 zerhauen und gefalzen ein
 und darnach aufgehangen sein. 70
 nach dem die hasen schürtn ein feuer,
 namen den jeger ungeheuer
 und bunden in an seinen spieß,
 der einen tiefen seufzen ließ
 und sprach: erst ich erkennen kan, 75
 daß ich im hab zu vil getan,
 drum gschicht mir ietzt auch nit unrecht;
 ich hab euch gar zu hart durchecht
 on schult wider all billichkeit,
 wann ich gedacht zu jener zeit, 80
 ich wolt euch drucken, wie ich wolt,
 daß ir mich allzeit fliehen solt,
 nach aller hasn natur und art;
 ietzt, so ir haltet widerpart,
 und ir mein meister worden seit, 85
 erkenn ich erst mein groß torheit.
 nach dem die hasen ungeheuer
 teten den jeger zu dem feuer

16. 53 die strenge frag, peinliche Frage, Tortur. — 59 beschreiben,
 niederschreiben. — urgicht, vergicht, Aussage, Geständniß. — 72 ungeheuer,
 schrecklich, grausam. — 74 seufze, Seufzer. — 78 durchachten, verfolgen.

und dreten in umb an dem spieß;
 mannichen lauten schrei er ließ, 90
 zu helfen ich im oft gedacht,
 doch sorg und forcht mich darvon bracht,
 daß sie mir nicht gleich wie im taten,
 ließ gleich den alten jeger braten,
 all hund erschlagen, darnach schinden 95
 in stück zerhauen; ich stant hinden,
 sah, wies ein teil einsalzten auch,
 darnach aufhiengen in den rauch,
 eins teils sie in eim keßel suden,
 all wölf und fuchs sie darzu luden, 100
 mit in zu halten das frümäl.
 nach dem gieng ich mein straß zumal
 und gedacht mir bei der geschicht:
 war ist es, wie Seneca spricht,
 welch herr treibet groß tyrannei, 105
 macht vil auffseß und schinderei,
 meint zu drucken sein underton,
 auf das sie fürchten sein person,
 derselb muß ir auch fürchten vil;
 wenn ers gar übermachen wil, 110
 wirt es etwan mit ungstüm grochen,
 und hart gespannter bogen brochen,
 wie keiser Julio geschach,
 auch andern mer vor und hernach;
 wer aber fenstmütig regirt, 115
 von den seinen geliebet wirt,
 tun im freiwillig alles gut
 und setzen zu im leib und blut,
 darmit sein reich grün, blü und wachß.
 fenstmut bringt güt, so spricht Hans Sächs. 120

Anno salutis, M. D. L. am 25, tag Aprilis.

Lantsknechtspiegel.

**Des kriegs art, frucht und lon
magst du hierin verston.**

Als ich vor dreißig jaren,
noch jung und unerfaren,
oft hört vom kriege sagen,
und mir auch hart anlagen
mein gesellen, das ich hin 5
solt in den krieg mit in,
auch etwas zu erfahren,
das ich in alten jaren
darvon zu sagen west,
fürsagten mir das best, 10
das ich ein lust gewun
zum krieg, und dem nachsun,
wie noch manch junges blut
aus unwißenheit tut.
nun, einß nachts gegen tag, 15
als ich frei munter lag,
erschin mir hell und pur
der groß got der natur
Genius, sprach zu mir:
wolauf, gsell, das ich dir 20
den krieg tu zeigen on,
sein art, frucht und sein lon!
wenn ich dir den fürstel,
nach dem dir außermel,
in disen krieg zu ziehen, 25
oder in gar zu fliehen.
nach dem da nam er mich,
fürt mich hoch über sich
hindurch den klaren lust
und auf der erden gruft 30

17. Gedichte, Bd. I, Th. 3, Bl. 327; SG 5, 256. — Am Schluß des Gedichts fehlt die Angabe des Monatstages und Jahres. Ich setzte dasselbe in den Anfang der funfziger Jahre des Jahrhunderts, weil der Eingang auf diese Zeit schließen läßt. In der Handschrift folgt es jedoch unmittelbar auf ein Gedicht vom 14. October 1546 und wird deshalb im Herbst des genannten Jahres entstanden sein.

mir zeigt ein weites tal,
 verwüftet überall;
 verhauen warn die wälder,
 zertreten die haufelder,
 wüurz, kraut, laub unde gras 35
 als abgefretet was
 samt allerlei getreid
 und aller wunn und weid;
 und die edlen weinreben,
 all fruchtbar beum darneben 40
 waren all abgehauen,
 die ecker ungebauen,
 auch stunden die weier
 von visch und wasser ler;
 auch zeigt er mir darum 45
 ein übergroße sum,
 lang und breit etlich meiler,
 dörfer und kleine weiler,
 die brunnen hoch und lo,
 eins teils die lagen do 50
 in der aschen und rochen;
 zeigt mir, wie sich verkrochen
 die bauren in den wälden,
 in hecñ und finstern helden,
 der ich doch vil sah schegñ,
 sahen, martern und pfeñ,
 auch wie da an den straßen 55
 vor den dörfern saßen
 weib und die kleinen kinder.
 hin war ros, schaf und rinder;
 auch ir schetzgelt eingraben 60
 war hin von den kriegsknaben
 samt futter und getreid.
 des saßens in herzleid,

17. 34 haufeld, Acker. — 36 abfreten, abweiden. — 42 ungebauen,
 unbebaut, nicht bestellt. — 43 weier (vivarium), Teich. — 49 brunnen,
 für brannen, praet. von brinnen, — lo, loh, in voller Blut. — 51 rochen,
 praet. von riechen = rauchen, dampfen. — 54 halbe, Bergabhäng. — 56 pfeñen,
 feñen, rupfen, zwicken.

in hunger, durst und frost ellent on allen trost und westen nit wohin. nach dem zeigt er mir in den bergen mannich schloß, welche durch das geschosß	65 70
warn hart worden bekümmert, zerscherbet und zertrümmert und ausgebrennt mit feuer; doch stunt noch etlich gmeuer, sonst all notfest zerstört, kein adel man drin hört, hin war als frauenzimmer und als, was man vor immer geflohnet het darein, das war hin, groß und klein.	75 80
nach dem er mir auch hat gezeiget die hauptstat, die vor war vest beschloßen, iezt durch den feint zerschossen; ir pastei warn zerschellet, türn und brustwer gefellet, mit pölern hart gedrenget und mit pulver zersprenget. die mauer und den graben gar ausgefüllet haben;	85 90
auch lag da noch vom sturm kriegsrüstung mancher furm, von den die stat wart gwunnen; das waßer und die brunnen warn abgraben und gnommen. als wir darob sint kommen, zeigt er mir hin und her all gaßen öd und ler. ellent stunt das rathaus, all gerechtigkeit war auß,	95 100

17. 75 notfest, Befestigungswerke. — 78 vor, zuvor. — 79 flöhnen (mhb. vloehenen), trans., flüchten. — 92 furm, Form, Gestalt.

niemand het straf noch schutz;
 es lag gemeiner nutz,
 freiheit, original,
 all policei zumal;
 es schwig rat, gses und recht, 105
 es galt herr wie statknecht,
 war als verjagt und blöb,
 auch stunt die kirch gar öd,
 geplündert irer zir,
 fein freiheit war in ir, 110
 fein ampt noch sacrament;
 als kirchensang het ent,
 fein glocken noch fein ur
 in ir gehöret wur;
 da war fein priester mer, 115
 hin war ir würd und er;
 derhalb das götlich wort
 wart darin nit gehört
 mer auf dem predigstul.
 auch stunt ganz öd die schul, 120
 niemand da mer studieret,
 in künsten arguieret;
 fein freie kunst geleret,
 dardurch würde gemeret
 die zucht, weisheit und tugent 125
 bei der blüenden jugent.
 auch stundn all hemmr und mül;
 auch sah ich alle stül
 in den werksteten ler;
 ich sah kein handwerker 130
 darin schmiden und dreen,
 bachen, schneiden noch neen,
 schmelzen, gießen noch weben,
 graben, zimmern, darneben
 buchdrucken noch binden; 135
 blib alles dahinden;

17. 103 Bgl. Nr. 4, 275. — 107 blöb, schwach, machtlos. — 111 ampt,
 Hochamt, Messe. — 122 arguieren scharfsinnig nachdenken. — 124 Die erste
 Ausgabe hat: die würd, die von 1589 bessert: würde.

sticken und seidenfizen,
 maln, gulden oder schnigen,
 sah weder badn noch schern,
 ler waren all tafern; 140
 sah kein hochzeit noch tenz,
 kein bulerei noch krenz,
 kein seitenspil, hosiern,
 kein kurzweil noch turniern;
 traurig war all ir wandel, 145
 aller gewerb und handel
 vom krieg geseget was;
 unsicher war die straß,
 auch alle mess und merk,
 in summa all hantwerk 150
 und hendel lagen nider.
 ich schauet hin und wider
 die heuser alle offen,
 das volk het sich verschlossen;
 all winkel hin und dar 155
 mit klag erfüllet war,
 mit seufzen, gschrei und weinen
 von großen und von kleinen;
 dann all heuser in zorn
 zerrißn, geplündert worn. 160
 aller hausrat war hin,
 bettgwant, silber und zin,
 kleider und die barschaft
 der ganzen burgerschaft;
 dergleich gemeine stat 165
 war an irem verrat
 beraubt samt aller schetz.
 erst sah ich, das all plez
 und gaßn voll burger lagen,
 erschossen und erschlagen, 170
 im blut gemelzt ir leiber,
 darbei töchter und weiber

17. 137 seidenfizen, Seide zwirnen. — 138 gulden, vergolben. —
 140 tafern, Schenke. — 143 hosiern, Nachtmusik bringen. — 154 sich ver-
 schliefen, sich vertriehen, verstecken.

saßen ein große schar,
 raufsten ir eigen har,
 wanden vor leid ir hent. 175
 ir vil waren geschent
 an ir weiblichen er
 von dem unzüchtling her.
 Genius sprach zu mir:
 nun wil ich zeigen dir 180
 auch das gewaltig her,
 das mit blutiger wer
 die lantschaft hat verbert,
 schlößer und stet umbfert,
 was sie für wert und lon 185
 auch empfangen darvon.
 schnell mit mir Genius
 durch die wolken hin schuß
 über ein weites felt;
 das stunt voller gezelt, 190
 und darumb cirkelrunt
 ein wagnburg gschloßen stunt;
 da lag die blutig rot
 an der ert in dem kot,
 sam lebendig begraben 195
 in irn hüttn gleich den raben,
 ganz wetterfarb und hager,
 hungerig, dürr und mager,
 ire kleider zerrißen,
 ersfaulet und zerschlißen; 200
 bei der nacht sie erfruren,
 beim tag hart peinigt wuren
 von der sonn, hiß und staub
 macht sie ganz mat und taub
 regen und ungewitter, 205
 herb kalte wint warn bitter,
 die leus in naßem fleit
 teten auch vil zu leit.
 oft wart gesperrt das lant,
 bracht mangel an provant; 210

derhalb alter und junger
 must leiden großen hunger.
 wann sie dann heten wol,
 warenß denn gar stutvol,
 fraßens fleisch hinein gar, 215
 wannß kaum halb gfotten war.
 durch so unorntlich leben
 tet sich bei in begeben,
 das ir vil waren krank;
 umb sie war groß gestank, 220
 sie heten breun und rur,
 vil ir begraben wur;
 kein ru tetens auch haben
 mit schanzen und mit graben,
 mit tagwach und schiltwachen 225
 und andern kriegesfachen;
 der pfenningmeister gar
 oft zu lang außen war;
 vil loffen auf die beut,
 zaltens oft mit der heut, 230
 vil auch durch armut kamen,
 das feint und freunden namen;
 die henkt man dann an galgen.
 o wie sah ich ein balgen,
 ein gotlestern und schweren, 235
 das niemand kunt erwern!
 auf dem umbplaz vil ringer
 lagen hend unde finger;
 on zal ir wurden wunt,
 die man oft schlecht verbunt, 240
 das ser vil krüppel gab.
 ich sah von oben ab,
 wie sie litten zumal
 vom feint groß überfal;
 auch kamen vom scharmützel 245
 ir oft herwider lügel;

17. 214 stutvoll, voll wie ein Faß. — 227 pfenningmeister, Zahlmeister.
 — 230 heut, dat. von Haut (mhd. hüt. hiute). — 237 umbplaz, mumm-
 plaz, Zummelplaz, Spielplaz. — 246 lügel, wenig.

auch zeigt er mir von ferren
 in ein zelt die kriegsherrn;
 teten vil anschleg machen,
 felten doch in vil sachen, 250
 des war in heimlich bang.
 der krieg verzog sich lang,
 das lant gar zu gewinnen.
 oft tet in gelts zerrinnen,
 bei all iren auffsetzen, 255
 der undertanen schez.
 denn tet der krieg sie dringen,
 eilent gelt aufzubringen;
 musten zu nderpfant
 versehn ir eigen lant. 260
 ir kleinot und credenz,
 gieng auch dahin behenz.
 ietzt felt pulver, dann blei
 und ander munice; 265
 dem reising zeug gebrach
 fütterung und obdach.
 das waßer mancher zeit
 dem leger war zu weit;
 oft wart provant verlegt,
 der lerman sie erschreckt; 270
 klag kam abent und morgen;
 auch mustens hart besorgen,
 in würt heimlich vergeben,
 ander auffsetz darneben.
 auch fürchtens mancherlei 275
 aufrur und meuterei
 in irem eignen her;
 auch ereignet sich mer
 untreu irer amptleut.
 ir vil trugen schalksheut; 280
 auch war ir kuntschaft schlecht,
 oft falsch und ungerecht;

17. 255 aufsatz, Erhöhung der Abgaben, Grimm, Wörterb., I, 718; 738. —
 261 credenz, eigentlich Credenzstisch, dann das Trink- und Tafelgeschirr. —
 264 munice, Munition. — 269 verlegen, auffangen, abschneiden. — 270 Ier-
 man, Alarm. — 273 vergeben, e. dat., vergiften.

auch wurt in hin und wider vil post geworfen nider; dardurch kam an den tag ir heimlicher vorschlag.	285
von inen fiel auch ab etlich stet, sich begab, ir buntgnoszn wurden gweltigt, not, angst wurt manigfeltigt.	290
ir lant und fürstlich gnad stunt als auf dem glückrad; der feint auch auf sie zug, das leger an sie schlug, beid teil zu tun ein schlacht;	295
wurden ordnung gemacht, beide zu fuß und ros. abgieng das feldgeschos, das gleich das ertrich fracht; nach dem gieng an die schlacht,	300
vom gschütz war ein getös, von rossen ein gestös, ein stechen unde hauen. in dem da tet ich schauen, das ein her siglos floch,	305
der ander hauf abzoch. Genius ließ mich sehen, balt die schlacht war geschehen, die walstat dijer wiesen sah ich mit blute fliesen.	310
da große haufen lagn erstochen und erschlagn; eins teils lagen totwunt, echzten noch mit dem munt, eins teils hört ich laut jemmern	315
seufzen und kleglich wemmern und nach dem tode schreien, aus engsten sie zu freien. Genius zeigt herab, wie man auch urlaub gab	320

dem ganzen hellen haufen.
 ach wie sah ich ein laufen,
 beide von jung und alt,
 des solt nicht gar bezahlt!
 derhalb die straßen schlecht 325
 lag gar vol kranker knecht.
 ir vil sah wir gefangen,
 auch an den baumen hangen,
 ir vil die baurn erschlugn;
 ganz ellent sie heimzugn, 330
 wann der tausent teil gleich
 nit heim kam gsunt und reich;
 der meist teil kam zu haus
 erger, dann er zog aus,
 vol laster und untugent. 335
 also die blüent jugent
 im krieg verdorben war,
 das ir anhangt vil jar.
 Genius sprach zu mir:
 sag an, gsell, wie gsellt dir 340
 der krieg und die kriegsleut,
 sein art, frucht, lon und beut?
 ich antwort im gar klug:
 des kriegs hab ich genug;
 dieweil ich hab mein leben, 345
 so wil ich mich begeben
 in kein krieg nimmermer,
 weil er on nuß und er
 handelt, allein mit schaden
 wirt lant und leut beladen, 350
 welche der krieg tut rüren,
 samt denen, die in füren;
 derhalb der krieg, ich sag,
 ist lauter straf und plag,
 des gar sol müßig gan 355
 ober und undertan.
 da antwort Genius
 und sprach: gsell, man muß
 des feindes sich oft weren,
 der wider recht und eren 360

bekümmert leut und lant;
 allda mit teurer hant
 wert man sich recht und billich,
 da solt du auch gutwillich
 deinem vatterlant beistan 365
 als ein erlicher man;
 dran seze leib und blut,
 kraft, macht, gwalt unde gut,
 dein vatterlant zu retten,
 als auch die alten tetten, 370
 das frid und ru im wachz,
 spricht von Nürnberg Hans Sachs.

18.

**Schwank, Eulenspiegels disputation mit einem bischof
ob dem brillenmachen.**

Eulenspiegel etwan vor jaren,
 in aller schalkheit wol erfahren,
 loff in eim winter über felt,
 het schlechte kleider und fein gelt;
 in dem da sah er dort von weiten 5
 ein reising zeug gegen im reiten.
 dasselbige ein bischof war;
 derselbige wolt gen Worms dar,
 allda solt werden ein reichstag,
 und mancher fürste darzu lag, 10
 solten betrachten gmeinen nuß,
 römischem reich zu hilf und schuß,
 das auf dismal vil anstoß het.
 als er im nun begegnen tet,
 Eulenspiegel zog ab sein hut 15
 und neigt sich gegn dem bischof gut;

18. Gedichte, Buch II, Th. 4, S. 45^b; MG 8, 70. — Eulenspiegel (Lappenberg), 63, 89, Hans Sachs besaß die Ausgabe von 1545 (Frankfurt, 8.), die er seit diesem Jahre häufiger benutzte. Pauli, Schimpf und Ernst (Desterley), 514; B. Waldis, 4, 45; Scherz mit der Wahrheit, 81^b.

der hielt, sah Eulenspiegel an,
 merkt wol, daß er war ein fagman,
 do dacht: ich hört bei allen tagen:
 kinder und narn die warheit sagen, 2
 ich wil gleich disen reden an,
 der wirt mir gar balt sagen tan,
 was das gschrei ist von fürstn und hern
 bei dem gmein man nahet und fern.

Der bischof.

Und sprach: gut gsell, wann her so schwint, 25
 so übel kleidt in schne und wint?
 du solt bleibn under dem obdach.

Eulenspiegel.

Eulenspiegel hinwider sprach:
 gnediger herr, ich muß wol wandern
 von einem lande zu dem andern 30
 mein hantwerk nach durch Poln und Preußn,
 durch Hungern, Behem, Sachsen und Neußn,
 Frankreich, Schotten und Engellant,
 durch Niderlant, Hollant, Brabant,
 den Reinstrom, Frankn, Beiern und Schwaben, 35
 kunt doch nirgent kein arbeit haben
 nun daling in das dritte jar,
 so böß ist ietzt mein hantwerk gar.

Der bischof.

Der bischof fraget wider her,
 was hantwerks Eulenspiegel wer, 40
 daß so unwert wer in der welt.

Eulenspiegel.

Eulenspiegel herwider melt:
 gnediger herr, ein brillenmacher;
 das ist meins laufens ein ursacher,
 drumb ich kein arbeit überfum. 45

18. 23 geschrei, Gerücht: was man von Fürsten und Herren spricht. —
 25 wann her, von wannen, woher. — schwint, geschwind, eilig. — 37 daling
 (tälanc), in das dritte Jahr nur einen Tag lang.

Der bischof.

Der bischof antwort widerumb:
 wie kan das sein? und tet sein lachen,
 ich denck vormar, das brillenmachen
 sei ietzt vil beßer denn vor jarn,
 weil wir im teglichen erfarn 50
 haben, das ganz menschlich natur
 wirt schwacher und brechlicher nur
 und nimt an allen fresten ab;
 derhalb darfs wol steuer und lab,
 voraus das blöd menschlich gesicht, 55
 das denn durch die brillen geschicht;
 derhalb ist brillenmachen wert,
 weil auch iezunt auf ganzer ert
 die leien lesen also vil,
 schier jeder doctor werden wil 60
 und in der schrift umbfantasieren,
 vil mit den geistling disputieren
 und sie auch in die bücher jagen,
 derhalb darf ich für warheit sagen,
 das man ietzt mer list denn vor jaren, 65
 weil die leien einfeltig waren,
 mit den glerten nit conversierten,
 die auch dest weniger studierten,
 ließen die bücher auch mit ru.
 das sint merklicher ursach zwu, 70
 das brillenmachen werter ist
 denn vor jaren zu keiner frist,
 ich glaub noch, die schult wert dein wern,
 du seist faul und arbeitst nit gern,
 streunst lieber umb so weit und ferr. 75

Eulenspiegel.

Nein, bei meim eit, gnediger herr,
 ich wil euch die sach haß erklern,
 das ir mir werdet glauben gern.

18. 54 dürfen, bedürfen. — steuer, Unterstützung, Hilfe. — lab, Labung, Stärkung. — 73 wern, werden. — 75 streunen, strolchen, vagieren.

solt mein hantwerk nit sein verdorben?
 from geistlich leut sint fast all gstorben, 80
 die vil lasen in heilger schrift
 und leschten auß der leker gift,
 suchten allein die Gottes er
 und die lieb ired nechsten mer
 dann ired eigen rum und nuß, 85
 on allen neit, zoren und truß;
 die sint fast all gen himel gfarn
 und iezunt vil brillen ersparn;
 die alten pfaffen, so noch leben,
 und die alten münich darneben 90
 haben ir horas und gebet
 so lang getriben frü und spet,
 das sie es als können auswendig,
 dürfen keiner brillen beihendig,
 dergleich der jungen münich haufen, 95
 so iezt auß den klösteren laufen
 und hin und wider hantwerk lern,
 sich gleich wie ander leien nern,
 die dürfen auch der brillen nicht,
 darumb mein hantwerk ist entwicht, 100
 dergleichen auch fürsten und hern
 in teutsch landen weit unde fern
 nutzen iezt auch kein brillen nicht.

Der bischof.

Der bischof sprach: mich des bericht,
 warumb dürfen der brillen nit? 105

Eulenspiegel.

Er antwort: sie haben den sit,
 das sie nur durch die finger sehen.

Der bischof.

Der bischof sprach: wie mag das gschehen?
 die fürsten haben groß hofgsint,
 auch sint ir amptleut runt und schwint, 110

18. 110 runt, schnell, rasch bei der Hand. — schwint, ränktich, arg.

durchtriben, aller schalkheit vol,
 dörfen ie scharpfer brillen wol,
 daß sie haß drauf sehen, glaub ich,
 e die kaß würt ir bestes vich;
 drumb tu mir solches haß erklern? 115

Eulenspiegel.

Eulenspiegel antwort: gar gern.
 gnediger herr, secht im Teutschlant
 get raub, gefengnuß, mort und brant
 wider all recht und billichkeit 120
 iezunt im schwank ein lange zeit
 durch heimlich practik und böß tück
 gar mancher tyrannischer stück,
 welches den meisten teil auch get
 über die burger und reichstet.
 solch unrecht soltn die fürsten wern, 125
 und understen bei iren ern
 und dem römischen reich beisten,
 es nit laßen zu trümmern gen.
 so sißn die fürsten still mit ru
 und sehen durch die finger zu, 130
 derhalb dörfens kein brillen nicht,
 zu behalten ein gut gesicht,
 wie vor die alten fürsten heten,
 die ir lant sauber halten teten
 und schauten scharpf auf alle straß, 135
 und wo ein lantfridbrecher was,
 der aufrürisch wart in dem lant,
 den tetens mit gwaltiger hant
 hertreiben und teten in stillen;
 da warn in hohem wert die brillen, 140
 gar löstlich do mein hantwerk was,
 weil iederman noch nuget das;
 ietzt ist es worden gar unwert
 bei geistling und weltling auf ert,
 daß mir wer bei meim hantwerk not, 145
 daß ich schier eß das bettelbrot.

18. 114 sprichwörtliche Redensart, häufiger bei Hans Sachs: ehe sie verarmen. — 126 understen (underestân), verhindern. — 139 in stillen, ihm das Handwerk legen.

Der Beschluß.

Der bischof lachet, frölich sprach:
 gut gesell, kom gen Worms hernach
 und iß zu hof, sei unbeschwert
 so lang und diser reichstag wert, 150
 wann es wirt drauf von fürstn und herrn,
 hoff, etwas guts beschloßen wern,
 auf das im Teutschlant beßer ste,
 und dein hantwerk von staten ge,
 das du auch komst zu er und gut. 155
 der bischof mit frölichem mut
 rucket mit seinem zeug dahin
 und dacht heimlich in seinem sin:
 weiß der gmein man von disen tücken,
 das wir heimlich teten verdrücken 160
 als mit geferbtem guten schein,
 vermeinten, es solt heimlich sein,
 so ist es warlich hohe zeit,
 das wir unschult und gerechtigkeit
 in dem verdrückten teutschen lant 165
 hilf reichen mit gerechter hant,
 das uns kein unrat daraus wachs.
 Got wöll, das bald gschech, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LIIII. am 29. tage Augusti.

19.

**Ein gesprech mit dem faulen Lenzen, welcher ein
hauptman des großen faulen haufen ist.**

Eins tags im Meien heuer
 gieng ich durch abenteuer

18. 167 unrat, Aufruhr.

19. Gedichte, Buch I, Th. 5, Bl. 532^b; SG 3, 351. Einzeldruck: mit Hans Sachs Namen, v. D. u. F., 4 Bl., 4., ohne Interpunktion. — Andere Ausgabe: am Ende, Gedruckt zu Nürnberg, durch Georg Merdel; 1554, 8 Bl. 4. (in Berlin). Dieses Drucks wegen ist die in den Gedichten am Schluß stehende Jahrzahl MDVLII in MDLIV geändert worden. Vgl. Goedeke, Grundriß, S. 352. — Lenz Lorenz. — 2 durch abenteuer, par aventure, zufällig.

hinaus gen Erlenstegen;
 da kam mir unterwegs
 geritten ein hauptman, 5
 der sah mich schlefrig an,
 auf einem esel saß,
 ein küß sein sattel was,
 vol stro hieng har und bart,
 sach ganz dußmiger art, 10
 sein roß vol federn hieng,
 der fragt mich, wann ich gieng.

Der dichter.

Ich sagt: von Nürnberg her.

Der faul Lenz.

Da fragt mich wider er,
 ob er möcht knecht auftreiben, 15
 willens wer er, zu schreiben
 ein fenlein oder zwei
 von leuten allerlei,
 wie ers möcht kommen an,
 beide frau unde man, 20
 herrn, meit unde knecht,
 auch allerlei geschlecht,
 münlich, nunnen und pfaffen,
 jung, alt, schön und ungeschaffen,
 arm, reich nahet und ferr. 25

Der dichter.

Ich sprach: wer ist dein herr?

Der faul Lenz.

Er sprach: ich bin der man.

Der dichter.

Ich fragt: wer bist? sag an.

19. 3 Erlenstegen, Dorf östlich von Nürnberg. — 8 küß, Rissen. — 10 dußmig, matt, schwach. — 12 wann, woher. — 16 schreiben, werben, durch Einschreiben in die Stammrolle. — 19 ankommen, antreffen. — 24 ungeschaffen, mißgestaltet.

Der faul Lenz!

Er antwort mir behenz:
 wiß, ich bin der faul Lenz, 30
 der alle arbeit scheucht
 und in dem lant umbzeucht,
 und schreib leut, die mir dienen,
 in dem wart er aufgienen.

Der dichter.

Ich fragt: was wilt du ir? 35

Der faul Lenz.

Er sprach: sie müssen mir
 den sommer helfen schwürmen,
 den fauln berg helfen stürmen,
 der hinter Pfingsten leit.

Der dichter.

Ich sprach: sag, welche zeit
 du ligen wirst zu felt. 40

Der faul Lenz.

Drei monat lang, er melt,
 den brachmon und heumon,
 den Augustmon ich auch hon.

Der dichter.

Ich sprach: zeig den begrif
 in deinem artikel brif. 45

Der faul Lenz.

Er sprach: du fragst zu vil,
 doch ich nit bergen wil,
 ob ich dich möcht erschleichen:
 erstlich müssen die reichen 50
 die drei monat spaziern,
 in gerten umb meiern,

19. 34 gienen, gähnen. — 35 ir, von ihnen. — 37 schwürmen, schwärmen, umherziehen. — 44 hon, habe: der August gehört mir auch. — 45 begrif, Fassung, Inhalt. — 46 artikel brif, die Kriegsartikel. — 48 nit, der Einzeldruck hat: nichts. — 49 erschleichen, durch List erlangen. — 52 meieren, meien, sich ermeien, sich belustigen, ergötzen.

auf alle kirchweih laufen,
 sich vol freßen und saufen. 90
 aber die knecht und gselln,
 welche nur dienen welln,
 sollen all Montag feiern,
 drauß vor dem tor umbleiern,
 nach mittag spiln und zern, 95
 am mittwoch heimwerts kern,
 darnach unfleißig neen,
 schneiden, feilen und dreen,
 malen, weben und baden,
 zwen tag ein tagwerk machen, 100
 weng arbeiten, vil schlafen.
 wenns der meister wil strafen,
 sollns wandern und aufsten,
 ein tag zwo meile gen,
 kleider verzern, verkaufen 105
 und denn in krieg hin laufen.
 umb die weiber und meit
 hats auch ein andern bscheit:
 müssen langsam aufsten,
 zottet, unlüstig gen 110
 und nach den slöhen vischen,
 die zen ans hemmat wischen,
 am schlappermarkt sten schwagen
 und ob dem rocken nagen,
 drei tag ein spulen spinnen, 115
 das kraut an laßen brinnen,
 die suppen überlaufen,
 heimlich meucheln und saufen,
 unlüstig spülñ und kochen,
 nit kern die ganzen wochen, 120
 nichts waschen überal,
 in drei tagn bettn einmal.
 so hab ich überlaufen
 die stück des faulen haufen,

19. 99 baden, baden. — 108 bescheit, Bewandtniß. — 112 hemmat,
 Gemb. — 113 schlappermarkt, Blapper-, Schwarzmarkt. — 116 kraut, grünes
 Gemüse, besonders Rohl. — 118 meucheln, etwas heimlich thun, besonders naschen.
 — 123 überlaufen, kurz aufzählen.

des sie mir müßen schwern, 125
unders fenlein zu mern
faulkeit in heißen tagen.
der faulst wirts fenlein tragen;
all, so arbeiten gern,
all ausgemustert wern. 130

Der dichter.

Ich sprach: wo wirst du bleibn
zu herberg, dein knecht schreibn?
wohin solln dir mit haufen
jung unde alt nachlaufen?

Der faul Lenz.

Er sprach: dauß zu Schweinau, 135
dahin kom man und frau,
beide knecht und hausmeit,
da findens gelt und bscheit.

Der dichter.

Ich fragt: von wann bist du?

Der faul Lenz.

Er antwort mir: hör zu, 140
ich bin vom Bettelberg,
da ich all die herberg,
die mit mir ziehen ummer
den winter zu dem summer
etwan vil mannich jar; 145
da zal ich offenbar,
was ieder selb erwarb,
das kleit ist mangelfarb,
da mögens zu fuß traben
und eßen, wenn sieß haben, 150
legen ein gruten arm
auf ein hungrigen darm;

19. 138 bescheid, der beschiedene Theil, Löhnung. — 143 ummer, umher.
— 148 mangelfarb, fadenscheinig, dürftig. — 151 gerut, geruhet, faul.

in einem ströen bett
 da schlafens in die wett.
 dise freiheit sie hon 155
 zu einer provision
 forthin ir lebenslang;
 sie sint alt oder krank,
 müßens mit mir faulenzzen,
 dem faulen haufen schwenzen, 160
 stürmen den faulen berg,
 spricht Hans Sachs von Nürnberg.

Anno salutis, M. D. LIV. am 21. tage Aprilis.

20.

Klag dreier frauen über ir hausmagt.

Da ich noch war ein junger knab,
 eins morgens ich gehöret hab
 in der kirchen am lichtmessstag
 von dreien frauen große klag;
 stunden under dem glockenturn, 5
 und alle drei fast klagten wurn
 über ir hausmagt in dem haus.

Die erst frau klagt.

Die erst fur grell mit worten raus:
 ich hab ein magt, die ist stutfaul,
 die zotten henken ir ins maul, 10
 sie tut stet ob dem rocken nagen
 und bei dem feuer wie die fazen,
 sie ist der aller größt unlust,
 und auch der schlüchtischt suppenwust,

19. 153 ströen, von Stroh. — 156 provision, lebenslänglicher Sold, Pension. In Nürnberg hießen die ausgedienten Soldaten Provisioner. (Frisch, Wörterbuch, II, 73.)

20. Gedichte, Buch I, Th. 5, Bl. 510^b; SG 3, 351. — 9 stutfaul, wie stutvoll, vgl. Nr. 17, 214. — 10 zotte, Haarbüschel. — 13 unlust, Unsauberkeit, Ekel. — 14 wust, Schmutz.

hat mir nun pfercht in suppenhasen. 15
 an ir hilft gar kein zucht noch strafen,
 tut am tisch nach den flöhen vischen,
 oft auf ein mal ein gar erwischen,
 get daher rußig und besudelt,
 in kleidern blöd und gar zerhudelt, 20
 ir hent weiß als der ofenhert,
 in der kuchen ligt an der ert
 hesen und psannen ungespült,
 sam hab ein sau darin gewült,
 hesen und früg sie mir zerbricht, 25
 hat kein acht auf kein arbeit nicht;
 umb ir schlüchtisch unortnlichß leben
 so wil ich ir heut urlaub geben.

Klag der andern frauen.

Die ander sprach: ach das herzleit!
 ich hab gleich auch ein solche meit, 30
 wolt euch wol ein lied von ir singen;
 frü kan ichß aus dem bett nit bringen,
 istß ein waßer ins hantfaß tan,
 drei wochen leßt sies darin stan,
 die stuben kerts nur oben hin 35
 und schütt das under dstiegen hin.
 das fleisch leßtß ungesaumet sten,
 die erbeiß erstarrn und übrgen,
 kizgrau sint all ir seifenwesch,
 mit keiner arbeit ist sie resch; 40
 ich muß sie hart und fest antreiben,
 es sei mit fegen oder reiben;
 sie selb ligt all nacht ungebett,
 all wort sie mir herwider redt,
 wenn ich sie schick umb etwas auß, 45
 so schwapet sie denn auß dem haus
 und leugt auch dreimal mer darzu,
 bringt neue mer auch spat und fru,

20. 15 pferchen, cacare. — 20 blöb, schlecht. — zerhudelt, zerlumpt.
 — 28 urlaub, Abschied. — 33 hantfaß, Waschbeden. — 37 ungesaumet, un-
 geschäumt. — 38 erbeiß, Erbse. — erstarren, zu dick werden. — übergen,
 überkochen. — 39 kizgrau, grau wie ein Zicklein. — 40 resch, rasch.

dasſelb tut ſie doch als auf laugen,
 ſchwert mir oft ein ding aus den augen, 50
 richt an bein nachbaurn vil gezenk,
 braucht vil liſtiger tück und rent;
 mich dunkt, ſie ſei nit gar getreu,
 derhalb hab ich vor ir ein ſcheu,
 drum wil ichs für den arß heut ſchlag 55
 mit der tür, und zum hauß außjagn.

Der dritten frauen klag.

Da sprach die dritt frau zu der andern:
 ſo muß mein meit heut auch mit wandern,
 ſie kan gleich heur als vil als fert, 60
 mit arbeit iſt ſie nichtsſen wert,
 wenn ſie het zu ſchlafen und freßen,
 und iſt ſo ganz und gar vergeßen,
 wenn ich ſie ſchick nach etwas auß,
 ſo komts ungeschafft wider zu hauß. 65
 das feiſt ſie von den suppen naſcht,
 und was ſie ergreift und erhaſcht
 das iſt uns abgetragen als,
 das verfrißt ſie denn in den halß.
 ſie hat den meuchler über tag,
 und laugnet mir als, was ich ſag; 70
 doch kan ſie ſich gar wol auffprenzen,
 lauft auch zu allen bubentenzen
 und hat vil gficks mit jungen knaben,
 drumb ſol ſie heut auch urlaub haben.

Der Beſchluß.

Also die frauen mancherlei 75
 klagten über ir meit all drei,

20. 49 laugen, leugnen. — 59 als vil, ebenſo viel. — 64 ungeschafft, ohne den Auftrag ausgerichtet zu haben. — 65 feiſt, fett. — 69 den meuchler haben, wie meucheln, oben 118. (Schmeller, Bairiſches Wörterbuch, II, 544.) — 73 hat viel zu thun, zieht ſich mit jungen knaben.

nit weiß ich, was es alles war,
 bhieltens ie noch all drei ein jar
 in irem dienste wie vorhin.
 derhalb ich wol gedenken bin, 80
 das die sach nit so heftig was,
 weil ein alt sprichwort saget das:
 wenn ein frau sonst nichts weiß zu sagn,
 so tuts über ir hausmeit klagn;
 dergleich klagen die hausmeit auch, 85
 des ist ein alt gemeiner brauch
 hie und dergleich jenseit des bachs.
 ein gute nacht wünscht uns Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LV. am 26. tag Januarij.

21.

Schwank, das unhulden bannen.

Zu Langenau im Schwabenlant
 ein bauer saß, Claus Ott genant,
 der zumal abergläubig was,
 den alten unhulden zumas,
 was unglücks im zustunt auf ert. 5
 wurt etwan im hinkent ein pfert,
 oder tet im ein fu verseihen,
 so tet ers als die truten zeihen
 und war in also herzenfeint,
 an in zu rechen sich vermeint, 10
 wenn er nur west, welch es doch wern;
 darumb wolt er sie kenneen gern.
 eins tags an einem pfinztag spat
 ein farent schulr zu im eintrat,
 wie sie denn umbgiengen vor jarn 15
 und lauter baurenbscheißer warn.

21. Gedichte, Buch II, Th. 4, S. 48^b; SG 10, 100, MG 11, 290; Nürnberg 1590. — unhulde, bei Hans Sachs der gewöhnliche Name für Hege. — 5 zustehen, zustoßen. — 8 trute bedeutet dasselbe wie Hege, jedoch besonders den Alp, die achtmar.

der sagt her große wunderwert,
 wie er kem aus dem Venusberk,
 wer ein meister der schwarzen kunst,
 macht dem bauren ein blaben dunst. 20
 der sieng an, übert heren klagt,
 wie er in so feint wer, und sagt:
 er wolt sich geren an in rechen.
 da wart der farent schuler sprechen:
 mein freunt, ich kan dich gar wol lern, 25
 daß du mögst bannen und beschwern
 all unhulden im ganzen lant,
 daß sie zusam kommen allsant,
 daß du sie all magst zeln und sehen.
 der bauer tet zum schuler jehen: 30
 ein gulden gib ich dir zu lon,
 lerst michs zsam bannen auf ein plon.
 er sprach: ja, ich dichs leren wil;
 iedoch es ist kein kinderspil,
 ob in der sach mislänge dir, 35
 so darfst du kein schult geben mir;
 es ist mit den unhulden gferlich.
 der bauer sprach: ich wil gewerlich
 mit umbgen, drumb fah die kunst an.
 er sprach: so nim zu dir zwen man 40
 und ge mit in naus für den walt,
 da im felt stet ein eichen alt,
 gleich bei der drifachen wegscheid,
 da solt du haben und sie beid
 ieder in der hant ein bloß schwert, 45
 und machet ein freiß an der ert,
 etwan auf dreißig klaster weit,
 umb dise eichen groß und breit.
 nach dem so schürt ein großes feur
 in den freiß zu der abenteur 50
 und lauft darumb dreimal ringwerz
 und werft ins feuer ein kalbshertz,

21. 20 blab, blau. — 30 jehen, sagen. — 32 plon, Plan. — 38 ge=
 werlich, vorsichtig, gebürlich. — 50 abenteur (äventiure), fem., abenteuerliches
 Beginnen. — 51 ringwerz, im Kreise.

das neulich hast gestochen du,
 sprich disen segen auch darzu:
 Venite, ir unhuldibus, 55
 bringt bengel her uns stultibus,
 die semper mit uns spendibus
 sub capite et lendibus.
 schau, wenn ir das habt dreimal gsprochen,
 so kommen aus dem walt mit pochen 60
 die unhuldn umb den kreis rumb rennen,
 das ir sie mögt persönlich kennen.
 denn spricht den segen widerumb,
 das kein ungwitter übr euch kum,
 doch wo ir felet an dem ort 65
 an dem segen ein einigs wort,
 so wirt der teufel unverholn
 zu euch werfen feurige koln,
 und die unhulden wern on scheuch
 ein ungwitter machn über euch 70
 und euch vor engsten machen heiß,
 doch bleibet all drei in dem freiß;
 wo sich einer daraus wirt geben,
 so wirt es kosten im sein leben,
 das sag ich dir vor aller maßen, 75
 drumb magst du es tun oder laßen.
 der bauer sprach: ich wil es wagen,
 hab mich wol vor mit dreien gschlagen,
 bin von in kommen unbeschedit,
 werd etwan von den hern erledigt. 80
 sag, welch zeit muß ich heut naus gen,
 ich und darzu die andern zwen?
 er sprach: gleich heint zu mitternacht
 get naus und dise kunst ansacht.
 hin gieng der bauer und war fro. 85
 der farent schuler sich aldo
 auf dise abenteuer besan,
 zu effen disen bauersman,
 gieng im dorf nachts int rodenstubn
 und bestellet im neun rosbubn, 90

21. 55 Ähnliche macaronische Zauberformeln häufiger bei Hans Sachs, z. B. Gebichte, IV, 3, 23^b fg. — 75 vor, vorher. — 84 ansacht, anfängt, beginnt. — 89 rodenstube, Spinnstube.

bericht die, was sie solten ton.
 die legten frauenkleider on,
 als weren sie unhulden alt;
 fürt sie mit im naus in den walt,
 ieder tet im drei prügel hauen, 95
 die abenteuer helfen zu bauen,
 warten auf des schulers bescheit.
 der schlich von in zu der wegscheit
 und oben auf die eichen fas,
 das er mocht sehen alles das, 100
 und ein kolscherben bei im het.
 als nun der bauer kommen tet
 mit zwen nachbaur um mitternacht,
 und der freiß von in wurt gemacht
 mit bloßen schwertern umb die eichen, 105
 der wol dreißg klaster weit tet reichen.
 darnach schürten sie ungeheuer
 mitten im freiß ein großes feuer,
 nach dem loffen die bauren tumb
 drei mal umb das feuer herumb 110
 und warfen drein das herz vom kalb,
 sprachen den seggen, doch kaum halb.
 als die roßbubn das feuer groß
 erfahen, das war gleich ir loß,
 zu hant sie aus dem walde schlichen 115
 und umb den freiß hin und her tichen
 mit einem ungestümen wesen,
 mit roden, gabel und mit besen,
 mit schaufel, rechn und ofenruden
 umb den freiß hin und wider ruden. 120
 nun schin der mon so überhell,
 das man sah und hört ir gebell.
 sie heten umb den freiß ir tanzen
 und machten gar selzam kramanzen.
 die drei bauren erschrecken wasen 125
 und ired segens gar vergasen

21. 101 kolscherbe, Kohlenbeden. — 114 loß, Losung, verabredetes Zeichen.
 — 116 teichen, ticheln, langsam gehen. — 124 kramanzen, ital. gramanzia
 = negromanzia, wunderliche, bei Beschwörungen gebräuchliche Bewegungen. —
 125 wasen, waren.

und zitterten im freiß allsam;
 der schulder sein kolscherben nam,
 warf in rab unter die drei bauren.

erst wurden gar forchtsam die lauren, 130
 meinten der teufel het die kohn
 rab gworfen und würt sie all holn.
 balt die kolen int höch aufstuben,
 die truten zu werfen anhuben
 mit prügeln zu in in den freiß. 135
 den dreien war vor sorgen heiß,
 im freiß sich hin und wider schmugen,
 trafen sie oft, daß sie sich bugen,
 umb bein und lend, auch umb die köpf,
 daß sie sich drehten wie die töpf, 140
 noch dorft ir keiner auß dem freiß;
 Claus Ott vor engst int hosen scheiß.
 als die unhulden verworfen gar
 ir prügel, loffens wider dar
 zerstreuet hinein in den walt. 145
 fro waren die drei bauren alt,
 traten balt auß dem freiß hinaus
 und kamen hinfent heim zu haus
 mit beulen, schwarz und blaben flecken
 von der heren prügel und stecken; 150
 iedoch so dorft es keiner klagen,
 in dreien tagen darvon sagen,
 und verschwurn bei treu, eit und er,
 forthin zu bannen nimmermer
 die heren oder die unhulden. 155
 so mustens sies all drei gedulden,
 zu der schlappen leiden den spot
 von der anderen bauren rot,
 wann die roßbuben nach den tagen,
 die teten allen menschen sagen, 160
 wie alle sach sich het verlossen,
 und wurt ir schad mit schanden offen,

21. 130 Laur, eigentlich ein Lauerer, hinterlistiger Mensch, von Hans Sachs
 häufig auf die Bauern angewandt, auch sprichwörtlich: „der Daur ein Laur“.
 — 137 sich schmiegen, hin und wieder bücken.

der farent schuler nam sein lon
des morgens frü und zog darvon.

Der Beschluß.

So wirt noch mancher man betrogen 165
und bei der nasen umbher zogen
von landfarern und zauberern,
die sich großer kunst rümen gern,
und ist doch solch ir zauberei
ein blaber dunst und fantasei, 170
auch als erlogen und erdicht,
wie man denn solches teglich sieht.
aus dem folget vil ungemachs;
hüt dich vor den, ret dir Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVI. am 10. tage Januarij.

22.

Gesprech, sanct Peter mit den lantsknechten.

Neun armer lantsknecht zogen aus
und garteten von haus zu haus,
dieweil kein krieg im lande was;
eins morgens da trug sie ir stras
hinauf bis für das himelstor; 5
da klopften sie auch an darvor,
wolten auch in dem himel garten.

Petrus.

Sanct Peter tet der pforten warten;
als er die lantsknecht darvor sach,
wie balt er zu dem herren sprach: 10
herr, draußen stet ein arme rot,

22. Gedichte, Buch I, Th. 4, Bl. 494; SG 10, 206; MG 11, 129: vgl. Die-
der Nr. 1. Eigene Erfindung wie alle Lantsknechtsgeſchichten bei H. Sachs.
(Claus Narr. 135.) — 2 garten, auf die Gart gehen, von Lantsknechten und
andern Landfahrern, bitteln und gelegentlich stehend von Haus zu Haus ziehen.

laß sie herein, es tut in not,
sie wolten geren hinnen garten.

Der herr.

Der herr sprach: laß sie lenger warten.

Die lantsknecht.

Als nun die lantsknecht musten harren,
siengens an zu fluchen und scharren:
marter, leiden und sacrament. 15

Petrus.

Sanct Peter diser fluch nit kennt,
meint sie redten von geistling dingen,
gedacht in himel sie zu bringen 20
und sprach: o lieber herre mein,
ich bitte dich, laß sie herein,
nie frömmer leut hab ich gesehen.

Der herr.

Da tet der herr hintwider jehen:
o Petre, du kennst ir nit recht, 25
ich sich wol, das es sint lantsknecht;
soltten wol mit mutwilling sachen
den himel uns zu enge machen.

Petrus.

Sanct Peter der bat aber mer:
herr, laß sie herein durch dein er. 30

Der herr.

Der herr sprach: du magsts lassen rein,
du must mit in behangen sein;
schau wie dus wider bringst hinaus.
sanct Peter war fro überaus
und ließ die frommen lantsknecht ein. 35

22. 13 hinnen, hie innen, hier. — 32 behangen sein, mit Leuten zu schaffen haben, die beschwerlich werden. (Frisch, Wörterbuch, I, 414.)

Die lantsknecht.

Balt sie in himel kamen nein,
 gartens herum bei aller welt,
 und balt sie zsam brachten das gelt,
 knochten sie nider auf ein plan
 und fiengen zu umbschanzen an, 40
 und e ein vierteil stunt vergieng,
 ein hader sich bei in anfieng
 von wegen einer umbeschanz,
 so wurden sie entrüstet ganz, 45
 zuchten von leder sie allsamen
 und hauten da mit kreften zsamem,
 jagten einander hin und wider
 in dem himel da auf und nider.

Petrus.

Sanct Peter disen strauß vernum,
 kam, zant die lantsknecht an darum, 50
 sprach: wolt ir in dem himel balgen,
 hebt euch hinaus an liechten galgen!

Die lantsknecht.

Die lantsknecht in tückisch ansahen
 und teten auf sanct Peter schlagen,

Petrus.

Das in sanct Peter must entlaufen, 55
 zum herren kam mit echzn und schnaufn
 und klagt im über die lantsknecht.

Der herr.

Der herr sprach: dir gschicht nit unrecht.
 hab ich dir nit gesaget heut:
 laß sie drauß, es sint freche leut? 60

22. 39 knochen, niederfüßen. — 40 umbschanzen, würfeln (schanz, Wurf).
 — 50 anzannnen, jemand die Zähne zeigen, ihn anfahren. — 54 schlagen,
 schlagen.

Petrus.

Sanct Peter sprach: o herr, der ding
 verstunt ich nit, hilf, das ichs bring
 hinaus, sol mir ein wigung sein,
 das ich kein lantsknecht laß herein,
 weil sie sint so mutwillig leut. 65

Der herr.

Der herr sprach: ein engel gebeut,
 das er ein trummel nem zubant
 und für des himels pforten stant
 und einen lerman darvor schlag.
 sanct Peter tet nach seiner sag. 70
 balt der engel den lerman schlug,
 loffen die lantsknecht on verzug
 eilent aus durch das himeltor,
 meinten, ein lerman wer darvor.

Petrus.

Sanct Peter bschloß die himelpforten, 75
 versperret die lantsknecht an den orten,
 da keiner seit hinein ist kummen,
 weil sanct Peter tut mit in brummen.
 doch nemt auf schwankweis diß gedicht,
 wie Hans Sachs on als arges spricht. 80

Anno salutis, M. D. LVII. am 1. tag Januarij.

23.

Schwank, der teufel leßt kein lantsknecht mer in die helle faren.

Eins tags an einem abent spat,
 da het der Lucifer ein rat

22. 68 stant, stanbe, conj. praes. zu stanben, stan, stehen. — 76 ver-
 sperren, außsperren.

23. Gedichte, Buch I, Thl. 5, Bl. 494^b; SG 10, 11; MG 10, 355; vgl. Die-
 der Nr. 131. — Einzeldruck. Am Ende: Gedruet in Nürnberg, durch Georg
 Merdel 1556. 4.

unden in seinem reich, der hellen,
 und saget da zu sein gesellen:
 man sagt, es sei in teutschen landen 5
 gar ein böses volk auferstanden,
 welche man nennet die lantsknecht,
 o, der mir ir ein duget brecht,
 daß ich nur seh, was für leut wern!
 man saget, sie fasten nit gern, 10
 sie sint lieber allezeit vol,
 mit schlemmen, prassen sei in wol,
 achten sich betens auch nit vil,
 sonder man sagt, wie ob dem spil
 sie übel fluchn und balgn darneben, 15
 auch wie sie nit vil almus geben,
 sonder laufen selb auf der gart,
 essen oft übel und ligen hart;
 doch dienen sie gern allezeit
 eim kriegsherrn, der in gelt geit, 20
 er hab geleich recht oder nit,
 da bekümmern sie sich nit mit.
 nun, Belzebock, far hin, mein knecht,
 zu dem handel wirst du gleich recht;
 far obn auf ert in ein wirtshaus, 25
 darin die lantsknecht lebn im saus,
 und in der stuben dich verstell
 hinder dem ofen in die hell,
 und schau auf sie an allen orten,
 wo du mit werken oder worten 30
 ein lantsknecht mit fug kanst ertappen,
 so tu mit im gen helle sappen.
 bringst du ir ein par, so wil ich
 für all dein gsellen preisen dich
 und auß dir einen fürsten machen, 35
 dich brauchen zu erlichen sachen.
 zuhant der teufel Belzebock
 zog an sein unsichtigen rock

23. 13 sich achten, c. gen., sich um etwas kümmern. — 17 auf der gart
 laufen, vgl. das vorige Gedicht, B. 2. — 27 verstellen, verstecken. — 28 hell,
 Hölle, Raum zwischen dem Ofen und der Wand. — 38 unsichtig, unsichtbar
 machend.

und fur von hell in ein wirtshaus,
 da die lantsknecht saßen im sauß, 40
 prassfen und einander zuffoffen.
 der teufel stellt sich hintern ofen,
 hört, wie die lantsknecht teten sagen,
 wies mit den feinden heten gschlagen,
 gestürmt, geraubet und gebrant 45
 in difem und in jenem lant,
 fo groÙe streich, das im fürwar
 gleich gen berg stunden all fein har;
 dacht heimlich von in zu entlaufen,
 doch het er acht auf ir zusaufen. 50
 an dreien tischen allenthalb
 brachtens einander ganz und halb,
 da einr dem glas nur gab ein schwung
 und soffs heraus auf einen schlung.
 der teufel tet sein list nit sparn, 55
 vermeint heimlich in ein zu farn,
 wann einer trünk fo ungeschwungen,
 doch wurt im das auch underdrungen,
 wann es einer eim bracht, allwegen
 sprach jener: das dirß Got geseget, 60
 fo gsegnet es jenem auch der ander;
 solch gsegnen triben sie allsander,
 mit dem sie all geseget warn,
 das in fein kunt der teufel farn.
 derhalb der teufel tet verharrn 65
 vergebens den abnt gleich eim narnn.
 nun het under in ein kriegsman
 erschlagen einen alten han,
 den het er hindern ofen ghangen.
 als nun der tag schier war vergangen, 70
 sprach der lantsknecht zum wirt: mein gsell,
 ge hindern ofen in die hell
 und da den armen teufel nem,
 rupf und laß braten in, nach dem

23. 54 schlung von schlingen, wie Schlud von schliden. — 57 ungeschwun-
 gen, ungeschickt, unvorsichtig; vgl. Schmeller, III, 541. — 58 underbringen,
 unmöglich machen. — 73 nem, nimm.

wöll wir in freßen und zerreißen; 75
tet darmit hindern ofen weifen
auf den hangenden toten han.
als der wirt der hell zu war gan,
wolt den han von dem nagel schnappen,
meint der teufel, wolt nach im tappen, 80
in rupfn und den lantsknechtn bratn,
und tete da nicht lang beratn
und stieß ein ofenkachel aus
und fur zum ofenloch hinaus
und kam mit ser großem geschell 85
wiederum hinab für die hell
und klopft mit großem brummen an;
und als man im nun het aufstan,
fragt der Lucifer: bringst du keinen?
Belzebod sprach: ja wol, nit einen! 90
ich bin entrunnen in mit not,
es ist die aller wildest rot,
man heißt sie die frommen lantsknecht,
man tut in aber ie unrecht,
wann ich mag auf mein warheit jehen, 95
wilder leut hab ich nie gesehen,
ir kleider auf den wiltsten sitten
zerflamt, zerhauen und zerschnitten,
eins teils ir schenkel blecken teten,
die andern groß, weit hosen heten, 100
die in biß auf die füß rab hiengen,
wie die gehösten tauber giengen,
ir angficht schrammt und knebelbartet,
auf das aller wildest geartet,
in summa wüft aller gestalt, 105
wie man vor jarn uns teufel malt.
die brachten einander umbfchanz,
im hui wurdenß entrüstet ganz,
balgten und haueten zusam
einander beide krumb und lam 110

23. 80 tappen, greifen. — 85 geschell, Geschrei. — 99 blecken, bliden lassen, entblößt zeigen. — 102 schrammet, voll Schrammen, Narben. — 5 wüft, häßlich.

und fluchten auch so unbescheiden,
 als weren sie türken und heiden.
 in meinem sin so dauchte mich,
 sie weren vil wilder dann ich;
 derhalb dorst ich ir kein angreifen, 115
 stunt und must einziehen mein pfeifen.
 da sprach zu im der Lucifer:
 ei, du soltst ein bracht haben her,
 wir wolten in balt heimlich machen.
 der teufel antwort zu den sachen: 120
 hörst du nit, ich förcht mich vor in,
 mit gewalt ein zu füren hin,
 tet aber sonst kein list nit sparn,
 ich dacht etwan in ein zu farn, 125
 wann sie an einander zutrunkn;
 mocht auch nit sein nach meim bedunken,
 wenns einr eim bracht, sprach: ich kum zudr.
 ei gsegn dirß Got, mein lieber brudr,
 sprach der ander; so sie es habent 130
 einander gsegnt den ganzen abent,
 daß ich gar nichts ausrichten kunt,
 wie ein narr hinderm ofen stunt.
 nit weiß ich, wie der lantsknecht schar
 mein hinderm ofen wurt gewar.
 ein lantsknecht sprach zum wirt: verste, 135
 wirt, balt hinder den ofen ge,
 nim den armen teufel ungraten,
 rupf den und tu in darnach braten.
 der wirt dem ofen tet zu gon,
 da fur ich durch den ofn darvon, 140
 sie heten mich sonst gwürgt und grupft,
 gebrüt, mein zotten außgezupft,
 hetten mich braten, darnach gfreßen.
 derhalb kan ich gar nit ermeßen,
 daß uns nüg wer der lantsknecht meng, 145
 sie machtn uns wol die hell zu eng;
 sie sint mutwillig, ungerüg,
 frech, ungestüm und ungefüg;

23. 116 die pfeifen einziehen, auf seine Absicht verzichten. — 119 heimlich, zahm. — 147 ungerüg, unruhig.

derhalb wer mein rat (tu versten),
 wöllst der lantsknecht gar müßig gen, 150
 es ist kein war in unsern kram,
 sie freßen uns wol allesam,
 unser keinr sicher bei in wer.
 da antwort im der Lucifer:
 mein Belzebock, und ist das war, 155
 so wölln wir forthin fürwar
 nimmermer nach kein lantsknecht fragen,
 sonder wölln uns wie vor betragen
 der spiler, gottsestrer, weinzeker,
 der buler, hurer und ebrecher, 160
 wuchrer, dieb, mörder und straßrauber;
 auch wölln wir aufflauben sauber
 die lantsfridbrecher und mortbrenner,
 verreter und all schedlich menner,
 münzfelscher und falsche juristen 165
 und darzu all ungläublos christen,
 verstoct, die nit buß wölln würken,
 juden, keßer, heiden und türken,
 gottlos münch, nunden unde pfaffen,
 die wöll wir umb ir unzucht straffen, 170
 auf das kein unrat uns erwachß
 von den lantsknechten, wünscht Hans Sachß.

Anno salutis, M. D. LVII.

24.

Die halb rosdeck.

Es ligt ein stat im Niderland,
 dieselbig ist Antorf genant,
 darin ein reicher kaufman saß,
 het ein handel groß übermaß,
 der het einen einigen sun, 5
 und als der kam zu jaren nun,

23. 150 müßig gen, entbehren. — 158 sich betragen, sich behelfen, sich genügen lassen. — 166 ungläublos, doppelt negirt, ungläubig.

24. Gedichte, Buch II, Th. 2, Bl. 80; MG 5, 283; Lieber 139. — Hagen, Gesamtabenteuer, Nr. 48: Der Rosze. Meisterlieb von Jörg Brentel; Goedeke, Grundriß, S. 239. — Pauli, Schimpf und Ernst, Nr. 435 u. 436. — Wendunmuth, 5, 109, 111.

er im einß burgerß tochter gab
 und darzu groß reichtum und hab.
 der son der trib auch kaufmanshandel
 und fürt gar ein prechtigen wandel; 10
 ei dem vatter anhielt dermaßen,
 er solt von seinem handel laßen,
 wann er wer nun ein verlebt man,
 der ietzt billich sein ru solt han,
 solt schaffen im ein herrenleben, 15
 solt hab und gut im übergeben;
 er wolt in halten wol und erlich
 in seinem haus, reichlich und herlich
 sein leben lang, zu bett und tisch,
 möcht er leben erlich und frisch, 20
 gen kirchen gen und dienen Got,
 und sich so gut und wol erbot,
 daß im der vatter übergab
 sein handel, reichtum, gut und hab
 und kam zu dem son in das haus. 25
 der hielt in erlich überaus
 erstlichen auf ein ganzes jar,
 und wenn der son ausreisen war,
 gab er dem vatter in die hent
 mitler zeit das hausregiment. 30
 so tet der alt denn treulich schauen
 auf die schnur, seines sones frauen,
 tet sie was, sprach er: tochter mein,
 sollichß und sollichß sol nicht sein,
 so und so muß man halten haus. 35
 sollichß verdroß sie überaus;
 dergleich schaut er auf meit und knecht,
 und wo ir eines tet unrecht,
 straft ers etwan mit worten hart.
 daß hausgfint im abgünstig wart, 40
 und wart im als neidig und gram
 und setzt im zu on alle scham;
 also der alt gehaßet wur
 von dem hausgfint und von der schnur.

als etlich zeit verlossen war, 5
kam er auf das sibenzigst jar,
derhalb gar an dem leib abnam,
an gsicht und gehöer allensam,
auch wart er hustent und ser frekig;
da wurdens im alle auffsezig 50
und hofften allein auf sein tot,
da hub sich an sein angst und not.
des sones jung und stolze frauen
wart gar ser ob dem alten grauen,
klagt, er erleidet ir am tisch 55
gens, wildpret, vögel unde visch,
richt beim man an so vil zu lekt,
das man in zun ehalten setz.
das tet gar heimlich we dem alten,
daß er must eßn mit den ehalten, 60
iedoch so dorst er nichtsen jehen;
er het die schanz vor übersehen.
entlich klagt knecht und meit, wie er
so rozig und unlüstig wer,
wenn er mit in zu tisch wer gseßen, 65
wolten auch nicht mer mit im eßen.
der son war auch ein stolzer man,
nam sich seins vatters nicht ser an,
weil er im leben wolt zu lang,
wie er im verhieß im anfang, 70
und leget den vatter allein
untert stieg in ein kemmerlein,
darin er tag und nacht must bleibn,
sein zeit armutselig vertreibn.
da wart es im ser gnau gemessen 75
mit ligerstat, trinken und eßen;
schickt der son gleich was guts dem altn,
so warts gefreßn von den ehalten;
da wart er ellent und veracht.
erst der alt im herzen betracht 80
sein einfeltig große torheit,
das er sein groß gut vor der zeit

24. 55 erleiden, verleiden, zuwidermachen. — 60 ehalte, Dienstbote. —
62 die schanz übersehen, nicht auf den Wurf im Spiel achten, sich nicht vor-
sehen. — 76 ligerstat, Lagerstätte, Nachtlager. — 80 erst, jetzt erst.

seim son so gar het übergeben,
 und er müst ietzt so ermlich leben,
 sam ob er wer der ermet man. 85
 nun den dingen kunt er nicht tan
 und trug solliches mit gedult,
 dacht im, er het es auch verschult,
 das von im wer im handel worn
 auch manchem man zu gnau geschorn, 90
 het auch sünt, laster und untugent
 etwan verbracht in seiner jugent.
 nun sich begab in winters zeit,
 das es war kalt und het geschneit,
 da tet der frost dem alten we, 95
 er het kein kraft noch werme me;
 da bat er eins tags seinen sun,
 das er im doch solt geben tun
 ein pelz oder ein alte schaubn
 und auch ein alte rauche haubn, 100
 darmit des frosts sich zu erwern.
 der son, vergeßen aller ern,
 kintlicher treu und aller zucht,
 unverstanden, verstoct, verrucht,
 der gieng hinab in den roßstal, 105
 auß dem trug er nauf in den sal
 ein roßdeck und berufet dar
 ein sönlein, das war alt fünf jar,
 demselben er die roßdeck gab
 und sprach zu im: so trag hinab 110
 deinem anherren die roßdecken,
 das er sich tu darunder strecken
 und wickel sich genau darein,
 vor felt wirt er wol sicher sein.
 das kneblein nam die roßdeck an 115
 und breit sie nider auf den plan
 und dise roßdeck in der mit
 in zwei teil von einander schnit

24. 86 nun den dingen kunt er nicht tan, jetzt konnte er nichts mehr dazu thun, nichts bessern. — 90 zu genau geschoren, unbillig gegen ihn gehandelt. — 92 verbringen, vollbringen. — 104 unverstanden, unverständlich.

und den halb teil von der roßdecken
 tet es in ein winkel verstecken, 120
 den andern teil nach disen dingen
 wolt es nab sein anherren bringen.
 sein vatter stunt und sah im zu
 und sprach zum kneblein: was meinstu,
 daß die roßdecke in der mitten 125
 in zwei teil von einander gschnitten?
 das kneblein sprach: den halben teil
 den wil ich iez bringen zu heil
 hinab meinem anherrn, dem alten,
 den andern teil hab ich behalten. 130
 der vatter sprach: was wilt mit ton?
 da fieng das kneblein wider on:
 wenn du einmal wirst krank und alt,
 daß es auch schneiet und ist kalt,
 dich freust, wie mein anherren eben, 135
 so wil ich dir den halb teil geben,
 daß du dich auch darunder streckest,
 dich darein wickelst und bedeckest,
 wie du hast meim anherren tan.
 der vatter diser red nach san 140
 des jungen knaben weis und klug
 und darvon in sich selber schlug,
 dacht: wie ich hab meim vatter ton,
 also wirts mir gleich eben gon
 mit mein finden, wenn ich werd alt; 145
 und nam sein alten vatter balt,
 an seinen tisch in wider setzt,
 voriger hartsel in ergezt
 samt seinem weib spat und auch fru
 und hielt auch sein hausgsint darzu, 150
 so lang biß das der alt verschid
 mit tot und ewig lebt im frid.

Der Beschluß.

Bei dieser selzamen geschicht,
 da werden beide underricht

24. 130 behalten, aufbewahren. — 135 freust, 3. sing. praes. von frie-
 sen, frieren. — 142 in sich schlagen, in sich gehen. — 148 ergezen, c. gen.,
 entschädigen für.

die elteren und auch die kint:	155
erstlich die eltern leren sint, daß sie sollen bei iren leben ir gut den kindn nicht übergeben, sonder in irer hant behalten, wann man wirt balt urdrüz der alten;	160
wo sie kein nuß mer von in haben, woltens, sie weren schon begraben, müßn bei in eßn hartselig brot, leiden trübsal, stichred und spot von schnur, eiden und den ehalten;	165
daß stichet alles auf die alten, müssen sich erst hartselig schmigen, iederman ndern füßen ligen; ir straf und red auß treuem mut helt in doch gar niemand für gut;	170
nur ungunst darmit auf sich laden, zu vorkommen sollichen schaden, bhaltens in irer hant das schwert, wie daß denn doctor Freidank lert. zum andern sollen hie die kinder	175
lernen und merken nicht destminder, daß sie ir eltern halten schon, von den sie gut und ere hon, die sie auch mit mü und arbeit erzogen haben lange zeit;	180
des sollens widerumb die alten erlichen, wol und freuntlich halten mit alle dem, daß sie vermügen, in hantreich und narung zufügen. darfür hat Got verheißten eben	185
den kinden im lant langes leben, dargegen abr, wo kint die alten verechtlich und unerlich halten, bricht in Got ab ir junges leben, tut weder glück noch heil in geben	190

24. 160 urdrüz, überdrüzig. — 165 eiden, Eidan. — 174 Freidank's Bescheidenheit, d. h. Bescheidung, Unterweisung, Sammlung von Sprüchen, Sprichwörtern, Fabeln, Räthseln, Priameln, in der Bearbeitung von Sebastian Brant seit 1508 (Strasburg) öfter gedruckt. — 177 schon, adv., schön, gut. — 184 hantreich, Handreichung in allem, was zum Unterhalt nöthig ist.

und gibet kein gedeihen nicht.
 Thales, der weise heide, spricht:
 wie wir unsr eltern ghalten hon,
 so geben unser kinder lon;
 hab wirs gehalten in treuem mut, 195
 so haltu uns auch unsr kint vor gut,
 habn wir abr treu an in vergeßen,
 so wirt uns auch also gemessen,
 also wert wir bei unsren finden 200
 ein gleiche widergeltung finden.
 das kintlich treu grün, blü und wachß
 gegen den alten, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVII. am 20. tage Augusti.

25.

Schwank, sanct Peter mit der geiß.

Da noch auf erden gieng Christus,
 und auch mit im wandert Petrus,
 eins tags aus eim dorf mit im gieng,
 bei einr wegscheid Petrus anfieng:
 o herre Got und meister mein, 5
 mich wundert ser der güte dein,
 weil du doch Got allmechtig bist,
 leßt es doch gen zu aller frist
 in aller welt gleich wie es get,
 wie Habakuf sagt, der prophet: 10
 frevel und gewalt get für recht,
 der gottlos übervorteilt schlecht
 mit schalkheit den grechten und frommen,
 auch könn kein recht zu ent mer kommen,
 die ler gen durcheinander ser, 15
 eben gleich wie die visch im mer,
 da immr einer den andrn verschlindt,
 der böß den guten überwindt,

24. 192 Bgl. Plutarchi Sprüche, durch Heinrich von Eppendorff verdol-
 metscht (Strasburg 1534), S. 472.

25. Gedichte, Buch I, Th. 5, Bl. 492; SG 10, 9; MG 8, 176. — B. Waldis, 4, 95.

des stet es übel an alln enden,
 in obern und iu nidern stenden, 20
 des sichst du zu und schweigest stil
 sam kummer dich die sach nit vil
 und ge dich eben glat nichts an;
 küntst doch als übel understan,
 nemst recht int hant die herschaft dein. 25
 o solt ich ein jar Herrgot sein
 und solt den gwalt haben wie du,
 ich wolt anderst schauen darzu,
 fürn vil ein beßer regiment
 auf erderich durch alle stent; 30
 ich wolt steuern mit meiner hant
 wucher, betrug, krieg, raub und brant,
 ich wolt anrichten ein rüwig leben.
 der herr sprach: Petre, sag mir eben:
 meinst, du woltst ie beßer regieren, 35
 all ding auf ert baß ordinieren,
 die frommen schüzn, die bösen plagen?
 sanct Peter tet hinwider sagen:
 ja, es müst in der welt baß sten,
 nit also durch einander gen; 40
 ich wolt vil beßer ordnung halten.
 der herr sprach: nun, so must verwalten,
 Petre, die hohen herschaft mein,
 heut den tag solt du Herrgot sein;
 schaff und gebeut als, was du wilt, 45
 sei hart, streng, gütig oder milt,
 gib aus den fluch oder den segen,
 gib schön wetter, wint oder regen,
 du magst strafen oder belonen,
 plagen, schüzen oder verschonen, 50
 in summa, mein ganz regiment
 sei heut den tag in deiner hent.
 darmit reichet der herr sein stab
 Petro, den in seine hende gab.
 Petrus war des gar wolgemut, 55
 daucht sich der herlichkeit ser gut.

25. 23 glat, rein, durchaus. — 24 understan, verhindern. — 33 rüwig (ruowec), ruhig. — 52 hent, dat. von Hand.

in dem kam her ein armes weib,
 ganz dürr, mager und bleich von leib,
 barfuß in eim zerrißen kleit,
 die trib ir geiß hin auf die weit. 60
 da sie mit auf die wegscheid kam,
 sprach sie: ge hin in Gottes nam,
 Got bhüt und bschütz dich immerdar,
 daß dir kein übel widerfar
 von wolfen oder ungewitter, 65
 wann ich kan warlich ie nit mitter,
 ich muß arbeiten das taglon,
 heint ich sonst nichts zu eßen hon
 daheim mit meinen kleinen kinden;
 nun ge hin, wo du weid tust finden, 70
 Got der bhüt dich mit seiner hent.
 mit dem die frau wider umbwent
 ins dorf; so gieng die geiß ir stras.
 der herr zu Petro sagen was:
 Petre, hast das gebet der armen 75
 gehört? du must dich ir erbarmen,
 weil ja den tag bist Herrgott du,
 so stehet dir auch billich zu,
 daß du die geiß nemst in dein hut,
 wie sie von herzen bitten tut, 80
 und behüt sie den ganzen tag
 daß sie sich nicht verirr im hag,
 nit fall noch mög gestolen wern,
 noch sie zerreißen wolf noch bern,
 daß auf den abent widerum 85
 die geiß unbeschedit heimtum
 der armen frauen in ir haus;
 ge hin und richt die sach wol aus.
 Petrus nam nach des herren wort
 die geiß in sein hut an dem ort 90
 und trib sie an die weid hin dann.
 sich fieng sanct Peters unru an;
 die geiß war mutig, jung und frech,
 und blibe gar nit in der nech,

loff auf der weide hin und wider, 95
 stig ein berg auf, den andern nider
 und schloff hin und her durch die stauden,
 Petrus mit echzn, blasn und schnauden
 must immer nachtrollen der geiß,
 und schin die sonn gar überheiß, 100
 der schweiß über sein leib abran.
 mit unru verzert der alt man
 den tag biß auf den abent spat,
 machtlos, hellig, ganz müd und mat
 die geiß widerumb heimhin bracht. 105
 der herr sach Petrum an und lacht,
 sprach: Petre, wilt mein regiment
 noch lenger bhaltn in deiner hent?
 Petrus sprach: lieber herre mein,
 nim wider hin den stabe dein 110
 und dein gwalt, ich beger mit nichten
 forthin dein ampt mer auszurichten;
 ich merk, das mein weisheit kaum töcht,
 das ich ein geiß regieren möcht
 mit großer angst, mü und arbeit; 115
 o herr, vergib mir mein torheit,
 ich wil fort der regierung dein
 weil ich leb nit mer reden ein.
 der herr sprach: Petre, dasselb tu,
 so lebst du fort mit stiller ru, 120
 und vertrau mir in meine hent
 das allmechtige regiment.

Der Beschluß.

Dise fabel ist von den alten
 uns zu vermanung fürgehalten,
 das der mensch hie in diser zeit 125
 Gottes unerforschlich weisheit

25. 97 schloff, praet. von schliefen, kriechen. — 98 schnauden, tief und mit Mühe athmen. — 102 verzehren, verbringen, hinbringen. — 104 hellig, kraftlos vor Hunger und Durst. — 113 töcht, conj. praet. von tügen, taugen.

und sein allmächtigen gewalt,
 wie er himel und ert erhalt
 und die verborgenlich regier,
 nach seinem willen ordinier 130
 alle geschöpf und creatur
 als der allmächtig schöpfer pur,
 daß er dem sag lob, preis und er
 und forsch darnach nit weiter mer
 aus fürwitz, mutwillig und frech, 135
 warumb diß oder jens geschick,
 warumb Got solch übel verheng,
 sein straf verziech sich in die leng,
 und die böshheit so ob laß schweben.
 all solch gedanken kommen eben 140
 gefloßen her aus fleisch und blut,
 daß aus torheit urteilen tut
 und leßt sich dunken in den sachen,
 es wöll ein ding vil beßer machen
 denn Got selber in seinem tron, 145
 und wenns im etwan not solt ton,
 solt er mit mü, not und angstschweiß
 auch hie regieren kaum ein geiß.
 o mensch, erkenn dein unvermögen,
 daß dein weißheit und kreft nit tügen 150
 nachzuforschen göttlichem willen.
 laß den glauben dein herze stillen,
 daß Got on ursach nichtsien tu,
 sonder außs best, und sei zu ru.
 dergleich urteil in diser zeit 155
 auch nit die weltlich oberkeit,
 sam solts das tun und jenes laßen,
 dieweil sie ist von Got der maßen
 zu regieren hie außermelt
 und sein volk zu gut fürgestellt, 160
 daß sie Gottes befelch außricht;
 und ob sie gleich dasselb tut nicht,
 sonder eben das widerspil,
 so ist es doch auß Gottes wil,

25. 138 verziech, verziehe, conj. praes. — 160 fürstellen, vorsehen.

zu straf der großen sünde dein. 165
 sie wirt tragen das urteil sein,
 derhalb mans auch nit urteilen sol.
 bitten und beten mag man wol,
 das uns Got wöll die sünt verzeihen
 und sein gunst und genad verleihen 170
 der oberkeit im regiment,
 weil ir herz stet in seiner hent,
 auf das ru und frid auferwachß
 in christlicher gmein, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVII. am 8. tag Octobris.

26.

Fabel, der zipperlein und die spinn.

Als ich spazieret auf ein tag
 vor einem walt an grünem hag,
 in dem erhört ich ein gesprech
 jenseit des hages in der nech;
 ich schlich hinein, wolt on gefer 5
 hören, wer jenseit hages wer,
 als ich gemachsam horcht darin,
 da war es gar ein alte spinn,
 mit der redet der zipperlein.

Der zipperlein.

Der sprach zu ir: gespüle mein, 10
 wie zeuchst so ellent über felt?
 tregst weder kleider oder gelt.

Die spinn.

Die spinn sprach: da trib man mich auß
 auß eines reichen burgers haus,
 darin ich lenger kunt nicht bleiben. 15

26. Gedichte, Buch I, Th. 5, Bl. 483; SG 5, 190; MG 11, 33. Sieber Nr. 46. Nach Mart. Dorpius' lat. Fabeln, Strasburg 1519. — 9 zipperlein, bei Hans Sachs masc., Podagra.

Der zipperlein.

Zipprlein sprach: wer tet dich vertreiben?

Die spinn.

Die spinn sprach: ich het vil unfrit,
 ser großen hunger ich erlit,
 wann darin waren wenig mußen,
 die ich in mein neß mocht gezußen, 20
 weil man so sauber hielt das haus;
 die mußen trib man auch oft auß,
 mit mußenwedel und mit schwammen
 tet man sie teglich auch verdammen,
 doch waren im haus vil huntsmußen, 25
 die teten mir mein neß zerrußen,
 der ich gar keine kunt erhalten,
 des muß ich großes hungers walten;
 auch stellet mir nach meinem leib
 der herr und darzu auch sein weib, 30
 wo sie mich etwan teten sehen,
 in meinem gespunst in der nehen
 sahen hangen in einer ecken,
 mit scheltwort tetens beid aufwecken
 die hausmagt und auch den hausknecht, 35
 von den wurt ich denn hart durchecht,
 ferten im haus die ganzen wochen,
 haben mein spinnweb oft zubrochen,
 das ich kaum in ein kluft entran;
 so fieng ich denn ein anders an, 40
 und e ich dasselb außgespun,
 kam etwan tochter oder sun
 und mir dasselbig auch zerstört.
 ich hab im haus schier alle ört
 versucht, in solchem herzenleit 45
 spun ich doch mer denn beide meit.
 ich bin erstlich ein jungfrau gewesen,
 tut man im Ovidio lesen,

26. 19 muße, Fliege. — 20 gezußen, hineinziehen. — 23 schwammen, Fliegenschwämme. — 25 huntsmuße, Hundsfleie, cynomyia. — 38 zubrochen, zerbrochen. — 41 außgespun, ausgesponnen.

Arachne so war ie mein nam,
 meiner kunst war die Ballas gram, 50
 die mich in ein spinnen verkeret;
 also hab ich mein zeit verzeret
 bei den höflichen burgerleuten,
 mein edle kunst mit zu bedeuten;
 weil iederman mir setzet zu 55
 so streng on alle rast und ru,
 muß ich die burgerchaft verlaßen
 und bin gleich iezunt auf der straßen.

Der zipperlein.

Zipperlein sprach: wo wilt nun naus?

Die spinn.

Die spinn sprach: in eins bauren haus; 60
 wil mich in einen winkel schmucken,
 der hat wol hundert tausent mucken,
 da wil ich mich wol reichlich neren,
 forthin mein tag in ru verzeren,
 weil wol ein ganzes jar hinferet, 65
 e man die spinnenweb abferet,
 magt und knecht anderst zschaffen haben.
 schau, bei dem wil ich mich eingraben,
 bei dem da bleib ich unvertrieben,
 dieweil die bauren mich auch lieben, 70
 dieweil die alten bei in jahren,
 ich tu die bösen dempf auffahen;
 des bleib ich ungeirret henken,
 vor einem dunklen fenster schwenken,
 von muckendreden überzogen. 75
 das ich mich hab so lang geschmogen
 in der stat, das tut mich noch dauren.

Der zipperlein.

Der zipperlein sprach: schweig der bauren;

26. 71 jahren, praet. von jehen, sagen, versichern. — 76 geschmogen, von
 schmiegen, sich verborgen halten. — 77 dauren, leid sein.

ich kum erst flüchtig von in her,
 sie sint mir grob und gar gefer. 80
 wo ich zog zu eim bauern ein,
 tet er gar nit verschonen mein,
 er schlept mich durch dreck unde kot;
 macht ich im schon ein fuß gar rot,
 so meint er, het in nur verrenkt, 85
 mit arbeit er mich oft bekrenkt,
 lud mit mir mist, adert und seet,
 er fur gen holz, er drasch und meet,
 darmit da tet er sich erhizen,
 das er fast dunsten wart und schwißen; 90
 derselbig schweiß macht mich gar frank,
 wann er mir in die nasen stank,
 stieß mich auch auf wurzel und stein,
 auch war mein narung bei im klein,
 er aß nur millich, rübn und kraut, 95
 gersten und erbeiß, was er baut,
 trank auch nur wasser, milch und schotten,
 tet mich zipperlein gar verspotten.
 des wurt ich gar hungrig und mat,
 kunt nicht mer bleiben an der stat, 100
 der erzt halb wolt ich wol sein bliiben,
 mit hunger hat er mich austriben,
 wann bei solch ringem trank und speiß
 ist gar nicht zu bleiben mein weiß,
 dieweil Bacus mein vatter ist, 105
 der mich gebar vor langer frist
 durch gute bislein, stark getrank,
 allem wollust und müßiggant,
 wie das denn lert die teglich prob.
 darzu die bauren sint zu grob, 110
 drumb ich von in auszogen bin.

Die spinn.

Die spinn sprach: wo wiltu denn hin,
 dein zeit forthin im lant vertreiben?

26. 80 gefer, auffällig, feindlich gesinnt. — 97 schotten, Molke. — 100 stat, Stätte, Stelle.

Der zipperlein.

Der zipperlein sprach: nun wil ich bleiben
 bei burgern, adel oder pfaffen, 115
 die haben ietzt nit mer zu schaffen,
 denn müßig gen und wollust treiben
 mit baden, spilen, schlafn und weiben;
 eßen und trinken auch das best,
 bei den da wird ich wol gemest, 120
 da legt man mich auf sanfte bet.
 truß, der mich da anrüren tet!
 man wicklt mich ein und helt mich warm,
 ob mich die erzt mit großem schwarm
 mit irer kunst wöllen vertreiben, 125
 so tu ich dennoch lenger bleiben.
 so balt ich nur ein weng nachlaß,
 so lebt der frank voriger maß
 und tut mir selb locken und heien,
 mit starker kost und trank erfreien. 130
 so tu ich in denn wider drucken,
 so tut der frank sich wider ducken,
 und helt ein zeit sich still und meßig,
 laß ich nach, wirt er wider gfreßig;
 als denn so verier ich in wider, 135
 und nem im all seine gelider
 ie eines nach dem andern ein.
 von ersten bin ich kurz und klein,
 tu im an einer zehen we,
 darnach ich immer weiter ge, 140
 wird mit der zeit lenger und gröser,
 ein gast, herber, bitter und böser,
 entlich gar nit zu treiben auß.

Die spinn.

Die spinn sprach: ich kom in ein haus
 erstlich einig, alters allein, 145
 gleich wie du unachtsam und klein,

26. 120 wird, werde. — 122 truß, interj., Trotz sei geboten. — 129 heien,
 hegen und pflegen. — 135 verieren, plagen. — 138 von ersten, zu Anfang. —
 145 alters allein, mhd. alterseine, weltverlassen, ganz allein. — 146 unacht-
 sam, unbemerkt.

im winter mich etwan verkreuch,
 im glenzn ich wider fürher zeuch;
 ich lege eier und tu nisten,
 zeuch auß mein jungn in kurzen fristen, 150
 derselben ist on maß und zal,
 umbzeuch das ganz haus überal
 in stubn, kamer und allen geden,
 vor allen löchern, fenstern und leden
 mit meiner jungen web und netzen, 155
 da tu in freuden mich ergezen,
 drumb bitt ich, kom nach kurzer zeit
 außs dorf, beschau mein herlichkeit
 in meines armen bauren haus.

Der zipperlein.

Ich kom nicht mer außs dorf hinaus, 160
 sprach der zipperlein mit verlangen;
 in der stat wird ich schön empfangen,
 da weiß ich einen burger reich,
 denselben ich noch heint erschleich,
 weil er gleich sitzt in eim banket, 165
 der mich lang zu im locken tet
 mit starker speise und getrank,
 der wirt aufnehmen mich zu dank
 und auf ein seiden küß mich legen.
 mein schwester spinn, laß dich bewegen, 170
 in die stat wider mit mir fer
 und schau mein herrlichkeit und er,
 wie mich der burger helt so wol.

Die spinn.

Die spinn sprach: müßt ich ie sein vol,
 das ich mein leben wagt dahin! 175
 fro bin ich, das ich ledig bin.
 ich zeuch dahin ins bauren haus
 und kom auch nimmermer heraus.

26. 148 gelenz, Lenz, Frühling. — fürher, weiter. — 150 außziehen, erzeugen. — 153 geben, gäben, plur. von gaben, gabem, Gemach. — 174 vol, betrunken.

bleib bei deinem burger in der stat,
da man dich auch in eren hat, 180
so sei mir all beid wol versehen.

Der zipperlein.

Der zipperlein sprach: das sol geschehen,
zeuch hin, ich wünsch dir glück und heil.

Der Beschlus.

Also zog hin ein jeder teil,
die spinn außs dorf hin zu den bauren, 185
der zipperlein in die statmauren,
der fuß für fuß gar langsam gieng.
zu laufen ich halt aneseng
in die stat, die burger zu warnen
vor des argen zipperleins garnen: 190
der wirt heint auf den abent kommen
und zu gast werden aufgenommen;
drumb wer im nit wöll herberg geben,
derselb verzeren sol sein leben
mit harter arbeit, ringer kost, 195
wie denn Petrarcha gibt ein trost,
armut den zipperlein treib auß,
der nur wont in der reichen haus,
doch welcher reicher ermlich leb,
der zipperlein die flucht auch geb. 200
derhalb so flieh, wer fliehen mag,
das der zipperlein auf den tag
nicht bei im einker und aufwachs
durch überfluß, das ret Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVII. am 28. tag Decembris.

Schwank, die Fünfinger bauren.

Es ligt ein dorf im Beierlant,
 dasselbig Fünsing ist genant,
 darin etwan vor langen jarn
 ser einfeltige bauren warn,
 tölpisch, tol, grob und ungeschaffen, 5
 als ob sie weren aus Schlauraffen.
 der bauren einer eins tags fant
 ein armbrost in dem walt gespant,
 das ein jeger verzettet het.
 als der Fünfinger sehen tet, 10
 da west er gar nicht, was es war,
 iedoch nam er sein entlich gwar,
 vermeint, es wer ein kreuze wert,
 und hub es balt auf von der ert,
 küßt es und wolt es zu im schmucken, 15
 und als ers an sein brust war drucken,
 da ließ das armbrost und gieng ab,
 schlug dem bauern die nasen rab.
 das armbrost wurf er von im gar,
 sprach: legstu hie ein ganzes jar, 20
 ich wolt dich nicht mer heben auf!
 eins tags gieng der Fünfinger hauf
 in walt und woltn eichel abschlagen
 und iren feuen heimhin tragen.
 als sie nun stigen auf die eichen, 25
 was eichel sie funten erreichen,
 schlugen sie mit den stangen ab.
 nun in eim solchen sich begab,
 das ein ast mit eim bauern brach,
 derhalb er gar hoch fiel hernach, 30
 mit dem kopf in einr zwifel bhieng,
 und riß ab den halß, aller ding

27. Gebichte, Buch II, Th. 4, Bl. 66^b; SG 12, 127; MG 8, 73; Lieber, Nr. 73. Die Fünfinger mit dem Krebs. — Die Geschichte von der Armbrust in Wendunmuth, 1, 240. — 9 verzetten, verzetteln, liegen lassen, vergessen. — 15 schmucken, schmiegen. — 31 zwifel, Gabel zwischen zwei Nesten eines Baums.

fiel der körper rab in das gras,
 der kopf in der zwisl bliben was.
 als nun die baurn heim wolten gen, 35
 fundens under dem baumen den,
 da fundens in on einen kopf,
 kennn in, das es war Liendl Topf,
 stunden umb in, sahen in an,
 sagten: wo hat ern kopf hin tan? 40
 wer weiß, ob er sein kopf noch het,
 als er mit uns raus laufen tet.
 Heinz Tölp sprach: ich gieng mit im her,
 weiß aber ie nicht, ob auch er
 sein kopf gehabt hat oder nit; 45
 wir wölln sein frauen fragen mit,
 dieselbig wirt es wißen wol.
 als sie die fragten tumb und tol,
 da tet die Fünsfingerin sagen:
 am Sambsttag hab ich im gezwagen, 50
 da het er seinen kopf ie noch,
 hernach so weiß ich aber doch
 nicht, ob ern kopf am Sonntag het,
 wiewol ich mit im hab geret.
 so einfeltig war frau und man; 55
 trugn auch nicht andre kleider an,
 vier ellen loden nam einr doch
 und schneit mitten darein ein loch
 und henkt das tuch denn an den hals
 und gürt es denn zu im. eins mals 60
 ein Fünsfinger fur in die stat
 mit treit, da er gesehen hat
 ein schneider röck und kleider machen;
 groß wunder het er ob den sachen
 und beschaut eben alle ding, 65
 und als er darnach einsmals fing
 ein großen krebß an einem bach,
 als der Fünsfinger an im sach

27. 38 Liendl, Leonhard. — 50 zwagen, bei Hans Sachs mit dat., (mit warmem Wasser) waschen. — 57 loden, grobes Tuch.

an födern füßn zwo große scher,
 meint er, der krebß ein schneider wer, 70
 sein hörner wern zwo nadel ganz,
 und seine eier underm schwanz,
 das weren eitel kneulein zwirn.
 mit freuden tet er sich heim tirn,
 all sein nachbauren sagen tet, 75
 ein schneider er gefangen het,
 der müßt in allen kleider machen.
 die bauren brachten zu den sachen
 zum schultheiß ir loden zu hauf
 und seteten den krebß darauf; 80
 der fruch auf dem tuch auf und ab,
 fiel oft under den tisch hinab.
 Heinz Töttschinbrei sprach: es dunkt mich,
 der unjer schneider schemet sich,
 wil nichts schneiden, weil wir zusehen, 85
 und kan doch wol schneiden und nehen,
 secht, wie tet er sein scher oft wehen!
 ich rat, wir wölln im heint zusehen
 ein liecht und wölln all von im gen
 und allein laßen machen den. 90
 so folgten sie all seinem rat
 und giengen alle von im spat;
 ein liecht man bei im brennen ließ,
 das doch zu nachts der krebß umstieß
 und zündet dise loden an, 95
 das also das ganz haus abbran.
 der krebß sich in ein loch verkroch;
 den fundn die tolln bauren doch,
 und umb sein große missetat
 urteiltens in mit gmeinem rat 100
 und wurfen den krebß in den brunnen.
 nach dem sie große forcht gewonnen,
 füllten den brunnen aus mit erden,
 auf das nicht mer jolt ledig werden

27. 69 föder, vorder. — 74 sich heim tiren, sich heim drehen. —
 78 zu den sachen, zu diesem Zweck. — 83 Töttschinbrei, Tappinbrei. —
 100 urteilen, verurtheilen.

das unzifr, und ist gewonheit, 105
 wenn ein Fünfinger hat hochzeit,
 muß er füren ein fuder erden,
 auf den krebß, nicht ledig zu werden;
 ist gar ein hoher bühel worn,
 so wüt auf den krebß noch ir zorn. 110
 lief noch einer durchß dorf zum teil,
 und schrier: krebß feil, krebß feil, krebß feil!
 der würt gar übel von in gschlagen,
 so groß feintschaft dem krebß sie tragen. 115
 derhalb tragen noch mit im heut
 mancherlei fazwerk etlich leut,
 und wo noch heut zu diser frist
 ein mensch tol und unbsunnen ist,
 tölpet, ungschickt, so spricht man: der 120
 ist gar ein rechter Fünfinger,
 der man noch vil findt jenseits bachß,
 und auch herjeseits, spricht Hans Sachß.

Anno salutis, M. D. LVIII. am 19. tage Februarij.

28.

Das gesellenstechen.

Als fünfzehundert jar
 und achtunddreißig war,
 nach liechtmess am mittwoch
 ich nein gen Nürnberg zoch,
 mein fram wider zu füllen, 5
 und kam hin zum Wolf Rüllen

27. 109 bühel, Hügel. — 110 wüt, wüthet. — 112 schrier, conj. praet. von schreien. — 122 herjeseits, diesseits.

28. Gedichte, Buch II, Th. 3, Bl. 139; SG 3, 379. — Die Gesellenstechen, ritterliche Spiele gleich den Turnieren, waren als Belustigung der Patricierfamilien nicht ungewöhnlich und schon häufiger bei Anwesenheit von Fürsten, zur Verherrlichung von Hochzeiten u. s. w. gehalten worden. Sie wurden von dem fränkischen Adel als ein Eingriff in ihre Prerogative angesehen und hatten der Stadt deshalb manche Verdrüßlichkeiten zugezogen. — 5 fram, Vorrath.

mir pfenwert einzukaufen;
 da wurt ein großes laufen
 auß allen gaßn am markt
 mit stül und benken stark. 10
 ich sprach: was wirt da wern?
 er sprach: ir secht das gern;
 fürnt mich hoch in ein gmach,
 durch ein fenster ich sach
 ein wolverschrentte ban, 15
 zu der kam iederman
 auf rossen, ferrn und wegen;
 auf leitern, veßern und schregen
 stunt volks ein große meng.
 da war ein groß gedreng, 20
 ein gschrei und laut getöß,
 von rossen ein gestöß,
 gar oft ein grüst einbrach,
 ein schön purzeln man sach.
 ringsweis am markt ich wol 25
 sach alle fenster vol
 von erbarn man und frauen,
 das ritterspil zu schauen;
 all heuser stedtn vol innen,
 auf dechern und auf zinnen 30
 die leut rab schauen teten.
 in dem ich ein trommeten
 hört samt pfeifen und trummen;
 oben her sah ich kummen
 in hohem zeug acht frecher 35
 gerüster krönleinstecher,
 ie ein par mit einander,
 köstlich gebuht allsander,
 neben iedem drei narren
 lossen, auf in zu harren, 40
 auch in sein farb bekleit.
 vor iedem stecher reit

28. 7 pfenwert, vgl. Nr. 4, 176. — 18 schrage, Dretergerüst mit schräg
 gestellten Weinen. — 35 frech, led. — 36 krönleinstecher, die um den Kranz
 stechen. — 38 gebuht, gekleidet, jeder in seine besondere Farbe. — 40 auf je-
 mand harren, ihm aufwarten.

ein gsell, wie sich gebürt,
 und seinen spieß im fürt,
 und zogen also her 45
 ganz höflicher geber
 in die verschrankten ban,
 verhüt durch etlich man;
 sie teten wenig prangen.
 der schimpf wart angefangen; 50
 ir ieder an der stet
 seinen rüstmeister het,
 der in schraubt auß und ein.
 in dem da legt man ein,
 und traf das erste par, 55
 wie das loß gefallen war,
 das ander, dritt und viert;
 darnach wurt erst turniert,
 und war der nechst der best;
 sie saßen stark und vest 60
 und trafen wol und frei;
 hie ritten zwen, dort drei,
 als obs ein turnier wer,
 machten vil settel ler;
 die pfert die lossen schnell, 65
 sie teten gschwinde fell,
 wo eim (wie oft geschach)
 etwas riß oder brach,
 war er doch kurzer zeit
 zum treffn wider bereit; 70
 schonten einander nit,
 sie teten weng feltritt,
 vil ledig fell sie machten;
 die herren teten achten
 auf die fell aller weis, 75
 die man beschrib mit fleiß,
 oben auf dem portal.
 der ganz mark oft erhal

28. 46 geber, Geberde, Gebaren, Benehmen. — 48 verhüten, bewachen. —
 50 schimpf, Spiel. — 73 fell, wie oben, Fälle, der Druck hat: fehl. — 76 be-
 schreiben, anschreiben. — 78 erhal, praet. von erhellen, erschallen.

von manchem starken stoß,
 das beide man und roß 80
 oft lagen auf der ban;
 noch rittens wider dran,
 als wer in nichtsen drum,
 zu holen preis und rum.
 sie triben tapfer zu 85
 und hatten wenig ru,
 sam wers in einem kampf,
 das in der dunst und dampf
 heraus den helmen drang.
 als das nun weret lang, 90
 und ser vil troffen heten,
 etlich pfert stußen teten,
 etlich schadhastig wasen,
 auf andre pfert sie lasen
 und auf ein neues trafen 95
 höflich und nit zu strafen.
 auf ein ritten oft zwen,
 die er frei tet besten,
 ich sah kein zagen man;
 zu lezt numens die ban 100
 mit iren rossen kurz;
 erst litt mancher ein sturz,
 das im sein leib ertracht;
 in dem fiel her die nacht.
 als es die zeit begab, 105
 da zogens wider ab
 von irem ritterspiel,
 das mir herzwol gefiel,
 tet mich mit freud erfüllen.
 da sprach ich zum Wolf Rüllen: 110
 wer hat gestochen heut?
 sint es fremd edelleut?
 er antwort mir gar kön:
 es sint hie burgers sön,

28. 82 noch, dennoch. — 92 stußen, nicht vorwärts wollen. — 95 auf ein neues, aufs neue. — 97 auf ein, gegen einen. — 100 die ban nemen, durch die Bahn rennen.

die haben tun versprechen	115
zsam ein gsellenstechen.	
ich sprach: wer richt sie an?	
er sprach: das haben tan	
ir vetter, so vor jaren	
auch gute stecher waren.	120
dergleich ein erbar rat	
darin gefallen hat,	
zu solchem ritterspil	
gewendet kostung vil,	
verordnet und versehen,	125
das kein schad sol geschehen,	
noch vorteil brauchet wert	
mit spieß, zeug oder pfert.	
lob hab ein erbar rat,	
sprach ich, der löblich stat,	130
der solch kurzweil hilft meren;	
dienet zu nuß und eren,	
darauf ziehen ir sön,	
zu werden reifig kön.	
die stechr möcht ich wol kennen.	135
er sprach: ich wil dirß nennen,	
wer heut gestochen hab,	
Hans Stark war der in blab;	
Sigmund Pfinzing war schön	
geschmückt, rot, weiß und grön;	140
Wolf von Dill, schaut, derselb	
fürt blau, weiß und halb gelb;	
Mary Bucher von Leipzig stach	
in gelb, grau, weiß; hernach	
Jochim Bemer nach preis	145
ritt halb rot, blau und weiß;	
Christof Fürer aufwarz,	
der stach in lauter schwarz;	
Gabriel Nügel schön	
in halb rot, gelb und grön.	150

28. 115 versprechen, besprechen, verabreden. — 119 vetter, Väter. — 124 kostung, Kosten, Aufwand. — 128 zeug, Rüstung. — 133 darauf ziehen, dazu erziehen. — 147 aufwarz, aufwärts, darauf folgend, in der Aufzählung der Namen.

Matthes Ebner, verftet,
 blau und rot füren tet;
 so heißen sie all acht.
 ich fragt in mer und lacht:
 wer hat den dank erjagt? 155
 zu nacht heint, er mir sagt
 geit man den dank erst aus
 oben auf dem rathaus,
 dem besten den vortanz,
 ein ring mit einem franz, 160
 und also nacheinander,
 verert man sie allsander,
 ieden mit eim vortanz
 und einem schönen franz
 tut sie die braut begaben; 165
 des sie zu eren haben
 gehalten das gestech.
 urlaub nach dem gesprech
 nam ich und gieng darvon.
 die ganz fasnacht ich hon 170
 kein tapfer kurzweil gsehen,
 das lob tu ich ir jehen
 und wünsch, das dise acht
 auf die künftig fasnacht
 ir spieß wider zubrechen 175
 in einem gstellenstechen
 nach ganz höflicher weis,
 das in rum, lob und preis
 bei gmeiner stat erwachs,
 das wünschet in Hans Sachs. 180

Anno salutis, M. D. XXXIII. am 8. tage Martij.

28. 156 zu nacht heint, diesen Abend. — 175 zubrechen, zerbrechen.

Fabel der zweier maus.

Ein hausmaus die gieng über felt,
 het doch weder zerung noch gelt;
 der begegnet da ein feltmaus,
 dieselbige bat sie zu haus,
 die nachtherberg bei ir zu han. 5
 das nam die hausmaus willig an,
 gieng mit ir in ein hecken nein,
 da schlossen sie in ein löchlein.
 die feltmaus gar freuntlicher weis
 ir fürsetzt ir geringe speis, 10
 als eicheln, haselnüß und koren.
 als sie waren gesettigt woren,
 schliefens dahin in fenster ru;
 aber des andren tages fru
 nam urlaub und ir danken was 15
 die hausmaus und zog hin ir stras.
 als sie nun ir sach richtet aus,
 und wolt widerumb heim zu haus,
 fert sie auch bei der feltmaus ein
 und jaget: liebe schwester mein, 20
 du hast mir mitteilt dein armut,
 kom mit mir heim, da ich al gut
 dir auch wil tun und herberg geben,
 das du solt frölich und wol leben.
 da gieng mit ir heim die feltmaus 25
 in ein schön köstliches steinhaus,
 in die speiskammer schloffens frei,
 darin sie funden mancherlei
 der guten speis von fleisch und visch,
 was man aufhub vons herren tisch, 30
 confect, rosin, mandel und feigen,
 das tet sie als der feltmaus zeigen

und sprach: hie tu trinken und eßen
 und deiner armut gar vergeßen.
 die feltmaus aß, war wolgemut 35
 und sprach: wie hast du es so gut!
 nöten bist du so feist und vol.
 sie sprach: teglich leb ich so wol,
 so must du mit hartseling dingen
 dein spröb narung zu wegen bringen, 40
 wilt du, so magst du bei mir bleiben,
 dein zeit in disem haus vertreiben,
 also wol leben für und für.
 in dem da rumpelt an der tür
 der kelner, sperrt auf, gieng hinein; 45
 die meus erschrafn, doch schlof bald ein
 die hausmaus unten in der want
 in ein löchlein, ir wolbekant;
 die feltmaus stunt in großer gfer,
 lof auf an wenden hin und her, 50
 west nicht, wo ein oder wo aus,
 wann sie war unbekant im haus,
 und in tötlichen engsten was.
 als nun der kelner gieng sein stras,
 kam die hausmaus, sprach: sei frölich, 55
 wie stellst dich also trauriglich?
 du hast ie guter speis genug.
 da antwort ir die feltmaus flug:
 o nein, laß mir die armut mein
 und behalt dir die reichum dein, 60
 darin du must abent und morgen
 vil angst und gferlichkeit besorgen.
 ich sich, dir sint all augenblick
 beim leben gestellt tötlich strick
 von fagen und auch von mausfallen 65
 und dergleich von menschen allen,
 und wer dich nur umbbringen kan,
 der meint ein gut werck haben tan;
 iederman ist dir gram und feint;
 derhalben wil ich wider heint 70

29. 37 nöten, vonnöthen, nothwendigerweise, als Conjunction, darum, des-
 halb; Schmeller, II, 717. — 63 sich, sehe.

hinaus auf meinen acker öd.
 ist gleich mein narung ring und spröd,
 so hab ich aber doch darneben
 ein frölich, frei und sicher leben,
 da hab ich gut ru und gemach, 75
 niemand mir gferlich stellet nach,
 da wil ich wider eilen naus,
 und nam urlaub von der statmaus
 und lof aus der gferlichkeit
 wider naus in ir sicherheit. 80

Der Beschluß.

Dife erzelte fabel such,
 Esopi in dem ersten buch,
 aus der ist klar zu merken eben,
 das gar vil sichrer ist zu leben
 in einer erlichen armut 85
 denn bei ser großem hab und gut.
 darinnen ist abent und morgen
 ein immerwerent angst und sorgen,
 wie man das mer und ordinier,
 wie man das bhalt und nicht verlier; 90
 wann reichtum hat vil feind und neider,
 verreter und vil erabschneider,
 die im zuziehen gferlich schmach.
 auch stellen gar listiglich nach
 dem reichtum mörder und die rauber 95
 mit gfenknuß und scheßen unsauber;
 auch stellt man reichtum nach dem leben,
 gferlich mit gift zu vergeben,
 frieg oft reichtum verderbt zu leß;
 bringt in der tyrann in sein neß, 100
 so schindt er in biß auf das mark,
 dergleichen auch der wucherer ark,
 darzu auch die listigen dieb
 tückischer weiß durch nechtlich trieb.

29. 72 spröde, rauß, hart. — 89 ordinieren, in Ordnung halten, ver-
 walten. — 96 scheßen, schäßen, brandschäßen. — 104 trieb, das Treiben, Um-
 herziehen.

auch die financer und die trügner, 105
 die popizer, felscher und lügner,
 die schmeichler, heuchler und schalksnarren
 auch von der reichen haufen scharren,
 das stellt als nach der reichen gut;
 aber die erliche armut 110
 hat fast vor disen allen ru,
 niemand setzt ir gefertlich zu,
 wann man tut sich teglich der armen
 on allen neit herzlich erbarmen;
 die neret sich geringer speis, 115
 wie sieß mag haben aller weis,
 mit gedult all ding überwindt,
 den sack zu halbem teil zubindt,
 des bleibt sie nüchter, frisch und gjunt,
 mit süßem schlaf munter und runt 120
 und wirt mit sorgen nicht gebissen,
 hat ein sicher gerut gewissen.
 entladen ist vil ungemachß
 die erlich armut, spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVIII. am 15. tage Junij.

30.

Fabel von dem fuchs und der kazen.

Ein fuchs trabet über ein heid
 und het ausgespecht auf der weid
 vor einem walt der gens ein hert,
 dem begegnet da on gefert
 ein faß, die auch zu felt war gangen, 5
 ob sie ir möcht der feltmeuß fangen,

29. 106 popizer, bubizer, im Nürnbergischen gebräuchlich, lieberlicher Mensch, besonders der übertriebenen Aufwand macht, Schuldenmacher. — 118 Sprichwörtlich: nicht zu viel verzehrt, sparsam lebt.

30. Gedichte, Buch II, Th. 4, Bl. 29^b; SG 12, 194; MG 7, 225. — Steinhöwel's Esop, Extrav. 5. — 2 ausgespecht, ausgespäht.

darmit sie iren hunger büßet.
 der fuchß sprach: Schwester, sei gegrüßet.
 die kaß im danket widerum
 und hieß den fuchß auch sein willkum. 10
 nach dem sprach er der kaßen zu:
 sag an, mein Schwester, was kanst du
 vor künst und was hast du gelert,
 darmit du wertst auf ert ernert,
 und vor unfal schügst leib und leben? 15
 da tet die kaß im antwort geben:
 mein herr fuchß, ich hab gar kein kunst
 auf diser ert gelernet sunst,
 denn die mir hat einpflanzet nur
 die herrlich mutter der natur, 20
 daß ist springen und bhendigheit,
 darmit ich sab in diser zeit
 die meuß, darmit ich mich erner.
 darzu sagt der fuchß aber mer:
 kanst du nichts denn bhent sein und springen, 25
 so wirt dein leben bald mislingen,
 weil du sonst nichts kanst denn daß,
 so bist unkönnet übermaß,
 schlecht, beurisch und einfeltig gar.
 sie sprach: mein herr fuchß, du sagst war, 30
 ich kan ie warlich nichts sunst;
 ich bitt aber, sag, wie vil kunst
 kanst du, mein herr, gerecht und gut?
 da antwort der fuchß in hochmut:
 der künste der kan ich wol hundert, 35
 allerlei art, sein außgesundert,
 nicht mittelmäßig, sonder wol,
 wie man die kunst denn können sol,
 die ich alle tet jehling leren:
 der ietwede kan mich ernerer 40
 auß sorgen, angst und hungers not,
 wenn schon vor augen wer der tot.
 die kaß sprach: domine doctor,
 du gest mir weit mit künsten vor,

30. 28 unkönnet, unkönnet, einfältig. — 39 jehling, jählings, schnell, rasch.

mir einfeltig, kunstlosen armen, 45
 die ich muß sterben on erbarmen;
 dir aber gebürt langes leben,
 weil du mit vil kunst bist umbgeben
 und wirst überal wol gehalten,
 erlich bei jungen und bei alten, 50
 ich aber wert veracht also.
 der fuchs der sprach: es reucht also.
 nach dem da sprach die katz allein:
 mich bedunckt in den augen mein,
 wie ich seh aus dem walt von weiten 55
 ein weidman gegen uns her reiten,
 der fürt mit im zwen freudig hunt,
 welche vormalß und auch iezunt
 geweest sint unser ergste feint.
 der fuchs sprach: aus dein worten scheint, 60
 daß du forchtsam und töricht bist
 und einfeltig zu aller frist;
 ob du sichst unde sagst gleich war,
 stunt uns doch darauf kein gefar,
 ich weiß durch kunst in zu entrinnen. 65
 die katz sprach: herr, daß wirst wol innen.
 als in der jeger nun war nahen,
 und die hunt den fuchsen erfahen,
 da siengens gschwint auf in zu laufen
 mit lautem gelzen und mit schnaufen, 70
 zu fahen beid kazen und fuchs;
 derhalb groß forcht in im erwuchs.
 er sprach: uns ist zu fliehen not.
 die katz die sprach: du treibst den spot,
 förchst du dich bei den künsten dein? 75
 der fuchs sprach: fliehens wirt not sein,
 weil uns die hunde kommen gnau.
 ein ieder nun selbs für sich schau,
 sprach die katz und sprang auf ein baum
 und den hunden entran gar kaum. 80
 der fuchs aber die flucht gab balt
 gen berg auf zu dem dicken walt,

30. 52 es reucht also, so scheint es. — 70 gelzen, heulen, bellen. —
77 genau, sehr nahe.

die hund im aber kamen nahen
 und nach im schnappten, in zu fahen. .
 das sah die kat hoch auf dem baum 85
 und sprach: doctor fuchs, dich nit saum,
 zeuch eine deiner künst herfür,
 es tut dir not, als ich wol spür,
 wann es ist dir zu ferr der walt,
 wo du das tuft nicht eilent halt, 90
 so wirst von hunden du zerrissen;
 was hülf dich denn vil künste wißen?
 der fuchs lof schnell und war nit faul,
 schlug den hunden sein schwanz umbs maul,
 darmit er sie im laufen blent, 95
 doch ergriffens in an dem ent.
 die kat schrei: bruder fuchs mit nam,
 wo kom wir auf das nechst zusam?
 der fuchs sprach: o das ich nicht weiß,
 etwan beim fürßner in der heiß, 100
 da wert wir wider kommen zsam.
 darmit ir gsprech ein ende nam.

Der Beschluß.

Bei diser alten fabel gdicht
 werd wir zweierlei leut bericht. 105
 die ersten uns der fuchs bedeut,
 das sint künstner und rümisch leut,
 die viler kunst sich rümen vol,
 der sie doch keine kennen wol;
 haben keine gelernet aus,
 das in möcht tragen brot ins haus, 110
 wie man denn sagt von solchem stück:
 acht hantwerk, neunerlei unglück;
 fahen vil an, bringen zum ent
 doch kein werf mit munt oder hent,

30. 96 an dem ent, zuletzt. — 100 fürßner, Kürschner. — heiß, Beize
 zum Bereiten der Felle. — 104 leut, gen., werden wir über zweierlei Leute
 belehrt.

verachten schlecht einfeltig leut. 115
 werden durch die kazen bedeut,
 die sich in der einfalt ernern,
 achten nicht hoch rümlicher ern,
 sonder nur was ist not und nuß,
 und in dienen zu irem schuß; 120
 der einig kunst gebrauchen sie,
 darmit sie sich behelfen hie
 on allen rum vor ungemachß
 mit weib und kinden, spricht Hans Sachß.

Anno salutis, M. D. LVIII. am 17. tage Junij.

31.

Historia. bapst Sylvester der ander ergab sich dem teufel.

Die chronica sagen fürwar,
 als man zelet neunhundert jar
 und vier und neunzig on geser,
 da regieret bapst Sylvester,
 der ander dises namens da. 5
 der war hürtig auß Gallia
 und vormalß Gilbertus genant,
 kam in seiner jugent zuhant
 in ein kloster, zu werden frum,
 im aurelianischen bistum, 10
 doch wider auß dem kloster sprung
 und ergab sich noch also jung
 dem teufel und auß schwarze kunst,
 auch durch in zu erlangen gunst,
 zu herschen das römisch bapsttum. 15
 der teufel das mit im aufnum,

30. 122 behelfen, bewahren.

31. Gedichte, Buch II, Th. 3, S. 121^b; SG 12, 321. — Aus Roberger's Chronik; zuerst bei Guilielm. Malmesburiens., 271 fg.; Wendunmuth, 1, 2, 9. — 15 als römischer Pappst zu herrschen. — 16 aufnum, aufnahm.

doch daß er sein wer nach sein tot,
 daß verschrib er mit sein blut rot.
 da fraget in Gilbertus eben,
 wie lang er würd auf erden leben. 20
 der teufel sprach: du stirbst nach dem,
 wenn du berürst Jerusalem.
 Gilbertus dacht in sein gemüt:
 vor Jerusalem ich mich hüt,
 daß ich kom nimmermer dahin. 25
 nach dem so zug Gilbertus hin
 frölich in Hispanier lant,
 in die stat, Hispalim genant,
 und studiert auf der hohen schul.
 da er besaß der künsten stul 30
 für all doctores kurzer zeit
 und wurt berümet weit und breit,
 daß er den keiser Ottonem,
 darzu auch Robertum nach dem,
 welcher künig wur in Frankreich, 35
 zu schulern het und auch dergleich
 mer ander hoch berümter mender
 allerlei nation und lender.
 nach dem durch ergeiz er annum
 daß groß remensisch erzbistum 40
 und auch darzu das ravenisch
 auß teufelischer hülff ganz frisch,
 da er ein zeitlang bischof was,
 ganz begierig über die maß,
 daß römisch bapsttum zu erwerben. 45
 als nun bapst Johannes tet sterben,
 der sibenzehent dises namen,
 die cardinel zusammen kamen,
 einen anderen bapst zu stellen,
 und teten den Gilbertum welen, 50
 auß eingab des satans anfengnuß
 und auß der göttlichen verhengnuß,
 tetens in für ein bapst erkennen
 und Sylvester den andern nennen.

31. 28 Hispalis, jetzt Sevilla. — 37 mender, Männer. — 40 remen-
 sisch, von Rheims. — 41 ravenisch, von Ravenna. — 51 anfengnuß, Be-
 ginnen, Anstiftung.

als er nun saß in dem bapsttum, 55
hielt er sich andechtig und frum,
als er aber im fünften jar
seines bapsttums auf eim altar
in der kirchen des heiling kreuz
mess hielt mit vil prents und geleuz, 60
samt cardinelen und hofgsint,
das im alles zu altar dint,
als er gleich wolt sacrificieren
und das sacrament elevieren,
da sieng es an dunkel zu weren 65
und vor der kirchen nach und feren
da slug es als vol schwarzer raben,
die zun kirchfenstern gstochn haben
mit einem ser großen geschrei,
und stachen lenger mer herbei, 70
sam woltens die fenster austoßen.
darob het alles volk ein großen
schrecken und forcht ob disem wunder,
und Sylvester, der bapst besunder,
der fraget sein hofgsint zuhant, 75
wie diser altar wer genant?
da gaben sie zu antwort dem,
der altar hieß Jerusalem.
der bapst erschraf, gedacht wol, das
seins sterbens zeit vorhanden was, 80
fiel auf sein knie in reu und leid
und bekennet on onderscheid
sein irrtum und sündiges leben
und wie er sich auch het ergeben
dem teufel in seinr jungen zeit, 85
begert von Got barmherzigkeit,
sein schwere sünd im zu vergeben,
und warnet alles volk darneben
zu meiden die ergeizigkeit,
die wurzel aller grundboßheit; 90
warnet auch alles volk darbei
vor teufels gspenst und triegerei,

31. 60 prent, Gepränge. — 63 sacrificieren, opfern, in der Messe. —
70 lenger mer, je länger je mehr.

der durch sein tück und hinderlist
 allen christen auffezig ist.
 nach dem bat er sie allesam, 95
 daß man nach dem tot sein leichnam
 solt abschneiden all sein gelider,
 auf ein wagen zsam legen nider
 und vier roß darnach daran spannen,
 die ungeleit in zugen dannen. 100
 wo die stunden, solt man acht haben,
 an der stat solt man in begraben.
 nach dem und als der bapst verschiet,
 auf gut hoffnung sein end erliet,
 darnach zerschnitten auf ein wagen 105
 legtenß sein leib nach sein ansagen.
 da in die pfert gezogen haben,
 in sanct Johannis kirchen, begraben
 wurt er; daß war ein gutes zeichen,
 daß er Gots gnad het tun erreichen 110
 durch sein warhafte reu und buß.

Der Beschluß.

Auß der geschicht man merken muß,
 daß kein sündler in disen tagen
 in seinen sünden sol verzagen
 an der Gottes barmherzigkeit; 115
 dann Got ist allezeit bereit,
 daß er den sündler nem zu gnaden
 und heb in auß ewigem schaden;
 allein daß er nur nicht verharr
 in sünden, verstock und erstarr, 120
 verzweifel an Gots gnad und güt,
 darvor unß Got alle behüt,
 sonder daß frucht der buß erwachß
 bei allen menschen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVIII. am 8. tage Julij.

Fabel. der rab mit dem toten fuchsen.

Das buch natürlicher weisheit
 das jaget uns, wie auf ein zeit
 in ein höl lag ein alter fuchß,
 in dem der hunger groß aufwuchß.
 in solchem begab sich hernach, 5
 der fuchß ein raben fliegen sach,
 der inbrünstig hungriger weiß
 begeret zu suchen sein speiß,
 wo etwan leg ein totes aß.
 als nun der fuchß vermerket das, 10
 war er mit listen gar nit treg,
 legt sich gestreckt an den weg,
 mit eingfallen finbaden als
 und mit lang außgestrecktem hals,
 mit still diebischem atem ganz, 15
 mit ganz aufgeflattertem schwanz,
 mit allen vieren gstreckt on spot,
 als ob er da leg und wer tot,
 den hungring raben zu betriegen,
 ob er herab auf in wolt fliegen 20
 und im seine augen außhaden,
 ob er in möcht beim hals erzwaden
 und möcht ein nachtmal an im haben.
 als aber der fuchß von dem raben
 also sam tötlich wart gesehen, 25
 da wolt er vor dem grunt nachspehen,
 wann er war fürsichtig und flug,
 nahet ob dem fuchsen hinflug;
 da sah er gewiß an der stet,
 wie der fuchß atem holen tet 30
 und zog den heimlich auß und ein.
 dardurch erkennt die liste sein

32. Gedichte, Buch II, Th. 4, S. 34; SG 13, 145; MG 8, 206. — Cyrillus,
 Spiegel der weisheit (Basel 1520), 3, 1. — 16 aufgeflattert, aufgelöst, strup-
 pig. — 25 sam tötlich, als wäre er todt. — 26 vor, zuvor.

der rab und flog von im allein,
 nam in schnabel ein kieselstein
 und flog auf in die luft mit schallen, 35
 ließ den stein auf den fuchsen fallen,
 der fuchs erstunt balt auf vom tot,
 da sprach zu im der rab im spot:
 fuchs, meinst, daß nit das rebisch aug
 so scharf und wol zu listen taug 40
 als dein fuchsfisch aug vol arglist?
 derhalb ich auch zu mancher frist
 eim so ligenden fuchs geschicket
 sein aug mit meim schnabel auspicket,
 ließ im denn den spot zu dem schaden. 45
 der fuchs sprach: ich hab mit ungnaden
 auch oft ein raben in den tagen
 also ertappt und gen walt tragen
 und den gerupfet und gefreßen,
 darumb sei nicht also vermeßen, 50
 dem weisen oft in diser zeit
 widerfert nit ein klein torheit,
 voraus wo in des hungers fraß
 darzu übet on unterlaß.
 der geizhunger an manchem ent 55
 das herz verdunkelt, augen blent;
 wo der aussperret seinen rachen,
 zu füllen sich und feist zu machen,
 und er als waget hin auf glück,
 schlegt alle erbarkeit zurück 60
 oft wider billichkeit und recht,
 das er oft mit dem hals behecht,
 umb leib, er, gut und leben kum.
 im antwort der rab widerumb:
 wiß, daß ein fürsichtiger man 65
 sich weißlichen fürsehen kan
 vor der arglisting trüglichteit,
 wenn er vertraut zu keiner zeit

32. 54 üben, plagen, quälen. — 55 geizhunger, verstärkt für Geiz, Gier.
 — 60 zurückschlagen, hintansetzen. — 62 behecht, 3. praes. von behaßen, be-
 hängen, hängen bleiben.

und sich gar wol umbschauē muß,
 e er setzt nider seinen fuß, 70
 daß er nicht alle augenblick
 gefangen werd und sich verstrick
 mit der welt unzeligen nezen,
 die in bescheding und verlegen;
 und wil er in der welt beleiben, 75
 muß er oft list mit list vertreiben
 und muß die fuchslistigen fliehen,
 von ir gemeinschaft sich abziehen
 und sich nur zu den frommen halten.
 der fuchs sprach: des muß als glück walten, 80
 mein rab, wo müst ein man hinkommen,
 daß er beisammen fünd die frommen,
 dieweil ir ist auf ert so wenig?
 der listing ist ein große menig,
 die all schauen auf iren nuß 85
 und nemen ir arglist zu schuß,
 darmit iren geizhunger neren,
 es sei mit er oder uneren,
 mit gutem schein die leut betriegen,
 übervorteilen und beliegen 90
 mit süßen, schmeichelhafting worten
 und können auch an allen orten
 den schalk gar meisterlich verbergen,
 als ob im herzen sie herbergen
 nichtes denn lieb, treu unde gunst; 95
 daß ist denn aller heuchler kunst,
 darmit sie die einfelting fangen,
 die darnach in irm neß behangen;
 derhalb, mein rab, wilt sicher sein,
 so schick dich nur fürsichtig drein. 100
 nach den worten sie beidesander
 schiden mit Friden von einander.

Der Beschluß.

Aus der fabel der weisen alten
 sol ein mensch in gdechnus behalten,

32. 74 bescheding, beschädigen. — 84 menig, Menge. — 90 beliegen, belügen.

daß er allzeit fürsichtig sei, 105
 weil untreu ist so mancherlei
 auf erden gar in allen stenden,
 geistlich und weltlich regimenten,
 und ist in aller welt gemein,
 verdeckt doch in gutem schein, 110
 als sei nichts da denn lieb und treu.
 ist doch Judas kus teglich neu!
 lach mich an unde gib mich hin,
 daß ist vast aller welte sin.
 des nem ein man die ler allein: 115
 wo er wil unbetrogen sein,
 da tu er nicht zu weit vertrauen,
 sonder tu mit fleiß für sich schauen,
 auf daß er nicht betrogen wer;
 wann wo zu weit vertrauet er, 120
 so wirt gewislich er betrogen
 und mit der nasen umbher zogen,
 dardurch in denn nachreu erwachs,
 mit schant zum schaden, spricht Hans Sachs.

Anno 1559. am 11. tage Februarij.

33.

Schwank. der gute montag.

Nachdem ich meim hantwerk nachzug
 an dem reinstram, es sich zutrug,
 eins morgens frü zu bet ich lag,
 gedacht: heut ist guter montag,
 da wil dem meister feiren ich. 5
 in dem entschlies ich senftiglich
 wider ein stunde oder zwu,
 biß der tag rucket baß herzu.

33. Gebichte, Buch II, Th. 4, Bl. 91; SG 13, 309; MG 11, 117; Zieber, 139. — 2 reinstram, mhb. strâm.

im schlaf erschin mir ein gesicht,
 des inhalts ich mit kurz bericht: 10
 ich sah gar selzamer manier
 ein wundergroßes selzams tier,
 das tet her auf sechs füßen gen,
 im maul het es scharpf eberzen,
 sein bauch war als ein südrig waß, 15
 sein schwanz schiebig und reudig was.
 ich erschrad und floh hin von im;
 da redt das tier menschliche stim:
 fleuch nit, du hast mich doch auf gnaden
 auf heut freuntlich zu dir geladen. 20
 ich sprach: wer bist? zeig mir das an,
 ich mag dich schlecht nit bei mir han,
 weil du so gar unbschaffen bist,
 des rechten haus hast du vermist,
 sichst mich für ein unreiten an. 25
 das tier antwort: mein lieber man,
 du tust mich aus der maß wol kenne,
 voraus balt ich mich dir tu nennen,
 wiß, das ich der gut montag bin.
 wol auf ins wirtshaus mit mir hin 30
 zu andern gsellen, die dein warten
 mit speis und tranck, würfel und karten!
 die haben mich geschickt nach dir,
 und ob du nit wolst gen mit mir,
 so wolt ich dich mit gwalt hintragen. 35
 ich tet zum guten montag sagen:
 wie bist du denn so stark und kreftig?
 der gut montag sprach: ich bin schestig
 in merk und steten überal,
 die hantwerksbursch mit überschwal 40
 hab ich all unter meinen fanen,
 dergleich hersch ich vil handwerksmanen,
 die mir gar willig zu hof reiten,
 samt den gsellen zu allen zeiten.

33. 15 südrig, ein Fuder Wein, 12 Eimer, enthaltend. — 23 unbeschaf-
 fen, ungeschaffen, ungestaltet, häßlich. — 28 balt, sobald, — 38 schestig,
 geschäftig. — 39 markt, Markt, Fleden.

ich sprach: wie das du hast sechs bein? 45
 er sprach: mein gang ist schwint allein,
 kom allemal über sechs tag;
 oft man mich nit austreiben mag,
 biß gar hinein auf die mitwochen
 weder mit schelten noch mit pochen, 50
 wiewol ich bring gar wenig nuß,
 wo man mir fleißig haltet schuß.
 ich sprach: wie hast so scharpfe zen?
 er antwort: wo ich ein tu gen,
 vil ganzer beutel ich zerfifel, 55
 vil zenf und hader ich antrifel;
 ich beiß mannichen durch die schwarten,
 auch zerbeiß ich würfel und karten
 und beiß auch manchen aus der stat,
 das er ertags fein meister hat. 60
 ich sprach: wie ist so groß dein bauch?
 er sprach: da verschlinget mein schlauch
 gelt, kleider, kleinot und hausrat,
 den werkzeug oft samt der werkstat,
 haus unde hof, ecker und wisen, 65
 tut in meim bauch sich als verlisfen.
 ich fragt: wie ist deins schwanzes wadel
 schebig und hat so manchen tadel?
 mir guten montag, er da sprach,
 folgt stets ein böser sonntag nach, 70
 das er das verdient wochenlon
 hat an dem montag vor verton.
 wer mein all wochen wartet aus,
 dem nistelt kein storch auf seim haus,
 ich guter montag mach toll köpf, 75
 lere beutel und volle kröpf,
 die hent verdroßen und stutfaul
 und dem meister ein henkent maul,
 das er die ganz woch sauer sicht.
 welch meister sich auch nach mir richt, 80
 mach ich fein werkstat ler und öd,
 hosen und rock schitter und blöd,

33. 55 zerfifeln, zernagen. — 56 andrifeln, anzetteln. — 60 ertag,
 er d tag, Dienstag. — 66 verlisfen, verlieren. — 82 schitter, abgeriffen.

wie du denn wol sichst an dem haufen
 die mir guten montag nachlaufen.
 in dem wurt im hauß ein gerümpel, 85
 die kagen machten ein getümpel,
 warfn ein hafn die stiegen ab,
 darvon sich ein groß gschrei begab.

Der Beschluß.

Da erwacht ich, dem traum nachsan,
 stunt auf, fieng zu arbeiten an, 90
 weil der gut montag in den dingen
 so mancherlei unrats ist bringen,
 als trunkenheit, fraß und das spil,
 daraus denn unglücks folget vil,
 als zoren, hader und zwitteracht, 95
 lamhauen und auch menschenlacht,
 faulkeit, armut unde krankheit,
 welchs als nit gscheh ob der arbeit.
 zu entgen sollichß ungemachs,
 saß in die werksat ich Hans Sachs. 100

Anno salutis, M. D. LIX. am 10. tage Julij.

34.

Der beschluß in das ander buch der gedicht.

Eins tages im augstmon
 wart ich spazieren gon
 in ein au für die stat,
 wann ich war müd und mat
 worden ob dem gebicht, 5
 das ich het zugericht,
 wolt mich ein klein erquiden.
 in dem wart ich erblicken

unter ein baum ein schatten;
 zu dem tet ich hinwaten 10
 durch fle und grünes gras
 und mich da legen was
 nider, zu haben ru
 ein stunde oder zwu.
 der wint tet fenst her rauschen; 15
 in solchem stillen lauschen
 die augen mir zugingen,
 und tet mich überdringen
 der schlaf gewaltiglich,
 in dem da dauchte mich 20

Ratio.

Mir rüft frau Ratio
 mit fenster stim also:
 du alter, bericht mich,
 was du doch zeihest dich, 25
 daß du dein gmüt und herz
 peinigst mit mü und schmerz
 zu dem teutschen gedicht;
 warumb ruest nun nicht
 von solch schwerer arbeit?

Der dichter.

Ich antwort: meiner zeit 30
 acht ich mein teutsch gedicht
 gar für kein arbeit nicht,
 sonder acht daß zum teil
 nur für ein schön kurzweil.
 weil mir Got hat gegeben 35
 die gab in meinem leben,
 wil ich vergraben nit
 mein pfunt, sonder darmit
 suchen die Gotes er
 und nuß des nechsten mer; 40
 ich lob und preis die tugent,
 auf daß die blüent jugent
 der laster müßig ge,
 so bringen angst und we,

und der tugent anhenf. 45
 auch etlich erlich schwenf,
 zu trost trauriger herzen,
 doch on unzüchtigß scherzen,
 niemant zu neit und haß
 hab ich dicht solcher maß 50
 vier und vierzig jar lang.
 du weist, der müßiggang
 vil übelß mit im bringt,
 dardurch manchem mißlingt;
 menschlich herz feiret nicht, 55
 darfür mach ich gedicht,
 dem mit entgen also.

Ratio.

Mir antwort Ratio:
 mit deinem phantasiern,
 dichten und speculiern, 60
 so schwachstu dein vernunft
 und wirst noch in zukunft
 tebisch und kindisch wern
 mit wort, werf und gebern,
 wie manchem ist geschehen; 65
 du merkst schon und tußt sehen,
 daß dein gescherppte sin
 und gedechtnuß ist hin,
 der nicht mer sint zu hoffen,
 weil bei dir ist verlossen 70
 die gülden quell, mein man,
 derhalb so tu abstan
 und forthin nichts mer dicht.

Der dichter.

Ich sprach: ich laugen nicht,
 ich entpfint trefflich wol, 75
 daß nicht vollkommen vol

mit so herzlichem lust
 und begierlichem dust
 meine gedicht herfließen,
 sonder oft mit verdriessen, 80
 nicht wie vor mit so hellen
 scharpsen sinnen aufquellen,
 sonder langsam und treg,
 das ich oft denck den weg,
 vom dicht zu lassen ab, 85
 iedoch ich etwas hab
 teglich bei mir beihendig,
 in meim gemüt inwendig,
 das mir heimlich zuspricht, 90
 vermant zu dem gedicht
 on ru zu aller frist,
 weiß doch nicht, was das ist,
 das in mir also schreit.

Ratio.

Ratio wider seit:
 dasselbig ist der mon, 95
 das dir sol kommen von
 deinem gedicht rum und er
 und dergleich nuzes mer,
 wie solchs fast all poeten
 zu lon empfangen teten, 100
 so dardurch überkamen
 ein untötlichen namen.
 schau, darvon reizet dich
 zu deinem gedicht warlich;
 solchs aber felet dir, 105
 warhaft gelaube mir,
 wann durch deine gedicht
 hast dir selbst zugericht
 doch heimlich übermaß
 vil feintschaft, neit und haß. 110
 die welt hört diser zeit
 nicht geren die warheit,

34. 78 dust, üppiges, kräftiges Wachstum. — 84 weg, Absicht. — 95 mon, *Wahn*. — 102 untötlich, unsterblich.

wann sie scheuet das licht,
 weil ir werck sint entwicht,
 derhalb erlangst du mer
 feintschaft denn rum und er, 115
 weil du nit heucheln konst.
 drumb beßer du verschonst
 dein selb, du alter mon,
 weil doch on dank und lon 120
 dein dichten ligt zu grunt.
 in dem von mir verschwunt
 Ratio, nach dem fast
 schwang sich auf einen ast
 ein vogl, das ich erwacht, 125
 im herzen mein gedacht:
 ich förcht, im sei also
 war, wie mich Ratio
 treulich gewarnet hat;
 stunt auf, gieng in die stat, 130
 zeichnet und ordiniert
 zusam und registriert
 diß ander buch, zuricht
 in druck, meiner gedicht,
 und mit dem spruch beschluß 135
 das buch sam mit verdruß,
 weil ich für dank und lon
 nur feintschaft brecht darvon
 umb ghabt fleiß und arbeit,
 dacht fort meins lebens zeit 140
 gedichts müßig zu gon,
 auf das mir nicht darvon
 schaden für lon erwachs,
 spricht zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno alutis, M. D. LX. am 9. tage Januarij.

**Der wunderliche traum von meiner abgeschiden lieben
gemahel, Künegund Sechsin.**

Als man nach Christi geburt war
 zelen fünfzehnhundert jar
 und neunzehen, fürwar ich sag,
 eben an sanct Egidii tag
 wart mir zu einer gmahel geben 5
 jungfrau Künigunt Kreuzerin eben,
 die einig tochter und erb allein
 Peter Kreuzers zu Wendelstein
 am berg, der vor sibenzehn jarn
 samt seiner gmahel verschiden warn, 10
 den Got genad in ewigkeit.
 am neunten tag hat ich hochzeit,
 von der mir in zwölf jarn sint worn
 zwen sön und fünf töchter geborn,
 welch alle sint mit tot verschiden 15
 und bei Got ewig sint zu friden.
 doch von meinr ersten tochter eben,
 hab ich vier enenklein im leben.
 nun dise mein gmahel fürwar
 het ich fast einundvierzig jar 20
 ganz lieb und treu, ganz erenwert;
 wolt Got, das ich sie solt auf ert
 gehabt haben biß an mein ent!
 Got aber selb hat das gewent.
 als man nach Christi gburte fürwar 25
 zelt fünfzehnhundert sechzig jar,
 da begab sich, fürwar ich sag,
 an unser fraun verkündung tag,
 war der fünfundzweingst tag des merzen,
 tet sie in einer seiten schmerzen 30
 ein wetag und darnach im herzen;
 aber in solcher wetag schmerzen

35. Gedichte, Buch III, Th. 1, Bl. 195: Ein Beschluß in den ersten Theil dieses Buchs; SG 14, 106. — 18 enenklein, Enkelchen. — 32 wetag, Wehetage, schmerzhaftes Leiden, Krankheit.

versuchten wir der erzte rat,
 doch folgte nit der gsundheit tat;
 derhalb wart sie vor irem ent
 versehen mit dem sacrament. 35
 der schmerz nam lenger herter zu,
 stunt oft auf und het wenig ru;
 iezt wolt sie dort, iezunt da ligen.
 die krankheit tet ir angefigen, 40
 und in der dritten nacht verschit,
 der sel bei Got mont in dem frit.
 nach der wart auch nach zweien tagen
 der leib dahin gen kirchen tragen
 mit dem teutschen psalmen gesang. 45
 ach Got, erst wart meim herzen bang,
 weil ich mein gmahel nicht mer het.
 wo ich ansach dieselben stet,
 daran sie war gstanden und gsehen,
 o, so tet sich mein herz denn freßen, 50
 dergleich wo ich ir kleider sach,
 wurt ich geleich von herzen schwach,
 das ich mein gmahel außerforn
 also gar gehling het verlorn,
 der ich erst gar notdürstig war, 55
 weil ich ins sechsundsichzigst jar
 gieng, und sie achtundsünzig was
 erst alt, derhalb ich übermaß
 war im herzen bekümmert hoch.
 oft daucht mich auch, sie lebet noch, 60
 etwan bei irer freundin wer,
 in iren gscheften hin und her.
 wenn ich mich denn bedacht, das sie
 gestorben wer und nicht mer hie,
 so wurt mein herzenleit mir neu, 65
 wann ich mich zu ir alle treu
 versach für all menschen auf ert,
 besorgt mich von ir keiner gfert,
 rechte lieb und treu von anfang
 bei ir funt ich ir leben lang. 70

sie war ganz heußlich frü und spat,
 zog all ding rechter zeit zu rat,
 doch etwan heftig war mit worten
 bei dem gesint, das an vil orten
 farleßig war, nit arbeitfam, 75
 in summa, all ir ding das kam
 dem ganzen haushalten zu gut;
 derhalb mein herz war in unmut,
 weil ich die treuen nit mer het,
 mein herz oft nach ir seufzen tet, 80
 tag und nacht ich ir nachgedacht.
 nun begab sich in einer nacht,
 das ich in den gedanken tief
 irenthalben gar hart entschlief;
 da daucht mich, ich sah aller ding, 85
 wie zu mir in die kammer gieng
 mein liebe gmabel zu mir her,
 in weiß, ganz züchtiger geber;
 von der mein herz erfreuet wur,
 und gehling in dem bet auffur 90
 und wolt sie mit eim fuß umbfahen;
 als ich ir eben kam so nahen,
 wick sie von mir gleichwie ein schaten
 und sprach zu mir nach disen taten:
 mein Hans, das mag nit mer gesein, 95
 ich bin nit mer wie vorhin dein.
 da fiel mir erst ein gwis und klar,
 das sie mit tot verschiden war,
 derhalben mich ein forcht durchschlich,
 iedoch irer treu tröstet mich, 100
 gedacht: ir geist ist kommen her,
 zu trösten mich in meiner schwer,
 und tet mich des herzlich erfreuen,
 all mein unmut tet sich zerstreuen,
 und sprach: o du seliger geist, 105
 vergangner zeit du noch wol weist;
 als dein leib lag in krankheit schwer,
 tröst ich dich, wie das Christus wer
 für aller menschen sünt gestorben,
 bei Got genad und hult erworben 110

umbsonst, auß lautr barmherzigkeit;
 auf disen heilant in der zeit
 soltst du dich herziglich verlaßen,
 hoff, du habst das ton aller maßen.
 der geist mir antwort an dem ort: 115
 ich hab auf das gwis gotteswort
 in rechtem glauben und vertrauen
 tun von grunt meines herzen bauen;
 darinnen bin ich abgeschiden
 von leib und bin auch wol zu friden 120
 und bin schon in ewiger ru,
 kein zweifel seget mir mer zu,
 leb nun in höchster sicherheit
 und wart ewiger seligkeit
 in frolockung und freuden groß 125
 mit Lazaro in Abrams schoß
 mit gewisser, starker hoffnung
 in der lezten auferstehung,
 das sel unde leib widerumb
 clarificiert zusammen kun; 130
 da an uns genzlich wirt erstat,
 was Christus uns verheissen hat.
 mich deucht, ich sprech in wunder groß:
 sag mir, wo ist Abrahams schoß?
 sag, was die geister darin tun, 135
 was sie haben für freud und wun
 biß auf den lezten jüngsten tag.
 da sprach der geist: o, auf dein frag
 so kan ich dir kein antwort geben,
 wann kein mensch in dem zeitling leben 140
 mit nichte die ding kan verstou,
 noch weniger reden darvon,
 was Got mit sein auserweltn tu,
 welche sint in ewiger ru;
 sie berürt mer kein leiblichkeit, 145
 sint ganz auß aller stat und zeit,
 in Got als auserwelte geist
 in himlischer freud allermeist,

35. 130 clarificiert, verklärt. — 131 erstatten an, jemand zutheil werden lassen. — 146 stat, Stätte, Ort.

darin in dann ist ewig wol.
 sollichß ein mensch bedenken sol 150
 biß das er nach dem zeitlichn tot
 auch dahin kommen wirt durch Got
 auß gnaden zu ewiger ru;
 auf das solt fort auch warten du,
 wann es wirt auch das ende dein 155
 nun fort nit lang außstendig sein;
 dann wirst mit geistlichn augen sehen
 ding, die ich dir nit kan verjehen,
 das kein aug hat gesehen vor,
 und auch gehöret hat kein or, 160
 und ist in keins menschen herz kommen,
 was den gotseligen und frommen
 Got hat dort ewiglich bereit
 für freude in der seligkeit;
 in dem der geist von mir verschwant. 165
 da auferwachtet ich zu hant,
 groß forcht und freud mich da bestan;
 ich lag und disem traum nachsan
 in freud und herzlich großem wunder
 und gedacht mir heimlich besunder 170
 an meister Lienhart Nunnenbeden,
 mein lerneister, der mich tet schrecken
 vor jaren mit dergleichen traum
 nach seinem tot, den ich auch kaum
 mein leben lang vergeßen mag. 175
 da ich eins nachts auch schlief vor tag,
 das ich in bat in traums gesicht,
 das er mir geb klaren bericht,
 wie es zugienge in jenem leben,
 tet er mir gleiche antwort geben: 180
 das du mich fragst, leßt sich nit reden,
 noch aussprechen zwischen uns beden,
 biß du auch einmal komst dorthin
 auß gnaden, dann wirst du erst in,
 was Got sein außermelten geit 185
 nach dem ellent in ewigkeit.

35. 167 b e f t a n, bestehen, befallen.

nach dem auch derselb geist verschwunt;
ich erwacht auch und manich stunt
seit her demselben traum nachsan;
denk gwis, das kein mensch wißen kan 190
in disem zergenglichen leben,
was Got dort ewiglich wirt geben
den auserwelten in seim reich,
wie denn Christus selb saget gleich;
drumb soll wir sein wort herzlich glauben, 195
der hoffnung uns nit laßen rauben
solch fürwitzig leiblich gedanken,
Got vertrauen on alles wanken.
derselb wirt uns nach disem leben
durch unsern heilant Christum geben 200
aus gnad das himlisch vatterlant.
dahin helf uns Got allesant,
da uns ewig freud auferwachs
nach seinem wort, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LX. am 19. tag Julij.

36.

Historia. des königs son mit den teufeln.

Astipulus tut schreiben das,
wie in Schweden ein könig sas,
welcher Haldanus war genent,
der hielt weislich sein regiment,
war auch ein streitbar helde kün, 5
der het ein gmabel überschün,
mit der er lang kein erben het,
des sich der kōng betrüben tet;

35. 196 rauben, cum gen., berauben.

36. Gedichte, Buch IV, Th. 2, Bl. 57. — 1 Astipulus, für discipulus = Joh. Gerolt, Promt. L, 24; schon Vitae Patr. 4, 5, 7; Boccaccio, IV, Einleitung; cento novelle ant., Nr. 4; Barlaam, c. 29.

iedoch entlich sie schwanger war
 und im ein schönen son gebar. 10
 des wart der könig hoch erfreut
 und darzu mit im lant und leut
 und ließen freudenfeuer brennen,
 darbei die groß freud zu erkennen;
 iedoch wurt dem könig zerstört 15
 sein freud zum teil, dieweil er hört
 von den weisen, die am gestirn
 heten erforscht durch specularn,
 wo dises jungen augen ganz
 ansehen würdn der sonnen glanz 20
 in zwölf jaren, so würt das kint
 an beiden augen werden blint.
 den könig das betrübet hat,
 iedoch funt entlich einen rat
 von den weisen, daß er im hieß, 25
 in ein hohlen berg machen ließ
 ein wonung, darin man mit fug
 den jungen könig auferzug.
 in dem berg, an der dunkel fein,
 mit brinnenden kerzen allein, 30
 do das kint aufwuchs und zunam.
 da es nun zu acht jaren kam,
 fieng der knab zu studieren an,
 het bei im nur zwen alte man,
 die lerten es schreiben und lesen 35
 in aller still, on als hofweisen;
 da war kein rennen noch turnieren,
 kein tanzen oder banketieren,
 kein weidwerk oder seitenspil;
 da sah der jung und hört nicht vil 40
 denn seine zwen alte weise herren,
 die fraget der jung oft: von ferren
 ist sonst kein mensch, denn ich und ir,
 wie sint denn nur herkommen wir?
 sint wir auß den felsen entsprungen? 45
 da hörtenß wunder von dem jungen,

36. 29 dunkel, Dunkelheit.

von feinen wundersehen sinnen,
 doch mußten sie in halten innen,
 und im mit fleiß in oren lagen,
 nichts von auswendig ding zu sagen, 50
 biß sein zeit gar verschinen war;
 und da vergieng das zwölft jar,
 da ließ der kōng holen eilenz
 sein son mit freud und reverenz,
 mit großem pracht, pfeifen und fleten, 55
 mit harpfen, posaun und trometen
 auß dem berge hinein die stat
 Kopenhagen, da er hof hat;
 auß seinem kōniglichen sal
 ließ er in schauen überal 60
 all seine schez, silber und golt,
 all sein kleinot, was er het holt.
 der knab stunt drob verwundert gar
 west nicht, was diß noch jenes war,
 weil er der ding vor nie het gsehen. 65
 der vatter fūrt in in der neben
 hinab in sein schönen roßstal,
 drin stunden schöne roß zumal,
 und fūret in hinauf darnach
 in dem schloß in alle gemach. 70
 die warn gezieret also milt
 mit tefelwerk, manch schönem bilt;
 und nachdem fūret er in immer
 in das köstliche frauenzimmer,
 darin manch schöne jungfrau saß, 75
 wol geschmücket über all maß.
 der son wart zu dem vatter jehen:
 was sint, das wir hie vor uns jehen,
 zeigt auß die jungfrauen mit fleiß;
 da antwort der kōnig schwankweis: 80
 mein son, dißes die teufel sent,
 dardurch die ganz welt wirt geblent;
 fūrt in darnach in sein zeughaus
 vol büchsen, harnisch überaus,

Historia. herzog Heinrich der löw.

In der sechsischen chronica
 findt man warhaft geschriben da,
 als man zelet eilfhundert jar
 und vierzig, als ein herzog war,
 regiert zu Braunschweig in dem lant 5
 herzog Heinrich, der löw genant,
 ein streitbar fürst, sichaft und kön.
 der het ein gmahel from und schön;
 den doch könig Konrad vertrib,
 das im nur sein hauptstat belib; 10
 der auf ein zeit wolt ziehen ab
 hinein zu dem heiligen grab,
 in das heilige lant hinein.
 als er von dem gemahel sein
 vor sein abschid sein urlaub num 15
 und befalch ir das fürstentum,
 ein güldin ring von einandr schnit
 und die fürstin vereret mit
 dem halben, und das ander teil
 behielt er im, mit glück und heil 20
 mit sein hofgsint abreisen tet,
 des er ein anzal bei im het,
 und als er gen Venedig kam
 ein galleen er da annam;
 darmit fur er hin auf dem mer. 25
 am dritten tag begab sich ser
 auf dem mer ein groß ungestum
 mit sturmentwinden umb und um.
 wie streng man an den rudern zug
 iedoch das ungwitter verschlug 30
 das schiff dahin in schneller eil
 mit gewalt etlich hundert meil

37. Gedichte, Buch IV, Th. 2, Bl. 57; SG 15, 102; MG 13, 34. — Aus der sächsischen Cronica in Seb. Brand's Cronica über ganz Deutschland. Gedicht in der Hildebrandsstrophe, vgl. Goebefe, Grundriß, S. 292, 7. — 24 galee, Galere, langgebautes Ruderschiff.

gem nidergang, hin über zwerg,
hin an den Adamantenberg,
daran dann stemt das flebermer, 35
darum kein schiff wirt ledig mer.
da waren sie in angst und not
und rusten allesamt zu Got,
wann ir speis weret nicht ser lang,
das sie der bitter hunger zwang. 40
all tag ein greif geflogen kam,
der ein man aus dem schiffe nam,
den füret er hin in sein nest,
mit menschenfleisch sein junge mest.
solchem unglück hofft zu entrinnen 45
herzog Heinrich mit weisen sinnen,
der legt an sein stehlein gewant
und verschuf, das man in einbant
in ein roshaut und leget in
an des schiffs bort, da holet in 50
der greif im luft auf ein fels hoch,
sein junge mit zu speisen, doch
balt nun der greif wider abflug,
aus der roshaut er sich balt zug
und würgt die jungen greifen ab 55
und steig über das birg hinab
in ein wildnus, darinnen was
kein mensch, auch weder weg noch stras,
nur wilde tier, giftige wurm,
der sah er vil grausamer fürm. 60
forchtam er da in hunger was,
wurzel und kraut der herzog as,
und wilde frucht von baumens esten,
die dauchten in süß und am besten;
im walt sucht er wider und für, 65
doch funt er keins menschen gespür;

37. 34 Adamantenberg, Diamantenberg. — 35 stemen, hinderlich sein
Widerstand leisten. — Flebermer, auch Lebermer (von liberen, gerinnen)
als eine feste graue Masse gedacht, worin die Schiffe nicht weiter können. — 47 steh-
lein, stehelin, von Stahl. — 48 verschaffen, anordnen, befehlen. — 51 luft,
masc. — 56 birg, Gebirge. — 60 fürm, plur. von Furm, Formen, Gestalten.
— 65 wider und für, hin und her. — für, fürder. — 66 gespür, Spur.

des tet er sich ellent bedunken.
 einß tagß sah er vor einr spelunken
 ein löwen kempfen mit einm drachen
 gar freidig, doch het in den sachen 70
 der drach mit seinem schwanz umbschlungen,
 daß der löw stunt in angst bezwungen.
 des den fürsten erbarmen tet,
 zog halt von leder an der stet
 und dem drachen den hals abhieb. 75
 nach dem der löw beim fürsten blieb
 und bei im wonet tag und nacht,
 auch etwan im zu eßen bracht
 wildß obs und etlich kreuter gut
 und hielt den herzogen in hut 80
 vor den tieren, und bei im wacht
 so ganz freuntlich, zam und geschlacht
 sam ein gut freunt in allen dingen.
 den der fürst nicht kont von im bringen,
 und also in der wildnuß war 85
 bei im biß auf das sibent jar.
 nun als der herzog hochgeborn
 also lange zeit war verlorn,
 kein botschaft man nie het vernommen,
 wo er mit seim gñint wer hin kommen, 90
 vermeint sein volk, er wer ertrunken,
 in ein schiffbruch im mer versunken,
 darob im lant war große flag.
 die lantschaft der fürstin anlag,
 daß sie wider heiraten tet, 95
 auf daß das lant ein herren het.
 daß also gschach und sich zutrug,
 ein fürstlich hochzeit man anschlug,
 nun als frü solt die hochzeit sein,
 zu nacht der teufel da erschein 100
 als ein langer rabschwarzer man
 und zeigt da dem herzog an:
 morgen wirt dein weib hochzeit halten,
 mit einm andren der freuden walten,

37. 68 spelunte, Höhle. — 70 freidig, muthig, tapfer. — 82 geschlacht, sanft, artig. — 98 anschlagen, vorhaben.

wilt du aber sein eigen mein, 105
 so bring ich dich die nacht hinein
 gen Braunschweig, e wann kret der han.
 der fürst sprach: ja, ich wil es tan,
 wenn du mich und mein löwen mit
 bringst, doch das ich erwache nit, 110
 biß hin gen Braunschweig in die stat;
 darmit beschloßen war der rat.
 der teufel nam in samt dem leben
 und fürte sie in dem luste eben
 den nechsten hin auf Braunschweig zu; 115
 der fürst der schlieff in stiller ru.
 balt nun die mitternacht her gieng,
 der löw zu lüen anefieng,
 darum der herzog auferwacht.
 des wurt der teufel ungeschlacht 120
 und ließ den löwen fallen wider,
 setzt auch den fürsten ungstüm nider
 etwas von Braunschweig auf ein meil,
 bei eim kloster, darein in eil
 gieng der fürst samt dem seinen leben. 125
 frü solt sich in der stat anheben;
 darein gieng er in pilgrams kleit,
 vermischet mit freud und herzenleit
 kam-unerfant hin auf den sal,
 darauf man hielt das hochzeitmal. 130
 mit großem pracht man saß zu tisch,
 het vergult wildpret, vögl und visch,
 mit seitenspil und mit hofieren,
 artlichem gesang und quintieren.
 der fürst schickt den herolt vertraut 135
 an tisch zu der fürstlichen braut
 und ließ ihr also sagen an,
 es wer dort bei der tür ein man,
 ein alter man, arm und ellent,
 der begeret auß irer hent 140

37. 115 den nechsten, nämlich Weg. — 118 lüen (mhd. luejen, louwen),
 brüllen. — 125 lebe, lewe, leu, löwe. — 133 hofieren, Musik machen. —
 134 quintieren, auf der Quinterne spielen, einem der Guitarre ähnlichen
 Instrument zur Begleitung des Gesangs.

einen trunf weins zu einem segen
 von ired herzog Heinrichs wegen.
 die fürstin mit weinen durchbrach,
 in einer güldin scheur darnach
 schickt sie dem fremden gast ein wein. 145
 der tranf und ließ fallen darein
 das halbe fingerlein von golt,
 begeret, das auch trinken solt
 die fürstin von herrn Heinrichs wegen,
 der wer auch noch nit tot gelegen. 150
 als ir der herolt solches sagt,
 da tranf die fürstin unverzagt
 und sah das halb goltfingerlein
 in der scheuren ligen im wein;
 das erkennt, das des fürsten was, 155
 und es an ir halb ringlein mas,
 stunt auf vom tisch in großer freut,
 mit verwundrung aller hofleut
 und zu des sales tür hin gieng
 und ired alten fürstn umbfieng 160
 mit höchster freud, doch ungeret,
 an seinem hals im weinen tet,
 der gleich er auch, zu hant auffur
 als hofgsint, und entpfangen wur
 der fürst mit großer reuerenz, 165
 und setzten in zu tisch eilenz,
 wann er der rechte breutgam was.
 als man nun frölich tranf und as
 und von dem hochzeitmal gieng ab,
 der fürst dem jungen breutgam gab 170
 ein junges fräulein, fein töchterlein.
 also wurden zwo hochzeit gemein
 beider fürsten vierzehen tag,
 da man aller schön kurzweil pflag
 mit rennen, stechen und turnieren, 175
 mit tanzen und mit banketieren,
 weil man den fürsten wider het,
 der darnach lang regieren tet.

37. 143 mit weinen durchbrach, brach in Weinen aus. — 144 scheuer,
 Becher. — 161 ungeret, ohne zu sprechen. — 172 gemein, gemeinschaftlich
 gehalten.

der bhielt den löwen sein lebtag,
 der zu tisch bei sein füßen lag, 180
 und wo der fürst auch reit zu hof,
 der löw allmal auch mit im lof;
 zu nacht lag er vor der saltür
 und wacht als ein wechter darfür.
 der fürst auch bauen ließ ein stat, 185
 Löwenburg die genennet hat
 seinem treuen löwen zu ern,
 sein gedechtnus darmit zu mern.
 nach dem der alte fürste starb
 und ein seliges end erwarb, 190
 und gar fürstlich begraben wart,
 sein löw ganz schwach, trauriger art
 sich leget auf des fürsten grab.
 niemand kont bringen in herab,
 und da zu lügen anesieng 195
 für unde für kleglicher ding,
 wolt auch nicht mer eßen und trinken,
 vor herzleit tet in tot hinsinken.
 derhalben nennt man darnach eben
 diesen herzog Heinrich den leben, 200
 dieweil sie heten beidesander
 so herzlieb gehabt an einander,
 in rechter treu biß an das ent
 beider leben heten vollent.

Der Beschluß.

Diß ist zu gedechtnus beschriben 205
 und uns zu ein exempel bliben:
 weil der löw also on abscheu
 so hoch vergalt des fürsten treu,
 die er am drachen im bewies,
 das er sein leben bei im lies 210
 und nach seim tot mocht nit mer leben,
 hat er uns ein schön beispiel geben.

37. 186 Gemeint ist wol Lauenburg an der Elbe, dessen Erbauung (durch Herzog Bernhard) auf Heinrich übertragen worden ist.

vil mer sol ein vernünftig man
 recht lieb und treu vergelten tan,
 wo im geschicht auß treuem mut 215
 ein treu an leib, er, oder gut,
 an freuntschaft, kindern oder weib,
 das die nicht unvergolten bleib,
 von dem sie im wirt zugemeßen,
 sol er ewiglich nicht vergeßen; 220
 wann es ist die undankbarkeit
 ein grob laster, das unser zeit
 doch get gewaltig in dem schwank.
 die gegentreu ist schwach und krank
 hie gleich wie auch jenseit des bachs, 225
 das klagt auch zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXII. am 23. tag maij.

38.

Schwank. von dem frommen adel.

Als zu Frankfurt vor manchem jar
 am Mein, der hauptstatte, da war
 einß tags gehalten halsgericht
 über gar ein jungen bößwicht,
 gar ein hurtigen reutersmon, 5
 der war ein wolgestalt person,
 von leibe schön, gerad und lang
 und het gar ein höflichen gang,
 in der kleidung geschmuckt und sauber,
 der war gewesen ein strafrauber, 10
 über welchen Augspurg die stat
 tausent gulden verbürget hat.
 disem solt man den kopf abhauen,
 ob welchem aber man und frauen
 gar sehr großes mitleiden het. 15
 als man den verurtheilen tet

38. Gebichte, Buch IV, Th. 3, Bl. 66^b; SG 15, 149; MG 8, 98. — Pauli, Anhang Nr. 4; Wendunmuth, 1, 308.

und zu dem gericht füret auß,
 bracht in für ein großes wirtshaus,
 darin vil fremdes adels lag,
 solten da machen ein vertrag 20
 mit der frenkischen ritterschaft.
 nun dise waren auch behaft
 in mitleiden und mit erbarmen,
 als sie sahen außfürn den armen
 so guter höflicher gestalt, 25
 und doch kaum zweinzigerig alt;
 da dauret sie das junge blut,
 wurden zu rat und wolgemut
 giengen hin für den öbern rat
 und da auf demütigest hat 30
 der adel angelegt ein bit
 und vermeint dem jungen darmit
 beim öbern rat hult zu erwerben,
 daß er nit müß so ellent sterben,
 sonder würt von dem schwert erret. 35
 der öber rat da fragen tet:
 ir lieben getreuen, sagt an,
 wißt ir, was der jung hat getan,
 darumb er sol werden gericht?
 der adel sprach: das wiß wir nicht, 40
 allein reut uns die jung person,
 umb den doch warlich iedermon
 ein sonderlich mitleiden hat.
 darauf antwort der öber rat:
 ir lieben getreuen, so wißt, 45
 daß der jung ein straßrauber ist,
 welcher den kaufleutn auß vertrauen
 etlich wegen hat aufgehauen,
 sie gfangen und gescheket hart
 mit seiner rot auf dem Speßart, 50
 und hat auch sonst vil schadens ton;
 darumb wolt wir in richten lon.
 weil ir aber so große bit
 anlegt, wöll wir in richten nit,

sonder zu eren euch gemein 55
 sol im das leben gschenkt sein,
 ganz quitledig all seiner bant,
 iedoch sol er raumen das lant
 und nimmermer kommen darein
 zu straf dieser verhandlung sein. 60
 als nun der adel an dem ort
 vom öbern rat hört dise wort,
 da sprachens gleich mit entzagung:
 wie? hat geraubet diser jung
 die kaufleut schon auf dem Speffart 65
 und er ist doch nicht edler art?
 das hab wir nicht gewußt vorhin,
 derhalb nur eilentz mit im hin
 und laßt im nur sein kopf abschlagen!
 wolt der baurenknecht in den tagen 70
 sich mit raub auf dem Speffart nern,
 welches doch nur zuset mit ern
 dem frommen adel aller masen,
 den kaufleuten in busen blasen,
 das im die gülden heraus stieben? 75
 den die reisdienst gar hoch tunt lieben,
 die bei in bleiben hin biß her
 nur tapfer gute reutersmer.
 darmit der from adel abschid
 und war des urteils wol zu frid. 80

Der Beschluß.

Fro sollen des all kaufleut sein,
 das alle straßen werden rein,
 in Franken, Beiern, Sachsen, Schwaben,
 da selbst ist große achtung haben
 der adel, das auf keiner straß 85
 kein rauber mer auffragen laß,

38. 60 verhandlung, Bergehen. — 63 entzagung, Entsetzen. —
 74 in busen blasen, sprichwörtliche Redensart, häufiger bei Hans Sachs, hart
 zusehen. „Eine Kugel auf den Leib schießen“, Grimm, Wörterbuch, I, 566, scheint
 die Bedeutung zu übertreiben. — 76 reisdienst, Reuterdienst, Straßenräuberei.
 — Lieben, lieb, theuer sein. — 77—78 die sie künftig wie bisher nur als tapfere
 gute Reuterschwänke, als ein adliches Vergnügen, betrachten. — 86 auffragen,
 mit Fragen anhalten, wegeln.

er sei denn von adelsgeschlecht,
 daß zu der tat hab fug und recht;
 derhalb ist ietzt gut sicher wandeln
 gen Frankfurt und Leipzig zu handeln, 90
 dergleich durch all gebirg und tal
 daß vor unsicher war zu mal.
 wer iezunt durch den Speffart züg
 und golt auf seinem haupte trüg,
 man nem im nicht ein birenstil. 95
 darauf so laß sich, wer da wil;
 doch hüt er sich vor ungemachß
 auf allen straßen, ret Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII. am 3. tag Julij.

39.

Fabel. der vogel Cassita mit sein jungen.

Doctor Sebastianus Brant
 der macht ein fabel uns bekant
 vom vogel Cassita mit namen;
 der nistet in des treides samem,
 darin junge ausziehen tet, 5
 sein narung von der fruchte het.
 als zeit der ernte gieng herein,
 und sich ferbet das treid gemein,
 wolt diser vogel obgemelt
 hinaus fliegen in weites felt 10
 und ließ die jungen in dem nest
 und befach in außß aller best,
 aufzumerken an diser stet,
 was da würt ghandelt und geret
 dieweil, biß daß er wider kem. 15
 also schiet er von in. Nach dem

38. 95 birenstil, Birnenstiel. — 96 sich lassen, sich verlassen.

39. Gedichte, Buch IV, Th. 3, Bl. 115^b; SG 17, 17. — Brant's Fabeln nach der Uebersetzung Freiburg 1555. 4. Bl. 119, nach Gellius, 2, 29. — 3 Cassita (lat., von cassis), Haubenlerche. — 5 ausziehen, ausbrüten, vgl. auch Nr. 16, 22.

kam der bauer mit seinem son
 und sprach: wir müssen schneiden lon,
 das korn ist reif in beten allen;
 sonst würd es zu dürr und ausfallen. 20
 ge hin und unsern nachbaurn sag,
 das sie kommen morgen vor tag
 und uns einschneiden unser treid.
 nach dem abschieden sie all beid.
 des warn die jungen vögl forchtsam. 25
 nach dem die alt geflogen kam,
 die jungen sagten böse mer,
 wie beim acker gewesen wer
 der baur, seim son besolhen het,
 das er sein nachbaurn brufen tet 30
 auf morgen, abzuschneidn sein korn:
 des sein wir hart bekümmert worn.
 die alt sprach: lieben, fürcht euch nicht,
 das schneiden auf morgen nit geschicht.
 des andern tages gleicher weiß 35
 flog sie aus, zu sammeln die speis.
 der baur mit seim son wider kam
 und sprach: wie gar mit schand und scham
 haben mich mein nachbaurn verlaßen,
 den ich vil guts tet übermaßen! 40
 drumb ge zu den blutfreunden mein,
 die in dem nechsten dorfe sein,
 sag zu in: komt auf morgen fru,
 das man das korn einernten tu,
 wann es ist zeitig überaus. 45
 nach dem giengen sie beid zu haus.
 die alt die kam geflogen wider
 und ließ sich zu den jungen nider;
 die sagten, was besolhen war
 vom bauren seiner blutfreunt schar. 50
 die mutter sprach: seit auch on sorgen,
 die freunt kommen auch nit auf morgen,
 das korn ein zu schneiden umbsunst,
 wann schmal und ring ist lieb und gunst

bei blutfreunden, drumb seit zu ru. 55
 nach dem des andern tages fru,
 als die alt war außfliegen nun,
 kam der bauer mit seinem sun.
 als er nun sah und het vernommen,
 das seiner freunt war keiner kommen, 60
 sprach: Got gsegn euch freunt und nachbauren!
 nu wil ich nit mer auf sie lauren,
 weil mir das von in ist geschehen,
 het beßers mich zu in versehen.
 drumb bring du morgn zwo sichel her, 65
 mir eine und dir die ander,
 so wöll wir selbst schneiden das Korn;
 fremd hilf ist ungewiß und verlorn.
 nach dem die alt hört an dem ort
 von den jungen des bauren wort, 70
 wie er sein son befolhen het,
 da sagt Cassita an der stet:
 nun ist es warhaft große zeit
 mit unfrem nest zu fliehen weit,
 weil der baur und sein son beidsant 75
 selber wöllten anlegen hant,
 so wirt die sach gewiß gen von stat,
 die sich vor lang verzogen hat
 mit den blutfreunden und gesipten
 nachbarn, verwanten und gelibten, 80
 von welchen alln komt wenig guß
 wo sie darbei nicht spüren nuß.
 nach dem der vogel Cassita
 nam sein nest, fürt es anders wa
 mit seinen jungen, das sie eben 85
 forthin möchten frei sicher leben.
 des nechsten tages kame mit
 sein son der baur, sein ernt einschnit.

Der Beschluß.

Die fabel zeiget uns hie an,
 das ganz fürsichtig sei ein man, 90

sein eigne sach selbert außricht
 und sich genzlich verlaße nicht
 auf sein nachbauren und verwanten,
 auf sein gsellen und wolbekanten,
 auch nit auf sein angboren freunt, 95
 die im mit sippshaft sind verzeunt;
 der wort sint wol gut schmeichelhaft,
 iedoch ganz on leben und kraft;
 halt die darvon haben kein nuß,
 pergeßen vor empfangen guß, 100
 ziehen hant ab, laßen den waten
 in allm unglück, wie von den taten
 saget das alt sprichwort: in not
 gen der freunt zweinzig auf ein lot.
 guter gselln und nachbaur allein 105
 gen wol achtzig auf ein quintlein.
 derhalb ein man wol für sich seh,
 wil er, das sein ding recht gescheh,
 so greif ers an, vollent selbst das
 und sich auf keinen freunt verlas, 110
 wil er, das sich aufmer und wachß
 sein er und gut, wünscht im Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXII. am 2. tag decembriß.

40.

Schwank. Claus Narren drei verwunderung in der stat Leipzig.

Als herzog Fridrich zu Sachsn lag,
 der löblich fürst, auf eim lanntag
 einßmals zu Leipzig in der stat,
 da sich einß tags begeben hat,

39. 96 verzeunen, von Gaun, verflechten, verbinden. — 111 aufmeren, vermehren.

40. Gedichte, Buch IV, Th. 3, Bl. 77^b; SG 16, 16; MG 11, 125. — Pauli, Nr. 499.

daß er anrichtet ein banket, 5
 auf ein nachtmal zu gaste het
 die andern fürsten all zu mal,
 und als sie aßen auf dem sal
 und lebten da frölich und frisch,
 als man aber aufhub zu tisch, 10
 da wurt ein confect aufgesetzt
 zu einem schlaftrunk, da zuletzt
 die fürsten an zu reden fingen
 von selzam wunderlichen dingen
 hin und herwider in den landen, 15
 was wonders einem wer zugstanden,
 vergangen in all seinem leben,
 was wunderlichß sich het begeben,
 und brachten vil sach auf die ban.
 zuletzt da fieng Claus Narr auch an, 20
 den herzog Fridrich lieb het,
 und ernstlich zu den fürsten ret:
 ir herrn, vil dings wundert euch ser,
 doch wundern mich drei ding vil mer,
 die hie zu Leipzig sint in der stat, 25
 die eur keiner gemeldet hat.
 herzog Fridrich der sprach: mein Clas,
 so sah an, laß uns hören das,
 was dich so großes wunder hat
 allhie zu Leipzig in der stat. 30

Das erste wunder.

Claus Narr fieng an, sprach: auf mein treu,
 mich wundert der großen gebeu,
 so die barfußer münnich tan
 in irem kloster, daß sie han
 bauen so köstlich außn und innen, 35
 sam solt ein fürst wonen darinnen,
 mit stuben, küchen, kellr und brunnen,
 künstlich und werflich, wol besunnen.

40. 10 aufheben, abtragen. — 17 vergangen, vorgegangen. 38 wert=
 ich, kunstreich, zierlich.

das nimt mich heimlich großes wunder,
 warmit sie doch bauen besunder, 40
 diemeil sie ie kein gelt nicht han;
 ir keiner rürt kein pfenning an,
 solch ghorfam sie gelobet hon
 im anfang ir profession
 und sich nur von dem bettel neren. 45
 was sie im kloster tun verzeren,
 das muß der bettel als hertragen.
 ir brüder auf die gart sie schlagen
 umb kes, eier, schmalz, fleisch und brot
 und klagen ser irs hungers not. 50
 derhalb mich großes wunder hat,
 durch wen ir herlich bau aufgat,
 und wenn mein Friß ein bau wil fürn,
 so muß er sein schatz fürher rürn,
 darmit er die werkleut bezal. 55
 da wil nichts flecken überal;
 schlegt er ein bau umb tausent an,
 so muß er gwis zwei tausent han;
 so vertrogen die werkleut sint,
 machen mit gsehenden augen blint. 60
 des nimt mich wunder überaus,
 wie die mönch mit in halten haus,
 weil sie han weder gelt noch pfant,
 sint lauter bettler allesant;
 das ist mir wunder über wunder. 65

Das ander wunder.

Zum andern wundert mich besunder,
 das hie zu Leipzig der predger orn
 teglich verkaufet so vil korn,
 das sie große schez samlen mit,
 und ich hab doch keinen münch nit 70
 mein lebtag sehn gen acker farn,
 schneiden noch dreschen bei mein jarn,

40. 44 profession, Profeß, Klostersgelübde. — 48 auf die gart schlagen, aufs Betteln ausschiden. — 52 aufgan, aufgerichtet werden. — 53 Friß, Herzog Friedrich. — 56 klecken, ausreichen. — 67 orn, Orden. — 72 bei mein jarn, so alt ich bin.

und samlen so groß schetz daraus
 und haben allesamt durchaus
 in dem anfang die armut gschworn 75
 und sint nun all meineidig worn,
 tun nichts denn schlafen, freßn und saufen
 und terminiern, im lant umb laufen,
 im chor metten und vesper singen;
 von wann sie so vil treids herbringen, 80
 das kan ich gar nit ausgerechen,
 vor wunder möcht mein bauch aufbrechen,
 wo das treid nemen die fauln laurn.
 mein Frix hat etlich tausent baur
 in seim fürstentum hindn und vorn, 85
 die allein bauen weiz und korn,
 dinkl und habern, wie tut gebüren,
 und all ir gilt gen hof nein füren
 von seinem lande umb und um,
 und hat doch kaum ein solche sum 90
 von seinen festen zu verkaufen,
 nach dem er speißt des hofgintz haufen.
 das nimt mich ewig großes wunder.

Das dritte wunder.

Zum dritten wundert mich besunder,
 das die Damaser münlich glat 95
 allhie zu Leipzig in der stat
 schweren keuschheit und nichts dest minder
 haben sie so vil kleiner kinder,
 die man in aufzeucht allesant
 in der stat und drauß auf dem lant, 100
 die alle kommen von irem leib,
 und hat doch ir keinr kein eweib
 genommen nie; drumt tut mir sagen,
 ob sie die kinder selbert tragen,
 oder in irem garten wachsen. 105
 nun hat mein alter Frix zu Sachsen

40. 81 ausgerechen, ausrechnen. — 88 gilt, Abgabe, Zehnten. —
 91 festen, Kornboden, Speicher, besonders zur Aufbewahrung der Zinsfrüchte;
 vgl. Herzogskasten, Kastenant, Kastner u. s. w. — 95 glat, adj., durchaus. —
 Damaser, gemeint sind die Mönche des Thomasklosters.

ein schön und wolgeborne frauen,
 kan doch mit ir kein son erbauen,
 daß er zum lant ein erben het.
 wie aber daß alles zuget, 110
 ir herren, des berichtet mich,
 wann ir seit vil gscheiter als ich,
 bitt ich euch summa summarum,
 daß ich meines wundern abkum.

Der Beschluß.

Die fürsten lachten diser schwent 115
 und waren darbei ingedenk,
 daß hin und wider in dem lant
 die bettelörden allesant
 in irer gleißnerei umbzügen
 und im bettel zusammen trügen 120
 groß schetz durch mancherlei gespor,
 daß sie teten den fürsten vor,
 mit gebeu und wollust oblagen,
 wiewol iezunt bei unsern tagen
 so ist der faulen münnich haufen, 125
 mannicher spulen gar ler laufen,
 daß in der pracht im teutschen lant
 verget, und wirt enger gespant
 kuchen und keller in alln dingen,
 derhalb sie auß den klöstern springen, 130
 sint unleidlich solchs ungemachs,
 fliehen das kreuz, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXIII. am 29. tag Januarij.

40. 121 gespor, Spur, Fährte: durch allerlei Mittel und Wege. — 126 die spule läuft leer, sprichwörtlich, es wird nichts mehr verdient, mit dem Geschäft ist's zu Ende. — 128 enger spannen, beschränken. — 131 unleidlich fein, nicht ertragen können.

41.

Schwank. der Heinz Unru.

Es ligt ein dorf im Beierlant,
 dasselbig Fünfsing ist genant,
 da saßen leppisch bauren drin.
 nun war auch einer unter in,
 derselbig hieß der Heinz Unru, 5
 der het zu hadern immerzu
 mit seinen nachbaurn hindn und vorn,
 stak vol ungedult, rach und zorn,
 het gar ein eigensinning laun,
 brach oft ein hader von eim zaun, 10
 auf das er nur zu zanken het,
 drumb iederman in fliehen tet;
 hieß auch darumb der Heinz Unru,
 das er vil haders richtet zu.
 der het ein garten an seim hauß, 15
 darin da het er überaus
 vil weiß rüben und kumpas kraut,
 auch korn und habern darin baut,
 vil freuter und würz mancher art,
 des er gar fleißig hüten wart. 20
 eins nachts kam im ein has darein,
 der im darin das köllkraut sein
 an eim ort abgefressen het;
 darob Heinz Unru zürnen tet.
 nicht anderst schalt und fluchet er, 25
 sam der gart ganz verderbet wer.
 und als er den hasen ergucktet,
 im stadel er ein drischel zucket
 und lof dem hasen grimmig nach,
 zu würgen in zu grimmer rach. 30
 der has aber war im zu glent
 und brauchet im lauf so vil renk,

41. Gebichte, Buch IV, Th. 3, Bl. 86. — Steinhöwels Esop, Extravag.
 Pauli, 25; Wendunmuth, 7, 156. — 17 kumpas kraut, Kopfkohl. — 28 stadel,
 Scheuer. — drischel, Dreschflegel. — zu den, rasch ergreifen.

daß der bauer oft fallen was,
 daß er gestreckt lag im gras.
 dem bauren tet gar we der spot, 35
 und schwur dem armen hasn den tot:
 du ragenörlein, du must sterben,
 kein man sol dir mein hult erwerben,
 weil du mich so oft wirfst zu haufen.
 ob ich dich nun nit kan erlaufen, 40
 wil ich dir schicken übern hals,
 der dich wol knicken kan nachmals!
 und balt hin auß dem garten lof
 zu dem pfleger in seinen hof, 45
 vor dem er zog ab seinen hut,
 ganz entrüst mit zornigem mut
 klagt, ein has in verderben wolt,
 vor dem er in beschützen solt
 mit sein rüden, staubern und winden,
 der has wer in seim garten hinden 50
 und het im großen schaden gtan
 an seim költraut; dem edelman
 tet er ein simmer habrn versprechen,
 daß er in tet am hasen rechen,
 von dem er wer beschedigt worn 55
 und het im auch den tot geschworn.
 der edelman ob disen sachen
 tet seiner großen torheit lachen
 und balt auf seinen gaule saß
 und sechs hunt mit im nemen was. 60
 darmit kam in Heinz Unru garten,
 dem hasen auf sein balg zu warten,
 fieng an zu blasn sein jegerhorn
 und sucht im garten hindn und vorn
 disen ellenden armen hasen. 65
 die hunt hin und her spüren wasen,
 loffen umb mit bellen und schnauden;
 in dem sprang auß einer hanfstauden

41. 37 ragenörlein, dem die Ohren emporragen, Langohr. — 44 pfle-
 ger, Vorsteher eines Pflegamts. — 49 stauber, stöber, Jagdhund, der das
 Wild sucht und auffagt. — 53 simmer, Getreidemaß, in Nürnberg 16 Meßen.

der has; balt in die hunt erfahen,
 gschwint loffen sie im nach zu fahen. 70
 der has lof in dem garten rumb
 und schlug vil haken, schlem und frumb,
 daß in keiner ergreifen kunt.
 das weret auf ein halbe stunt;
 all winkl im garten durchaus mit 75
 der pfleger auf seim rosse rit
 und tapfer schrier sein hunden zu,
 die nachstrichen on alle ru;
 doch entlof in der hase jung,
 entlich über den zaun naus sprung 80
 und lof wider hinein gen walt.
 der edelman der fordert balt
 sein habern an dem baueramon
 den er verheissen het zu lon.
 Heinz Unru sich des widern tet, 85
 weil er im nicht gefangen het
 den hasen und bracht zu dem tot.
 der edelman schwur im bei Got,
 er wolt sein stadl im zünden an,
 darauf setzen ein roten han. 90
 Heinz Unru im den habern gab,
 auf daß er sein mit lieb köm ab,
 das er nit weiter köm zu schaden,
 darmit er vor war überladen.
 der pfleger mit dem gaul und hunden 95
 in dem garten oben und unden
 zertraten so in einer kürz
 rüben, samem, freuter und würz
 und darzu auch weiz unde korn,
 das war alles zertreten worn; 100
 und wenn der has ein ganzes jar
 in dem garten gewesen war,
 het er nicht so vil schadens tan
 als mit seim jeid der edelman.

41. 72 schlem, schief, schräg. — 77 schrier, praet. von schreien, schrie.
 — 85 sich widern, sich weigern. — 92 köm, käme. — 97 in einer kürz, in
 kurzer Zeit. — 104 jeid, Jagd.

also het diser Heinz Unru 105
den schaden und den spot darzu.

Der Beschluß.

Also findt man noch manchen man,
der gar glat nichts wil leiden tan;
ob es oft ist der red nicht wert,
er sich doch des so hart beschwert, 110
wil gar nichts lassen ungerochen
mit gronen, schelten, fluchn vnd pochen.
sicht einer in nur sauer an,
er kans nit ungerochen lan;
alle ding tut er widerfechten 115
auch vor gericht zanken und rechten.
diemeil gar nichts kan leiden er,
wagt er sich oft in groß geser
und get oft nach eim eher, glaub,
verzett darob ein ganzen schaub 120
durch seinen bösen laun und truß;
richter und schergn haben den nuß.
wer aller rachsals nach ist gen,
der macht aus einem schaden zwen,
wer aber ist ein gedultig man, 125
der überhörn und sehen kann,
hüt sich vor unnützen gezenken,
derselb tut eifern tür anhenken,
entget dardurch vil ungemachs,
sagt das alt sprichwort und Hans Sachs. 130

Anno salutis M. D. LXIII. am 11. tag Maij.

41. 119 eher, Mehre. — 120 verzetten, fallen lassen, verlieren. —
schaub, ein Bund Getreide.

42.

Schwank. Die verkert tischzucht.

Es beschreibet Grobianus
in seinem buch Dildappibus,
im drittn capitl Stulticia
feinen schulern und spricht allda:
hör, mensch, wilt du zu gaste eßen, 5
wasch dein hant nicht, e du bist geseßen,
lang negel zimen dir auch wol,
schmuzig feust, alles unlusts vol,
und setz am tisch dich oben an,
obs gleich der hausherr nicht wil han, 10
das benedicite auch vergiß,
sonder zuß den löffel und iß
und greif hinein vor andern alten;
tu dich grob und ölperisch halten,
am tisch schnaude und feuißch schmaß 15
und mit ungstüm nach dem brot plaß,
ein becher zwen umbstoßen tußt,
denn schneid das brot an deiner brust,
das gschnitten brot oder den weck
fein mit der linken hant bedeck, 20
auf das kein schnitten dir entlauf,
oder mans zel und merke drauf.
brock darnach mit den zenen ein
und greif nicht für dein ort allein,
sonder, sichst vor dem nechsten dort, 25
der sißet an eim andren ort,
etwas ligen, des du lust hast,
so denk, bin ich doch auch ein gast,
und tu das schleckerbiplein zwacken
und spül mit der zungen dein baden. 30

42. Gedichte, Buch IV, Th. 3, Bl. 95^b; SG 16, 262. — 1 Grobianus, Grobianus Tischzucht bin ich genannt, den Brüdern in Seworden wolbekannt. Am Ende: 1538. 8 Bl. 4. Ueber die Grobianische Literatur vgl. Goebcke, Grundriß, S. 158, S. 366—368. — 2 Dildapp, läppischer Mensch; Schmeller, Bair. Wörterbuch, I, 364. — 14 ölperisch, albern. — 16 plaßen, schnell und mit Geräusch zufahren.

trüg man ein eingebildtes her,
 die brü vol würz und zuckers wer,
 so nem den löffel allmal vol.
 wann du gleich treiffst, es steet wol,
 beschmeiß das tischtuch, das drauf rin, 35
 nimts doch das waßer alles hin.
 nach ander speis greif wider her,
 e dir dein munt sei worden ler,
 als wöll die schüssel dir entlaufen.
 scheub brocken ein mit großem haufen; 40
 mit vollem munt red, sei gefreßig
 spei umb dich, halt dich gar unmeßig,
 der legt ob der speis, ob dem tisch.
 zerbrich das fleisch und schneid die visch.
 kleine vischlein die schmecken wol, 45
 der nim auch große schnitten vol,
 wan sie sint klein, nim ir dest mer,
 darmit erlangst du rum und er.
 feu mit dem munde unverschloßen,
 schnarch durch die nasen gleich den rossen 50
 und schlag dein zungen aus dem munt
 eben gleich ein fleischhackerhunt
 und leß dich umb das maul herum,
 das dir nichts zu unnütz hin tum,
 und tu geizig dein eßen schlinken; 55
 wisch dein maul nit, wenn du wilt trinken,
 ob du gleich schmalzig machst den wein.
 trink weidlich, wenn du gleich hust drein,
 so trinks gar aus, tu darzu kreisten,
 ein grölzer drauf zimt dir zum meisten. 60
 das ist gesunt und schadt dir nicht.
 auf iederman wirf dein gesicht,
 merk auf sein trinken und sein eßen.
 wer dir zunechst am tisch ist gsehen,
 den irr und ruck stet mit der benk; 65
 ob du gleich machest ein gestenk,

42. 31 eingebildtes, eingeschnittenes Fleisch, Ragout. — 34 treiffst, treuffst, 2. praes. von triefen. — 40 scheub, schieb. — 55 geizig, gierig. — 59 kreisten, stöhnen. — 65 benk, dat. zu bank.

das dir etwas unden entfar,
 denf, es ist nur farende war,
 dein füß laß unter dem tisch gampern
 und sei der erst mit allen schampern 70
 worten, glechter und phantasei,
 treib nachred, zank und bulerei.
 an dem tisch solt du dich oft schneuzen
 tut gleich den gesten vor dir scheuzen;
 magst auch umbzausen in der nasen, 75
 des zenstürens darfst dich nit maßen,
 auch magst dich in dem kopf wol frauen,
 das hemt aufzun, in busen schauen,
 hinein nach flöh und leusen vischen,
 magst das maul wol ans tischtuch wischen. 80
 ist man denn lang zu tisch geseßen,
 das du vol bist von trinkn und eßen,
 so leg dich auf mit beidn elbogen,
 lein dich an und sei nit geschmogen,
 oder leg dein kopf in dein hent 85
 und spreiz dich hinten an die went,
 biß das mal hat seinen ausgang;
 dann sag Got weder lob noch dank.
 wenn man dann hebt das tischtuch auf,
 setzt darnach ein hantwaßer drauf, 90
 wolשמעend mit kreuter und würzen,
 so tu beid hent ungstüm drein stürzen
 und besprüß all, die herumb sitzen;
 denn spricht iederman wol dein wizen
 und helt dich für ein ordensman 95
 in dem kloster sant Grobian,
 drin man lert weder scham noch zucht,
 der auch kein mensch mer bei dir sucht.
 doch bleibet dir fürhin das lob,
 du seist unverstanden und grob, 100
 on alle gut sitten und tugent;
 so bleibst ins alter von deinr jugent

42. 69 gampern, hüpfen. — 70 schamper, schandbar. — 71 phantasei, alberne Reden. — 74 scheuzen, scheuen. — 75 umbzausen, (mit dem Finger) umherfahren. — 76 sich maßen, sich enthalten. — 84 leinen, lehnen. — 94 wolsprechen, loben.

samt deinen brüderñ jenseits bachs
sant Grobians, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII. am 16. tag Junij.

43.

Schwank. Eulenspiegel mit seinem heiltum.

Als Eulenspiegel durch vil lant
mit seiner schalkheit war bekant,
in Hessen, Lüringn, Meissn und Sachsen,
am Harz, in festeten unglachsen,
Beiern, Schwaben, Franken, Reinstrom, 5
in Behmen und Welschlant zu Rom,
da er sich mancher schalkheit fliß
und vil selzamer zoten riß
durch seine abgeribne tück,
oft unverschente bubenstück, 10
darmit er hart die leut beschwert,
das man seins scherz nit mer begert;
derhalb nicht mer het guten plaz,
wo er hin kam mit seinem schwaz.
im wurden verboten etlich flecken; 15
des Eulenspiegel tet erschrecken,
als er verlor günstigen trauen
fort nicht mer dorft all flecken bauen,
nach dem er im ein list ausfan,
ein andre sach zu greifen an 20
zu seim betrug und auf ein mal
aus eim totenbeinheuzlein stal
ein totenkopff, den er allein
mit weng silbers ließ faßen ein,

43. Gedichte, Buch V, Th. 3, Bl. 412^b; SG 16, 383; MG 8, 67. Lieder Nr. 95. — Eulenspiegel (Strasburg 1535) Nr. 31. — 4 unglachsen, ungeschlacht, grob. — 9 abgeriben, gerieben, schlau. — 14 schwaz, Geschwätz. — 17 trauen, Treue, Vertrauen; da man ihm nicht mehr günstig war und ihm nicht traute. — 18 bauen, bewohnen, besuchen.

sam der totnkopf ein heiltum wer.
 ein pfaffen gleich sich kleidet er,
 gleich ein stationierer reit
 mit seinem heiltum sommerszeit
 hernacher in ein fremden lant,
 darin er vor war unbekant. 30
 allda west er, wie bei sein jarn
 die pfaffen seicht geleret warn,
 die selten vil studieret heten,
 nur schlemmerei anhenken teten,
 tag unde nacht schier waren vol, 35
 in der biertafern war in wol.
 den kunt er mit seinr schalkheit kunst
 wol machen einen blauen dunst,
 daß sie gelaubten seinen worten,
 war in angnem an allen orten. 40
 wo er auf ein dorfkirchweih kam,
 so richt er zu sein ablaßtram
 und den dorfpfaffen zu im num
 und verhieß im die halben sum
 von dem opfergelt gar gwiß, 45
 daß er in in die kirchen liß
 und lich im seinen chorrock an,
 dem baurengsint ein predig tan
 von sanct Stolprianus legent;
 zeigt in sein heiltum an dem ent. 50
 der pfaff des wol zufriden war;
 denn stunt er an dem choraltar,
 daß bauerßvolk stunt umb in runt.
 wenn man zu predig leuten gunt,
 so fieng denn Eulenspiegel an 55
 sein predig von sanct Stolprian;
 darmit war er geschwint und runt
 und in das heiltum zeigen gunt,
 sprach, schaut, ir frauen und ir man,
 das haupt vom heiligen Stolprian, 60

43. 25 heiltum, Heiligthum, besonders Reliquien eines Heiligen. —
 36 tafern, taberna, Schenke. — 47 lich, lieb. — 48 tan, thun, zu thun. —
 54 gunt, begunt, begann.

welches ich hab zu Rom genommen,
 bin mit zu euer lieb herkommen,
 daß ir andechtig man und frauen
 daß heilig haupt auch mögt anschauen.
 dem wirt man bauen ein gotshaus, 65
 darzu gebt eure steuer auß
 und nemt vom liebn heiligen den lon,
 der wirts vergelten, wo er kon,
 schaf, felber, hünere und auch gens
 behüten, daß kein wolf hin dens, 70
 es sei denn er selber darbei;
 des hab ich brief und sigel frei.
 ir menner, steuret zu der sum,
 ir seit geleich böß oder frum,
 elich, unelich, arm odr reich, 75
 eur opfer gilt mir alles gleich.
 ir weiber abr opfert allein
 von gutem gelt sauber und rein
 als from jungfrauen und efrauen.
 wo sich der eine het verhauen, 80
 ein bulrin odr ebrecherin,
 derselbn opfer nem ich nit hin,
 die bleib an irer stet still sten,
 tu bei leib nit zu opfer gen,
 ir opfr ich nit verantwortn kan 85
 bei dem heiligen Stolprian.
 als solchs hörten die beuerin,
 giengen sie schnell gen opfer hin;
 welche schon ein ebrechrin was,
 die opfert im nur dester baß, 90
 ein mal zwei drei zu opfer gieng,
 manche zug ab ein silbern ring
 vom finger und den opfern tet,
 wenn sie kein pfenning bei ir het,
 auf daß man sie nur opfern sech, 95
 sie darnach from und erlich sprech.
 derhalb wart von der weiber meng
 zu dem opfer ein groß gedreng,

43. 62 zu euer Lieb, euch zu Liebe. — 70 denjen, den Kopfrecken; danach ist
 Grimm, Wörterbuch, II, 954 zu berichtigen. — 80 der eine, einer von ihnen.

wann welche het geopfert nicht,
 die het man übel außgericht, 100
 sam wer sie irer er nit frum.
 Eulenspiegel mit seim heiltum
 alda in seinem chorrod stan
 und nam die opfer alle an
 von den frommen und auch den bösen, 105
 gnad und ablaß von im zu lösen.
 von welcher er das opfer num,
 der gab er zu küßn das heiltum,
 setzt ir auch auf den totenkopf,
 der klappert wie ein alter topf. 110
 also der Eulenspiegel frum
 mit seim schalkhaften heiltum
 bracht ser vil gutes gelts zu wegen.
 nach dem da sprach er in den seggen
 und ließ sie alle gen zu haus. 115
 darmit war sein opferdienst auß,
 darvon er sich mit Got und eren
 und sonst auch wie vorhin was neren
 in Pommern mit seiner schalkheit.

Der Beschluß.

Ich glaub, wenn iez zu unser zeit 120
 auch Eulenspiegel zu uns kem
 mit seim heiltum, das er einnem
 auch opfergelts ein große sum,
 darmit sich manch weib machet frum,
 so sie im brecht ir opfer her, 125
 obs gleich sonst mü und arbeit wer
 mit irer er, scham und auch zucht,
 doch sie mit dem sucht ein außflucht,
 tet e ein pfenning daran wagen,
 das man nichts argß von ir dürft sagen, 130
 daraus ir er folgt ungemachß;
 denn werß from wie vor, spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXIII. am 12. tage Augusti.

43. 103 sta n, apoc. = stant.

44.

Fabel. der faul bauer mit sein hunden.

Doctor Sebastianus Brant
 ein fabel schreibe mit verstant,
 wie das auf einem dorfe saß
 ein baur, der faul und gfreßig was,
 welchem sein vatter war gestorben, 5
 von dem het er sein hof erworben,
 darin vorrat von treide het,
 das er balt gen mark füren tet
 und verkaufet das kurzer tag.
 mit dem gelt in der stat drin lag 10
 in dem wirtshaus bei dem wein,
 het gar kein achtung auf das sein
 und saget oft: was sol ich sorgen,
 ich hab gnug, sterb heut oder morgen,
 wann ich weiß gewis und fürwar, 15
 und wann ich noch lebt hundert jar,
 so hab ich hundert jar zu eßen.
 solch wort trib er gar unvermeßen,
 ie feuler und heilloser wur.
 forthin nicht mer gen acker fur 20
 den ganzen herbst, auch seet nit.
 als es hinaus kam an den schnit,
 das sein nachbaur im dorf gemein
 schnitten koren und fürten ein
 und samleten ir kisten vol, 25
 zu zeren mit ortlich und wol;
 aber der faule bauerzman
 der het im sommer nichtjen tan
 denn sein vetterlich erb an worn,
 het gebaut weder weiz noch korn; 30
 als der winter kam nach den sachen
 het er kein treid, im brot zu bachen.

44. Gedichte, Buch IV, Th. 3, Bl. 111; SG 16, 383. — Brant's Fabeln, nach der Uebersetzung (Freiburg 1535), Bl. 151. — 29 an (one) werden, los werden.

als nun der hunger in im facht,
er im ein losen fürschlag macht,
stach darnider das weidvich sein, 35
schaf, böck, rinder, geiß unde schwein,
eins nach dem andern solcher maß,
sie sut und briet, darnach sie fraß.
nach dem er auch darnider schlug
die ochsen, so vor in dem pflug 40
zugen, und die einsalzen was
und einen nach dem andern fraß.
als das vermerkten seine hunt,
da hieltens ein gesprech gar runt:
secht, unser fauler bauersman, 45
so er sein erbteil hat vertan,
hat er sein weidvich abgestochen,
leßt das sieden, braten und kochen,
hat die gefreßen aus dem salz,
von den er het kes, milch und schmalz, 50
die im vil nuß haben getragen,
das hat er als in wint geschlagen;
nach dem sein ochsen nider schlug,
welche im zogen in dem pflug
darmit mocht bauen weiz und korn, 55
haben all ir treu dienst verlorn,
die frißt er auch in seinen hals.
wenn ers hat aufgreßen nachmals,
so hat er ie nichts mer im haus
zu freßen, so wirt er voraus 60
auch freßen uns zwen arme hunt,
wo wir im nicht entlaufen kunt
und suchen einen andern hern;
drumb wöll wir laufen in die fern,
das wir vom faulen baur vermesßen 65
nicht werden gmezelt und gefreßen.
darmit loffen beid hunt darvon
verließen den fauln bauersmon.

44. 33 facht, von fechten, focht, kämpfte. — 66 meßeln, schlachten.
Hans Sachs. II.

Der Beschluß.

Aus diser fabel sol verstan
 noch heut zu tag ein junger man, 70
 dem etwan auch ein erb zusetzt,
 darvon er gute steuer het,
 erlich zu leben spat und fru,
 iedoch das er auch tu darzu
 sein arbeit oder seinen handel 75
 und füren ein erlichen wandel
 als ein biderman nach seim stant;
 wenn er aber nimt in die hant
 ein faulenzent, lesterlich leben
 darin er sich gar tut ergeben 80
 auf füllerei, hurnweiß und spil,
 helt darin weder maß noch zil,
 wart seins handels gar nicht darbei,
 dem verschwindt aus sein henden frei
 sein gütlein und tut von im wandren, 85
 denn verkauft er eins nach dem andren
 umb halbes gelt; und wie er kon
 möcht sich doch wol neren darvon,
 wenn er nicht wer so treg und faul,
 het nicht so gar ein gneschig maul, 90
 als denn er seine wolbekanten
 freunt, gesellen und wolberwanten
 tückischer weiß denn an tut setzen,
 mit lehen und bürgschaft zu lehen,
 und setzet die betrieglich an, 95
 die im vor habn vil guts getan,
 den er denn helt kein zeit noch frist,
 glauben und traun verloren ist,
 als denn sein handel undergat,
 und im stet öd gar sein werkstat. 100
 erst komt im die armut zu haus
 wie ein starcker man überaus,
 denn tut am hungertuch er neen,
 knecht unde meid tun sich ausdreen,
 weil mangel ist an speis und brot; 105
 im haus ist nichts denn angst und not.

44. 93 ansetzen, anführen. — 94 lehen, verlehen, schädigen.

das hat im der jung faule man
 nur selber gar mutwillig tan,
 das in unfal alls ungemachß
 sein lebtag reit, so spricht Hans Sachs. 110

Anno salutis M. D. LXIII. am 24. tage Septembris.

45.

Schwank. der bauer mit dem bodenlosen sack.

Ein bauer saß im Oberlant,
 dem die armut tet we und ant,
 sagt: es hat mich als glück verschworn,
 mir hat umbgshlagen weiz und korn,
 linsen, erbeiß, ruben und fraut 5
 und alles, was diß jar ich baut,
 auch sint zwo mastfeu mir gestorben,
 und ein kalb im brunnen verdorben,
 darzu ein ros worden gestoln.
 ich weiß mich nit mer zu erholn 10
 des schadens, das mein gilt ich zal,
 die gfordert ist zum dritten mal,
 ich fürcht den schulturen alwegen,
 darin ich vor bin zwei mal glegen;
 steck sonst auch in ser großer schult, 15
 des meret sich mein ungedult,
 glaub, wenn iezunt der teufel kem,
 mir gelt geb, daß ichs von im nem
 und wer darnach ewiglich sein.
 in dem kam der teufel hinein, 20
 sprach: bauer, ich hab ghört dein klag,
 mit Got ich dir wol helfen mag,
 doch das du darnach seiest mein.
 der bauer sprach: ja, das sol sein,

44. 109 unfal, Unfall, als persönliches Wesen gedacht. Vgl. Grimm, Mythologie, S. 944.

45. Gedichte, Buch V, Th. 3, S. 387; SG 16, 401. Die Quelle war nicht zu ermitteln. — 5 erbeiß, Erbsen.

wenn du mir gibest gelts genug. 25
 du möchtest leicht treiben ein betrug,
 sprach der teufel, sag mir voran,
 wie vil geltes must du denn han,
 das du des geltes genug hetest?
 der bauer sprach: wenn du mir tetest 30
 gleich eben disen malsack vol,
 daran sol mich benügen wol;
 denn sol dein sein mein leib und leben.
 der teufel sprach: den wil ich geben,
 daran soltu haben kein zadel, 35
 setz dich heint zöberst auf dein stadel
 mit deinem sack, so wil ich kummen
 und dir bringen des geltes summen;
 doch sag im dorf gar nichts darvon,
 das gelt nem sonst der edelmon. 40
 die sack war schlecht, der teufel fur hin,
 der bauer dacht in seinem sin,
 wie greif ichs an, das ich gelt nem
 und aus mein großen schulden kem,
 doch nicht verlör der selen heil 45
 und dem teufel nicht würt zu teil?
 ich weiß ein rant, muß den bekennen,
 wil den sack am boden aufstrennen
 und wil in obn im stadel hoch
 hinein henken durch das firstloch, 50
 was er drein schütt von gelte allen,
 wirt unden durch den sack ausfallen,
 herab hoch in den stadel innen,
 das dem teufel wirt gelts zerrinnen,
 e er mir füllt disen malsack, 55
 und wenn mir geret mein fürsschlag,
 so überkom ich groß reichtum,
 wirt doch des teufels nit darum.
 tet also bei des mones glizen
 oben auf den stadelfirst sitzen, 60

45. 32 benügen, c. acc. genügen. — 35 zadel, Mangel, Gebrechen. —
 47 rant, listiger Anschlag. — 58 wirt, wirbe, werbe.

sein bodenlosen sack mit zoch
 und hieng in nein durch das firstloch.
 der teufel sich gen Frankfurt hub
 und ein keßel mit gelt außgrub,
 den ein altr jud eingraben het, 65
 und den mit im hinführen tet
 zum bauren auf den stadel sein
 und schütt den in den sack hinein.
 das fiel alles unden durch auß,
 der teufel hindr einß bauren haus 70
 auch ein hafen mit gelt außgrub
 und den mit großer eil erhub,
 den ein beurin eingraben het,
 den auch in den sack schütten tet,
 nach dem begrif den sack gar wol, 75
 ob er nicht schier wer geltes vol,
 da grif er entlich an der stet,
 das der sack keinen boden het,
 sprach: bauer, du hast mich betrogen,
 das helmlein durch das maul gezogen, 80
 weil dein sack hat kein boden nicht.
 was ich nein schütt, das fellt gericht
 unden durch auß nab in den stadel.
 ich würt haben mangel und zadel
 an allen scheßen diser welt 85
 und allem eingegrabnen gelt,
 e ich dir füllet deinen sack.
 der bauer diser red erschrad
 und furcht des teufels grimmen zorn.
 derselbig fieng an zu rumorn 90
 und den bauren grimmig anplagt
 und im sein angficht als zerkragt
 mit sein spitzigen klaen scharf,
 beim har in nab vom stadel warf.
 der teufel fur hin in zorn grim, 95
 ließ ein üblen gstant hinter im;

45. 80 das helmlein (Strohalm) u. s. w., sprichwörtliche Redensart, je-
 mand durch listige Reden berücken; vgl. Schmeller, II, 183. — 82 gerichtß,
 (directe) geradeßwegß. — 91 anplagen, anfahren.

der bauer lag, war gefallen hart,
 das er sein lebtag hinkent wart.
 auffur der bauer obgemelt
 und klaubt im stadel auf das gelt 100
 und legt das in sein haberkasten
 und meint: nun wil ich frölich masten,
 lacht, ob ich gleich bin hinkent schon,
 bin ich doch iez ein reicher mon,
 und hat ein ent mein ungedult, 105
 nun kan ich zalen all mein schult,
 kan sitzen auch bei külem wein,
 da ander reich bauren auch sein;
 nun wird ich auch zogen herfür,
 darf nicht sitzen hinder der tür. 110
 also er aller kurzweil wiert
 und ein fröliche fastnacht hielt
 mit seinem schatz im haberkasten;
 und als es nun war umb mitfasten,
 wart der bauer sein pfarherr beichten, 115
 sein herz von sein sünden zu leichten,
 die handlung mit dem teufel melt
 und von seinem zubrachten gelt
 und dem sack, der kein boden het.
 der pfarherr dem nachdenken tet 120
 und brauchet einen schwinden list,
 sprach: bauer, wiltu zu der frist,
 daß ich von sünt dich absolvier,
 so mustu zu lon geben mir
 disen dein bodenlosen sack. 125
 der bauer diser red erschrad,
 sprach, herr, ich hab den sack erstritten
 und ser vil unglücks drob erlitten,
 den sack ich nicht geren verlor.
 der pfarherr sprach: es zimet mir 130
 der sack und ist auch eben recht
 uns, dem ganz geistlichen geschlecht,

45. 102 masten, intrans., fett werden. — 111 wiert, praet. von walten.

das wir darein samleten gelt
 und alle güter diser welt,
 auf das er dennoch nit würt vol, 135
 drum zimet uns der sach gar wol.
 der bauer sprach: so nemt in hin,
 sagt, wie lang wolt ir bhalten in?
 ich denck, es werd in kurzer zeit
 wider nemen die obrigkeit, 140
 auf das ir schatz auch mer und wachß
 zu gemeinem nutz, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXIII. am 5. tag Octobris.

46.

Historia. ein wunderbarlich gesicht keiser Maximiliani löblicher gedechtnus von einem nigromanten.

Als keiser Maximilian,
 der großmchtig und teure man
 löblicher gedechtnus, regiert,
 das ganz römisch reich guberniert,
 het er sonderlich lieb und gunst 5
 zu allerlei sinreicher kunst,
 tet auch kein kost, mü und fleiß sparn,
 artliche künste zu erfarn,
 het auch mancherlei kunst verstant,
 die er auch übt mit munt und hant; 10
 darauf het er vil größer acht
 denn sonst auf allen pomp und pracht;
 hielt kunst und weisheit für ein schatz.
 derhalb heten auch bei im platz
 allerlei künstner, so hin kamen 15
 gen hof mit was titel und namen,

die heten all Futter und mal
 zu Hof im keiserlichen sal.
 einß tagß dem keiser obgenant
 auch gen Hof kam ein nigromant, 20
 ein schwarzkünstner, der sich anzeiget
 dem keiser, der im wurt geneiget,
 wie er im künt herbringen ton
 drei geist drei namhafter person,
 ob die geleich vor langen jarn 25
 mit tode abgeschiden warn,
 mit aller form, gstalt und geberden,
 wie sie heten gelebt auf erden,
 im die künt under augen stellen,
 welche er wolt, solt er her zelen. 30
 der keiser ob der kunst het wunder
 und außertwelet im besunder
 dise drei namhaftig person
 mit nam, zeigt im erstlichen on
 Hector von Troia, des köngß son, 35
 Priami, solt er bringen ton
 in all seinen armis und wer,
 wie er im troianischen her
 verwalten het die hauptmanschaft
 in küner, teuer heldes kraft, 40
 den Achilles auch het erschlagen.
 die andr person tet er ansagen,
 die schönen köngin Helena
 her auß Lacedemonia,
 des köngß Menelai weib, 45
 die aller schönest frau von leib,
 die im Paris, des köngß sun,
 von Troia het entfüren tun;
 in all irem geschmuck und zier,
 höflichkeit und geberden ir 50
 solt er sie bringen aller gstalt,
 wie man sie beschreibet und malt;
 und zu dem dritten, solt er da
 bringen die fürstin Maria,
 sein gmahel, die durchleuchtign frauen, 55
 die wolt er herzlich geren schauen,

herzog Karls tochter von Burgunt,
 welche vor kurzer tag und stunt
 durch unfal am gejeid vor allen
 war von eim pfert zu tot gefallen. 60
 wo er die person überzelt
 durch sein kunst im persönlich stelt,
 doch iederman genzlich on schaden,
 so wolt er sein denken in gnaden
 von wegen seiner schönen kunst 65
 mit schenk und ander woltat sunst.
 der nigromant im antwort gab:
 ja ich wilß tun, doch merkt vorab,
 der geist bring ich euch allesander,
 iedoch orntlichen nach einander, 70
 und wenn ir eins gnug habt geschaut,
 so stopft mit einem finger laut
 auf den tisch, so wirt der geist weichen,
 auß dem freiß zu der tür außschleichen,
 iedoch sol eur gnad an dem ort 75
 still sitzen und reden kein wort;
 wo ir ein wort darunder ret,
 ir unglück uns beid bringen tet.
 das bwilligt der keiser zu tan.
 nach dem der nigromant fieng an, 80
 macht ein weiten freiß in dem sal
 mit bloßem schwert, darein zu mal
 macht vil charakter, kreuz und zeichen
 und tet sein beschwerung heimleichen.
 geschwint trat in den freiß hinein 85
 Hector von Troi, der helt allein,
 ganz ernstlich und truziger gstalt,
 starker glidmaß, doch nit zu alt,
 ungleicher augn, ein herlich man;
 der het ein stehlen panzer an, 90
 ein sturmhut auf dem haupte sein,
 mit golt ein gwechß geschmelzt darein,

46. 66 schenk, Geschenk. — 72 stopfen, aufstoßen. — 84 heimleichen,
 adv., heimlich. — 92 gewechß, Blätterwerk.

am hals hieng im ein breiter schilt,
 darin von golt ein löw gebilt,
 trug ein mortart in seiner hent, 95
 vol scharpfer spizen aller ent,
 welche all noch tropften von blut,
 und als sam mit frech künem mut
 in dem kreis vor dem keiser stan.
 der wurt zum teil entsetzt darvan, 100
 doch als er sein recht gnug gesach,
 da stopft er auf den tisch darnach;
 zu hant der geist wich aus dem sal
 mit tapfern schritten ab zu tal;
 bald trat nach dem in sal hinein 105
 Helena, die schön königein,
 in einem schönen güldin stück,
 het umb ir haupt köstlich geschmück
 von golt, perlein und edlem gstein,
 güldin fetten und halsbant rein. 110
 ir angficht und alle glidmas
 so adelich gebildet was,
 sam wers abgestigen von himeln,
 ein gürtel von klingenden zimeln,
 der het umbfangen iren leib, 115
 in summa das aller schönst weib,
 freuntlicher, holdseliger gstalt,
 geiler art, doch der jar nit alt,
 ir euglein zwinzerten von fern,
 geleich dem hellen morgenstern; 120
 zwischn augbraen het sie ein meslein,
 ein roten munt, ein kleines neslein,
 stunt also höflich wolgetan
 und sah den keiser frölich an.
 der saß in heimlich großem wunder 125
 und beschaut sie mit fleiß besunder
 von den füßen biß an das haubet,
 entlich zu weichen ir erlaubet;
 zu hant sie aus dem kreiß tet prangen.
 nachdem kam sitlich eingegangen 130

46. 114 zimel, Cymbel, Schelle. — 118 geil, üppig. — 121 meslein (mâse), ein kleines Mal. — 130 sitlich, fittig.

Maria, sein fürstliche gmahel,
 der lieb und treu war vest wie stabel,
 trat züchtiglich zu sein genaden,
 bekleidt, wie sie het gnommen schaden,
 in eim blauen rock angetan, 135
 demütig vor dem keiser stan,
 in aller gstalt, weiß und geber,
 als ob sie noch im leben wer,
 ganz sitsam, tugentreicher art,
 doch sam traurig betrübet hart, 140
 und den keiser senlich anblicket,
 dardurch im keiser sie erquicket
 sein brünstig lieb, die vor den tagen
 er ir het herziglich getragen;
 und die lieb tet sein herz vergwalten 145
 und mocht sich lenger nit enthalten,
 fur auf mit herzlichem verlangen
 und wolt mit armen sie umbfangen,
 und schrei gar laut: das ist die recht,
 von der mein herz all freud empfecht! 150
 in dem der geist bald schwint und runt
 mit eim greusch aus dem kreiß verschwunt,
 mit eim dampf und lautem gebrümmel;
 auch wurt vor dem sal ein getümmel,
 des der keiser erschraf zu hant. 155
 zu dem saget der nigromant:
 eur gnad solt uns mit dergleich dingen
 all beid umb unser helß wol bringen,
 eur gnad weiß, daß ich solchs verbot.
 die lieb ist gleich stark wie der tot, 160
 sagt der keiser, die nöt mich ie,
 anzureden die liebste allhie,
 so ich ie het auf diser ert,
 welche ist aller eren wert.
 nach dem zu dank mit reicher gab 165
 fertigt den nigromanten ab,

46. 142 erquicken, auffrischen, erneuern. — 145 vergwalten, überwältigen. — 150 empfecht, empfängt. — 161 nöten, nöthigen, zwingen.

der im das wunderbar gesicht
 zu Insbruck hette zugericht,
 wie solchs vor sechs und vierzig jarn
 von seinr gnad hofgint hab erfarn 170
 zu Wels, weil ich noch ledig was,
 das mir warhaft anzeigt das.
 dem und uns allen wöll Got geben
 nach disem zergenglichen leben,
 das uns ewige freud aufwachß, 175
 im himlischen hof, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXIII. am 12. tag Octobris.

47.

Schwank. der verloggen knecht mit dem großen fuchs.

Ein edelman in Schwabenlant,
 des gschlecht und nam hie ungenant,
 ein frommer man, weiß und gerecht,
 der het ein verloggen reitknecht,
 rumredig mit gschwülstigen worten, 5
 die lant durchlossen an vil orten,
 het auch, wie ein alt sprichwort jagt,
 ein hunt durch das Welschland gejagt;
 darvon tet er groß wunder jehen,
 wie er het diß und jens gesehen, 10
 darvon groß brocken er narrirt,
 und log, sam wer imß maul geschmirt.
 sein junkher war ein weltweiß man,
 tet sein rumredig lüg verstan,
 sagt oft spotweiß, wie mag das sein? 15
 so schwur der knecht denn stein und bein,
 solichs und solches wer geschehen,
 er hetß mit sein augen gesehen;

47. Gedichte, Buch V, Th. 3, S. 393; SG 17, 22. Steinhöwels Esop, Extrav. 17; auch in der freiburger Uebersetzung des Esop.

doch wurt er oft mit worten gfangen,
 daß er blib in der lug behangen. 20
 darnach der knecht nichts fragen tet,
 weil er der lug gewonet het,
 doch war er sonst diensthaft durchaus.
 eins tages frü ritten sie aus,
 da sach der junkher in dem walt 25
 dort laufen einen fuchsen alt
 und sprach: schau, schau ein großer fuchs!
 der knecht sah den und antwort flugs:
 junkher, habt ir ob dem fuchs wunder?
 ich bin gwest in ein lant besunder, 30
 darinnen die fuchs so groß sint
 als in unserm lant ochin und rint.
 der junkher sprach: da sint auf glauben
 gut futtern die röck und die schauben,
 wenn man im lant ein fürsner fünt, 35
 der die belg wol bereiten künt.
 da nun der red geschwigen wart,
 der edelman erseufzet hart
 und sprach: Herr Got, ste uns heut bei
 auf diser straß, darmit wir frei 40
 beleiben vor allerlei lügen,
 auf das wir sicher kommen mügen
 durch das waßer mit unserm leben,
 und tu uns heut gut herberg geben.
 der knecht sprach: junkher, saget frei, 45
 wo das groß ungstüm waßer sei,
 vor dem ir euch gesegnet schlecht?
 der junkherr sprach: hör, lieber knecht,
 ein groß waßer fleußt dort von weiten
 dardurch so müssen wir heut reiten; 50
 das hat die kraft, welicher man
 denselben tag ein lug hat tan,
 der muß in dem waßer ertrinken,
 verderben und zu boden sincken.

47. 22 gewonen, c. gen. sich an etwas gewöhnen. — 23 diensthaft, tüchtig im Dienst. — 47 schlecht, recht, durchaus.

der knecht erschraf ob disen worten, 55
 und als sie ritten an den orten,
 kamen sie an ein groÿen bach.
 der knecht zu dem junkheren sprach:
 o junkher, sagt, ist das der fluÿß,
 drin ein lügner ertrinken muÿß? 60
 da sagt durch list der edelmon:
 nein, wir sint noch gar ferr darvon.
 der knecht sprach: herr, darumb ich frag,
 auf das ich euch die warheit sag,
 ich het mich heut weit überdacht 65
 und meinen fuchs zu groÿ gemacht,
 er war nur so groÿ seiner höch
 als von einem hirschen das rech.
 der junkher sprach: ich bin sorglos,
 der fuchs sei gwest klein oder groÿ; 70
 merkt wol des knechts heimlich grisgramen.
 nach dem sie an ein waÿer kamen,
 da sprach der knecht: junkher, ist's das
 waÿer, so tregt dem lügner haÿß?
 der herr sprach: nein, das ist's auch nicht. 75
 darauf der knecht sprach: nemt bericht
 des fuchsen heut noch meinenthalb,
 der war nit gröÿer denn ein kalb,
 auf das im waÿer ich beste.
 der junkher sprach: ich frag nit me 80
 nach dein fuchs, sei groÿ oder klein.
 nach dem kamen's sie beid gemein
 an ein waÿer, da der knecht fragt:
 ist diÿ das waÿr, darvon ir sagt
 heut frü, drin die lügner ertrenken? 85
 so ich des fuchs tu recht bedenken,
 ist er nicht gröÿer gwesen sider,
 denn bei uns hie ist ein schafwider.

47. 65 sich überdenken, nicht recht überlegen. — 68 rech, in Ober-
 deutschland für Hirschkuh, Rinde. — 69 sorglos sein, sich nicht bekümmern, nicht
 danach fragen. — 87 sider, seither, bisjezt.

der junkher sprach: das waßer istß nicht.
 nach dem zu vesperzeit gericht 90
 kamen sie an ein waßer, floß
 gar schnell mit wellen breit und groß.
 der knecht fragt, obs das waßer wer,
 darvon frü het gesaget er.
 der junkher sprach: das ist das recht. 95
 ob dem waßer erschraf der knecht,
 weil er sach weder bruck noch schif;
 der angstschweiß übr sein angficht lif,
 zittert beide an füß und henden.
 als sie zum waßer teten lenden, 100
 da saget der verlogten knecht:
 mein lug muß ich bekennen schlecht,
 der fuchß, den ich so groß bescheit,
 der war nicht größer auf mein eit 105
 dann der heutige fuchse alt,
 den wir frü sahen in dem walt.
 des schwankß lachet der junkher ser
 und sprach zu seinem knecht: so schwer
 ich dir, daß dises waßer pur 110
 hat kein ander kraft und natur
 als andre waßer in der nehen,
 die wir vor haben heut gesehen.
 darmit nam ir gesprech ein ent,
 schwemmten übers waßer behent.

Der Beschluß.

Bei disem schwank verstet man wol, 115
 ein mensch mit fleiß sich hüten sol
 vor lügen, es ist ein groß schant,
 wann welch mensch des lügens gewant
 und het ein ungehebe zungen,
 wirt oft zu widerrufen zwungen, 120

47. 103 bescheit, beschied, darstellte, schilberte. — 118 gewant, gewohnt.
 — 119 ungehebe, ungebunden, ungezügelt.

daß er an der lügen bestet
 und schamrot mit spot darvon get.
 wer alles sagt, was im einfelt,
 von dem niemant gar nichtsen helt,
 ist er gleich sonst mechtig und reich, 125
 gwaltig, edel oder dergleich,
 und wenn in gleich Got mit der zeit
 etwan beret mit einr warheit,
 so tut man im doch nit gelauben.
 also tut sich der mensch berauben 130
 durch sein lüg aller wird und er,
 daß man auf in helt wenig mer
 durch sein verlogten maul auf erden,
 und muß darob oft schamrot werden.
 derhalb wer hie nach eren stell, 135
 sein zungen in zaum halten söll,
 daß sie nichts denn die warheit sag,
 dardurch er preis erwerben mag,
 entget dadurch vil ungemachs,
 schad, schand und spot, so spricht Hans Sachs. 140

Anno salutis 1563. am 4. tag Decembris.

48.

**Summa all meiner gedicht vom M. D. XIII jar
an bis ins 1567. jar.**

Als man zelt vierzenhundert jar
und vierundneunzig jar fürwar

47. 121 besten, stecken, hängen bleiben. — 131 wirde, Würde.

48. Gedichte, Buch V, Th. 3, Bl. 413. — Beschluß des fünften Buchs. Zuerst als Einblattdruck erschienen. Zu Ende M. D. LXVII. fol. — Dann: Valets des weitberhümten Poeten H. Sachsens u. s. w. M. D. LXXVI. 4; vgl. Goedeke, Grundriß, S. 342. — Hans Sachsens spruch darmit er dem maler sein Valets dediciert. Am Ende: Gedrukt zu Nürnberg durch Katharinam Gerlachin und Johans vom

nach des herren Christi geburt ich Hans Sachs gleich geboren wurt Novembris an dem fünften tag,	5
daran man mich zu taufen pflag, gleich eben gerad in dem herben grausam und erschrecklichen sterben, der regiert in Nürnberg der stat. den brechen auch mein mutter hat	10
und auch dazu der vatter mein, Got aber verschont mein allein. fibenjerig danach anfieng, in die lateinisch schule gieng;	15
drin lernt ich puerilia, grammatica und musica nach schlechtem brauch derselben zeit; solchs als ist mir vergeßen seit. neunjerig aber dreißig tag	20
ich an dem heißen fieber lag. nach dem ich von der schule kam fünfzehnjeric und mich annam, tet das schumacherhantwerk lern, mit meinr hantarbeit mich zu nern;	25
daran da lernet ich zwei jar. als mein lerzeit vollendet war, tet ich meinem hantwerk nach wandern von einer statte zu der andern, erstlich gen Regnsburg und Passau, gen Salzburg, Hall und gen Braunau,	30

Berg Erben. Anno domini 1576. Einblattdruck: Porträt des Dichters von Jost Amman nach Andr. Herneysen. fol. — Die beiden letzten Gedichte stehen mit der „Summa der Gedichte“, die der Dichter nach Vers 241 sein Valete nennt, in gewisser Beziehung. Er erzählt, als er das Gedicht vollendet, sei eben der Maler Andreas Herneysen zu ihm gekommen; dieser war bei dem Abt von Allersbach beschäftigt gewesen, der ihn gefragt hatte, ob der Nürnberger Dichter noch lebe; er schenkte ihn sein Valete und fügte die Verse hinzu, die dem Abt ein Lebenszeichen von ihm geben sollten. Zum Dank zeichnete Herneysen ein Bild des Dichters, als dieser 81 Jahr 2 Monate alt war, welches zu Neujahr 1576, wenige Wochen vor seinem Tode, in Holzschnitt im Druck erschien, wie der Maler in einer Danksagung für das Valete selbst berichtet. — 10 brechen, das Gebrechen, die Seuche. — 15 puerilia, die Anfangsgründe.

gen Wels, München und gen Lantshut,
 gen Deting und Burghausen gut,
 gen Würzburg und Frankfurt, darnach
 gen Coblenz, Cölen und gen Ach;
 arbeit also das hantwerk mein 35
 in Beiern, Franken und am Rein.
 fünf ganze jar ich wandern tet
 in dise und vil andre stet.
 spil, trunkenheit und bulerei
 und andre torheit mancherlei 40
 ich mich in meiner wanderschaft
 entschlug und war allein behaft
 mit herzenlicher lieb und gunst
 zu meistersang, der löblichn kunst,
 für all kurzweil tet mich aufwecken. 45
 ich hat von Lienhart Nunnenbeden
 erstlich der kunst einen anfang;
 wo ich im lant hört meistersang,
 da lernet ich in schneller eil
 der bar und tön ein großen teil, 50
 und als ich meines alters war
 fast eben im zweinzigsten jar,
 tet ich mich erstlich understan
 mit Gotes hülff zu dichten an
 mein erst bar im langen marner: 55
 gloria patri lob und er,
 zu München, als man zelt zwar
 fünfzehundert vierzehen jar,
 half auch daselbst die schul verwalten,
 tet darnach auch selber schul halten 60
 in den steten, wo ich hin kam,
 hielt die erst zu Frankfurt mit nam,
 und nach zwei jarn zog ich mit glück
 gen Nürnberg, macht mein meisterstück.
 nach dem wart mir vermehelt drin 65
 mein gmahel Rüngunt Kreuzerin
 gleich an sanct Egidientag;
 den neunten tag der hochzeit pflag,

als man gleich fünfzehundert jar und neunzehen jar zelen war , welche mir gebar siben sint, die all in Got verschiden sint. und als man fünfzehundert jar und auch sechzig jar zelen war , am sechzehentn Martii in frid mein erste gmahel mir verschid.	70
als man zelt einundsechzig jar, am zwölften Augusti fürwar wurt mir wider verheirat da mein andre gmahel Barbara Harscherin, und am erichtag nach sanct Egidien, ich sag, war mein hochzeit fein schlecht und stil; mit der leb ich, so lang Got wil.	75
als man aber zelet fürwar geleich fünfzehenhundert jar und sibenundsechzig, ich sag, Januarii am ersten tag, meine gedicht, spruch und gesang, die ich het dicht vor jaren lang, so inventiert ich meine bücher, wurt gar ein fleißiger durchsücher der meistergsangbücher zumal, der warn sechzehen an der zal; aber der sprüchbücher, der was sibenzehen, die ich durchlas; das achtzehent war angefangen, doch noch nit vollendt, mit verlangen.	80
da ich meine gedichte fant alle gschriben mit eigener hant, die vierunddreißg bücher mit nam, darinnen summiert ich zusam erstlich die meistergsang fürwar, der von mir sint gedichtet bar in disen dreiundfünzig jarn, darin vil schriftlicher bar warn	85
	90
	95
	100
	105

48. 81 erichtag, erchttag, Dienstag. — 83 schlecht, einfach. — 104 bar,
nur. — 105 schriftlich, aus der Schrift genommen.

aus alt und neuem testament, aus den büchern Mose vollent, aus den figur, prophetn und gses, richter, königbüchern, zuleß	110
den ganzen psalter in der sum, die bücher Machabeorum und die sprüch Salomon hernach und aus dem buch Jesus Sirach, epistln und evangelion,	115
auch aus apocalypsis schon, aus dem ich allen vil gedicht in meistersfang hab zugericht mit kurzer gloss und ir auslegung aus guter christlicher bewegung, einfeltig nach der schrift verstant, mit Gotes hülff nun weit erkant in teutschem lant bei jung und alten, darmit vil singschul werdn gehalten zu Gotes lob, rum, preis und glori;	120
auch vil warhaft weltlich histori, darin das lob der gutn erhaben wirt und der argen lob vergraben, aus den gschichtschreibern zugericht; auch mancherlei artlich gedicht aus den weisen philosophis, darin ist angezeigt, wis, wie hoch tugent zu loben sei bei menschlichem gschlecht und auch darbei, wie schentlich sint die groben laster, alles unglückes ein ziehpflaster; dergleich vil poetischer fabel, welche sam in einer parabel mit verborgen, verblünten worten künstlich vermelden an den orten, wie gar hochlöblich sei die tugent beide bei alter und der jugent,	125
	130
	135
	140

48. 109 figuren, Stellen des Alten Testaments, welche vorbildlich auf Geschichten des Neuen Testaments gedeutet werden. — 119 gloss, Erklärung. — 136 ziehpflaster, Zuggpflaster.

dergleich, wie laster sint so schentlich; darnach sint auch begriffen entlich schulkünst, strafler, logica, rent, auch mancherlei kurzweilig schwenk, zu frölichkeit der traurign kommen, doch alle unzucht außgenommen. in einer summa diser bar	145
der meistergesang aller war eben gleich zweiundvierzig hundert und fünfundszibnzig außgesundert, waren gsetzt in zweihundert schönen und fünfundszibnzig meistertönen; darunter sind dreizehen mein.	150
solichs war als geschriben ein in der sechzehn gsangbücher sum. die achtzehen sprüchbücher num ich auch her in die hende mein; drin durchsucht die gedicht allein, da sunt ich frölicher comedi und dergleich trauriger tragedi, auch kurzweiliger spil gesundert; der war gleich achte und zweihundert, der man den meisten teil auch hat	155
gespilt in Nürenberg der stat, auch andern steten nach und weit, nach den man schicket meiner zeit. nachdem fant ich darinnen frei geistlich und weltlich mancherlei gespräch und sprüch von lob der tugent und guten sitten für die jugent, auch höflicher sprüch mancherlei aus der verblümtn poeterei, und auch von manchen weisen heiden, von der natur artlich, bescheiden, auch mancherlei fabel und schwenk, lecherlich poßen, selzam rent, doch nit zu grob und unverschemt, darob man freud und kurzweil nemt,	160
	165
	170
	175
	180

48. 144 begriffen, darin enthalten. — 158 num, nahm. — 176 bescheiden, verständig. — 180 nemt, nimmt.

iedoch darbei daß gut verfte
 und alles argen müßig ge.
 diser gedicht ich allerfant
 tausent und sibenhundert fant;
 doch ungeferlich ist die zal 185
 auß den gebichten überal.
 vor drei bücher außgangen sint
 im druck, darinnen man ir sint
 acht und achtzg stück und sibenhundert,
 darob sich mannich man verwundert. 190
 auch istz viert und fünft buch zu drucken
 bstellt, die bei etlich hundrt stücken
 halten, auch spruchweis mein gedicht
 werdñ in der zeit kommen auß licht.
 auch fant ich in mein büchern gschriben 195
 artlicher dialogos sibem,
 doch ungereimet, in der prosz,
 ganz deutlich, frei, on alle glosz.
 nach dem fant ich auch in der meng
 psalmen und ander kirchengseng, 200
 auch verendert geistliche lider,
 auch gassenhauer hin und wider,
 auch lieder von kriegesgeschrei,
 auch etlich bullieder darbei,
 der allerfamen ich vernum 205
 dreiundsibenzig in der sum,
 in tönen schlecht und gar gemein;
 der tön sechzehn mein eigen sein.
 als ich mein werck het inventiert,
 mit großem fleiß zusam summiert 210
 auß den sprüchbüchern umb und um,
 da kam in summa summarum
 auß gsang und sprüchen mit gelüch
 sechstausent achtundvierzig stück
 auß meinen büchern überal, 215
 e mer denn minder in der zal,
 on der, so waren kurz und klein,
 der ich nicht hab geschriben ein.

48. 187 vor, zuvor, vorher. — 207 schlecht und gemein, einfach und gewöhnlich.

aber hie anzeigte gedicht
 die sint alle dahin gericht, 220
 sovil mir außweist mein memori,
 zu Gottes preis, lob, rum und glori,
 und das sein wort wert außgebreit
 bei christlicher gmein ferr und weit
 gesangweis und gereimten worten, 225
 und im Teutschlant an allen orten
 bei alter und auch bei der jugent
 das lob aller sitten und tugent
 wert hochgepreiset und gerümt;
 dargegen veracht und verdümt 230
 die schentlichen und groben laster,
 die als übelß sint ein ziehpflaster,
 wie mir das auch nach meinem leben
 mein gedicht werden zeugniß geben;
 wann die ganz summ meiner gedicht
 hab ich zu eim bschluß zugericht 235
 in meinem alter, als ich war
 gleich alt zwei und sibenzig jar,
 zwei monat und etliche tag.
 darbei man wol abnemen mag,
 das der spruch von gedichten mein 240
 gar wol mag mein valete sein,
 weil mich das alter hart veriert,
 mich druckt, beschwert und carceriert,
 das ich zu ru mich billich setz
 und meine gedicht laß zuleß 245
 dem gutherzign gemeinen mon,
 mit Gots hülf sich beßer darvon.
 Got sei lob, der mir sant herab
 so miltiglich die Gotesgab
 als einem ungelerten man, 250
 der wedr latein noch kriechisch kan.
 das mein gedicht grün, blü und wachs
 und vil frucht bring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXVII. am 1. tag Januarij.

49.

Der egelmeier.

Wer hie für get, der schau mich an,
 ich bin ein wunderselzam man;
 vil egel trag ich in meim schopf,
 die huntsmuckn schwirmen umb mein kopf,
 wiewol mein pfabensfedern gut 5
 und rot piret mich schmücken tut,
 sam sei ich weiß, verstendig hoch.
 mein narrenkapp verret mich doch;
 hab auch ein weit maul, große orn,
 mein schellen zerfisst ein eichhorn; 10
 mein selzam gwant und güldin fetten
 mich wol mit stolz und hochmut fretten,
 dunk mich der tapferst umb und umb,
 ge doch mit lauter kintswerk umb,
 mit vögel, meusen und mit razen; 15
 wer mich spotweiß damit tut fazen,
 ich mit meim ledern kolben schlag
 und mit meim seibel im nachjag.
 der aff zeucht mein kleit mit dem schwanz,
 daraus wachsen meiner substanz 20
 drei junger gedcn über sich,
 die werden gleich als gscheit als ich.
 drumb wer wil sein ein biderman,
 nem sich meiner abweiß nit an,
 das im nit spot zum schaden wachß, 25
 den treuen rat geit im Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXVII. am 18. tage Julij.

49. Gedichte, Buch V, Th. 3, Bl. 409^b; SG 18, 193. Das Gedicht scheint Erklärung eines Holzschnitts und zuerst als Einblattdruck erschienen zu sein. Der Name des Narren erklärt sich aus B. 3. Vgl. Nr. 9, 5. — 5 pfabensfeder, Pfauenfeder. — 6 piret, Baret. — rot, wie ein Doctorhut. Darauf bezieht sich der folgende Vers. — 10 zerfissen, zernagen. Die Schellen bestehen also aus Nüssen. — 12 fretten, plagen, quälen. — 18 seibel, Säbel. — 20 ju b = stanz, Wesen, Beschaffenheit. — 21 über sich, in die Höhe, empor. — 24 ab = weiße, wunderliches Wesen, Thorheit.

50.

**Historia. die geschicht keiser Maximiliani löblicher
gedechtnus mit dem alchimisten.**

Als ich vor drei und fünfzig jaren
 in meiner jugnt vil wolt erfahren,
 weil ich mein hantwerk nach tet wandern
 von einer statte zu der andern,
 kam auch hinein in Wels, die stat, 5
 da Traun, das waßr, sein fürgang hat,
 da keiser Maximilian,
 der großmchtig und teuer man,
 het hof gehalten vor der zeit,
 dem gar wol war mit höflichkeit, 10
 mit ritterspil, stechen und rennen
 und was man kurzweil mocht genennen,
 als fechten, schießen, beißen, jagen,
 mit gemßensteigen bei sein tagen,
 darzu het er sein freud und gunst, 15
 auch zu artlich subtiler kunst;
 des kamen gen hof mannich gest,
 die man tractiret auf das best,
 edel, unedel, künstreich leut,
 mit den der keiser het sein freit, 20
 da sagt man, das eins tages ist
 gen hof kommen ein alchimist
 in baurenkleit, ganz grober gstalt,
 der sam truglich gleich mit gewalt
 wolt in des keisers gmach eingan, 25
 drin keiser Maximilian
 mit sein reten wolt halt rat.
 als der nun an die salpfort trat,
 der türhüter in frech anret,
 was er darin zu schaffen het; 30

50. Gedichte, Buch IV, Th. 2, Bl. 100^b; SG 17, 150. — 13 beißen,
 beizen, mit dem Falken jagen.

der künstner trugig antwort gab:
 beim keiser ich zu schaffen hab.
 der torwart sprach: fetsch dich dein straß,
 kurzumb, hinein ich dich nit laß,
 der keiser anderst hat zu schaffen, 35
 als das er zuhör deinem klaffen,
 wann er hielt in für ein jaufkint
 und stieß in von der tür geschwint.
 der alchimist entrüstet wur,
 türhüter in wider anfur, 40
 wurden beid lautreifig zumal.
 das zank erhöret in dem sal
 der keiser und schickt sein herolt,
 das man den man einlaßen solt,
 der zu dem keiser gert hinein. 45
 erst ließ man disen künstner ein
 in seinem groben Baurengwant,
 dem hofgsint allen unbekant.
 der trat zu dem keiser eilenz
 on al gepreng und reverenz 50
 und tete zu dem keiser jehen:
 keiser, wiltu von mir hier sehen
 recht künstlich grünt der alchimei,
 der ich denn bin ein meister frei,
 aus kupfer klares golt zu machen? 55
 der keiser antwort zu den sachen:
 ja, ich hab ie getragen gunst
 zu alchimei, der edlen kunst,
 kanst duß, so hilf ich dir darzu,
 zeig an, was darfest darzu du? 60
 triffst duß on all arglist und rent,
 dir wirt ein keiserliche schent.
 der alchimist zum keiser sprach:
 gib mir im hof ein ler gemacht
 und gib mir ein mark lötigß golt, 65
 neun mark kupfers, auch geben solt

50. 33 sich fetschen, eigentlich sich gürtten, sich auf den Weg machen: packe dich. — 37 jaufkint, verlorener Mensch, Bagabund; vgl. jaufersbub, Schmeller, II, 265. — 45 geren, begeren.

kolen, blaßball, tegel und zangen, tu queckſilber und ſalz mir langen, glaſen, hefen, ſchwefel, ſchürſtein laß machen, ein kamin darein, darin ich ſchmelz und diſtillier, dmateri mit kunſt conſicier.	70
über ein monet magſt einmal zu mir rab kommen auß dein ſal und mein künſtreiche arbeit ſchauen, die ich dir machen wil auf trauen, die du vorhin von keinem gaſt ſo grüntlichen geſehen haſt; ſo aber ſo laß mich allein, niemand zu mir gen auß und ein.	75
der keiſer hat ein wolgefallen an der kunſt und folgt im in allen, gab im ein zu hof ein gemach und als, was er begert darnach, reicht im teglich hoſſpeiß und wein zu eim engen fenſter hinein.	80
alſo der künſtner tag und nacht ſein künſtreiche arbeit verbracht mit ſchmelzen und cemphiren ſchan, und keiſer Maximilian	85
dem künſtner heimlich hut beſtelt, daß er darvon nicht weichen ſelt; doch nach ein monat, lang hernach der keiſer zu im eingieng und ſach die künſtreichen werck aller ſtück, darzu wünſcht im der keiſer glück.	90
der künſtner tet zum keiſer ſagen: kom herwider nach dreien tagen, ſo wirſt duß noch klerlicher ſehen und meiner kunſt recht lob verſehen.	95
nach dem keiſerlich majeſtat wider von dem künſtner abtrat	100

50. 69 hefen, Häfen, Töpfe. — ſchürſtein, ſchorſtein, Schornſtein. —
 89 cemphierien, temperieren, legieren. — ſchan, ſchon, ſchön. — 92 ſelt,
 ſölt, ſollte.

frölich und der kunst nachgedacht;
 doch hernach in der dritten nacht,
 da hat sich der künstner verholn 105
 aus seim gmach aus dem hof gestoln.
 das wurt dem keiser gsaget an.
 zuhant keiser Maximilian
 zu hof nabgieng ins künstners gmach,
 darin den künstner nit mer sach; 110
 doch sach ein güldin fuchen er
 auf dem tisch ligen, zehn mark schwer,
 von lauterm, guten golde klar,
 darauf also geschriben war:
 o keiser Maximilian, 115
 wellicher dise kunste kan,
 sicht dich nochs römisch reich nit an,
 das er dir solt zu gnaden gan.
 als der keiser die Schrift gelas,
 vernam er klerlich wol und das 120
 der alchimist und fremd künstner
 ein Benediger gweisen wer,
 mit dem der keiser in unfrid stan;
 derhalb ließ Maximilian
 den alchimistn zu waßr und lant 125
 nachsuchen, den man doch nicht fant,
 der dem keiser geschenktet het
 mit der alchimei das banket.
 also war genzlichen die sag
 zu Wels, als ich hört über tag, 130
 weil ich mein hantwerk arbeit dar.
 nach dem gar über wenig jar
 der keiser wider gen Wels kam,
 da er ein selig ende nam,
 eben alt neun und fünfzig jar, 135
 der mindern zal neunzehn fürwar,
 als er das keiserlich regiment
 het drei und dreißg jar in der hent,

50. 122 Benediger, Italiener, vorzüglich Venetianer, die in deutschen Gebirgen nach Gold suchten und auch alchemistische Künste trieben, in deutschen Sagen häufiger erwähnt. — 127 die Beche bezahlt hatte. — 136 die minder zal (unter 100) bedeutet bei der Jahrzahl die Zehner und Einer.

da ewig freud im blü und wachß
und uns allen, das wünscht Hans Sachs. 140

Anno salutis M. D. LXVIII. am 18. tag Februarij.

51.

**Die werk Gottes sint alle gut,
wer sie im geist erkennen tut.**

Als ich in meinr kintlichen jugent
wurt zogen auf gut sittn und tugent
von mein eltern, auf zucht und er,
dergleich hernach auch durch die ler
der preceptor auftr hohen schul, 5
so saßen auf den künste stul,
der grammatica, rhetorica,
der logica und musica,
arithmetica, astronomia,
poetrei, philosophia, 10
da mein sinreich ingenium
die ler mit hohem fleiß annum,
da ich lert kriechisch und latein,
artlich wol reden, war und rein;
rechnen lert ich auch mit verstant, 15
die ausmefung mancherlei lant;
auch lert ich die kunst der gestirn,
der menschen geburt judicirn,
auch die erkentnuß der natur
auf erden, mancher creatur 20
im luft, waßer, feuer und erden;
darzu mit herzlichem begerden
begrif gesangeskunst subtil,
manch süß liebliches seitenspil;
lert auch entlich die poetrei, 25
darin an tag zu geben frei

manniches höfliches gedicht,
sonderlich auch darin aufricht
manch wunderbar schöne histori,
wol zu behalten in memori; 30
auch macht ich ein teutsche comedi,
doch nicht ungleich einer tragedi
mit scharpf artlichen regimenten,
geistlich und weltlichen regenten,
von dem rein flaren gotteswort, 35
als ich die vollent an dem ort
zu nuß der ganzen christenheit.
auch fiel mir zu in diser zeit
groß wol fart in mancherlei stück,
als reich tum, er, lob und groß glück, 40
wol zogen fint, ein treu eweib,
schön, sterk und auch gesunden leib.
ieder man hielt mich hoch und erlich,
auch hielt ich mich tapfer und herlich.
all solch gab ich annemen tet, 45
als ob ichs von mir selber het,
von natur und geschicklichkeit,
durch kunst und sinreiche weisheit,
und fiel also mein fleisch und blut
in ein stolzn und prechting hochmut; 50
in solch gotloser hoffart schwebet,
in phariseischen werken klebet,
darin mein leben ich zubracht.
gar wenig ich an Got gedacht,
das ich all gaben, wie vorstet, 55
von Got allein entpfangen het;
ich höret wol das götlich wort
und evangeli an dem ort,
doch half von Got kein freuntlich locken,
die hoffart tet mein herz verstocken, 60
das es mein gwißen nicht einging,
und lag verblindet aller ding.
kein forcht Gottes monet in mir,
sicher war mein herz unde begir,

51. 30 memori, Gedächtniß. — 33 regiment, Lehre, wonach man sich zu richten hat. — 42 schön, Schöne, Schönheit.

daucht mich from und gerecht fürwar 65
 wie der gleißner im tempel gar,
 und mein sündig leben ellent
 ich in dem grunt nie recht erkent,
 biß mich entlich der herre gar
 zu im zoge bei meinem har, 70
 nemlich durch einen schweren fal
 stürzet mich Got herab zu tal.
 erst ich von meim sünding gewißen
 wurt hart genaget und gebißen,
 sam mir die welt zu eng wolt wern 75
 in solch gar engtlichen beschwern;
 mich daucht warlich, auf erderich
 all creatur wern wider mich;
 all freud und trost waren verschwunden,
 er und gut mich nicht trösten funden, 80
 eßen, trinken und seitenspil
 erfreut mein traurig herz nicht vil;
 auch war all mein hoffnung verlorn,
 wünscht mir oft, ich wer nie geborn.
 mich daucht in solcher angst und quel 85
 ich wer schon im abgrunt der hel
 und wer von Got genzlich verlaßen;
 die verzweiflung verzagter maßen
 die socht mit mir nacht unde tag;
 in solcher anfechtung ich lag, 90
 mir war verdrießlich all mein kunst,
 auch guter freunde lieb und gunst.
 in solch großer schwermüligkeit
 lag ich im gwißen lange zeit,
 dacht: wenn mein fal wirt offenbar, 95
 wirt ich beim volk verachtet gar;
 entlich dacht ich an köng David,
 wie er dergleichen fal erlid
 mit Batseba, wie uns denn sagt
 der psalm, drin er so herzlich klagt 100
 sein sünt, bitt Got im zu verzeien
 so lang, biß Got in tete freien,

sein guten geist im wider gab.
 erst fieng ich an, ließ auch nicht ab
 mit meim gebet in reu und leit 105
 zu Got, hofft, sein güt mich erfreit,
 wiewol sein gnad mir lang aufzug,
 sam mein hoffnung oft gar abjchlug.
 erst erkennt ich mein nichtigkeit,
 das nichts guts war in mir allzeit 110
 von natur dann sünt, schad und schant,
 wo Got von mir abzüg sein hant,
 erkennet erst mein ellent leben.
 Got het all gute gab mir geben
 geistlich und leiblich, doch darob 115
 im nicht het gsagt preis, er und lob,
 wie ich Got schuldig wer gewesen;
 derhalb hat er mit der straf besen
 mich züchtigt als ein stolzen sun,
 darmit demütig machen tun. 120
 da erkennt erst mein herz und mut,
 das mir der bes war nütz und gut,
 weil ich sein güt im anfang floch,
 das er beim har mich zu im zoch
 mit plagen, strafen, sünt und schant, 125
 doch als mit vetterlicher hant;
 nun ich erkenn sein gnad und güt,
 dargegen mein gotlos gemüt,
 das nur zu bösem ist geneiget,
 wie unser teglich wandel zeiget, 130
 dem fleisch und blut ist undergeben,
 tut Gottes willen widerstreben
 und den tag wol siben mal felt,
 wo Gottes hant nicht ob uns helt,
 durch kreuz und harten sal uns stürzt, 135
 das unser stolz uns wert abfürzt,
 das wir erkennen grüntlich recht,
 das wir alle sint unnütz knecht
 und arme sündler unser zeit,
 den Got durch sein barmherzigkeit 140

51. 106 erfreit, erfreut. — 107 aufziehen, aufschieben, mit etwas zögern.

vom himel hat herabgesant,
 Jesum Christum, unsern heilant,
 der für uns an dem Kreuze starb,
 ewig hult und genad erwarb
 bei dem himlischen vatter sein. 145
 unser fürsprech ist er allein,
 unser mitler in aller not
 zwischen uns sündern und auch Got,
 da er teglichen für uns bit,
 versönt und uns treulich vertritt, 150
 wer von herzen zu im auffschreit;
 dem sei lob, er in ewigkeit,
 da ewig freud bli und aufwachs,
 das begert auch herzlich Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXVIII. am 26. tag Februarij.

52.

Das gesang der vollen brüder.

Wer hie für ge, der schau uns an,
 der vollen brüder ordn wir han,
 und all das gaudeamus singen,
 das fortuna laß wir erklingen,
 wir haben Bacchum uns erkorn, 5
 derselb ist unser abgot worn;
 was uns an gut ließ muttr und vater
 als unser zeitliche woltater,
 das muß als mit uns gen zu grunt
 und als faren durch unsern schlunt. 10
 die vögel wöll wir laßen sorgen,
 ein abnt ist beßer denn sibn morgen
 mit schlemmerei, saufen und freßen,
 da alles unglücks wir vergeßen,

frölich das gaudeamus singen 15
mit allen kurzweiligen dingen.
wer das sein spart, nit tag und nacht
schlemmt, derselb wirt von uns veracht;
wir achten keinr sitten noch tugent,
wie wirs triben in unser jugent, 20
so treib wirs biß ins alter auch;
dasselb ist unser alter brauch,
darmit get hauptgut und gewin
mit unser prasserei dahin.
wir verzieren zwölf pfunt vom taler, 25
sint all gut borger und böß zaler,
gut gesellen und böß fintzvetter,
stanthastig wie aprillenwetter;
wenn es denn in das alter get,
erst unser sach haufellig stet, 30
so ler und öd stet unser haus,
der beste hausrat ist heraus,
als silbergschirr, kupfer und zin
ist mit der schlemmerei dahin,
dergleich kleider und bettgewant 35
stet unter den jüden zu pfant,
und ist nichts da denn angst und not,
da uns erst guter hülf tet not.
so wir sint alt, machtlos und frank,
so verget uns das frölich gsank, 40
und singen denn den wemmerwe,
biß uns die ellent sel außge.

Der Beschluß.

Derhalb ein man nem bei uns ler
und in seim haus fein meßig zer,
wie es tregt sein handel und gwerb, 45
auf das ein narung er erwerb,

52. 41 der wemmerwe, Klagelied, verkürzt aus we mir we, we mir leichnam we; vgl. „kein wemerleichen und gescheur“, Schabe, Pasquille, 1, 117, „und sing dazu den wemerla we“, J. Heros, Der irdisch pilgerer (1562) F. 7^b.

das er im alter hab ein zerung
 samt weib und linden mit vererung,
 biß in Got nem auß disem leben,
 tu für zeitlichß das ewig geben, 50
 da ent wirt alles ungemachß,
 das wünschet uns allen Hans Sachß.

Anno salutis M. D. LXVIII. am 25. tag Martij.

53.

Schwank. des schefers warzeichen.

Vor jarn in Meinz ein kremer sas,
 der Hans Appol genennet was.
 als er zur mess gen Frankfurt wolt
 und in sein fram einkaufen wolt,
 da baten sein nachbauren in, 5
 wann er köm in die mess dorthin,
 das er in solt kaufen dermas
 ein dises und dem andern das,
 dienstlich zu irer kremerei,
 von war und gattung mancherlei. 10
 er sprach: das als ich gern tun wil,
 wiewol ich hab zu schaffen vil
 selb mit meim handel in der mess;
 das ich nit etlich stück vergeß,
 schreib mir iedr ein denktettel an, 15
 was ich im sol einkaufen tan.
 als man im vil denktettel bracht,
 doch keinr keins gelts darin gedacht,
 biß ein schefer im ganzen haufen
 bat, er solt im ein sackpfeif kaufen. 20
 dem gab er einen jochimstaler,
 das er wer der sackpfeif ein zaler,

53. Gedichte, Buch V, Th. 3, Bl. 410^b. Wol auß mündlicher Ueberlieferung geschöpft. — 21 dem, nämlich dem kremer.

auf das er in Frankfurter mess
 seiner sackpfeifen nit vergeß.
 als nun Hans Appol auf die fart 25
 hin auf die mess bereitet wart,
 daß er zu schif, doch nit allein,
 fur hin gen Frankfurt auf dem Mein,
 als sie ans lant nun kamen dar,
 da lud Hans Appol aus sein war, 30
 legt die denkfettel auf ein haufen,
 was er ein iedem ein solt kaufen;
 da kam ins schif ein starker wint
 und warf die denkfettel geschwint
 dahin aus dem schiff in den Mein. 35
 keiner blib da im schif, allein
 der, drauf der jochimstaler lag,
 der den denkfettel bschweren pflag;
 darumb die sackpfeif kaufen was,
 die andern zettel er vergaß, 40
 die warn all von dem wint ertrunken
 und in dem Mein zu grunt gesunken,
 das der sturmwint hat hin zerstreut;
 da war umbsonst mü und arbeit.

Der Beschluß.

Bei dem merk hie ein iederman, 45
 wer im etwas laß bringen tan,
 aus einem jarmarkt oder mess
 laß kaufen, das er nit vergeß
 des schefers zeichn, den jochimstaler;
 der ist der war ein rechter zaler. 50
 dem kremer einzukaufen gfundert
 waren der denkfettel zweihundert,
 die mit hohem wert sint gemeßen;
 der zalung aber wirt vergeßen,
 die hat der sturmwint all hinblasen, 55
 die denkfettl sint zu leicht dermasen,

daß man vil drum̄ einkaufen sol.
 des schefers warzeichen hilft wol,
 daß macht denn einen ganz dienstwillich,
 dem zalt mans wider recht und billich; 60
 wo er abr dank zum gelt verleust,
 solchs in ser im herzen verdreust,
 fürbaß man in unwillig fint,
 und schlegt die denzettel in wint,
 wo nit auch des schefers warzeichen 65
 den denzettel tut herfür reichen,
 daß er ist gar on sorg und schaden,
 so mag er sich des wol beladen,
 ein guten freunt diensthaftig sein,
 im außß getreulichst kaufen ein. 70
 daß ir freuntschaft sich mer und wachß
 durch gutwillig dienst, spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXVIII. am 18. tag Augusti.

54.

Ein klaggespreech über die bitter unglückhaftige lieb.

Eins morgens gieng ich auß spazieren,
 für einen grünen walt reßieren,
 da hört ich ein heimlich gespreech,
 in einem busche in der nech
 tet ich durch daß gestreuß nein schauen, 5
 da saß ein gsell bei einer frauen;
 ich lost zu irem freuntlichn sagen,
 da war es nichts denn bitter klagen.

Das freulein spricht.

Das freulein in senlich ansach
 und seufzent zu dem jüngling sprach: 10

54. Gedichte, Buch V, Th. 3, Bl. 403. — 2 reßieren, umherwandern. — 7 lösen zu, hören auf.

herzlieb, wie sich ich dich so selten,
sag mir doch, wes muß ich entgelten?

Der jüngling antwort.

Der jüngling fieng wiederumb an:
vil geng ich dir zu lieb hab tan,
und dich doch nie ersehen kunt; 15
des trauert ich von herzen grunt,
dacht, dein hult ich verloren hab,
all freuntschaft die wer tot und ab,
die eifersucht brach mir mein herz,
die sensucht bracht mir heimlich schmerz. 20

Das freulein spricht.

Sie sprach: weist nit mein treuen mut?
ich hab gewagt leib, er und gut
mit dir, ist iezunt das mein lon?

Der jüngling spricht.

Der jüngling sprach: herzlieb, far schon,
der argwon bracht mich auf das spor, 25
weil ich dich nit sach oft wie vor.

Das freulein spricht.

Das freulein sprach: der klaffer vil,
die sehen uns gnau auf das spil;
wo ich dich bei dem tag vernim,
oder hör bei der nacht dein stim, 30
zum fenster darf ich nit außsehen,
fürcht, dir möcht auf der gaß was gschehen.

Der jüngling spricht.

Er sprach: nechten wars mir nit weit,
es jagten mich umb mettenzeit

54. 24 far schon, fahre wohl. — 25 spor, Spur. — 27 klaffer, Schwäger, Berleumber. — 29 vernemen, gewahren.

mit bloßer wer der scherger hauf 35
eben gleich für dein tür herauf.

Das freulein spricht.

Sie sprach: erst machst mir sorgen mer,
unglück reit mich, wo ich hin fer,
mein man wil mir auch nimmer trauen
und tut gar eben auf mich schauen. 40

Der jüngling spricht.

Der jüngling sprach: merkt es dein mon,
erst bleib ich nit, ich wil darvon,
es kost sonst mein und deinen leib.

Das freulein spricht.

Erst wurt betrübt das zarte weib
und umbfieng den jüngling mit armen, 45
sprach: bleib und tu dich mein erbarmen.

Der jüngling spricht.

Der knab wart wider zu ir jehen:
dein brüder mich tückisch ansehen,
als ob sie merken unser lieb;
nit gut wer, das ich lenger blieb. 50
darmit das freulein er umbfieng,
nam urlaub, traurig von ir gieng;
sie wunt ihr hent und raust ir har.

Der Beschluß.

Da dacht ich mir, und ist das war,
das in der süßen lieb verborgen 55
ligt so vil ungelücks und sorgen,
flag, eifersucht und klafferei,
senen und trauren mancherlei,

ich geschweig des letzten abscheiden,
ein leiden sonst ob allen leiden,
daß sel und leibe macht vil schmachs.
stampadahin! so spricht Hans Sachs.

60

Anno salutis M. D. LXVIII. am 25. tage Septembris.

54. 62 stampadahin, fahre dahin.

